



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Radsport im Schulsport

Konzeptionelle Entwicklung eines mädchenspezifischen
Radsportprojektes im Rahmen des Unterrichtsfaches
Bewegung und Sport anhand von Expertinneninterviews

Verfasserin

Isabella Wieser

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, Juni 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 482 406

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport / Mathematik

Betreuerin / Betreuer: Ass. Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht noch von anderen Personen vorgelegt.

Eggersdorf, Juni 2013

Isabella Wieser

Abstract

Radfahren zählt in Österreich zu den beliebtesten Sportarten. Schon mit Erfindung des Fahrrades waren Frauen und Mädchen in der Ausübung dieses Sports von der Gesellschaft benachteiligt. Noch immer ist für das weibliche Geschlecht der Zugang zum Radsport ungleich schwerer. Das betrifft den Leistungssport in gleichem Maße wie den Breitensport. Während ersterer ohne entsprechend gleichgerichtete Fördermöglichkeiten (zB Sport im Heer) und Sponsorenunterstützung, wie sie im Männersport gegeben sind, ein ärmliches Dasein fristet, findet zweiterer trotz der großen Beliebtheit des Radsports keinerlei Erwähnung im österreichischen Schullehrplan für das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“. Die Genderproblematik aufgreifend gab es von 2008 bis 2010 das Projekt WoGoS (Womens Sport Goes School), initiiert und gefördert von der BSO (Bundessportorganisation), das in mehreren österreichischen Schulen Möglichkeiten gefunden hat, Mädchen im Heranwachsendenalter den Radsport im Rahmen des Schulsports näher zu bringen. Bundesweit gelang es an vier Schulen über den Förderzeitraum hinaus das Projekt weiterzuführen. Anhand der Auswertung von Expertinneninterviews mit den jeweiligen Projektleiterinnen, werden im Folgenden die Fragestellungen zu biografischen, psychologischen, formal-organisatorischen, formal-rechtlichen und genderspezifischen Aspekten der Einbindung einer radsportlichen Ausbildung im Regulärunterricht erörtert. Folglich ist es ein Ziel dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzung, ein Modell für ein Mädchenspezifisches Radsportprojekt an Schulen zu skizzieren. Der Lehrenden soll ein Leitfaden zur Umsetzung der im Lehrplan geforderten Lehrinhalte gegeben werden, einer interessierten Schule schon im Vorfeld der Implementierung eines radsportspezifischen Projekts für Mädchen die Möglichkeit zur Orientierung.

Abstract

Cycling is counted as one of the most beloved sports in Austria. From the invention of the bicycle, women and girls have been placed at a disadvantage by society in practicing this sport. Even today, for females, the access to cycling as a sport is more difficult. This is so both in competitive sport and also in popular sport. While the first - lacking the promotional possibilities and support of sponsors which exist in male cycling - ekes out a poor existence, the second - despite the great popularity of cycling - finds no mention in the Austrian curriculum under the division „Bewegung und Sport“.

From 2008 through 2010, in order to deal with these problems surrounding gender, there was the Project WoGoS (Womens Sport Goes School), which was initiated and supported by the BSO (Bundessportorganisation). This program was able to find ways in various Austrian schools to make cycling accessible to adolescent girls within the parameters of school sports. Nationwide, it was possible in four schools to continue the project beyond the time in which it was supported.

On the basis of an analysis of expert interviews with the respective project directors, the work that follows will consider questions of biographical, psychological, formal-organizational, formal-legal, and gender-specific aspects of the integration of a training in cycling into normal education. The goal of this scientific argument is to sketch a model for a female-oriented cycling project in the schools. Teachers should be given guidelines for the establishment of the teaching content which is stipulated in the national curriculum; an interested school should be given the possibility to navigate already at the beginning of their implementation of a cycling-specific project for girls.

„Das Fahrrad hat die Frauen mehr emanzipiert, als alles andere auf der Welt. Es gab ihnen ein Gefühl der Freiheit und der Selbständigkeit.“

(Susan Brownell Anthony um 1900, zit.n. Maierhof, 1992, S. 126)

Danksagung

Großen Dank möchte ich meiner Diplomarbeitsbetreuerin Ass. Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller aussprechen, die mich kontinuierlich und verständnisvoll unterstützt und Zeit für Besprechungen aufgebracht hat.

Mein ganz besonderer Dank gilt meinen Interviewpartnerinnen, die mir ihre Zeit und ihr Fachwissen zur Verfügung gestellt und mir somit meine Datengewinnung ermöglicht haben.

Ich möchte mich von ganzem Herzen bei meiner Familie bedanken: Bei meinen Eltern, die mich all die Jahre in meinem Tun so liebevoll unterstützt und die Hoffnung eines Abschlusses nie aufgegeben haben. Bei meinem Lebensgefährten Thomas, der mir in den Jahren seit der Familiengründung die Beendigung meines Studiums ermöglicht hat und bei meinen zwei kleinen Sonnenscheinen Franziska und Paul, für die sich all die Mühen gelohnt haben. Auch meinen beiden großartigen Schwestern will ich für ihre seelische Unterstützung, die motivierenden Worte und das Korrekturlesen danken.

Ich möchte diese Diplomarbeit meinem lieben Opa, der die Einreichung leider nicht mehr erleben durfte, widmen.

Eggersdorf, Juni 2013

Isabella Wieser

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	9
1 Einleitung.....	11
1.1 Problembeschreibung.....	11
1.2 Wissenschaftliche Fragestellung.....	12
1.3 Methodenwahl.....	12
1.4 Überblick über die Kapitel.....	13
2 Historische Entwicklung des Frauenradsports.....	15
3 Mädchenspezifische Bedürfnisse und Zugangsweisen zum Sport.....	21
3.1 Theoretische Begriffsklärungen.....	21
3.1.1 Gender - Doing Gender.....	21
3.1.2 Gender Mainstreaming.....	22
3.2 Gesetzliche Verankerung von Gender Mainstreaming, Gender in den Lehrplänen.....	23
3.3 Geschlechtssensibles Unterrichten.....	25
4 Kooperation Schule – Verein.....	28
4.1 Exemplarische Vorstellung von Kooperationen zwischen Schule und Verein.....	28
4.2 Vorstellung eines mädchenspezifischen Radsportförderprojektes an Schulen: WoGoS – Cycling.....	31
5 Methodisches Vorgehen.....	35
5.1 Theoretische Einführung in die empirische Sozialforschung.....	35
5.2 Qualitative Forschungsmethoden: Das Expertinneninterview.....	36
5.3 Interviewleitfaden.....	39
5.3.1 Theoretische Einführung Interviewleitfaden.....	39
5.3.2 Erstellung des Interviewleitfadens.....	41
5.4 Durchführung der Interviews.....	42
5.5 Transkription der Interviews.....	47
5.6 Auswertungsmethode.....	47
5.7 Kategorienbildung.....	48

6	Analyse der Sicherheitsvorschriften in der Schule.....	93
7	Auswertung der Interviews.....	99
7.1	Biografische Daten.....	99
7.2	Formale Aspekte.....	99
7.3	Organisatorische Aspekte.....	99
7.4	Startphase des Projektes.....	101
7.5	Sicherheitsvorschriften im Rahmen des Projektes.....	105
7.6	Material.....	111
7.7	Raumressourcen und Geländewahl.....	112
7.8	Unterrichtsdetails.....	115
7.9	Genderspezifische Fragen.....	120
7.10	Feedback, Zufriedenheit.....	128
7.11	Zukunftsaussichten, Erwartungen.....	132
8	Analyse des aktuellen Lehrplanes der AHS-Unterstufe für das UF Bewegung und Sport im Hinblick auf die Eingliederung eines Radsportprojektes.....	135
9	Leitfaden zur Durchführung eines Mädchenspezifischen Radsportprojektes an Schulen unter Berücksichtigung der in Punkt 7 aufgelisteten Voraussetzungen.....	142
10	Schlussbetrachtung.....	151
	Literaturverzeichnis.....	154
	Abbildungsverzeichnis.....	159
	Tabellenverzeichnis.....	160
	Anhang.....	161
	Interview-Leitfaden.....	161
	Rundschreiben 41.....	164
	Lehrplan der AHS-Unterstufe für das UF Bewegung und Sport.....	168
	Lebenslauf.....	174
	Elektronischer Datenträger mit Transkriptionsprotokollen und Interviewauswertung	

Vorwort

Der Radsport ist Teil meines Lebens: Beinahe zehn Jahre bestritt ich als Mitglied verschiedener weiblicher Profiteams und des österreichischen Nationalteams zahlreiche Rennen rund um den Globus und verbrachte dabei tausende Stunden im Sattel. Auf dem Rad fand und empfand ich Freiheit, Entspannung, Glück, Grenzgebung und körperliche Befriedigung. Mit kaum einem anderen Fortbewegungsmittel lässt sich eine unbekannte Umgebung besser, umweltverträglicher und kostengünstiger kennenlernen. Der Radrennsport war eine harte aber auch bereichernde Lebensschule: Ich gewann an Selbstbewusstsein, Durchsetzungs-, Hinhalte- und Einfühlungsvermögen, Zielstrebigkeit, Konsequenz, Menschenkenntnis und Leidenschaft. In meiner Rolle als Teamkapitänin war ich Vorbild und Mentorin für die jüngeren Fahrerinnen.

Immer wieder wurde uns Frauen bei der Ausübung des Radrennsports vor Augen geführt, wieviel professioneller Männer eben diesen ausüben dürfen. Angefangen vom Rennangebot über Betreuung, Material, Unterkünfte, Preisgelder, Förderungen, Sponsoren bis hin zu Pressearbeit gab es große genderspezifische Unterschiede.

Gegen Ende meiner Karriere wurde ich gefragt, ob ich Interesse an der Leitung eines Mädchenspezifischen Radprojektes an Schulen - „WoGoS – Cycling“ (Women Sport Goes School) – hätte. Mit diesem Projekt sollte jungen Mädchen die Chance geboten werden, den Radrennsport samt vorhandener Infrastruktur kennenzulernen und für sich zu entdecken. Dieses Engagement musste ich leider aus Zeitgründen ablehnen, nachdem 2006 die Teilnahme an der Heim-Weltmeisterschaft in Salzburg ein äußerst trainingsintensives Jahr bedeutete.

Diese, persönlich erfahrenen, genderspezifischen Missstände und der Versuch dieser Entwicklung mit der Initiierung von „WoGoS – Cycling“ entgegenzuwirken, bewogen mich zur Themenwahl der vorliegenden Diplomarbeit. Mit der konzeptionellen Entwicklung eines Mädchenspezifischen Radsportprojektes an Schulen soll der Gedanke von WoGoS weiter getragen und dem zuvor angesprochenen genderspezifischen Ungleichgewicht entgegen gewirkt werden.

Ich hoffe mit der Erstellung eines solchen Leitfadens zu einer Erweiterung des Angebots beitragen zu können und Lehrerinnen¹ zur Umsetzung zu motivieren. Ich bin überzeugt, dass auch im regulären Schulbetrieb, unter den in dieser Arbeit erläuterten Voraussetzungen, Rennradfahren sehr sinnvoll eingesetzt werden kann.

Als angehende Sportlehrerin ist es mir persönlich ein großes Anliegen, Mädchen meine eigene Begeisterung für diese wunderschöne Sportart mitgeben zu können und sie bei Interesse zu ermutigen, allen Widerständen zum Trotz, professionelles Betreiben zu verwirklichen. Ich hoffe, dass ich in Zukunft im Rahmen meiner Lehrtätigkeit die Möglichkeit erhalte, ein derartiges Projekt zu verwirklichen.

¹ Nachdem diese Arbeit ein genderspezifisches Thema behandelt, wird im Sinne der besseren Lesbarkeit ausschließlich die weibliche Form verwendet. Die männliche Form ist selbstverständlich auch gemeint. Sollte explizit nur die männliche Form angewendet werden, so ist die diesbezügliche Aussage nur auf das männliche Geschlecht bezogen.

1 Einleitung

1.1 Problembeschreibung

Radfahren zählt in Österreich zu einer der beliebtesten Sportarten (vgl. Bässler, 1989, S. 40, Pratscher, 2000, S. 4), die auch noch nach der kritischen Pubertätsphase als Freizeitsport von Mädchen und Frauen gerne ausgeübt werden. (vgl. Magistrat der Stadt Wien, 2002, S.189) Laut Wiener Jugendgesundheitsbericht, in dem das Sport- und Bewegungsverhalten der 16- bis 24-jährigen Wienerinnen analysiert wurde – die Bandbreite reichte von mehrmaliger wöchentlicher Betätigung bis hin zu einer Bewegungseinheit alle zwei Wochen – nahm das Radfahren von allen ausgeübten Sportarten den dritten Rang ein (17%) hinter Spazierengehen (75%) und Turnen, Aerobic, Tanz (33%) (ebda S. 189).

Der Zugang zum Radsport und dessen Ausübung wird Mädchen und Frauen nicht leicht gemacht: Es mangelt an Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten von Verbandsseite, staatlichen Förderstellen und Sponsoren. Zu geringe didaktisch-pädagogische Kenntnis bzw kaum Möglichkeit des Wissenserwerbes auf dem Gebiet des Frauenradsports, erschweren die Ausübung dieses Sportes. Insbesondere trifft das auf den Leistungs- und Hochleistungssport zu. Auch im Breitensport sind die Möglichkeiten für Mädchen und Frauen eingeschränkt: Der Radsport wird im österreichischen Schullehrplan für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport nicht explizit als Bewegungshandlung angeführt und wird bis auf wenige Ausnahmen (WoGoS) auch nicht durchgeführt. Um diesem Umstand im Sinne des Gender Mainstreaming entgegen zu wirken, soll in der vorliegenden Diplomarbeit eine Möglichkeit gefunden werden, Schülerinnen im Rahmen des Turnunterrichtes den Radsport näher zu bringen.

Hierfür gilt es abzuklären, ob die Einbindung eines Mädchenspezifischen Radsportprojektes in das Setting Schule prinzipiell möglich ist. Dazu ist eine Auseinandersetzung mit dem Lehrplan, den notwendigen schulischen Rahmenbedingungen (Sicherheitsvorschriften, Organisationsformen, Materialbeschaffung, Platzressourcen, Lehrpersonal usw) und mit genderspezifischen Fragen Voraussetzung.

1.2 Wissenschaftliche Fragestellung

Anhand der vorangegangenen Problembeschreibung ergibt sich folgende zentrale Forschungsfrage: *„Wie ist es möglich, die Sportart Radfahren, im Speziellen für Mädchen, in den Unterricht zu integrieren?“*

Aufschlüsse und Lösungsansätze für diese Fragestellung sollen primär, aufgrund kaum vorhandener themenspezifischer Literatur, durch das Führen von Interviews und deren Auswertung gefunden werden. Als Interviewpartnerinnen standen vier Expertinnen zur Verfügung, die im Rahmen des Frauenförderprojektes „WoGoS – Cycling“ („Womensport goes School“) die diesbezügliche Leitung an vier Schulstandorten inne hatten. Selbst nach dem Auslaufen dieses, vom Bundeskanzleramt für Sport geförderten Projektes, konnte an den vier Projektschulen, (St. Stefan/Wolfsberg, Knittelfeld, Graz, Waidhofen/Ybbs) aufgrund des großen Engagements der Lehrerinnen und Trainerinnen, das radsportspezifische Angebot aufrecht erhalten werden.

Anhand der gewonnen Erkenntnisse aus den Interviewauswertungen soll ein Konzept für die Schule erarbeitet werden. Dieses Modell soll unter der Berücksichtigung des bestimmenden Sicherheitsaspektes zum einen die formalen und organisatorischen Bedingungen klären. Zum anderen sollen Materialfragen und notwendige Raumressourcen am und abseits des Schulgeländes abgeklärt werden. Außerdem werden in diesem Zusammenhang die speziellen Bedürfnisse der Mädchen auf zwei Ebenen berücksichtigt: Das Interesse am Sporttreiben, insbesondere am Radsport, soll geweckt und nachhaltig in den jungen Sportlerinnen verankert werden. Auch auf emotionaler Ebene sollen Mädchen in ihrem Tun bekräftigt und Eigenschaften wie Selbstwertgefühl, Erfolgszuversicht und Durchsetzungsvermögen gestärkt werden.

1.3 Methodenwahl

Zur Daten und Informationsgewinnung wird das qualitative Verfahren von Expertinneninterviews herangezogen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse in den Kontext des Schulsports übertragen. Ergänzend wurde zum Zweck der theoretischen Begriffsklärungen und der Historischen Einführung die hermeneutische Analyse herangezogen.

1.4 Überblick über die Kapitel

Im ersten Teil der Arbeit wird in einem kurzen Abriss die historische Entwicklung des Frauenradsports behandelt, wodurch ein spezifischeres Wissen der Lehrenden bezüglich dieses stark vernachlässigten Themas garantiert werden soll. (Kap. 2)

Im nächsten Kapitel werden die theoretischen Grundlagen zu genderspezifischen Prinzipien erarbeitet: Diese Auseinandersetzung reicht von theoretischen Begriffsklärungen bis hin zu Gesetzes- und Lehrplananalysen. (Kap. 3)

Kapitel 4 setzt sich mit Kooperationsprojekten zwischen Verein und Schule auseinander. Zunächst werden exemplarisch einige Vereinsprogramme zum allgemeinen Zweck der Sportförderung vorgestellt und abschließend das mädchen- und radsportspezifische Pilotprojekt „WoGoS-Cycling“ präsentiert.

Dem Kapitel 5, dem empirische Hauptteil der vorliegenden Arbeit, liegt das methodische Vorgehen zugrunde: Zunächst wird die Theorie der qualitativen Forschungsmethoden, hier im Speziellen der Expertinneninterviews, erläutert. In weiterer Folge wird auf die Erstellung des Interviewleitfadens mit seinen elf Kategorien eingegangen, sowie auf die Durchführung der Interviews samt Beschreibung der Interviewsituationen. Die letzten drei Teilkapitel beschäftigen sich mit Auswertungsdetails der Interviews: der Verschriftlichung der Interviews, der theoretischen Klärung der Auswertungsmethode und der Kategorienbildung, die sich stark am Interviewleitfaden orientiert.

Im sechsten Kapitel erfolgt die wichtige Analyse der Sicherheitsvorschriften in der Schule unter zu Hilfenahme der Gesetzes- und Schulvorlagen.

Danach folgt im Kapitel 7 die finale Auswertung der Interviews in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse. Dazu wurden die relevanten Aussagen der vier Expertinnen kategorienweise zusammengefasst. Die vollständige Auswertung in tabellarischer Form wurde aufgrund ihres Umfanges in der Arbeit nicht abgedruckt, kann aber dem elektronischen Datenträger im Anhang entnommen werden.

Im Kapitel 8 wird eine Analyse des aktuellen Lehrplanes der AHS-Unterstufe für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport in Hinblick auf die Einbindung eines Radsportprojektes erstellt. Dabei wird auch Bezug auf Interviewaussagen der vier Expertinnen genommen.

Kapitel 9 beschäftigt sich, unter Berücksichtigung aller gewonnenen Erkenntnisse, mit der Erstellung eines Leitfadens zur bestmöglichen Durchführung eines Mädchenspezifischen Radsportprojektes.

Das zehnte und letzte Kapitel fasst die zentralen Aspekte der Arbeit nochmals kurz zusammen und streicht abschließend die Bedeutung von Sporttreiben und Sportunterricht hervor.

2 Historische Entwicklung des Frauenradsports

In diesem Kapitel soll einleitend ein kurzer historischer Überblick über die Entwicklung des Frauenradsports in Europa gegeben werden.

Das Bestreben des Menschen, Mittel und Wege zu finden, sich schneller und leichter fortzubewegen, als ihm das naturgemäß durch Gang oder Lauf ermöglicht wird, ist sicher nicht viel jünger als der Mensch selbst. [...] Aber es waren immer fremde, das heißt Tier- und Naturkräfte, die er sich dienstbar machte. Erst seit der Erfindung und Vervollkommnung des Fahrrades ist es dem Menschen vergönnt, sich aus eigener Kraft schnell fortzubewegen. (Gronen & Lemke, 1987, S. 9)

Die ersten Aufzeichnungen, dieses Bestreben betreffend, gehen ins Jahr 1300 v. Chr. zurück: In Ägypten wurde auf einem Obelisk ein, auf einem Tragbalken sitzender Mann abgebildet, welcher mit Hilfe zweier hintereinander laufender Räder fortbewegt wurde. (ebda, S. 9)

Diese sich über Jahrhunderte ziehende Entwicklung gipfelte schließlich in der Erfindung des ersten Fahrrades, genau genommen eines Laufrades, der sogenannten „Draisine“ im Jahr 1817, welche dem badischen Forstmeister Carl von Drais zugeschrieben wird.

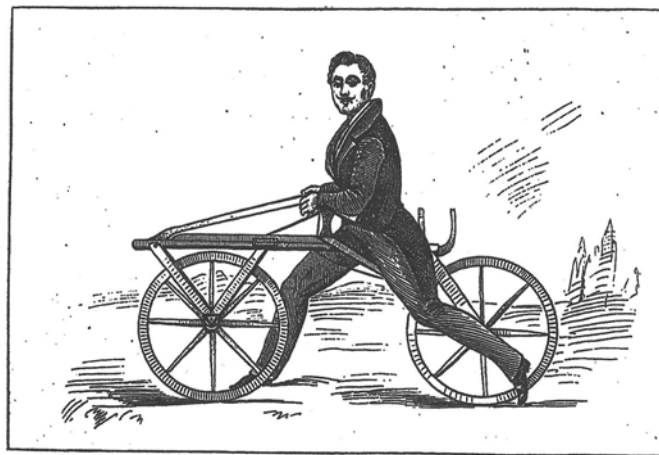


Abb. 1: Karl von Drais demonstriert seine Laufmaschine (Hochmuth, 1991, S. 11)

Die Benutzung dieser Draisine setzte sich allerdings aufgrund ihrer starren Konstruktion und der damaligen schlechten Straßenverhältnisse nicht durch. Frauen wäre die Benutzung ohnehin untersagt gewesen, da sie bei der Besteigung ihre Knöchel unsittlich entblößen hätten müssen. Sechzig Jahre später, im Jahr 1867 wagten sich erstmals französische Frauen auf den ersten, mit Tretkurbeln versehenen, brauchbaren Fahrrädern, den sogenannten Michaulinen, in die Öffentlichkeit.



Abb. 2: Frau in Männerhosen auf einer „Michauline“ (Hochmuth, 1991, S.19)

Die Empörung vor allem der „besseren Stände“ war groß, widersprach doch eine radelnde Frau in Männerhosen stark dem damaligen Sittenbild einer braven Hausfrau und Mutter in angemessener Damengarderobe samt Korsett (vgl. Hochmuth, 1991, S. 52). Dieser Fahrradboom schwappte erst zwei Jahre später, 1869, nach England und Deutschland über. Im konservativen Deutschland der damaligen Zeit wagten Frauen nur geheim, als Männer verkleidet, zu radeln. Währenddessen fanden in Frankreich bereits erste internationale Straßenrennen von Stadt zu Stadt, wie Paris-Rouen, mit Frauenbeteiligung statt, sowie eigene Hochradrennen für Frauen. Das Aufkommen erster Fahrradschulen bestärkte die Französinen in ihrem sportlichen Bestreben (vgl. Gronen & Lemke, 1987, S. 51; Maierhof, 1992, S. 17). Anfang der 1870er wurden die Michaulinen durch die ersten Hochräder, teils in sehr waghalsigen Ausführungen, abgelöst. So mussten die Frauen asymmetrisch wie im Damensattel auf den Hochrädern sitzen. Beide Pedale waren auf einer Seite des Vorderrades montiert. Selbst in kurzen Röcken war es den Frauen beinahe unmöglich, dieses ohnehin schwer zu bewältigende Gerät, zu erklimmen.



Abb. 3: Asymmetrisch gebautes „Lady-Ariel“, um 1872 (Kuhn, 1995, Anhang)

Am Ende dieses Jahrzehnts traten als sittlich vertretbare Fahrradformen für Damen die behäbigen und unpraktischen Dreiräder in Erscheinung. Frauen konnten so dem Radfahren frönen, ohne ihren Ruf zu ruinieren.



Abb. 4: Das bei Damen beliebte Dreirad (Hochmuth, 1991, S. 56)

Die deutsche Fahrradpionierin und Journalistin Amelie Rother berichtete über ihre ambivalenten Gefühle dem Dreirad gegenüber: „Ich bin gewiß heute keine Freundin des ebenso häßlichen wie unpraktischen Damenrades, aber das steht fest: Ohne diese Maschine hätte das Damenfahren nie den jetzigen Aufschwung genommen, die ‚besseren Kreise‘ hätten sich viel schwerer zum Fahren entschlossen“ (Rother 1897, zit. n. Maierhof, 1992, S. 30). Anfang der 1890er-Jahre erlebte der Damenradsport mit dem Aufkommen eines „Damen-Rovers“, einen regelrechten Boom, den Sittenwächter gerne verhindert hätten. Es handelte sich dabei um ein vollgummibereiftes Niederrad und somit um den direkten Vorfahren unseres heutigen Fahrrades. Erst Ende der 1890er Jahre gehörten radfahrende Damen zum Straßenbild in Großstädten (vgl. Maierhof, 1992, S. 29).



Abb. 5: „Full Dress“ (Hochmuth, 1991, S. 57)

Im Zuge dieser Entwicklung kam es in Ärztekreisen zu kontroversen Diskussionen bezüglich der gesundheitsschädlichen Wirkung des Radfahrens auf Frauen. Die Befürchtungen reichten von Verkrümmungen der Wirbelsäule über die Veränderung der Lage der Geschlechtsorgane, Menstruationsbeschwerden, Geschwüre, die Erschwerung von Geburten bis hin zu „masturbatorischen Affektionen“ (vgl. Kuhn, 1995, S.78; Maierhof, 1992, S. 39ff). Es gab damals unter den Ärzten auch Befürworter, die bereits die positiven Aspekte der körperlichen Betätigung, wie die Anregung der Darmperistaltik, Abhilfe bei Fettleibigkeit, positive Einwirkung auf die Funktionsfähigkeit der inneren Organe, sowie der Muskeln und des Blutkreislaufes, erkannten (vgl. Kuhn, 1995, S. 74ff). Diesen scheinheiligen Vorwänden lag im Grunde nur das Prinzip einer von Männern dominierten Gesellschaft zugrunde, dass Frauen die Pflicht zu gebären und nicht das Recht zu radeln hätten. Aber die Frauen ließen sich ihr Recht radzufahren nicht mehr nehmen, egal was die Mediziner dazu meinten. Nicht nur die Vorbehalte der Ärzteschaft erschwerte den Frauen die Ausübung des Radfahrens - das damals herrschende Modediktat der bodenlangen, immer enger werdenden Röcke und die mit einem Korsett geschnürte Taille machte es ihnen beinahe unmöglich. Ein einflussreicher Arzt der damaligen Zeit Dr. Schiefferdecker äußerte die Hoffnung, dass „dem Rad das gelingen möge, was den Ärzten trotz ständiger Ermahnungen verwehrt blieb, nämlich eine vernünftige Kleidung einzuführen“ (Hochmuth, 1991, S. 59). Diese Forderung nach einer Verbesserung der Bekleidung in Zusammenhang mit dem vorherrschenden Radfahrboom, stand für das neue Selbstbewusstsein der Frauen um die Jahrhundertwende. Frauenbewegungen erhielten großen Zulauf, die Berufstätigkeit von Frauen nahm zu und es war ihnen endlich gestattet zu studieren. 1896 wurden in Deutschland sogar mehr Damen- als Herrenräder verkauft (vgl. Maierhof, 1992, S. 86). Der Besitz eines Fahrrades wandelte sich, nicht zuletzt auch aufgrund radfahrender adeliger Damen, zum bürgerlichen Prestigeobjekt (ebda, S. 89). Die österreichische Frauenrechtlerin Rosa Mayreder meinte dazu Anfang des 20. Jahrhunderts, dass das Bicycle mehr zur Emanzipation der Frau aus den höheren Gesellschaftsschichten beigetragen habe, als alle Bestrebungen der Frauenbewegung zusammengenommen (vgl. Mayreder, 1922, zit. n. Hochmuth, 1991, S. 58).

Mit dem Etablieren des Damenradfahrens, wurden auch die ersten Damen-Radfahrclubs gegründet. Der „Grazer Damen Bicycle-Club“ war Anfang der 1890er der erste derartige Club in Österreich. Ungefähr zur gleichen Zeit erschienen in Österreich mit „Die Radlerin“ und in Deutschland mit „Draisena“ die ersten Frauen-Radsport-Zeitschriften, in welchen

fast ausschließlich Journalistinnen publizierten und dazu beitrugen, das Radfahren der Damen gesellschaftsfähiger zu machen (vgl. Maierhof, 1992, S. 83; Hochmuth, 1991, S. 60). Am frühesten etablierte sich der Frauenrennsport in Frankreich und Belgien. Hier wurden bereits in den 90ern, zu jener Zeit, wo in Deutschland gerade einmal die ersten Damenrennen veranstaltet wurden, Berufsschulen für Fahrerinnen eingerichtet (vgl. Maierhof, 1992, S. 109). 1893 wurde das erste „Rennen für Niederradfahren für Damen“ in Österreich, in Baden, mit fünf Teilnehmerinnen ausgetragen (vgl. Kuhn, 1995, S. 132). Im Jahr 1896 fand die erste inoffizielle Damen – Weltmeisterschaft im belgischen Ostende statt, bei der sich die Belgierin Hélène Dutrieux den Titel sicherte.



Abb. 6: Helene Dutrieux (Kuhn, 1995, Anhang)

Vor allem die deutschen Radrennfahrerinnen waren in ihrer Heimat aufgrund ihrer Teilnahme viel Spott und Häme ausgesetzt. So hieß es in einer Ausgabe der Rad-Welt aus dem Jahr 1898:

Unter den Fahrennden befindet sich [...] auch die Berlinerinnen Frau Olga Kraemer. Was diese Dame zwischen der Gesellschaft will, ist uns aus verschiedenen Gründen schwer erklärlich. Einmal sind wir der Ansicht, dass eine deutsche Frau überhaupt nicht dahin gehört und dann ist Frau Kraemer unserer Ansicht nach auch nicht im entferntesten concurrenzfähig. Die Dutrieu und Lisette sind ihr zweifellos bei weitem überlegen. (Kuhn, 1995, S. 146)

In einem anderen Artikel dieses Blattes über ein Damen-Rekordfahren aus demselben Jahr hieß es sogar:

Damen-Recordfahren. Frau Olga Krämer/Berlin belustigte das Publikum über 3000m; sie brachte die Strecke, und noch dazu mit zwei Schrittmachern, in der brillanten Zeit (!) von 5:08,4 hinter sich. Die Dame treibt ihr Unwesen also immer noch lustig weiter; es ist nur zu bedauern, dass sich immer noch Rennveranstalter finden, die Berlinerinnen auftreten zu lassen, die so oft Proben ihrer Unfähigkeit abgegeben hat. (ebda, S. 145)

In der Zwischenkriegszeit entwickelte sich das Fahrrad schließlich zum wichtigsten Individualverkehrsmittel. Durch den sozialen Aufstieg der Arbeiterschaft, dem Ansteigen des Einkommens und der damit verbundenen erheblichen Ausweitung der Freizeit, stieg das Interesse am Fahrrad enorm. Radfahrerinnen wurden endlich gesellschaftlich akzeptiert. Mit der Motorisierungswelle Mitte der 50er Jahre flaute dieses Interesse vor allem in den männlichen Gesellschaftsschichten ab.

Der Frauen-Radrennsport rückte in diesen Kriegs- und Zwischenkriegsjahren etwas in den Hintergrund. Erst nach dem 2. Weltkrieg lebte er wieder auf. So fanden 1958 in Reims die ersten offiziellen Damenradsport-Weltmeisterschaften statt. Deutsche Radsportlerinnen durften allerdings erst ab dem Jahr 1967 an Titelkämpfen teilnehmen (ebda, S. 116). 1984 gipfelte diese Entwicklung schließlich in der Aufnahme in das Olympische Programm.

Dieser kurze historische Abriss soll einen Beitrag zum besseren Grundverständnis der Projektleiterinnen über die geschichtliche Entwicklung und den sozialen Stellenwert des Frauenradsports geben.

3 Mädchenspezifische Bedürfnisse und Zugangsweisen zum Sport, geschlechtersensibles Unterrichten

Dieses Teilgebiet der vorliegenden Arbeit ist der Auseinandersetzung mit dem Thema der Geschlechterrollen im Sportunterricht gewidmet. In diesem Zusammenhang ist eine klare Begriffsdarlegung relevanter Fachtermini erforderlich. Im folgenden Abschnitt werden zum besseren Verständnis einige Fachbegriffe erläutert, die Verankerung der Genderthematik in der österreichischen Gesetzgebung und den Lehrplänen analysiert und es wird auf die Umsetzbarkeit geschlechtssensiblen Unterrichts für Mädchen eingegangen.

3.1 Theoretische Begriffserklärung

3.1.1 Gender – Doing Gender

Neben dem biologischen Geschlecht, welches sich im Vorhandensein männlicher oder weiblicher Geschlechtsmerkmale am Menschen manifestiert, existiert ein, vom Menschen konstruiertes, soziales Geschlecht. Dieses soziale Geschlecht wird, aus dem Englischen kommend, mit dem Begriff „gender“ bezeichnet. Es steht begrifflich im Gegensatz zu „sex“, der Bezeichnung für das biologische Geschlecht, und unterlag im Laufe der Zeit unterschiedlichen theoretischen Konstruktionen und Wandlungen (vgl. Kreienbaum & Urbaniak, 2006, S. 39).

Der so benannte *Defizitansatz* aus dem 19. Jahrhundert stellte die erste von drei Phasen in einer sich wandelnden theoretischen Konstruktion von eben diesem sozialen Geschlecht dar, der dem Wesen Frau an sich einen minderwertigen Charakter mit mangelnden Fähigkeiten bescheinigte. Dieser Theorie zufolge galten Männer den defizitären, minderwertigen Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts als überlegen. Auch im medizinischen Bereich versuchten Neurologen mittels Untersuchungen und Messungen diese These wissenschaftlich zu belegen.

Die Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts ging schließlich zum Gegenangriff über und erkämpfte im Laufe der Zeit ein Umdenken in der Gesellschaft. In den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts setzt die *Differenztheorie* an, die den männlichen und weiblichen Menschen zwar Unterschiede und Differenzen einräumt, jedoch bezüglich hierarchischer Rangordnung als gleichwertig erachtet. Diese zweite Phase leitete schließlich das dritte

theoretische Konstruktionsmodell ein, welches besagt, dass das Mann-Werden und das Frau-Werden ein sozialer Prozess seien, dem die Mitglieder einer Gesellschaft unterliegen. Im Englischen wird dieser Prozess, als "*Doing Gender*" bezeichnet (vgl. Kreienbaum & Urbaniak, 2006, S.39.). Dieser Ansatz besagt also, dass die Menschen selbst die Unterschiede zwischen den Geschlechtern herstellen und sichtbar machen. Es wird etwas als unterschiedlich wahrgenommen, was nicht unbedingt unterschiedlich sein muss. Diese Erkenntnis lässt den Schluss zu, dass dieses selbst errichtete Konstrukt auch wieder verändert werden kann. Lehrerinnen sollten sich in diesem Zusammenhang die Frage stellen, ob ein geschlechtsspezifischer Unterschied beim Lernen besteht (ebda, S. 39f).

3.1.2 Gender Mainstreaming

Der Begriff des „*Gender Mainstreaming*“ bezeichnet eine politische Strategie, die der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern in Institutionen, Organisationen und in der Politik dienen soll (vgl. Blickhäuser & v.Bargen, 2006, S. 13). Die Interessen und Lebenslagen beider Geschlechter sollen von vornherein angemessen berücksichtigt werden (vgl. Kreienbaum & Urbaniak, 2006, S. 50). Wörtlich übersetzt bedeutet das Wort „Mainstreaming“ in den Hauptstrom bringen. Laut Bergmann (2004, S. 20) heisst Mainstreaming, „dass ein bestimmtes Denken und Handeln in den ‚Mainstream‘ - in Politik und Verwaltung, Programme und Maßnahmen – übernommen und zu einem selbstverständlichen Handlungsmuster wird; dass ein ‚Sonderthema‘ zu einem Hauptthema wird. Mainstreaming heißt, den ‚Mainstream‘ zu durchdringen und zu verändern“.

Ihren Ursprung findet die Strategie des Gender Mainstreaming im Feminismus, wobei das Jahr 1995 mit der in Peking stattfindenden Weltfrauenkonferenz als Dreh- und Angelpunkt in dessen Entwicklung anzusehen ist (vgl. Blickhäuser & v.Bargen, 2006, S. 13f).

Im Folgenden kam es 1998 zur Begriffsdefinition durch den Europarat. Diese lautet wie folgt:

Gender Mainstreaming besteht in der (Re-)Organisation, Verbesserung, Entstehung und Evaluierung der Entscheidungsprozesse mit dem Ziel, dass die an der politischen Gestaltung beteiligten Akteurinnen und Akteure den Blickwinkel der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern in allen Bereichen und auf allen Ebenen einnehmen. (Europarat, 1998, zit. n. Blickhäuser & v.Bargen, 2006, S. 13f)

Ein maßgebliches Prinzip des Gender Mainstreaming ist somit jenes der Doppelstrategie. Das bedeutet, dass zur Förderung einerseits Maßnahmen herangezogen werden, die sich auf beide Geschlechter beziehen, zum anderen jeweils genderspezifische Maßnahmen zum

Tragen kommen, die dann gemeinsam der Strategie des Gender Mainstreaming einverleibt werden (vgl. Blickhäuser & v.Bargen, 2006, S. 17).

Zusammenfassend kann also nun gesagt werden: Ziel des Gender Mainstreaming ist die Gleichstellung von Männern und Frauen im Hinblick auf ihre Vielfalt, auch „Diversity“ genannt. Geschlechtergerechtigkeit kann somit nur unter Berücksichtigung der geschlechterbezogenen Perspektive erfolgen. Dieses Gender-Wissen sollte von vornherein in alle Entscheidungsprozesse mit einfließen (ebda, S. 22ff).

3.2 Gesetzliche Verankerung von Gender Mainstreaming, Gender in den Lehrplänen

Ab dem Jahr 2000 verankerte der Ministerrat die Umsetzung von Gender Mainstreaming durch mehrere Beschlüsse auf Bundesebene. In Folge dessen wurde die „Interministerielle Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming“ (IMAG²) zur Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern eingerichtet. Aufgrund der zuvor genannten Beschlüsse betrifft die Umsetzung der Strategie Gender Mainstreaming (vgl. Kap. 3.1.2) auch die Schule. Der „Umgang mit Geschlechterrollen im Sport und die Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Interessen und Bedürfnisse“ ist explizit als Bildungs- und Lehraufgabe im Lehrplan für Bewegung und Sport festgehalten. Aber nicht nur in diesem fachspezifischen Lehrplan wird der Auseinandersetzung mit der Genderthematik Rechnung getragen. 1995 erfolgte vom Bildungsministerium ein Grundsatzterlass zum Unterrichtsprinzip „*Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern*“, wodurch eine Verankerung in den Lehrplänen der meisten Schularten erwirkt wurde³(vgl. Bm:ukk, 2012b). Der Begründung der Einführung des besagten Unterrichtsprinzips liegen diverse unterschiedliche Rechtsquellen zugrunde: Die "Konvention der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau" (siehe BGBl. 443/1982⁴); zwei Entschlüsse des Nationalrates aus den 1980er Jahren, in denen die Erziehung zur Partnerschaft verankert und der Abbau der Benachteiligung der Mädchen in allen

² Vgl. <http://www.imag-gendermainstreaming.at/cms/imag/content.htm?channel=CH0136&doc=CMS1190211757706>

³ Vgl. http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/erziehung_gleichstellung.xml

⁴ Vgl. http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1982_443_0/1982_443_0.pdf

gesellschaftlichen Bereichen durch gesetzliche und politische Maßnahmen gefordert wird⁵; ein Bundesgesetz (BGBl. Nr. 837/1992⁶) aus dem Jahr 1992 welches sich mit dem Abbau der Benachteiligungen von Frauen beschäftigt und EU-Richtlinien⁷, denen die Gleichbehandlung von Frauen und Männern zugrunde liegen (vgl. Bm:ukk, 2012b).

Die Verankerung des Unterrichtsprinzips „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ im Lehrplan soll Pädagoginnen motivieren die Geschlechtergleichstellung zu thematisieren, die Schülerinnen für dieses Thema zu sensibilisieren und dem Auftrag der Erziehungsarbeit hinsichtlich eines gleichrangigen Miteinanders der Geschlechter zu entsprechen. Die Umsetzung dieses Prinzips soll in erster Linie über Alltagserfahrungen der Schülerinnen im Austausch mit Lehrerinnen, Eltern und Expertinnen erfolgen. In diesem Grundsatzerlass ist auch die Förderung der Teilnahme von Pädagoginnen an einschlägigen Fortbildungsveranstaltungen, die Maßnahmen zur methodischen und didaktischen Umsetzung vorstellen, implementiert.

Eine weitere Initiative zur Verankerung von Gender Mainstreaming an Schulen war die Begründung des Projektes GeKoS (Gender Kompetenz Schulen)⁸, welches bereits auf die Erfahrungen zweier Vorgängerprojekte („Schulentwicklung von unten“, „Clusterschulen“) aufbauen konnte. Dieses Projekt hatte zum Ziel, Bildungseinrichtungen in der Arbeit der Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit von Frau und Mann, Schülerin und Schüler zu unterstützen. Es wurde dafür ein Kriterienkatalog⁹ erarbeitet, der einen Orientierungsrahmen für die Ausformulierungen der schulinternen Maßnahmen und Ziele in Bezug auf Gender Mainstreaming darstellen sollte. Im Schuljahr 2007/2008 wurden 24 Schulen bezüglich einer Teilnahme an GeKoS ausgewählt, die bereit waren Gender Mainstreaming in ihrem Unterricht strukturell zu verankern (vgl. Homepage bm:ukk, 2008). Es ist anzunehmen, dass den teilnehmenden Schulen die geschlechtergerechte Gestaltung des Unterrichtes ein Anliegen war und bereits eine Auseinandersetzung mit diesem Thema erfolgte. Dennoch hieß es im Projektbericht zu GeKoS, dass das Gender-

⁵ Vgl. Bm:ukk. (2007). http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/1995_77.xml

⁶ Vgl. http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1992_837_0/1992_837_0.pdf

⁷ Vgl. Bm:ukk. (2007). http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/1995_77.xml

⁸ Vgl. Bm:ukk. (2012a). http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/gender_lehrplaene.xml

⁹ Vgl. Bm:ukk - Projekt GeKoS. (2008) <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15247/gekoskriterienonline.pdf>

Know-how und die Gender-Kompetenz nach Beendigung des Projektes an den Schulen in viel zu geringem Ausmaß vorhanden waren (vgl. Paseka & Wroblewski, 2009, S. 79f). Aus diesem Grund scheint es unerlässlich, die Implementierung von Gender Mainstreaming im Schulalltag weiter voranzutreiben und zu unterstützen. Hier kommt der Unterstützung der Lehrkräfte eine große Bedeutung zu, weil sie die Schnittstelle zu den Schülerinnen bilden. In diesem Zusammenhang soll im Folgenden auf die Wichtigkeit geschlechtssensibler Arbeit eingegangen werden, die ein Teilbereich des Gender Mainstreaming sein kann, jedoch nicht damit gleichzusetzen ist.

3.3 Geschlechtssensibler Unterricht

Die Verankerung von Gender in gesetzlichen Vorlagen und im Lehrplan wurde im vorangegangenen Kapitel bereits ausführlich behandelt. Somit ist die Notwendigkeit der Einbindung der Geschlechterthematik in den Unterricht hinreichend fundamentiert. Auf der Homepage des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur wird in diesem Kontext auf die Bedeutung geschlechtssensiblen Unterrichts hingewiesen:

Geschlechtssensible Pädagogik ist Teil der alltäglichen Beziehung zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern. Sie drückt eine persönliche Haltung aus, die davon ausgeht, dass alles menschliche Handeln, Denken und Tun geschlechtsspezifisch geprägt ist. Diesen Umstand zu reflektieren bedeutet geschlechtssensibel zu sein. Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern ist es, für die Herstellung gleicher Lernchancen für beide Geschlechter zu sorgen, wobei ‚gleich‘ je nach Geschlecht etwas sehr Unterschiedliches bedeuten kann. Damit Mädchen und Buben erweiterte Handlungsmöglichkeiten entwickeln können, müssen Lehrpersonen bzw. Erziehende unterstützend eingreifen, um entsprechend Freiräume für Mädchen und Buben zu schaffen. (Homepage bm:ukk¹⁰, 2012a)

Dass der Kompetenz der Lehrenden in Bezug auf geschlechtssensibles Unterrichten eine große Bedeutung zukommt, bestätigen viele Autorinnen. So meinen etwa Kugelman, Röger und Weigelt (2006, S. 268) in ihrem Artikel „Zur Koedukationsdebatte: Gemeinsames oder getrenntes Sporttreiben von Mädchen und Jungen“ dazu, dass Lehrerinnen eine geschlechtssensible Vermittlung von Lerninhalten nur dann möglich ist, wenn sie zur selbstkritischen Reflexion bereit sind. Diese Selbstreflexion sollte Themen wie „die eigene Geschlechtsidentität, die unbewussten Rollenklischees und Vorurteile und ihre individuellen und gesellschaftlichen Ursachen“ beinhalten. Zipprich (2002, S. 83)

¹⁰ Vgl. Bm:ukk (2012a) http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/gender_lehrplaene.xml

meldet sich diesbezüglich in ihrem Artikel „ ‚Endlich stören die Mädchen die Jungen nicht mehr‘ – Interviews mit Lehrkräften zur Geschlechtertrennung“ ebenfalls zu Wort:

Geschlechtersensibler Sportunterricht muss den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, ihre Schwächen zu erkennen und zu bearbeiten und ihre Stärken zu entwickeln. Das erfordert von den Lehrkräften zum einen Sensibilität für die Bedürfnisse der Lernenden als auch Einsicht in die durch geschlechtstypische Sozialisation verursachten Probleme.

Auch Diketmüller bestätigt die Wichtigkeit der Sensibilisierung der Unterrichtenden in ihrem Artikel „ ‚Bewusste Koedukation‘ und ‚geschlechtssensibles Unterrichten‘ in der österreichischen Leibeserziehung“ (vgl. Diketmüller, 2002, S. 97). In diesem Beitrag beschäftigt sie sich mit der Umsetzung des Unterrichtsprinzips der „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“, mit dem Ziel, Turnlehrerinnen die Grundlagen des geschlechtssensiblen Unterrichtes näherzubringen. Um dies zu erreichen, erstellte sie einen den Lehrplan erläuternden Kommentar in Bezug auf die Geschlechtssensibilität. Da in Österreich die formelle Geschlechtertrennung im Turnunterricht ab zehn Jahren erfolgt, beschränken sich ihre Ausführungen auf den Mädchenunterricht. Diese Tatsache stellt für die vorliegende Arbeit aufgrund ihrer Spezialisierung auf das weibliche Geschlecht keine Einschränkung dar. Diketmüller weist auf die Notwendigkeit, Prinzipien für eine mädchengerechte Bewegungsarbeit klar zu stellen, hin. Sie unterscheidet dabei drei Schwerpunkte, die im Folgenden aufgrund ihrer Relevanz bezüglich des behandelten Themas, wiedergegeben werden:

- (1) Erkennen der spezifischen Situation der Mädchen und Frauen im Sport und in der Sportkultur im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Phänomenen und Entwicklungen durch:
 - Erleben und Ausleben der Qualität einer reinen Mädchengruppe
 - Erweiterung der eigenen Handlungsfähigkeit sowohl in einer spezifisch weiblichen Bewegungskultur als auch bei vielfältigen sportlichen Aktivitäten und selbst gesetzten Leistungszielen (uneingeschränkt durch rollenspezifische Zuordnungen von Sportarten durch die Gesellschaft; z.B. auch Fußball u.a. Sportarten mit Körpereinsatz).
 - Erweiterung der Bewegungs- und Sportmöglichkeiten in Mädchengruppen im inner- und außerschulischen Bereich, damit Mädchen ihre eigenen Bewegungsbedürfnisse entdecken, entwickeln und artikulieren. Das fordert auch, dass der Zugang zu bestehenden Sportstätten zwischen Schülerinnen und Schülern gleich und gerecht aufgeteilt werden muss.
 - Bewegungs- und Sportaktivitäten für koedukative Gruppen müssen das Ziel des besseren gegenseitigen Verständnisses und der Akzeptanz zwischen Mädchen und Burschen haben (geschlechtssensible Lernkultur).
 - Erhöhung der Eigeninitiative und der Selbstbestimmung von Mädchen im Zusammenhang mit sportlichen Aktivitäten.
 - Berücksichtigung der jeweils eigenen Bedürfnisse, Neigungen, Interessen und Vorerfahrungen der Mädchen.

- (2) Förderung des Raum- und Körpererlebens von Mädchen sowie Reflexion bereits internalisierter Bilder durch:
- Bewusstmachen der Zusammenhänge von Körperraum, Bewegungsraum und sozialer Räume sowie der geschlechtsspezifischen Bedingungen für die Raumaneignung.
 - Aufbauen auf einer guten Körperwahrnehmung der Schülerinnen zum Zwecke des Raum- und Körpererlebens bzw. des Bewegungslernens.
 - Bewusste Wahrnehmung des eigenen Körpers und seiner Stärken (speziell während der Geschlechtsreife). Kritische Distanz zu Schönheitsidealen (Gefahr von Essstörungen) und Weiblichkeitsklischees einnehmen. Lösung von fremden Wertmaßstäben.
 - Entwickeln von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl durch Erfolgserlebnisse, Thematisierung von Unsicherheiten und Ängsten.
 - Aktives Reagieren auf körperliche und verbale Grenzverletzungen statt passiver Hilflosigkeit, sexistisches Verhalten besprechen und sich gegen Übergriffe zur Wehr setzen lernen; dazu gehört auch, Situationen einschätzen zu lernen und die Signalwirkungen des eigenen Verhaltens zu erkennen.
- (3) Gesundheitsorientiertes Verhalten von Mädchen bei sportlichen Aktivitäten und im leistungsorientierten Training durch:
- Erleben und Erlernen einer persönlichen Gestaltung und Inszenierung von ausreichender und gesundheitsfördernder Bewegung als Lebensstil. Das schließt auch ein, dass Mädchen lernen, über die Schulzeit hinaus Bewegungszeit einzuplanen und einzufordern.
 - Anstreben einer gezielten und erfolgreichen Erhaltung und Verbesserung der motorischen Grundeigenschaften sowie bewusste Arbeit an der Haltung und der Form der Bewegung.
 - Erfahrung von Möglichkeiten, Grenzen und Sinn körperlicher Belastung in möglichst vielen Aktionsformen; Abbau diesbezüglicher Rollenklischees.
 - Bewusster Umgang mit Stresssituationen: Verarbeitung und Ausgleich durch aktive Erholung, ausgleichende Bewegung und Entspannung.
 - Thematisierung von Sport und Menstruation und Auseinandersetzung mit der Befindlichkeit während der Menstruation. (Diketmüller, 2002, S. 103f)

Das Bewusstmachen und die Übernahme dieser Prinzipien sollten jeder Turnlehrerin dabei helfen, dem Ziel mädchensensiblen Unterrichtens ein Stück näher zu kommen, sodass die Schülerinnen „ihren Körper und ihre Stärken erleben und sich ihren Raum nehmen können (ohne ständig vom anderen Geschlecht gestört und massiv auf die Weiblichkeitsrolle festgelegt zu werden)“ (ebda, S. 104).

Dieser Sensibilität bezüglich der Geschlechterrollen sollte auch in der Vereinsarbeit, die die Weiterführung des Bewegungsauftrages der Schule in der Freizeit übernimmt und der somit in der Freizeitgestaltung eine große Rolle zukommt, Rechnung getragen werden.

4 Kooperation Schule – Verein

Dieses Kapitel widmet sich der Kooperation zwischen Schule und Verein, denen im Sinne einer dauerhaften Bewegungserziehung über den Schulsport hinaus, eine wichtige Rolle zukommt. Eine Rolle, der das Projekt WoGoS-Cycling, welches abschließend vorgestellt wird, durchaus gerecht wird.

4.1 Exemplarische Vorstellung von Kooperationen zwischen Schule und Verein

Im folgenden Kapitel werden einige Beispiele der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen vorgestellt.

Das Bewegungsangebot für Kinder an Schulen zu fördern wird seit geraumer Zeit als ein wichtiges Bestreben angesehen, an dem von vielen Seiten gearbeitet wird.

2008 wurde ein „Aktionsprogramm des Staatssekretariats für Sport“ unter dem Titel *„Kooperation Schule und Sport(Verein)“* initiiert. Im sogenannten Diskussionspapier bezüglich dieses Vorhabens wird zur Erreichung des Zieles einer „dauerhaften Bewegungserziehung bzw. zu einem lebensbegleitendem Sporttreiben“ (BKA Sport, 2008, S. 4) unter anderem die Kooperation zwischen Schule und Verein als förderlich angesehen. Laut einer Eurobarometer-Umfrage aus dem Jahr 2004 sieht das auch ein Großteil der österreichischen Bevölkerung so, indem 72% für eine engere Kooperation zwischen Schule und Verein plädierten (vgl. BKA Sport, 2008, S. 10).

Kooperationen von Schulen mit Sportvereinen sollen der Ergänzung und Erweiterung der Grundlagen des Unterrichtsgegenstandes Bewegung und Sport dienen und sind nicht als Ersatz der Unterrichtseinheiten zu sehen. Sie sollen ein gemeinsames Ziel verfolgen und die individuelle Entwicklung der SchülerInnen nachhaltig fördern – wie es auch den Empfehlungen der Erhebung zu bestehenden Kooperationen in den Schulen Österreichs des BM für Unterricht, Kunst und Kultur zu entnehmen ist. Dabei sind zwischen Schule und Einrichtungen des organisierten Sports (Vereine, Verbände) Ziele zu definieren und das Ausmaß der Kooperation festzulegen. (BKA Sport, 2008, S. 6)

Diese angesprochenen Kooperationen sollen von gemeinsamen Aktivitäten im Regelunterricht bis hin zur Übernahme der (Sport-) Betreuung am Nachmittag bei ganztägigen Schulformen reichen. Ein weiterer Vorschlag ist die Veranstaltung bundesweiter Bewegungsprojekte und Wettbewerbe, für deren Ausrichtung sich die Kooperation Schule – Verein mehr als nur anbietet. „Denn einerseits sollen Talente in der

Schule gefördert werden, besonders im Hinblick auf die Vorbild-Funktion für MitschülerInnen und die Teilnahme an Schulwettkämpfen und andererseits bietet sich für Vereine eine gute Möglichkeit der Talentfindung“ (BKA Sport, 2008, S. 6f). Gemeinsame Aus- und Fortbildungsveranstaltungen von Lehrerinnen und Trainerinnen sollen zusätzlich die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches bieten und eine umfassende Netzbildung garantieren (vgl. BKA Sport, 2008, S. 5).

Auch das Sportministerium hat 2009 ein Kooperationsprojekt mit den Vereinen übergeordneten Dachverbänden ins Leben gerufen: „Kinder gesund bewegen“¹¹ (vgl. BSO, 2013a) ist aus dem Grundgedanken der Initiative „Fit für Österreich“¹² (vgl. BSO, 2013b) entstanden, welcher ebenfalls auf der Zusammenarbeit der Bundessportorganisation und der Sport-Dachverbände¹³ beruht. „Kinder gesund bewegen“ richtet sich speziell an Kindergarten- und Volksschulkinder, mit dem Ziel mehr Bewegung an diesen Institutionen zu integrieren und bereits in frühen Jahren den Grundstein für ein aktives und bewegungsbestimmtes Leben zu legen. An interessierten Bildungseinrichtungen werden zehn kostenlose Bewegungseinheiten von zielgruppenspezifisch ausgebildeten Übungsleiterinnen durchgeführt. Diese Übungsleiterinnen werden von den verschiedenen Dachverbänden gestellt: Der ASVÖ bietet dieses Modell in Form von „Richtig fit“¹⁴ - Angeboten an, der ASKÖ als „Hopsi-Hopper“¹⁵ – Bewegungsprogramme und die Sportunion als „Bewegen mit Ugotchi“¹⁶ Diese zehn Übungseinheiten sollen als Anregung für die Pädagoginnen für eine kreative Stundengestaltung in den Themenbereichen Körper-, Sozial- und Materialerfahrung dienen; weiters sollen Bewegungstrends aufgezeigt, sowie die negativen Auswirkungen von Bewegungsmangel und falscher Ernährung thematisiert werden. Die Sensibilisierung in Bezug auf diese Themen sollte allerdings nicht mit den zehn Übungseinheiten abgeschlossen sein, sondern längerfristige Prozesse in Gang setzen.

¹¹Vgl. <http://www.kindergesundbewegen.at>

¹² Vgl. <http://www.fitfueroesterreich.at>

¹³ Die Struktur und Organisation des Sports in Österreich kann auf der Homepage der Bundessportorganisation nachgelesen werden unter <http://www.bso.or.at/de/sport-in-oesterreich/struktur-und-organisation/>

¹⁴ Vgl. http://www.asvoe.at/de/menu_main/richtig-fit3/kinder-gesund-bewegen

¹⁵ Vgl. http://www.askoe.at/de/menu_2/askoe---fit/hopsi-hopper

¹⁶ Vgl. <http://www.ugotchi.at/>

Eine Möglichkeit diese Nachhaltigkeit zu manifestieren, wäre die Inanspruchnahme der Bewegungsangebote der Sportvereine. Somit wird einer Kooperation Schule – Verein der Weg geebnet. Vereinen eröffnet sich dadurch die Möglichkeit, das Interesse von Kindern an bestimmten Sportarten zu wecken und Nachwuchstalente zu rekrutieren, sodass im Optimalfall Leistungssportlerinnen daraus hervorgehen.

Auf der Homepage www.bewegung.ac.at des Bundesministeriums wird explizit auf die zuvor erwähnte Initiative „Fit für Österreich“ hingewiesen. Es gibt sogar die Möglichkeit unter „Sportvereine suchen“ einen sportartenspezifischen Verein in der Nähe ausfindig zu machen. Somit wird auf einfachem Wege die Verbindung zwischen sportinteressierten Jugendlichen und Vereinen, denen dadurch die Möglichkeit geboten wird, sich einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, hergestellt.

„*Bewegungsland Steiermark*“ nennt sich ein weiteres Projekt zur Förderung des Sports in der Steiermark. Diese Initiative hat die Schaffung eines Modells für die optimale Umsetzung von Vereinssportangeboten zur Gesundheitsförderung zum Ziel. Es handelt sich dabei um ein Projekt unter der Zusammenarbeit des Landes und des Landesschulrates Steiermark und der drei Sportdachverbände und stellt somit ein bundesweit einzigartiges Projekt dar, da alle Dachverbände zusammenarbeiten. Die grundlegende Idee ist der Aufbau eines starken Netzwerks zwischen allen Beteiligten zum Zweck der Gesundheitsförderung durch mehr Bewegung. Alle interessierten Sportvereine sollen dahingehend unterstützt und begleitet werden, dass sie in Kooperation mit Gemeinden und Bildungseinrichtungen immer mehr bedarfsgerechte, vielseitige Bewegungsangebote für alle Altersgruppen in den steirischen Gemeinden anbieten können. Die Vorteile dieses Projekts für Bildungseinrichtungen liegen auf der Hand: Das Bewegungsangebot für steirische Schülerinnen kann deutlich vergrößert werden. Mehr Bewegung bedeutet mehr Gesundheit und eine bessere Konzentrationsfähigkeit. Die Nachmittagsbetreuung kann dadurch sinnvoll gestaltet, die Wichtigkeit von Bewegung im Alltag thematisiert und ein vielseitiges qualitativ hochwertiges Bewegungsangebot realisiert werden. Zusätzlich sollen Lehrkräften neue Inputs im Bewegungsbereich gegeben werden (vgl. *Bewegungsland Steiermark*, 2013). Alleine in der Stadt Graz haben sich bisher 67 Bildungseinrichtungen (5 Kindergärten, 40 Volksschulen und 22 Höhere Schulen) gemeldet, die an dieser Kooperation teilnehmen.

Anhand dieser Beispiele kann erkannt werden, wie förderlich für alle Seiten die Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen und Vereinen ist. Die Schule wird bei ihrem Bildungsauftrag der Bewegungserziehung von den Vereinen unterstützt, und im Gegenzug dazu können die Vereine auf ihr Bewegungsangebot aufmerksam machen und Nachwuchssportlerinnen rekrutieren. Dieser Grundgedanke der Kooperation zwischen Schule und Verein liegt auch dem, im nächsten Kapitel vorgestellten, radsportspezifischen Projekt WoGoS-Cycling zugrunde.

4.2 Vorstellung eines Mädchenspezifischen Radsportförderprojektes an Schulen: WoGoS – Cycling

Das Projekt „WoGoS“, die Abkürzung steht für „Womensport goes School“, hatte den Zweck der Förderung von Mädchen und Trainerinnen im Radsport und wurde für die Dauer von drei Jahren durch die Bundessport Organisation (BSO) gefördert und unterstützt.

In ihrem Abschlussbericht zu „WoGoS – Cycling“, verfasst von Diketmüller (2010, S. 7), weist diese auf die Dringlichkeit der Förderung Mädchenspezifischer Projekte hin:

[...] den Mädchenteamsport zu fördern bedeutet, langfristige Prozesse in Gang zu setzen, an Haltungen und Einstellungen von TrainerInnen und FunktionärInnen zu arbeiten. Dies ist keine Angelegenheit einmaliger kurzfristiger Interventionen, sondern erfordert eine konsequente Arbeit an der Thematik. Zentrales Ziel des Projektes war es, Mädchenspezifische Zugangsweisen einzubringen und die Interessen und Bedürfnisse der Mädchen wahrzunehmen, damit Mädchen eine sinnstiftende Freizeit- und Lebensgestaltung ermöglicht und dadurch auch der gesamte Sport bereichert wird. Gender Mainstreaming im Sport zu verankern setzt voraus, „Ungleichheiten“ zu erkennen und als Folge adäquate und explizite Mädchen- und frauenfördernde Maßnahmen für Chancengleichheit zu setzen. Dieses Projekt stellt ein derartiges Frauenförderprojekt dar.

Die folgenden Ausführungen zur Projektbeschreibung wurden dem Abschlussbericht zu WoGoS-Cycling von Diketmüller entnommen.

Ausschlaggebend für die Initiierung des WoGoS-Cycling Projektes war die Tatsache, dass in Wien bereits ein ähnliches Bahnsportprojekt existierte, das Radleistungsmodell Wien, allerdings mit sehr geringer Mädchenbeteiligung. Dieser Fakt wurde zum Anlass genommen, Mädchen durch ein adäquates Projekt den Einstieg in den Radsport zu erleichtern und die Hemmschwelle und Einstiegsbarrieren so gering wie möglich zu halten: WoGoS-Cycling wurde ins Leben gerufen. In Kooperation mit dem RLM Wien wurden Aktivitäten und Maßnahmen zur Förderung von Mädchen und Trainerinnen im Radsport

erarbeitet und ab dem Jahr 2006 als Pilotprojekt gestartet. 2008, nach erfolgreicher Pilotphase, konnte das Projekt auf die Bundesländer ausgeweitet werden, „wobei die Schwerpunkte in der Ausgestaltung einer optimalen Kooperation zwischen Schule und TrainerInnen, der Schaffung eines positiv wertschätzenden Klimas sowie in der umfassenden und ganzheitlichen Betreuung der Mädchen auch über den Sport hinaus lagen“ (Diketmüller, 2010, S. 9).

Es wurde im Rahmen des Projektes allergrößter Wert darauf gelegt, dass das Training der Mädchen im Schulrahmen von qualifizierten weiblichen Trainerinnen oder Pädagoginnen durchgeführt wurde. Diese sollten auch als Vorbild fungieren, weswegen aktive oder ehemalige Athletinnen für diese Rolle am besten geeignet erschienen. Geeignet nicht nur, um die Freude am Radfahren, an Bewegung generell zu vermitteln, sondern auch die Lust am Wettkampf, unabhängig vom Geschlecht. Auch in diese Richtung sollte das Projekt eine Chance sein: wieder mehr weiblichen Nachwuchs für den österreichischen Radsport zu rekrutieren. Im Sinne des Gender-Mainstreaming wurden mit diesem Projekt Maßnahmen zur Aufhebung des bestehenden Ungleichgewichts im Radsport gesetzt.

WoGoS-Cycling unterscheidet sich auch insofern von anderen Schulsportprojekten, als der Mensch in seiner Ganzheitlichkeit im Vordergrund steht und nicht nur die sportliche Betätigung zählt. Dafür wurden Maßnahmen gesetzt, die die Zusammenarbeit mit Musik- und Maltherapeutinnen, Psychologinnen oder Tanzpädagoginnen inkludiert.

Mit der Auflistung der grundlegenden und konkreten Zielsetzungen soll nochmals ein detaillierter Überblick über das Projekt WoGoS-Cycling geschaffen werden:

Grundlegende Zielsetzung:

1. Mädchen durch die Berücksichtigung der Rahmenbedingungen und durch ein spezifisches Betreuungs- und Trainingsangebot für den Radsport zu begeistern und den ersten Kontakt zu Sportgruppen und Vereinen zu ermöglichen.
2. Mädchen durch den Sport Möglichkeiten der sozialen Integration und Frauenidentifikation zu bieten sowie
3. durch Informations- und Fortbildungsseminare auch anderen Vereinen und Schulen Möglichkeiten zur Förderung des Mädchensports zu bieten.

Konkrete Ziele:

1. Minimierung der Einstiegsbarrieren
 - Schaffung optimaler Rahmenbedingungen
 - Finanzielle Entlastung für Mädchen aus schwächerem sozialen Umfeld
 - Information an Eltern & Lehrer/-innen
 - Nutzung von an den Schulen vorhandenen Ressourcen wie Turnsäle, Räume und Materialien z.B. auch Musikinstrumente
2. Mädchenspezifische Gestaltung des Sport- und Trainingsangebotes

- Unterstützung der Mädchen in ihrer körperlichen Entwicklung und in ihrer Selbstsicherheit durch Berücksichtigung der sportlichen Vorerfahrungen (sportmotorisches und kognitives Training)
 - Stärkung des sozialen Gefüges und der Gruppendynamik im Training z.B. durch ein zusätzliches Musik- oder Kreativangebot
3. Sensibilisierung und Fortbildung der Trainer/-innen und Betreuer/-innen
- Erhöhung der Kompetenzen durch Wissen um Mädchenspezifische Themen wie z.B. Essstörungen, Menstruation, Barrieren etc.
 - Förderung von Athletinnen als Trainerinnen
 - Sensibilisierung der Projektmitarbeiter/-innen durch regelmäßige begleitende Supervision
4. Förderung der Kooperation Schule und Verein
- Verbesserte Kooperation zwischen Schule und Verein durch gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Showtrainings, Events, Turniere und Ausflüge) sowie gezielte Informationen für Eltern und Lehrer/-innen (über Projekte, Gesundheit, Sportthemen etc.)
5. Österreichweite Übertragung auf andere Vereine und Schulen
- Ausbildung von Multiplikatorinnen
 - Beratung, Schulung und Hilfe bei Projektübertragung in anderen Vereinen vor Ort
6. Überprüfung der Effekte dieses Projektes (Evaluierung).
- (Diketmüller, 2010, S. 11f)

Wie bereits erwähnt, wurde WoGoS-Cycling nach erfolgreich absolvierter Pilotphase in Wien, in sechs weiteren Schulen in den Bundesländern Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Salzburg mit Unterstützung der BSO angeboten. Während in Salzburg und Tirol die Weiterführung des Projektes den Landesradsportverbänden übertragen wurde, oblag diese an den anderen fünf Standorten Wien, Graz, Knittelfeld (St), Waidhofen/Ybbs (NÖ) und St. Stefan/Lavanttal (K) auch weiterhin den ursprünglichen Projektleiterinnen und fand hier großen Anklang. Die Teilnehmerinnenzahlen lagen überall bei zwölf bis 16 Kindern; St. Stefan/Lavanttal bildete eine Ausnahme mit bis zu 22 Kindern. Durch die finanzielle Unterstützung seitens der BSO konnten für besagte Schulen Rennräder angekauft und die Finanzierung der Projektleiterinnen sowie eines Fahrzeuges für die österreichweite Projektbetreuung ermöglicht werden. Weiters konnten begleitende spezifische Ausbildungen und Supervisionen der Trainerinnen, Betreuerinnen und Projektmitarbeiterinnen im Hinblick auf den sensiblen Umgang mit spezifischen Mädchenthemen, garantiert werden.

Die Projektinitiierung und die Begleitung der Anfangsphase hatte die zuständige Projektleiterin von WoGoS-Cycling, die zugleich auch die Leiterin des Projektes in St. Stefan/Lavanttal war, über. In Zusammenarbeit mit den Direktoren und interessierten Turnlehrerinnen wurde eine, für die Schule entsprechende, Unterrichtsform erarbeitet. Das Angebot in den besagten Schulen reichte vom regulären Unterricht, einem freiwilligen Zusatzangebot über unverbindliche Übungen, bis hin zu Blockveranstaltungen. Neben dem

Training im Freien, sei es auf schuleigenen Sportplätzen, Verkehrsübungsplätzen, Radwegen oder Straßen, boten einige Schulen zusätzlich Wintertrainingsmöglichkeiten, wie alternative Bewegungen im Freien, Langlaufen, Walzentraining oder Hallentraining an. Als Wesentlich wurde auch die gute Kooperation zwischen Turnlehrerinnen, Schülerinnen und Eltern erachtet, genauso wie die gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein.

Durch das große Engagement aller Beteiligten und nicht zuletzt auch durch die finanzielle Unterstützung seitens der BSO, konnte die Erreichung der gesetzten Ziele, wie regelmäßiges Radtraining und kognitives Training, Workshops zu aktuellen Mädchenspezifischen Themen, sportmotorische und sportpsychologische Tests, Teilnahme an Wettkämpfen und sozialen Events garantiert werden. Die große Zahl an Mädchen, denen die Sportart Radfahren mit viel Begeisterung von bestens geschulten Betreuerinnen vermittelt werden konnte, bestätigte den Erfolg des Projekts.

Nach Auslaufen des WoGoS-Cycling-Projekts und der damit verbundenen finanziellen Unterstützung der BSO, wurde das Projekt an vier Standorten in Eigenregie weitergeführt. Die Projektleiterinnen an diesen Schulen verfügten über großes Wissen und viel Erfahrung auf diesem Gebiet und können somit als „Expertinnen“ bezeichnet werden. Im Sinne der Datengewinnung für die vorliegende Diplomarbeit wurden mit diesen vier Expertinnen die nachfolgenden Interviews durchgeführt.

Um an Informationen anderer Länder zum Thema radsportspezifische Mädchenprojekte an Schulen zu gelangen, wurden die Radsportverbände großer „Radnationen“ wie Deutschland, Italien, Belgien, Niederlande, Spanien, Großbritannien sowie Australien und USA kontaktiert. In den meisten dieser Länder gab es, laut Aussagen der nationalen Verbände, umfangreiche radsportspezifische Nachwuchsprogramme. Jedoch wurde in keinem der besagten Staaten ein Programm, ähnlich dem WoGoS-Cycling Projekt angeboten, welches explizit auf die Bedürfnisse von Mädchen zugeschnitten war. Somit kam dem WoGoS-Cycling Projekt eine echte Vorreiterrolle zu.

5 Methodisches Vorgehen

Zur Daten und Informationsgewinnung hinsichtlich der wissenschaftlichen Forschungsfrage wurde ein qualitatives Verfahren herangezogen. Als einzig sinnvolle Methode - aufgrund kaum vorhandener Literatur - erwies sich hierfür die Durchführung von Expertinneninterviews. Als Expertinnen wurden die Projektleiterinnen eines Mädchenspezifischen Radsport- Pilotprojektes an Schulen (siehe Kap. 4.2) herangezogen.

Die methodische Vorgangsweise dieses Kapitels lautet wie folgt: Zunächst wird kurz auf die Grundlagen qualitativen Denkens eingegangen, um anschließend die Methode des Expertinneninterviews vorzustellen. In weiterer Folge wird der Interviewleitfaden dargelegt, sowie auf die Auswahl der Interviewpartnerinnen und den Ablauf der Interviews eingegangen. Die letzten beiden Punkte widmen sich der Auswertung und der zugrunde liegenden Methode, der qualitativen Inhaltsanalyse.

5.1 Theoretische Einführung in die empirische Sozialforschung

Über viele Jahrzehnte hinweg bediente sich die westliche Wissenschaft auf rein quantitativem Weg der Erkenntnisgewinnung. Doch das bloße quantitative Denken hat ausgedient – im letzten Jahrhundert, vor allem in den letzten 20 bis 40 Jahren, konnte eine tiefgreifende Veränderung der Sozialwissenschaften hin zur qualitativen Erkenntnisgewinnung festgestellt werden, die als qualitative Wende bezeichnet wird (vgl. Mayring 2002, S. 9).

Die Vernachlässigung qualitativen Denkens führt laut Mayring (2002, S. 19) zu „verzerrten und unbrauchbaren Ergebnissen“ im Forschungs- und Erkenntnisprozess. Zur Forcierung qualitativen Denkens hat Mayring fünf Postulate, die Grundsätze qualitativen Denkens, formuliert (Mayring, 2002, S. 20ff):

Postulat 1: Gegenstand humanwissenschaftlicher Forschung sind immer Menschen, Subjekte. Die von der Forschungsfrage betroffenen Subjekte müssen Ausgangspunkt und Ziel der Untersuchungen sein.

Postulat 2: Am Anfang einer Analyse muss eine genaue und umfassende Beschreibung (Deskription) des Gegenstandsbereiches stehen.

Postulat 3: Der Untersuchungsgegenstand der Humanwissenschaften liegt nie völlig offen, er muss immer auch durch Interpretation erschlossen werden.

Postulat 4: Humanwissenschaftliche Gegenstände müssen immer möglichst in ihrem natürlichen, alltäglichen Umfeld untersucht werden.

Postulat 5: Die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse humanwissenschaftlicher Forschung stellt sich nicht automatisch über bestimmte Verfahren her; sie muss im Einzelfall schrittweise begründet werden.

Mit Hilfe dieser Postulate hat Mayring „eine Sammlung von Werkzeugen für die qualitative Inhaltsanalyse entwickelt“ (Gläser & Laudel, 2010, S. 39). Die Inhaltsanalyse, eine klassische Vorgehensweise zur Analyse von Textmaterial (vgl. Flick, 2007, S. 409), stellt ein wichtiges qualitatives Auswertungsverfahren dar, auf das im Kapitel 5.6 näher eingegangen wird.

Qualitative und quantitative Sozialforschung sollten nicht in Konkurrenz zueinander gesehen werden, eine Verschränkung beider Methoden ist nicht nur sinnvoll, sondern in der Regel stets vorhanden. Laut Gläser und Laudel (2010, S. 25) gibt es „gar keine rein quantitativen (nicht mit Interpretationen verbundenen) Methoden.“

5.2 Qualitative Forschungsmethoden: Das Expertinneninterview

Der empirischen Sozialforschung, die sich in quantitative und qualitative Sozialforschung unterteilt, liegen zwei Möglichkeiten zugrunde, die Umwelt zu erforschen: einerseits durch Beobachtung von interessierenden Prozessen, andererseits durch Befragungen von Menschen, die an diesen Prozessen beteiligt sind (vgl. Gläser & Laudel, 2010, S. 39). Bei diesen Befragungen, für die sich der Begriff Interview manifestiert hat, wird „die Forschungsfrage in Fragen an den Gesprächspartner übersetzt. Die Antworten auf die Fragen sind dann die Daten, die einer Auswertung unterzogen werden“ (ebda, S. 39f).

Friebertshäuser (2003, S. 371) betont hierzu, dass in der qualitativen Forschung Interviews gerne eingesetzt werden, um rasch Zugang zum Forschungsfeld, zu interessierenden Personen und meist reichlich Datenmaterial zu bekommen. „Interviews geben den Befragten selbst das Wort, sie erhalten im Interview Gelegenheit, über ihre Biographie,

Weltsicht, Erfahrungen und Kontexte zu berichten und machen diese Informationen damit der Forschung zugänglich.“ (Friebertshäuser, 2003, S. 371)

Gläser und Laudel (2010, S. 40) kritisieren in ihrem Buch „Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse“, dass mittlerweile unüberschaubar viele Interviewbezeichnungen existieren, die sich aufgrund unterschiedlicher Typisierungen ergeben. Ein weiterer Grund wird im unbekümmerten Vorgehen mancher Autorinnen gesehen, dem eigenen Vorschlag einen möglichst treffenden Namen zu geben. So wird für Leitfadeninterviews auch die Bezeichnung halbstandardisiertes Interview verwendet (vgl. Friebertshäuser, 1997, S. 372).

Der Meinung von Gläser und Laudel folgend, ist die wichtigste Interviewklassifizierung jene, die die Technik der Datenerhebung betrifft. Der Grad der Standardisierung ist ein erstes Unterscheidungsmerkmal (vgl. Gläser & Laudel 2010, S. 41).

Tab. 1: Klassifizierung von Interviews nach ihrer Standardisierung:

	Fragewortlaut und -reihenfolge	Antwortmöglichkeiten
Standardisiertes Interview	Vorgegeben	Vorgegeben
Halbstandardisiertes Interview	Vorgegeben	Nicht vorgegeben
Nichtstandardisiertes Interview	Nicht vorgegeben (nur Thema/Themen vorgegeben)	

Quelle: Gläser und Laudel (2010, S. 41)

Für die qualitative Erhebung sind nichtstandardisierte Interviews relevant, welche man näher in Leitfadeninterviews, offene und narrative Interviews unterteilen kann. Zur Beantwortung der dieser Diplomarbeit zugrunde liegenden Forschungsfrage zeigte sich das Expertinneninterview, wie erwähnt, als einzig mögliche Form der Erkenntnisgewinnung geeignet. Den Interviews wurde ein Leitfaden zugrunde gelegt, um ein themenfokussiertes Gespräch führen zu können. Deswegen wird auf die Kategorie der Leitfadeninterviews näher eingegangen.

Leitfadeninterviews arbeiten, wie Gläser und Laudel (2010) schreiben, mit vorgegebenen Themen und einer Frageliste, dem sogenannten Leitfaden. Ein Interviewleitfaden enthält die Fragen, die in jedem Interview beantwortet werden müssen. Dabei spielen Frageformulierungen und die Reihenfolge der Fragen keine Rolle. Es sollte versucht werden, das Interview einem natürlichen Gesprächsverlauf anzunähern, weswegen

Gesprächspartnerinnen Raum für Ausschweifungen gegeben werden sollte. Aufgrund derartiger Ausschweifungen kann die vollständige Beantwortung von Fragen nur durch Nachfragen, die nicht in den Interviewleitfaden aufgenommen werden können, sicher gestellt werden. Der Leitfaden dient daher eher als Richtlinie für die unbedingt zu stellenden Fragen (vgl. Gläser & Laudel, 2010, S. 42).

In Expertinneninterviews werden sogenannten Expertinnen zu ihrem speziellen Wissen Fragen vorgelegt, auf die sie frei antworten können.

In den Sozialwissenschaften herrscht wenig Einigkeit darüber, wer und was Expertinnen sind. Viele Autorinnen haben sich mit der Definition dieses Begriffes beschäftigt:

Gläser und Laudel definieren den Begriff der Expertin folgendermaßen: „ ‚Experte‘ beschreibt die spezifische Rolle des Interviewpartners als Quelle von Spezialwissen über die zu erforschenden sozialen Sachverhalte. Experteninterviews sind eine Methode, dieses Wissen zu erschließen“ (Gläser & Laudel, 2010, S. 12).

„Interviewpartner für Experteninterviews kann jeder Mensch sein, dessen spezifisches Wissen für die Untersuchung relevant ist.“ (ebda, S. 43)

Laut Meuser und Nagel (1991, S. 443) wird der Expertinnenstatus in gewisser Weise, begrenzt auf eine spezifische Fragestellung, von der Forschenden verliehen und es werden zwei Kategorien von Menschen angesprochen:

- „welche die in irgendeiner Weise Verantwortung tragen für den Entwurf, die Implementierung oder die Kontrolle einer Problemlösung“ bzw
- „diejenigen die über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügen“ (Meuser & Nagel, 1991, S. 443).

In jedem Fall sollten Expertinnen über langjährige Erfahrung, Wissen und Können in einem spezifischen Bereich verfügen. Sie fungiert sozusagen als „Ratgeber, [...] der über ein bestimmtes, dem Forscher nicht zugängliches Fachwissen verfügt“ (Bogner & Menz, 2005, S. 37).

Diese Definitionen sollen helfen, häufige Fehler bei Expertinneninterviews zu vermeiden:

- o Leute als Expertin zu befragen, die zu einem bestimmten Problem zwar eine Meinung, aber keine Erfahrung haben oder sich im Thema nicht oder nicht mehr auskennen.

- o Der Interviewten zu wenig fachliche Kompetenz zu vermitteln und mit der Fachsprache der Expertin nicht vertraut zu sein. (vgl. Mieg & Näf, 2005, S. 5f.)
- o Expertinnenwissen unreflektiert zu übernehmen und als Absolutheit anzuerkennen. (ebda, S. 9)

Meuser und Nagel (1991, S. 449f) weisen auf weitere spezielle Probleme in Expertinneninterviews hin:

- o Die desillusionierte Expertin lässt ihrem Frust freien Lauf, anstatt Antworten zu geben und macht die Forscherin im negativen Sinn zur Mitwisserin.
- o Sie dominiert das Gespräch und schweift zu nicht forschungsrelevanten Themen ab.
- o Sie geht in Selbstdarstellung über.

In solchen Fällen kann durch das sachliche Ersuchen der Rückkehr zum eigentlichen Thema, und das Einhalten des vorbereiteten Leitfadens, Abhilfe geschaffen werden.

Weitere mögliche Fehlerquellen können auch bei der Interviewerin liegen, wie das Verwickeln lassen in ein zwangloses Gespräch oder das Vergessen der zu erfüllenden Rolle des neutral fragenden, interessierten und vorinformierten Laien. Das Nachlassen der Aufmerksamkeit und der Konzentration sollte ebenfalls vermieden werden (vgl. Gläser & Laudel, 2010, S. 187).

Eine Expertin ist meist leicht für ein Interview zu gewinnen, denn es ist anzunehmen, dass sie in ihrer Professionalität von der Motivation geleitet wird, über ihren spezifischen Fachbereich zu berichten und etwas bewirken zu wollen (vgl. Mieg & Näf, 2005, S. 9).

Ergänzend ist zu erwähnen, dass diese Form der Interviewführung und vor allem deren Auswertung methodisch noch wenig bearbeitet und fundiert ist (vgl. Bogner & Menz, 2005, S. 10). Bogner und Menz (2005) haben zur Untermauerung dieser Behauptung sämtliche Lehr- und Handbücher durchforstet und sind zum Schluss gekommen, dass „Experteninterviews entweder gar nicht oder nur am Rande erwähnt werden“ (ebda, S.19).

5.3 Interviewleitfaden

5.3.1 Theoretische Einführung

Zur Vorbereitung eines Expertinneninterviews gehört die Erstellung eines Leitfadens, ein mehr oder weniger grob strukturiertes schriftliches Frageschema. Es ist eine hilfreiche Stütze für die interviewende Person, um sicherzustellen, dass die Fragen vollständig und

hinreichend spezifisch im Gespräch behandelt werden (vgl. Mieg & Näf, 2005, S. 10). Laut Hopf (1978, zit. n. Gläser & Laudel 2010, S. 187) hat der Leitfaden zwei wichtige Funktionen: Er hilft „den Widerspruch von ‚beschränkter Interviewzeit‘ und ‚beinahe schrankenlosem Informationsinteresse‘ in den Griff zu bekommen.“ Das bedeutet, der Leitfaden ist für ein Expertinneninterview unabdingbar, um in einem bestimmten Zeitraum alle relevanten Informationen zu erhalten. Der zweite Vorteil des Leitfadens liegt in der Hilfe bei der Interviewdurchführung, indem er ein Ausfragen, was kaum der Alltagskommunikation entspricht, erleichtert. In unklaren und unsicheren Gesprächssituationen kann er ebenfalls eine Unterstützung darstellen.

Laut Gläser und Laudel (2010, S. 146f) ist die Reihenfolge der Fragen, neben dem Wortlaut, ausschlaggebend für den Erfolg eines Interviews. Sie entscheidet über den Umfang, die Genauigkeit und manchmal über den Inhalt der Antworten. Inhaltlich zusammengehörende Themen sollten, ähnlich einem natürlichen Gesprächsverlauf, nacheinander behandelt werden. Zusätzlich wird durch eine durchdachte Fragenabfolge das Erinnern und Rekonstruieren länger zurückliegender Ereignisse gefördert.

Der Leitfaden gliedert sich in drei Teile (vgl. Mieg & Näf, 2005, S. 14f):

- o Einstiegsfragen, die sich mit der Intervieweröffnung, der Begrüßung, und inhaltlichen Eröffnungsfragen beschäftigen. Dem Beginn kommt eine besondere Bedeutung zu, da sich in dieser Phase „das Klima des Interviews herausbildet, die Rollen der Gesprächspartner definiert werden und sich ein bestimmtes Niveau der Kommunikation einstellt“ (Gläser & Laudel, 2010, S. 147). Durch eine leicht zu beantwortende Einstiegsfrage können Spannungen gelöst und eine entspannte Atmosphäre geschaffen werden.
- o Hauptteil, der sich aus Frageblöcken zu Themen und Unterthemen zusammensetzt. Wichtige Themenblöcke sollten den Anfang bilden, um bei eventuellen Interviewunterbrechungen zumindest die bedeutendsten Fragen beantwortet zu haben. Es sollte beachtet werden, dass man zwischen offenen Fragen, die freies Erzählen auslösen, und geschlossenen Fragen, welche die Antwortkategorien vorgeben, unterscheidet. Geschlossene Fragen sind vor allem zur Klärung heikler Punkte geeignet, die man klar beantwortet haben will.

- o Abschluss, der einen Rück- und Ausblick und Danksagungen beinhaltet. Ebenso wie die erste, sollte auch die letzte Frage solcher Art sein, dass das Interview einen positiven Eindruck hinterlässt. Geeignet wäre, der Interviewten die Möglichkeit des Erläuterns weiterer wichtiger Aspekte zu geben (vgl. Gläser & Laudel, 2010, S. 148f.).

Durch Vortesten des Leitfadens mit einer Testperson können etwaige begriffliche Missverständnisse und Probleme, wie überflüssige Fragen, eine unlogische Fragenabfolge oder technische Probleme mit dem Aufzeichnungsgerät, vorab bereinigt werden.

5.3.2 Erstellung des Interviewleitfadens

Der Interviewleitfaden dieser Diplomarbeit wurde im Vorfeld zur Untersuchung mit möglichst vielen offenen Fragen konzipiert. Dies ergibt sich aus dem qualitativen Paradigma, welches „die Offenheit des Forschungsprozesses und des Forschers für alltagsweltliche Bedeutungszuschreibungen fordert“ (Lamnek, 1995, S. 65). Der Interviewleitfaden kann in elf Kernbereiche eingeteilt werden:

1. *Biographische Daten*: Kurzbeschreibung der interviewten Person mittels persönlicher, leicht zu beantwortender Fragen einschließlich Informationen zur Ausbildung und Zusatzqualifikationen;
2. *Formale Aspekte*: Fragen zu Schultyp und –standort;
3. *Organisatorische Aspekte*: Fragen zu organisatorischen Projektdetails;
4. *Startphase des Projektes*: Fragen betreffend die Anfangsphase, nach den finanziellen Gegebenheiten, der Unterstützung seitens der Schule, der Reaktionen von Schülerinnen und Eltern, des Umfangs der Lehrplanauseinandersetzung bezüglich Projektintegration und des Auftretens etwaiger Probleme;
5. *Sicherheitsvorschriften*: Fragen zum Auseinandersetzungsumfang der Lehrenden mit dem Thema Sicherheit inklusive rechtlicher Absicherung, der Vorkenntnis der Schülerinnen zum Thema Sicherheit im Straßenverkehr, und der möglichen Abhilfe bei auftretenden Wissensdefiziten und disziplinären Schwierigkeiten;
6. *Material*: Materialtechnische Fragen, wie Art, Herkunft und Lagerung der Räder, Möglichkeiten der Materialüberprüfung und -reinigung, sowie bekleidungstechnische Fragen;

7. *Raumressourcen / Geländewahl*: Fragen zu den Stundeninhalten, topologischen Gegebenheiten in- und außerhalb des Schulgeländes, sowie der Abhängigkeit von der Witterung;
8. *Unterrichtsdetails*: Detaillierte Fragen zu den Unterrichtsinhalten, wie Zielvorgaben, Zusammenarbeit mit anderen Lehrkräften, Themenvielfalt, Bedeutung korrekter Technik, Gruppencharakteristik, und die Gestaltung der Einheiten sowohl im Detail als auch im Jahresüberblick;
9. *Genderspezifische Fragen*: Fragen bezüglich Geschlechterrolle, Wahrnehmung physischer und emotionaler Unterschiede und Erfahrungen der Projektleiterinnen in Bezug auf diese Thematik;
10. *Feedback, Zufriedenheit*: Rückblickende und zusammenfassende Fragen zur Projektzufriedenheit;
11. *Zukunftsansichten, Erwartungen*: Fragen über die Zukunft des Projektes und möglicher Verbesserungswünsche;

Der vollständige Interviewleitfaden kann im Anhang der Arbeit eingesehen werden.

5.4 Durchführung der Interviews

Die Kontaktaufnahme mit den vier Expertinnen, die sich aus dem Mädchenspezifischen, schulbezogenen Radsportprojekt WogoS-Cycling rekrutierten, erfolgte telefonisch. Die Terminvereinbarung für die Interviews war völlig unkompliziert – es bestätigte sich die Aussage von Mieg und Näf (2005, S. 9, siehe Kapitel 5.2), dass Expertinnen meist leicht für ein Interview zu gewinnen sind.

Drei der vier Expertinneninterviews wurden jeweils bei den Trainerinnen zuhause, das vierte Interview in meinem zuhause, in angenehmer und entspannter Atmosphäre ohne Zeitdruck durchgeführt. Somit wurde der Forderung nach einer vertraulichen und entspannten Erhebungssituation (vgl. Lamnek, 1995, S. 65) Rechnung getragen.

Laut Bogner und Menz gibt es in der Wahrnehmung der Interviewerin durch die Expertin sechs Typen von Zuschreibungen. Aufgrund dieser Einteilung wurde mir die Rolleneinschätzung als „Komplize“ zuteil, da ich über normatives Hintergrundwissen verfügte und mich mit den Expertinnen eine persönliche Bekanntschaft verband. Diese „Komplizen-Rolle“ brachte viele Vorteile mit sich: Es ermöglichte einen sehr persönlichen

Interviewstil in Alltagssprache und brachte mir großes Vertrauen, Offenheit und Ehrlichkeit von seiten der Interviewten mit vielen vertraulichen Informationen (vgl. Bogner & Menz, 2005, S. 63).

In der nachfolgenden Tabelle erfolgt auf übersichtlichem Weg die Darstellung der Erhebungssituationen:

Tab. 2: Darstellung der Erhebungssituation

Informationen über	Expertin A	Expertin B	Expertin C	Expertin D
Datum des Interviews	19.11.2010	26.11.2010	30.11.2010	1.12.2010
Ort des Interviews	Waidhofen/Ybbs (NÖ): In der Wohnung der Expertin	Spielfeld (St): In der Wohnung der Expertin	Wolfsberg (K): In der Wohnung der Expertin	Eggersdorf (St): In meiner Wohnung
Kontaktaufnahme	Per Telefon	Per Telefon	Per Telefon	Per Telefon
Vorab erfolgte Informationen	Kurze telefonische Erläuterung des Interviewgrundes sowie kurzes Ansprechen der elf Schwerpunktthemen des Interviewleitfadens; Interviewleitfaden wurde nicht zugesandt	Kurze telefonische Erläuterung des Interviewgrundes sowie kurzes Ansprechen der elf Schwerpunktthemen des Interviewleitfadens; Interviewleitfaden wurde nicht zugesandt	Kurze telefonische Erläuterung des Interviewgrundes sowie kurzes Ansprechen der elf Schwerpunktthemen des Interviewleitfadens; Interviewleitfaden wurde nicht zugesandt	Kurze telefonische Erläuterung des Interviewgrundes sowie kurzes Ansprechen der elf Schwerpunktthemen des Interviewleitfadens; Interviewleitfaden wurde nicht zugesandt
Vorinformation unmittelbar vor Interviewbeginn	Einholung einer mündlichen Einverständniserklärung zur Aufzeichnung und Weiterverarbeitung der Interviewdaten, sowie Darbringung der Bitte möglichst frei und unbekümmert zu antworten.	Einholung einer mündlichen Einverständniserklärung zur Aufzeichnung und Weiterverarbeitung der Interviewdaten, sowie Darbringung der Bitte möglichst frei und unbekümmert zu antworten.	Einholung einer mündlichen Einverständniserklärung zur Aufzeichnung und Weiterverarbeitung der Interviewdaten, sowie Darbringung der Bitte möglichst frei und unbekümmert zu antworten.	Einholung einer mündlichen Einverständniserklärung zur Aufzeichnung und Weiterverarbeitung der Interviewdaten, sowie Darbringung der Bitte möglichst frei und unbekümmert zu antworten.
Beschreibung der Interviewsituation	Das Interview erfolgte abends im Wohn- und Esszimmer der Expertin gegenüber am Tisch. Die Tochter war ebenfalls anwesend, im Hintergrund lief leise der Fernseher. Die Interviewte strahlte große Ruhe und Erfahrung aus. Das Gespräch wurde kein einziges Mal unterbrochen, lieferte eine	Das Interview erfolgte nachmittags am Küchentisch, Expertin B nahm mir gegenüber Platz. Ansonsten war niemand anwesend. Zu Beginn bemerkte ich eine gewisse Unsicherheit und Nervosität der Interviewten, die sich bald legte. Leider wurden wir zweimal unterbrochen, doch Expertin B	Das Interview erfolgte vormittags in entspannter Atmosphäre im Arbeitszimmer von Expertin C, die mir gegenüber am Schreibtisch Platz nahm. Expertin C, die die Leiterin des Wogos-Projektes Sparte Rad war, konnte aufgrund ihres großen Erfahrungsschatzes viele interessante und umfangreiche	Das Interview erfolgte vormittags am Esszimmertisch in meinem Zuhause. Ansonsten war niemand anwesend. Expertin D saß mir gegenüber und wirkte zu Beginn etwas unsicher. Das Interview erfolgte unter Zeitdruck, da Expertin D im Anschluss einen Termin wahrnehmen musste

	Fülle an Informationen und dauerte insgesamt 1 Stunde 18 Minuten. Das Interview wurde mit Hilfe eines Diktiergerätes aufgezeichnet.	fand immer wieder schnell ins Interview zurück. Die Interviewdauer betrug 1 Stunde 49 Minuten. Das Interview wurde mit Hilfe eines Diktiergerätes aufgezeichnet.	Informationen geben. Das Interview wurde mit Hilfe eines Diktiergerätes aufgezeichnet und dauerte 1 Stunde 31 Minuten.	und bereits mit etwas Verspätung ankam. Da es keine Unterbrechungen gab, konnte das Interview in 1 Stunde 12 Minuten konzentriert und vollständig durchgezogen werden. Es wurde mit einem Diktiergerät aufgezeichnet.
Persönliche Bemerkungen zur Interviewsituation	Mir war Expertin A bereits zuvor persönlich bekannt und ich empfand die Interviewsituation im Allgemeinen als sehr angenehm; zu Beginn war von meiner Seite aus eine gewisse Anspannung vorhanden, da es sich um mein erstes Interview handelte. Aufgrund der entspannten Atmosphäre verflüchtigte sich diese rasch. Das Gespräch verlief sehr konzentriert und intensiv, so dass die Hintergrundgeräusche kaum zu bemerken waren.	Expertin B war mir zuvor nicht persönlich bekannt, dennoch stellte sich rasch große Vertrautheit ein. Ihre anfängliche Unsicherheit führe ich auf die geringe Erfahrung als Unterrichtende zurück. Das Gespräch verlief konzentriert und die Interviewte erzählte gerne und sehr ausführlich. Die Unterbrechungen des Interviews empfand ich als sehr störend, sie wirkten sich aber nicht negativ aus.	Expertin C kenne ich als Konkurrentin aus meinen aktiven Radleistungssportzeiten. Die ehemalige Rivalität war absolut kein Thema mehr und Expertin C überzeugte mich auf souveräne Art und Weise von ihrem großen Wissen und Erfahrungsschatz auf diesem Gebiet. Das Interview empfand ich als sehr kurzweilig und humorvoll; es war für mich die bereichernste Informationsquelle.	Expertin D kenne ich als Konkurrentin aus meinen aktiven Radleistungssportzeiten, mit der mich vor allem in den letzten Jahren eine gewisse Freundschaft verband. Ihre Unsicherheit führe ich auf die geringe Erfahrung als Projektleiterin, ihre schüchterne Art und die vielen negativen Erlebnisse bezüglich des Projektes zurück. Da es sich um das letzte der vier Interviews handelte, konnte ich von meiner Seite eine gewisse Leichtigkeit und Souveränität in der Interviewführung bemerken.
Persönliche Bemerkungen zur Interviewten	Expertin A kommt aus einer sehr radsportaffinen Familie, die sich voll und ganz diesem Sport verschrieben hat. In ihrer Freizeit betreut sie ihre	Expertin B war in ihrer Jugend eine von ganz wenigen weiblichen Nachwuchsradsportlerinnen und kann bezüglich	Expertin C begleitete mich durch all die Jahre aktiven Rennsports als unmittelbare Konkurrentin. Gemeinsame Einsätze absolvierten wir als	Expertin D war ebenfalls zu meinen aktiven Radrennzeiten Mitglied eines österreichischen Radteams. Nach Beendigung meiner Karriere half ich bei

	Tochter, die im Radrennsport tätig ist. Expertin A erwies sich als sehr kompetente Gesprächspartnerin mit großer Berufserfahrung, die das Ziel verfolgt, Kindern die Freude am Rennradsport näher zu bringen.	Frauenradsport aus einem gewissen Erfahrungsschatz schöpfen. Ihr Auftreten ist sehr sympathisch und lässt einen eher antiautoritären und sehr kumpelhaften Unterrichtsstil vermuten. Sie scheint dem Verein stark verbunden zu sein und bedauert es sehr, aus dem Projekt keine Nachwuchssportlerinnen rekrutiert zu haben.	Mitglieder des Österreichischen Nationalteams, wo wir uns auch näher kennen lernten. Expertin C verfügt als studierte Sportwissenschaftlerin und Trainerin über ein fundiertes Basiswissen, welches gepaart mit großem Enthusiasmus, viel zum Erfolg des Projektes beitrug. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass es in Österreich wieder viele weibliche Rad-Nachwuchssportlerinnen gibt.	der Betreuung ihrer Mannschaft mit und lernte sie als zuverlässige, engagierte und sympathische Teamplayerin und als konsequente und fleissige Sportlerin kennen. Ihr unprätenziöses Auftreten und ihre kumpelhafte Art lassen einen entspannten Unterrichtsstil vermuten, möglicherweise gepaart mit zu geringem Durchsetzungsvermögen bei disziplinären Schwierigkeiten.
--	--	--	---	---

5.5 Transkription der Daten

Die Interviewdaten wurden für die weitere Bearbeitung auf einem Aufnahmegerät digital gespeichert. Um eine genaue Auswertung der Interviews zu ermöglichen, wurden die Interviews zunächst schriftlich erfasst. Laut Mayring (2002, S. 91) ist „für eine ausführliche Auswertung die Herstellung von Transkripten zwar aufwändig, aber doch unabdingbar“.

Eine vollständige Textverfassung erfolgte mit Hilfe der wörtlichen Transkription (vgl. Mayring, 2002, S. 91), wobei hierfür im Sinne der besseren Lesbarkeit der Dokumente, die Übertragung in normales Schriftdeutsch vorgenommen wurde. Da die inhaltlich-thematische Ebene bei der Befragung im Vordergrund stand und keine sprachwissenschaftliche Analyse durchgeführt wurde, konnte diese Protokolltechnik angewandt werden (ebda, S. 91).

Die Interviewerin wurde in den Transkripten mit „I“ gekennzeichnet. Um eine Anonymisierung der Interviewpartnerinnen zu gewährleisten, wurden jeder Expertin, der zeitlichen Abfolge der Interviews entsprechend, die Buchstaben A,B,C, und D zugewiesen. Füllwörter wie „mhm“ oder „okay“, die keine Bedeutung für die Interpretation haben, wurden bei der Transkription nicht weiter berücksichtigt.

Da die Transkriptionsprotokolle der vier Interviews mehr als 150 Seiten umfassen, wurde von einem Anfügen an die Diplomarbeit abgesehen. Sie können dem elektronischen Datenträger im Anhang der Arbeit entnommen werden.

5.6 Auswertungsmethode

Die Auswertung der Daten erfolgte in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring: Die Inhaltsanalyse, eine Technik die vorzugsweise in den Kommunikationswissenschaften Anwendung findet, „will Texte systematisch analysieren, indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet“ (Mayring, 2002, S. 114).

Durch systematische Reduktion der Fülle von Informationen, sollen nur noch die, für die Forschungsfrage relevanten Daten übrig bleiben (vgl. Gläser & Laudel, 2010, S. 200).

Mayring unterscheidet drei Grundformen qualitativer Datenanalyse: die der Zusammenfassung, die der Explikation und die der Strukturierung.

- o Die Zusammenfassung hat eine Reduktion des Materials in mehreren Schritten zum Ziel, so dass die Materialfülle überschaubar wird, dennoch noch immer ein Abbild des Grundmaterials ist. Dafür müssen vorab Kategorien definiert werden, um anschließend das Material Zeile für Zeile durcharbeiten.
- o Die Explikation dient einer Erweiterung des Verständnisses, indem einzelne fragliche Textstellen zusätzlich erläutert, erklärt und ausgedeutet werden.
- o Die Strukturierung zielt auf eine strukturierte Eingrenzung, ein Herausfiltern bestimmter Aspekte des Materials ab. Dies wird erreicht durch das Legen eines Querschnittes durch das Material unter zuvor festgelegten Ordnungskriterien oder der Einschätzung des Materials aufgrund bestimmter Kriterien.
(vgl. Mayring, 2002, S. 115)

Für die Auswertung der vorliegenden Diplomarbeit wurde die Methode der zusammenfassenden Inhaltsanalyse herangezogen.

5.7 Kategorienbildung

Die elf Kernbereiche des Leitfadens wurden für die inhaltliche Strukturierung, die der Kategoriensystembildung entspricht, der gewonnenen Interviewdaten herangezogen. Durch das Kategoriensystem soll die Datenanalyse für andere Forscherinnen nachvollziehbarer werden. Folgende vier Kategorien, wurden für die Auswertung gebildet:

- o Die Kategorienbezeichnung, die einen kurzen, treffenden Überblick der in diesem Kapitel behandelten Fragen gibt und den elf Kernbereichen des Leitfadens gleichzusetzen ist (vgl. Kap. 5.3.2).
- o Der Kategorieninhalt, der die, den transkribierten Interviews entnommenen, wörtlichen und zeilennummerierten Zitate enthält. In diesem äußerst aufwendigen Arbeitsschritt wurden die vier Interviews Zeile für Zeile, nach, zu den jeweiligen Kategorienbezeichnungen, passenden Textpassagen durchsucht. Erleichterung für die weitere Verarbeitung wurde mit Farbmarkierungen der betreffenden Zeilen geschaffen.
- o Die reduzierten Teilaussagen, bei welchen eine Reduktion der wortwörtlichen Zitate auf relevante Teilaussagen erfolgte. Um dies zu erreichen, wurden Füllwörter und nicht relevante Informationen gestrichen; die Formulierungen und

Wortstellungen wurden dennoch beibehalten, weswegen Satzbau und Grammatik größtenteils nicht korrekt sind.

- o Die Conclusio, bei der in eigenen Worten eine Zusammenfassung der wesentlichen Aspekte der betreffenden Kategorie gebildet wurde. Dadurch sollte in weiterer Folge eine bessere Vergleichbarkeit mit den Aussagen der anderen Interviewpartnerinnen erreicht werden.

Diese vier Kategorien wurden tabellarisch in Spaltenform erfasst, um dann in den Zeilen die betreffenden Interviewpassagen der vier Expertinnen einfügen zu können. Das heisst, jede Kategorienbezeichnung wurde viermal, jeweils für Expertin A, B, C und D, bearbeitet. Im Sinne der besseren Verständlichkeit werden die letzten vier Seiten der Interviewauswertung, Seite 88 bis 91, „Zukunftsaussichten und Erwartungen“ exemplarisch vorgestellt. Die gesamte Auswertung ist im Anhang auf einem elektronischen Datenträger zu finden.

Tab. 3: Interviewauswertung der Kategorie „Zukunftsaussichten und Erwartungen“

A	Zukunftsaussichten, Erwartungen: In dieser abschließenden Kategorie werden die Zukunft des Projektes und etwaige Verbesserungswünsche erläutert	Projektfortbestand: 578-581: Ja, glaub ich schon. Also so lange wir die Rennräder zur Verfügung haben, werde ich es eben anbieten und glaube schon, dass immer wieder Interesse da ist. Also so stark, ja es geht sich von mir oder da habe ich die Motivation im Moment nicht, das in einem so großen Projekt anzubieten, wo dann natürlich viele Kollegen oder in diesem Fall drei andere Kollegen mitwirken, weil das einfach organisatorisch schwierig ist. 582-583: Aber so wie es im Moment läuft, ich das frei einteilen kann und das Wetter passt diese Woche und ich werde mir an einem freien Nachmittag wieder Kinder herbestellen und ich werde ihnen das anbieten, das wird auch so sein. Verbesserungswünsche der Projektleiterin: 585-588: Naja das WOGOS-Projekt selber gibt es in dem Sinn ja nicht mehr und somit kann die Verbesserungen nur ich selber machen. Ideal wäre es einfach, so wie in Holland, wo es eine abgeschlossene Runde gibt, die vom Verkehr weg ist, wo du eben trainieren kannst und da jederzeit Zugang hast und eben wie gesagt diesen Verkehr ausschalten kannst. Das wäre, dass du sagst, wo ein Gelände vorhanden ist, weg vom Verkehr, wo du zumindest das Fremdverschulden ausschalten kannst. Abschließende Bemerkungen: 590-592: Ich habe jetzt alles gesagt. Nein, da fällt mir momentan nichts mehr ein. Es war eine tolle, sagen wir so, dass die Initiative ergriffen worden ist und dass sich da Gedanken gemacht worden sind und dass dieses WOGOS-Projekt in die Welt gesetzt worden ist, also das finde ich eine ganz tolle Sache, dass da Geld dafür aufgewendet worden ist...	Ja, so lange wir Rennräder zur Verfügung haben, glaube, dass immer wieder Interesse da ist, habe Motivation im Moment nicht, das in großen Projekt anzubieten, wo viele Kollegen mitwirken, weil das organisatorisch schwierig ist Wie es im Moment läuft, ich das frei einteilen kann, das Wetter passt, ich mir an einem freien Nachmittag Kinder herbestellen, das wird so sein WOGOS-Projekt gibt es nicht mehr, somit kann Verbesserungen nur ich selber machen, ideal wäre, wie in Holland abgeschlossene Runde, vom Verkehr weg, wo trainieren kannst, jederzeit Zugang hast, wo Fremdverschulden ausschalten kannst Dass sich Gedanken gemacht worden sind, dieses WOGOS-Projekt in die Welt gesetzt worden ist, das finde ich ganz tolle Sache, dass da Geld dafür aufgewendet worden ist	Das Interesse der Kinder ist da. So lange Rennräder zur Verfügung stehen und die Handhabung der Stundeneinteilung so einfach ist, wird das Projekt fortbestehen. Die Idealvorstellung wäre eine abgeschlossene Runde, weg vom Verkehr, wo jederzeit trainiert und Fremdverschulden ausgeschaltet werden kann. Die Initiierung dieses Projektes, die Aufstellung von Geldmitteln, wird als ganz tolle Sache angesehen.
B	Zukunftsaussichten, Erwartungen: In dieser abschließenden Kategorie werden die Zukunft des Projektes und etwaige Verbesserungswünsche erläutert	Projektfortbestand: 384-389: Das Interesse schon, aber ich denke mir, es wäre vielleicht organisatorisch nicht so einfach. Weil das Ziel der Schule ist, wie vorhin schon erwähnt, dass sie sehr viele Sportarten immer wieder anbieten, und ich habe das Gefühl, es fällt ihnen schwer, bei irgendwas konsequenter dran zu bleiben, wenn sie es selber durchführen müssten. Also das ist jetzt etwas, wo man mit dem Lehrer, der uns immer betreut, schon reden kann, dass man sagt, bitte statt laufen einmal radfahren zu gehen mit den eigenen Rädern zB oder auch mit den Rennrädern aber es ist jetzt auch noch nie von den Lehrern in die Richtung die Bitte gekommen. Also so richtig, das ist meines und da wollen sie jetzt gar nicht viel dazu, also sich nicht einmischen und das ist somit abgetan. 534: Genau, wobei ich habe schon das Gefühl, dass die Schule das nach wie vor möchte. 836-837: ... sondern für die Schule ist es einfach noch ein zusätzliches Projekt zu den anderen, um so viele Möglichkeiten wie es nur geht eigentlich aufzuzeigen. 890: Ja schon. Also an der Schule wirklich, andere Schulen ist wieder schwieriger,... Verbesserungswünsche der Projektleiterin: 770-774: ... sobald sie den Radführerschein haben, an diese Zielgruppe heranzutreten, weil es wirklich in diesem Alter glaube ich eben noch vor der Phase ist, bevor sie in die Pubertät treten, wo sie eben die Selbstfindungsphase und das alles haben. Und dann in der Pubertät, ist es ganz schwierig, Kinder glaube ich für was konsequentes zu begeistern, die müssen dann selber schon so überzeugt sein davon und nichts anderes im Kopf haben, dass es meines Erachtens fast nicht möglich ist. Und wenn sie dann aber vorher schon die Erfahrungen gemacht haben, dann vielleicht zu dem Sport zurückkehren und dann wirklich sagen, und das	Interesse schon, aber organisatorisch nicht so einfach, weil Ziel der Schule ist, sehr viele Sportarten anbieten, fällt ihnen schwer, konsequenter dran zu bleiben, wenn sie es selber durchführen müssten, das ist meines und da wollen sie sich nicht einmischen, das ist somit abgetan Habe schon Gefühl, dass Schule das nach wie vor möchte Für Schule ist es einfach zusätzliches Projekt zu den anderen Ja schon, an der Schule wirklich In diesem Alter noch vor der Phase bevor sie in die Pubertät treten, wo die Selbstfindungsphase haben, in Pubertät ist es ganz schwierig, Kinder für was konsequentes zu begeistern, meines Erachtens fast nicht möglich, wenn sie vorher schon Erfahrungen gemacht haben, dann vielleicht zu dem Sport zurückkehren	Seitens der Schule scheint Interesse am Fortbestand des Projektes da zu sein, auch wenn die Konsequenz aufgrund des zum Ziel gesetzten vielfältigen Sportangebotes, besser sein könnte. Die Projektverantwortung wird von Schulseite gerne bei Expertin B gesehen. Die Zielgruppenauswahl sollte unbedingt altersgerecht, noch vor der Pubertät erfolgen, um eine bleibende Verbundenheit zur Sportart herstellen zu können. Auch sollte mehr Konsequenz von den

		will ich jetzt, dann sehe ich, dass das mehr Früchte trägt. 848-850: Vielleicht eher [Anm: größerer Projekterfolg mit dem MtB], weil einige das eigene Mountainbike haben, es vielleicht gerade für die Jugendlichen spannender ist, sich im Gelände aufzuhalten oder abwechslungsreicher, ich weiß es nicht. Und weil vielleicht jetzt nicht so viele Voraussetzungen gegeben sein müssen, also man ist gleich einmal im Wald, man braucht genauso technische Übungen vorab, aber es wäre vielleicht einfacher, ja. 908-913: Ja, Verbesserungswünsche dahingehend denk ich mir, dass wirklich die Zielgruppe wirklich, die jetzt möchten, auch so gewählt wird, auch von der Lehrerin vielleicht schon im vorhinein, dass sie das auch wirklich durchführen wollen und nicht nur zu Beginn sagen, okay ich bin da jetzt dabei und irgendwann interessiert's mich dann nicht mehr, auch die Konsequenz von der Elternseite, also das auf jeden Fall. Weil ich denke mir, wenn ich etwas unterschreibe als Elternteil, dann ist für mich das klar, dass das mein Kind dann konsequent machen wird, also hauptsächlich was jetzt die Eltern betrifft und was die Lehrer eben immer wieder versuchen, wo man einfach merkt, das geht nicht, wenn sie sie für irgend etwas verpflichten, dass sie sagen und an dem und dem Tag bist du da und sie machen's trotzdem nicht, sieht man auch, wie machtlos oft schon die Lehrer sind. Abschließende Bemerkungen: 905-906: Also ich habe einfach versucht, verschiedene Gründe zu finden, warum das bei mir nicht gelungen ist, habe natürlich zuerst mich als Grund genommen aber ich glaube mittlerweile, dass nicht ich der Grund war, sondern dass einfach, ja, die Kinder nicht so bereit dazu waren oder nicht so, ja. 915-918: Ich bin froh, dass es das ganze gibt, also dass da jemand den ersten Schritt gesetzt hat so etwas durchzuführen. Noch einmal Hut ab an die Expertin C, dass sie wirklich versucht hat in Österreich das eben so publik zu machen und va das so zu initiieren und ich täte mir einfach wünschen, dass das weiterhin so stattfinden kann, also zumindest bei uns. Wir haben auch überlegt, ob man das auch auf eine andere Schule noch ausweiten kann, weil wir vom Verein die Fahrzeuge zur Verfügung hätten und ja einfach für die Nachwuchsgewinnung denk ich mir, ist es ganz ganz wertvoll.	Vielleicht eher, weil einige Mountainbike haben, es für die Jugendlichen spannender ist, sich im Gelände aufzuhalten, abwechslungsreicher, man ist gleich im Wald, braucht genauso technische Übungen vorab, aber es wäre vielleicht einfacher Dass die Zielgruppe so gewählt wird von der Lehrerin, dass sie das wirklich durchführen wollen, nicht irgendwann interessiert's mich nicht mehr, auch die Konsequenz von Elternseite, das mein Kind dann konsequent machen wird Habe versucht, Gründe zu finden, warum das bei mir nicht gelungen ist, habe zuerst mich als Grund genommen, glaube mittlerweile, dass nicht ich der Grund war, sondern Kinder nicht bereit dazu waren Bin froh, dass jemand ersten Schritt gesetzt hat, Hut ab an Expertin C das so zu initiieren, täte mir wünschen, dass das weiterhin so stattfinden kann, haben überlegt auf andere Schule noch ausweiten, weil vom Verein die Fahrzeuge zur Verfügung hätten, für die Nachwuchsgewinnung ist es ganz ganz wertvoll	Schülern erwartet werden, diesbezüglich sollten auch die Eltern mehr Einfluss nehmen. Möglicherweise könnte ein MtB-Projekt mehr Erfolg bringen, da es abwechslungs- und spannungsreicher wäre und man nicht dem Straßenverkehr ausgesetzt wäre. Zunächst suchte Expertin B die Gründe für das aus ihrer Sicht misslungene Projekt bei sich selbst. Sie kam aber zur Erkenntnis, dass die Schülerinnen einfach nicht bereit dafür waren. Der Wunsch nach einer Fortsetzung ist da. Man könnte das Projekt auch an eine andere Schule ausweiten, da Vereinsfahrzeuge zur Verfügung stünden. Im Sinne der Nachwuchsgewinnung ist das Projekt sehr wertvoll.
C	Zukunftsansichten, Erwartungen: In dieser abschließenden Kategorie werden die Zukunft des Projektes und etwaige Verbesserungswünsche erläutert	Projektfortbestand: 108-111: Also sobald es kein Geld mehr gegeben hat, war das Interesse weg und da habe ich auch einmal gesagt, gut, mein Bestreben ist es schon, dass das dann weitergeführt wird und wenn es nach dem Zeitraum kein Interesse mehr gibt, dann muss ich leider nach einer anderen Schule schauen. Das hat sich dann eigentlich so geregelt, dass es überhaupt kein Thema mehr war. 819: Ja schon. Also irgendwann einmal, wenn es darum geht, dass die Eltern einen Beitrag leisten auch, glaube ich es auch. Verbesserungswünsche der Projektleiterin: 436-437: ... dass die Eltern da aber jetzt auch etwas dazu geben, weil einfach, ja, dass die Wertschätzung da auch irgendwo, dass das in Zukunft einfach getragen wird von den Eltern. 826-831: Also da von der Wertschätzung her, dass es doch einen Wert bekommt, ist es eigentlich das erste mal, dass ich mich so entschieden habe, dass wir sagen, okay in Zukunft oder nächstes Jahr kostet es etwas weil es kann nicht immer jeder gratis arbeiten und dann	Sobald es kein Geld mehr gegeben hat, war das Interesse weg, mein Bestreben ist, dass das weitergeführt wird, wenn kein Interesse mehr gibt, muss ich nach anderen Schule schauen, hat sich so geregelt, dass es kein Thema mehr war Wenn Eltern einen Beitrag leisten, glaube ich es auch Dass die Eltern auch etwas dazu geben, dass die Wertschätzung auch, dass das in Zukunft getragen wird von den Eltern Von Wertschätzung, dass es einen Wert bekommt, ist erste mal, dass wir sagen, nächstes Jahr kostet es	Nach Auslaufen des Wogos-Projektes und der damit verbundenen finanziellen Unterstützung, war auch das Interesse der Schule weg; nach der Androhung das Projekt an einer anderen Schule fortzusetzen, war von Desinteresse und mangelnder Unterstützung keine Rede mehr. Der weitere Fortbestand wird nur mittels eines finanziellen Beitrages der Eltern möglich sein. Die Wertschätzung der Eltern an

		kommt so etwas zurück, also ich glaube, oder bei der Expertin B auch, dass es einfach ernster genommen wird. Dass es eine Wertigkeit bekommt auf einer anderen Ebene und einfach eine Entschädigung, dass die Räder instand gehalten werden können und so weiter. Ich glaube die Eltern sind absolut bereit dafür und manchmal ist es auch notwendig. 833: Wie haben wir das gesagt jetzt? Ich glaube irgendetwas zwischen 35 oder 50 Euro pro Jahr oder pro Semester, ich weiß noch nicht. [Anm: Beitragszahlung der Eltern] 837: Eigentlich läuft's so ziemlich perfekt, also da momentan könnte ich eigentlich nicht sagen, was wir noch besser machen könnten, ja. Abschließende Bemerkungen: 839-844: Ja, super wäre es natürlich, wenn noch mehr solcher Standorte aufgebaut werden könnten. Also das ist eh am Laufen, dass wir das mit dem Radsportverband zusammen machen, eben mit dem R. M., dass er da jetzt die Kooperation zugesagt hat, oder mit Rädern jetzt, hat er gesagt, das soll kein Problem sein, also es wird eh unterstützt weiter und es gibt ja auch Interesse von anderen Vereinen. Aber es ist eben immer die Sache, es braucht erst einmal die Person, die die Zeit dafür hat und das auch so machen kann. Die nicht gerade selber arbeitet, aber da sind wir auch über mehrere Wege eigentlich, auch über das Ausbildungswesen, dass man sagt, es muss jeder ein Praktikum machen, dass wir da so Sachen aufbauen. Das heisst, es wird von mehreren Seiten eigentlich daran gearbeitet, dass so etwas in die Richtung weitergeht, ja.	etwas, kann nicht immer jeder gratis arbeite, dass es ernster genommen wird, dass Wertigkeit bekommt auf einer anderen Ebene und Entschädigung, dass die Räder instand gehalten werden können, Eltern sind bereit dafür, manchmal ist es auch notwendig Zwischen 35 oder 50 Euro pro Jahr oder Semester Läuft's so ziemlich perfekt, könnte nicht sagen, was wir noch besser machen könnten Super wäre es, wenn noch mehr solcher Standorte aufgebaut werden könnten mit dem Radsportverband zusammen, es wird unterstützt weiter, es gibt auch Interesse von anderen Vereinen, es braucht erst einmal die Person, die Zeit dafür hat, das auch so machen kann, es wird von mehreren Seiten daran gearbeitet, dass so in die Richtung weitergeht	dem Projekt soll durch Beitragszahlungen auf eine höhere Ebene gestellt werden; angedacht ist ein Beitrag zwischen €35.- und €50.-, auch um den Fortbestand des Projektes zu sichern. Eine Standortvergrößerung wäre wünschenswert. Gemeinsam mit dem Österreichischen Radsportverband und interessierten Vereinen wird von mehreren Seiten an einer Verwirklichung gearbeitet.
D	Zukunftsansichten, Erwartungen: In dieser abschließenden Kategorie werden die Zukunft des Projektes und etwaige Verbesserungswünsche erläutert	Projekfortbestand: 59-60: Ja also von der Schule besteht grundsätzlich Interesse und das kommt aber immer auf das jeweilige Schuljahr drauf an, auf die Klassenzusammensetzung. 85-90: Die war nicht so gut eigentlich. [Anm: Unterstützung der Schule] Also es war von der Lehrerin selber, die ist eben ziemlich engagiert, die befürwortet das und kämpft im Prinzip auch dafür, aber es ist seitens vom Schulwart ziemlich ein Problem und von der Schule selber, die interessiert das eigentlich nicht. Denen ist das mit den Rädern ziemlich ein Dorn im Auge und gerade nachdem wir auch die ersten Stunden immer am Hartplatz gemacht haben, wobei da ist nichts beschädigt worden, aber das war immer ziemlich, also das ist uns dann verboten worden, dort überhaupt noch mal irgendwie mit dem Rad raufzufahren. Ja. Und mit den Rädern, das hat eigentlich fast zwei Monate gedauert bis das durchgesetzt war, dass die dort an der Schule bleiben dürfen. 96-98: Ich meine es ist ein ziemlicher Konkurrenzkampf zwischen den verschiedenen Turnlehrern eigentlich, und das wird eher so belächelt, so die Mädchen und Radfahren. Und darum hat sich da der Hauptturnlehrer sehr dafür eingesetzt, dass diese Räder aus den Containern verschwinden und zwar so schnell wie möglich. 106-107: Ja also der Direktor hat da jetzt auch kein großes Interesse daran und der hat das halt irgendwann geduldet, würde ich einmal sagen, aber dass sich der um irgendwelche Alternativen kümmert oder dass der, ja, begeistert ist davon, das könnte man nicht sagen. 113: ... eben weil die Lehrerinnen da recht engagiert sind ...[Anm: findet dieses Projekt an dieser Schule statt] 669-670: Und wie gesagt vom Direktor mit dem habe ich nicht wirklich viel zu tun und der, also Feedback, der duldet das, also er behindert es nicht, aber er unterstützt es auch nicht. 706: Ja also mit, das kommt immer stark auf die Lehrer drauf an, auf die Klassen, aber mit dieser Lehrerin auf jeden Fall. 661/662-665: Also Interesse auf jeden Fall, [Anm: an einem MtB-Projekt] ... es ist einfach	Von Schule besteht grundsätzlich Interesse, kommt immer drauf an, auf die Klassenzusammensetzung Nicht so gut [Anm: Unterstützung der Schule], Lehrerin ist ziemlich engagiert, die befürwortet das, kämpft dafür, seitens Schulwart ziemlich ein Problem, von Schule selber, die interessiert das eigentlich nicht, denen ist das mit Rädern Dorn im Auge, am Hartplatz ist uns verboten worden noch mal mit dem Rad rauf-zufahren, mit Rädern hat fast zwei Monate gedauert bis durchgesetzt war, dass an Schule bleiben dürfen Ist ziemlicher Konkurrenzkampf zwischen verschiedenen Turnlehrern, wird eher belächelt, die Mädchen und Radfahren, hat sich Hauptturnlehrer sehr dafür eingesetzt, dass Räder aus Containern verschwinden Direktor hat kein großes Interesse daran, der hat das geduldet, dass er sich um Alternativen kümmert oder begeistert ist, das könnte man nicht sagen Weil Lehrerinnen recht engagiert sind Direktor duldet das, behindert es nicht, aber er unterstützt es auch nicht Kommt immer stark auf Lehrer an, auf die Klassen,	Prinzipielles Interesse seitens der Schule ist dank zweier sehr engagierter Turnlehrerinnen vorhanden. Allein ihnen ist die Durchführung zu verdanken, denn vom Direktor wird das Projekt zwar geduldet aber keineswegs unterstützt; vom Schulwart und den Lehrerkollegen wird es boykottiert. Zusätzlich vermindert das immer dominanter werdende Sicherheitsthema die Bereitschaft der Lehrer, die Verantwortung im Straßenverkehr für die Kinder zu übernehmen.

	das Sicherheitsproblem. Das wird immer stärker, also ich glaube, das ist einfach wirklich ein Problem, einfach durch übervorsichtige Eltern, dass man dann einfach die Verantwortung nicht mehr übernehmen möchte, was dann passieren könnte. Und dann glaube ich, dass deshalb immer mehr sagen, bleiben wir halt einfach drinnen, da kann mehr oder weniger nichts passieren und ich habe dann keine Probleme. Verbesserungswünsche der Projektleiterin: 131-133: Obwohl ja ich persönlich finde, dass das Projekt vielleicht fürs Mountainbiken gerade in dem Alter attraktiver wäre oder vielleicht ein bisschen Querfeldein oder einfach irgend etwas was ein bisschen mehr Action bietet, würde ich jetzt einmal sagen, und wo man nicht unbedingt auf die Straße raus muss. 167-168: Also eine Projektwoche wäre sicher super, weil dann gibt's das einfach komprimiert und dann sind sie jeden Tag am Rad und man muss nicht jedesmal wieder von vorne anfangen. 401-407: Genau, was ich eigentlich wichtig gefunden hätte und auch gerne gemacht hätte, wäre, dass man im Winter vielleicht doch so ein bisserl, dass das nicht ganz einschläft, einfach was macht. Und dass sie vielleicht auch ein bisserl einmal auf einer Rolle probieren und eben das aus- und einklicken könnte man ja auch im Winter machen und auch dass sie einmal so ein bißchen, würde ich mal sagen, die Basics am Rad lernen, so Radservice, einfach ein Rad rausnehmen und wieder reintun. Und vielleicht auch einen Mantel und einen Schlauch wechseln, weil das können sie ja immer brauchen und ich glaube, dass das, dass sie einfach zum Sportgerät ein bisschen mehr Bezug bekommen, weil wenn jetzt jemand reiten anfängt, muss er auch das Pferd putzen und satteln. Also das finde ich eigentlich schade, dass das eben von der Lehrerin nicht erwünscht ist,... 437-438: Ich würde mir wünschen, dass dann zumindest eine oder zwei aus der Klasse übrig bleiben, die dann doch einmal einfach zu einem Rennen hinfahren und das einmal probieren. 635-636: Aber ja, das negative ist eben, dass für mich persönlich die Durchführung, dass das oft so kompliziert ist und dass das einfach so viele Institutionen sind und dass man eigentlich noch immer nicht weiß, wo kommt jetzt das Geld her und was kann man jetzt machen. 659: Ja und was auch ist, dass einfach Rennradfahren für die Altersgruppe sicher nicht so attraktiv ist, wie etwas im Gelände. 710: ... die habe ich eigentlich eh schon dazwischen angebracht. Abschließende Bemerkungen: 713: Nein eigentlich glaube ich, dass es das eh gewesen ist.	mit dieser Lehrerin auf jeden Fall Interesse auf jeden Fall, [Anm: an MtB-Projekt], es ist das Sicherheitsproblem, das wird immer stärker durch übervorsichtige Eltern, dass man die Verantwortung nicht mehr übernehmen möchte, immer mehr sagen, bleiben wir drinnen, da kann mehr oder weniger nichts passieren Ich finde, dass Projekt fürs Mountainbiken in dem Alter attraktiver wäre oder ein bisschen Querfeldein oder etwas was mehr Action bietet, und wo man nicht unbedingt auf die Straße raus muss Eine Projektwoche wäre super, dann gibt's das komprimiert, dann sind sie jeden Tag am Rad, man muss nicht jedesmal von vorne anfangen Was ich wichtig gefunden hätte, wäre, dass man im Winter, dass das nicht einschläft, was macht, dass sie auf einer Rolle probieren, das aus- und einklicken, Basics am Rad lernen, Radservice, Mantel und Schlauch wechseln, das können sie immer brauchen, glaube, dass sie zum Sportgerät mehr Bezug bekommen, finde ich schade, dass das von Lehrerin nicht erwünscht ist Würde mir wünschen, dass eine oder zwei aus Klasse übrig bleiben, zu Rennen hinfahren und das probieren Negativ ist, dass die Durchführung oft so kompliziert ist, das so viele Institutionen sind, man nicht weiß, wo kommt das Geld her Rennradfahren für die Altersgruppe sicher nicht so attraktiv, wie etwas im Gelände Glaube, dass es das gewesen ist	Mountainbike oder Querfeldeinrad werden als attraktivere und actionreichere Sparten des Radsports für die betreffende Altersgruppe angesehen; weitere Verbesserungswünsche wären die Durchführung einer Projektwoche, die Verminderung des bürokratischen Aufwandes, verbunden mit einer durchschaubareren Finanzierung und einem leichteren Zugriff auf Geldmittel, eine ganzjährige Fortführung des Projektes inklusive Radmechanik, Kennenlernen alternativer Trainingsmöglichkeiten und Training mit Systempedalen. Keine weiteren Kommentare.
--	---	--	--

In weiterer Folge wurde einzig die Conclusio zu den Aussagen der vier Expertinnen tabellarisch erfasst, um eine bessere Vergleichbarkeit und Auswertung der gewonnenen Informationen erreichen zu können. Sie wird im Folgenden dargestellt:

Tab. 4: Tabellarische Darstellung der Conclusio

Conclusio	Expertin A	Expertin B	Expertin C	Expertin D
Biographische Daten: Kurzbeschreibung der interviewten Person einschließlich Informationen zur Ausbildung und Zusatzqualifikationen	Persönliche Daten: 49 Jahre, HS-Lehrerin, viel Erfahrung Ausbildung: Betreuertätigkeit im Damenradsport Qualifikation: Keine Zusatzausbildung Freie Hand bei Projekt	Persönliche Daten: 31 Jahre, Kindergartenpädagogin Ausbildung: Früher aktive Rennsportlerin Qualifikation: Zusatzausbildung: Übungsleiter, aber keine Voraussetzung	Persönliche Daten: 34 Jahre, Sportwissenschaftlerin und Trainerin Ausbildung: Früher aktive Rennsportlerin, jetzt Nachwuchs-Trainerin im Radsportverband Qualifikation: Zusatzausbildung: Trainerausbildung Radsport u. Ausdauersportarten Alle vier interviewten Frauen sind Expertinnen, sie kommen aus dem Radsport; nur so ist es möglich die Philosophie vom Radfahren zu vermitteln	Persönliche Daten: 26 Jahre, Medizinstudentin Ausbildung: Aktive Radsportlerin Qualifikation: Keine Zusatzausbildung, war keine Voraussetzung Nicht das Training steht im Vordergrund, sondern das Kennenlernen der Sportart.
Formale Aspekte: Beschreibung des Schultyps und des –standortes	Schulform: Sporthauptschule mit koedukativem Sportunterricht ohne jegliche Spezialisierung auf eine bestimmte Sportart. Schulstandort: Waidhofen an der Ybbs (NÖ)	Schulform: Sporthauptschule Die Schule bietet ein breites Sportangebot ohne Spezialisierungen und ist stets bereit, bei Veranstaltungen, Wettkämpfen und organisatorischen Angelegenheiten zu unterstützen und zu motivieren. Der Turnunterricht findet geschlechtsspezifisch statt. Schulstandort: Knittelfeld (St)	Schulform: Hauptschule mit Schwerpunkt Sport. Es gibt auch eigene Sportklassen. Schulstandort: St. Stefan (K)	Schulform: Herkömmliches RG mit großem sportlichen Angebot, ab 3. Klasse Spezialisierung. Schulstandort: Graz, Lichtenfelsgasse (St)
Organisatorische Aspekte: Auseinandersetzung mit organisatorischen	Schulstufe: Das Projekt wird für alle vier Schulstufen angeboten, Sporthauptschülerinnen und	Schulstufe: Zunächst wurde das Projekt für Kinder ab der 2. Klasse aufgrund der Rennradgrößen angeboten.	Schulstufe: Das Projekt wird in allen vier Schulstufen angeboten, wobei mehr Sport- als Regelhauptschüler	Schulstufe: Das Projekt wird für die zweite Unterstufe, also für elf- bis zwölfjährige angeboten, weil es mit

Projektdetails	Regelhauptschülerinnen. Zeitraahmen des Projektes: Das Pilotprojekt fand in Projektform statt. Nun wird es in geblockter Form im Herbst an verschiedenen Nachmittagen und danach wieder im Frühling angeboten. Das praktische Radfahren in der Schule findet nicht ganzjährig (Winterpause) statt. Vom Verein wird es angeboten. Schülerinnenanzahl: Zum Pilotprojekt meldeten sich 35 Kinder, nun ist die Teilnehmerinnenzahl mit zehn limitiert, (aktuell sechs Mädchen, vier Burschen), nachdem nur zehn Rennräder vorhanden sind. Die Ermittlung der Teilnehmerzahlen erfolgt durch Klassenlisten, bei mehr als zehn Teilnehmern wird eine 2. Einheit initiiert. Burschenbeteiligung: Mittlerweile nehmen aufgrund	Nachdem die Körpergröße den Rennradgrößen auch bei den Jüngeren schon entsprach, wurde das Alterslimit auf die 1. Klasse heruntergesetzt. Zeitraahmen des Projektes: Das Projekt läuft, in Abhängigkeit vom Wetter, ganzjährig: In den wärmeren Monaten findet Radtraining statt. Im Winter werden die Einheiten flexibel mit Langlaufen, Vorträgen des Frauengesundheitszentrums oder Turneinheiten gestaltet. Das Wesentliche ist das Bestehenbleiben des Kontaktes. Schülerinnenanzahl: Die Teilnehmerinnenzahl liegt bei ca zwölf Schülerinnen. Die Gruppengröße ist mit der Anzahl an zur Verfügung stehenden Rädern limitiert. Burschenbeteiligung: Anfangs fand das Projekt nur für	teilnehmen. Als optimale Altersstufe wird elf bis 13 Jahre angesehen. Später fällt motorisches Lernen ungleich schwerer. Zeitraahmen des Projektes: Anfangs konnte aufgrund der finanziellen Unterstützung vom BM ein Ganzjahresbetrieb mit kognitivem Training, Alternativtraining, Fitnessstudio-Besuch, künstlerische Formen mit speziellen Inhalten für Mädchen angeboten werden. Mittlerweile muss zielgerichteter gearbeitet werden: Im Sommer und bei Schönwetter wird Radgefahren und im Winter gibt es einzelne Maßnahmen zur Kontakterhaltung. Die Kinder kommen von einem Jahr aufs andere wieder. Schülerinnenanzahl: Die Teilnehmerinnenzahl lag zwischen zwölf und 16 Kindern mit steigender Tendenz. Mittlerweile nehmen 22 Kinder teil. Burschenbeteiligung: Anfangs durften nur Mädchen	jüngeren Schülerinnen zielführender ist. (WoGoS war nur für die Unterstufe relevant) Die momentanen Teilnehmerinnen wollen das Projekt in der dritten Klasse fortsetzen. Die vierte Klasse hat kein Interesse mehr daran. Zeitraahmen des Projektes: Das Projekt läuft ganzjährig: Auf Wunsch der Lehrerin findet es alternierend mit dem Turnunterricht nur alle 14 Tage im Sommersemester und im Herbst nur so lange es nicht zu kalt ist, statt. Im Winter wird zugunsten herkömmlichen Turnunterrichtes kein Radtraining abgehalten. Schülerinnenanzahl: Die gesamte zweite Klasse (zwölf Schülerinnen) nimmt teil. Falls eine Schülerin absolut kein Interesse an einer Teilnahme hätte, könnte sie am Buben-Turnunterricht teilnehmen. Burschenbeteiligung: Eine Burschenbeteiligung ist
-----------------------	---	---	---	---

	großen Vereinsinteresses (Wunsch nach männlichem Nachwuchs) auch Buben am Projekt teil. Formaler Rahmen: Von Schulseite wird eine halbe Unterrichtsstunde pro Woche zur Verfügung gestellt. Die Einheiten werden im Herbst und dann im Frühling an verschiedenen Nachmittagen in geblockter Form angeboten. Dies geschieht in der unterrichtsfreien Zeit der Kinder. Fallweise wird mit einer Teilgruppe im Regelturnunterricht radgefahren, während der Kollege die restlichen Kinder unterrichtet. In der dritten Klasse findet für alle Sporthauptschülerinnen eine Wassersportwoche, inklusive Rennradangebot, statt. Rolle der Turnlehrerin im Projekt: Eine halbe Unterrichtsstunde steht pro Woche für das Projekt zur Verfügung. Das entspricht neun Unterrichtsstunden im Jahr, welche	Mädchen statt, bewusst aus pädagogischen Gründen. Später wurde auch Buben die Teilnahme ermöglicht. Sie wurden in weiterer Folge an den Verein weitergeleitet, haben sich aber gegen eine Mitgliedschaft entschieden. Formaler Rahmen: Die Teilnahme war verpflichtend gedacht, obwohl es sich um ein Freifach handelte. Die Einheit fand direkt im Anschluss an den Schulbetrieb statt und dauerte 3 Stunden. Im regulären Turnunterricht wird trotz viel Bewegung im Freien, Radfahren nicht angeboten. Rolle der Turnlehrerin im Projekt: Die Ausfahrten wurden immer offiziell von einem Lehrer begleitet. Er hatte als Aufsichtsperson die Verantwortung für die	teilnehmen. Aufgrund großen Interesses wurde für Burschen ein Zusatzangebot eingerichtet. Nach Ende des Förderzeitraumes war das ganzjährige Projekt für alle Schülerinnen und Schüler offen. Vom Ferienangebot konnten schon immer alle profitieren. Formaler Rahmen: Es ist ein Wahlpflichtfach an der SHS. Die Kinder müssen einen Schwerpunkt wählen und Radfahren gehört zur Auswahl dazu. Das Projekt ist daher in den Schulalltag als Unterrichtsstunde mit Anwesenheitspflicht integriert. Die Regelhauptschülerinnen dürfen freiwillig daran teilnehmen. Anfangs war die Teilnahme ausschließlich Mädchen vorbehalten. Regulär findet die Einheit zwei Stunden pro Woche statt. Bei Ausfahrten dauert die Einheit meist länger. Die Bereitschaft, freiwillig länger zu fahren, ist sowohl von der Projektleiterin als auch von der Lehrerin vorhanden. Bei großem Teilnehmerinneninteresse fahren zwei Gruppen hintereinander. Rolle der Turnlehrerin im Projekt: Die Turnlehrerin, die selbst begeisterte Radfahrerin und sehr motiviert ist, war von Beginn an dabei, auch beim Ferienangebot.	aufgrund der Fördermaßnahmen nicht möglich. Diese sind auf Frauensportförderung ausgelegt. Formaler Rahmen: Die Radeinheiten finden im regulären Turnunterricht alle 14 Tage für zwei Stunden statt. Die Abschlussausfahrt erstreckte sich einmalig über einen ganzen Vormittag. Rolle der Turnlehrerin im Projekt: Die sehr engagierte Lehrerin muss immer als Aufsichtsperson dabei sein und trägt die Verantwortung. Sicherheitsmaßnahmen, wie etwa
--	--	--	--	---

	in der Lehrverpflichtung integriert sind. Der persönliche Einsatz geht über diesen zeitlichen Rahmen weit hinaus. Organisation der Stundeneinteilung: Die Radstunden werden in geblockter Form, im Herbst und dann wieder im Frühjahr an verschiedenen Nachmittagen angeboten. Das Projekt wird von Expertin A persönlich in allen Klassen vorgestellt. Abhängigkeit von Wettersituation: Das Projekt unterliegt einer starken Wetterabhängigkeit: Ausfahrten finden nur bei trockenem Wetter statt, ansonsten wird verschoben.	Teilnehmerinnen und bekam die Stunden von der Schule zur Verfügung gestellt. Die zuständige Ansprechpartnerin bezüglich der Projektdurchführung war die Sportkoordinatorin der Schule. Organisation der Stundeneinteilung: Es handelt sich um ein wetterabhängiges Ganzjahresprojekt: Bei Schlechtwetter erfolgt eine kurzfristige telefonische Absprache zwischen der Projektleiterin und der Sportkoordinatorin. Im Falle einer Stundenabsage schickt sie verlässliche Schülerinnen durch die Klassen, um die anderen Teilnehmerinnen zu informieren. Abhängigkeit von Wettersituation: Das Projekt unterliegt einer starken Wetterabhängigkeit: Bei Schlechtwetter fällt die Einheit aus, bei sehr kurzfristigen Absagen wird ein Alternativprogramm, wie Radmechanik angeboten.	Sie hat die Aufsichtspflicht über und ist mittlerweile für das Projekt zuständig, inklusive der Organisation der Einheiten. Diese zwei Projektstunden sind in der regulären Lehrverpflichtung integriert. Organisation der Stundeneinteilung: Für alle eine optimale Stundeneinteilung zu finden, ist für die Lehrerin zwar schwierig, aber noch jedes Mal gelungen. Bei der Planung vorteilhaft erweist sich die Durchführung als Regelunterricht. Abhängigkeit von Wettersituation: Bei sehr schlechtem Wetter wird nicht gefahren. Stattdessen wird ein Alternativprogramm wie Radmechanik oder Reinigung der Räder angeboten. Leichter Regen hält die Kinder von Ausfahrten nicht ab. Die Einheit findet immer statt, da es sich um regulären Unterricht handelt. Die Organisation obliegt der Lehrerin.	Einwilligungen der Eltern einzuholen, ist ihre Sache. Sie begutachtete vorab die Stundenplanung, mischte sich in den Ablauf aber nicht ein. Organisation der Stundeneinteilung: Die Radeinheiten finden im regulären Turnunterricht statt, dh sie sind im Stundenplan fest verankert. Abhängigkeit von Wettersituation: Das Projekt ist für das ganze Jahr angedacht. Tatsächlich findet es nur im Sommer und wenige male im Herbst statt. Im Winter fällt das Projekt aus.
Startphase des Projektes: Beschreibung der Anfangsphase, der	Start des Projektes: 2008	Start des Projektes: 2008/09	Start des Projektes: 2007	Start des Projektes: Herbst 2008

finanziellen Gegebenheiten, der Unterstützung seitens der Schule, der Reaktionen von Schülerinnen und Eltern, des Umfanges der Lehrplan-auseinandersetzung bezüglich Projektintegration und des Auftretens etwaiger Probleme.	Informationsquelle zum Wogos-Projekt: Aufgrund der Betreuertätigkeit für die Tochter im Radsport gab es Kontakt zu Expertin C.	Informationsquelle zum Wogos-Projekt: Expertin C ist mit der Projektidee an den ortsansässigen Radverein, und dessen Obmann wiederum an Expertin B herangetreten, die sofort von der Idee angetan war. Für Expertin B ist der Einsatz gut möglich, weil sie nur vormittags berufstätig ist.	Informationsquelle zum Wogos-Projekt: Expertin C, selbst jahrelang Radsportlerin, ist Leiterin des Wogos-Projektes. Sie wurde vom ÖRV angesprochen und sieht die Leitung als gute Ergänzung zu ihrer Trainertätigkeit im Frauennachwuchs im Radsportverband. Jeder Fachverband hatte die Möglichkeit bei Wogos mitzumachen. Der ÖRV (Österreichischer Radsportverband) hat die Initiative ergriffen, und das Projekt mit Hilfe von Expertin C umgesetzt. Das Projekt wurde an interessierten Schulen in ganz Österreich vorgestellt.	Informationsquelle zum Wogos-Projekt: Expertin D wurde von der ursprünglichen Projektleiterin angesprochen.
	Projektbezug auf Schulstufe, Geschlecht / Dauer des Projektes: Das Projekt wird für alle vier Schulstufen, sowohl Sport- als auch Regelhauptschülerinnen, in geblockter Form, witterungsbedingt, an bestimmten Nachmittagen angeboten. Es findet nicht ganzjährig statt. Dieses Angebot gibt es vom Verein, inklusive Hallentraining im Winter. Zusätzlich finden an neun Mittwochen Rennen statt. Die dritte Sportklasse hat eine Wassersportwoche, die auch ein Rennradangebot beinhaltet.	Projektbezug auf Schulstufe, Geschlecht / Dauer des Projektes: Zunächst galt das Angebot aufgrund der Rennradgrößen von der zweiten bis zur vierten Klasse. Später wurde die erste Klasse auch einbezogen, weil die Körpergröße keinen limitierenden Faktor darstellte. Das Projekt war von Anfang an mehrjährig geplant. Mittlerweile findet es das dritte Jahr statt und spricht ganz bewusst, aus pädagogischen Gründen nur Mädchen an	Projektbezug auf Schulstufe, Geschlecht / Dauer des Projektes: Die Teilnahme ist für die erste bis zur dritten Klasse offen - in Ausnahmefällen, bei extremem Interesse, auch für Viertklässlerinnen. Grund dafür ist die wesentlich höhere Motivation in den ersten beiden Schulstufen. So weit es möglich ist, wird ein gemeinsames Training für alle Altersstufen durchgeführt. Die meisten Schülerinnen haben während der gesamten HS-Zeit am Projekt teilgenommen.	Projektbezug auf Schulstufe, Geschlecht / Dauer des Projektes: Prinzipielles Interesse an dem mehrjährigen Projekt war von der Schule vorhanden, jedoch war eine zweidrittel Mehrheit der Mädchen notwendig um das Projekt durchzuführen. Die jetzige Klasse wird das Projekt fortführen, für weitere Klassen wird ein Angebot angedacht.

	Bedeutung der anfänglichen Unterstützung seitens des BK Sport: Ohne die anfängliche Unterstützung und die WoGoS-Initiative würde es kein Radsportprojekt geben. Art der Mittelverwendung: • Expertin A erhielt eine Aufwandsentschädigung. • Das vierteilige Anfangsprojekt wurde finanziert, inklusive geringer Entlohnung der beteiligten Lehrkräfte Formen der Unterstützung seitens Schule bzw Schulleitung: Von der Schule wurde eine halbe Unterrichtsstunde für Expertin A pro Woche zur Verfügung gestellt.	Bedeutung der anfänglichen Unterstützung seitens des BK Sport: Die Schule musste vom Projekt erst überzeugt werden. Ohne Unterstützung des Bundeskanzleramtes hätte das Projekt nicht stattgefunden, weil der Ankauf von Rädern nicht möglich gewesen wäre. Art der Mittelverwendung: • Expertin C kam einmal pro Woche für ein dreiviertel Jahr zur Unterstützung in die Schule, danach nur mehr sporadisch (zB Training auf instabiler Unterlage). • Expertin B konnte fünf Räder ankaufen und bekam einige zur Verfügung gestellt. • Expertin B wurde großzügig mittels Stundenabrechnung entlohnt. Formen der Unterstützung seitens Schule bzw Schulleitung: Nachdem die Schule vom Projekt überzeugt werden konnte, waren Direktor und leitende Lehrerin mit	Bedeutung der anfänglichen Unterstützung seitens des BK Sport: Das Projekt wäre ohne anfängliche Hilfe nicht möglich gewesen. Die wichtigsten zwei finanziellen Posten sind die Bezahlung professioneller Projektleiter, weil Ehrenamtlichkeit aufgrund des hohen Arbeitsaufwandes auf Dauer nicht funktionieren würde und die Anschaffung der Räder – die Kosten belaufen sich auf € 600,-- bis €800,- pro Rad. Art der Mittelverwendung: ○ Bezahlung professioneller Projektleiter (Ehrenamtlichkeit ist ein zu hoher Aufwand). ○ Anschaffung der Räder (Kosten € 600,-- bis € 800,-- pro Rad), sechs Räder wurden gesponsert, der Rest angekauft – die Versorgung aller Standorte ist wesentlich. ○ Finanzierung des Busses, mit dem zu Projektbeginn alle Standorte von Expertin C angefahren und mit Rädern versorgt wurden. ○ Kostenlose Bereitstellung von Radbekleidung. Formen der Unterstützung seitens Schule bzw Schulleitung: Der Projektbeginn war sehr aufwendig und schwierig. Nach Auslaufen des Wogos-Projektes	Bedeutung der anfänglichen Unterstützung seitens des BK Sport: Das Projekt fände ohne die anfängliche Unterstützung des Bundeskanzleramtes bestimmt nicht statt. Art der Mittelverwendung: Es wurden fünf Räder angekauft. Für etwaige Renneinsätze der Kinder, wird alles dafür Notwendige zur Verfügung gestellt. Formen der Unterstützung seitens Schule bzw Schulleitung: Die Unterstützung der Schule war nicht gut: Dem Schulwart und den anderen Turnlehrerinnen waren
--	--	---	--	---

	Das Projekt ist Teil der Lehrverpflichtung. Die Benutzung des Turnsaals und des Schulbusses (Finanzierung durch Gemeinde) sind kostenlos. Der Direktor war stolz auf das Projekt und unterstützte es großzügig. Reaktionen der Schülerinnen: Beim Pilotprojekt gab es 35 Anmeldungen. Die Kinder waren derart begeistert, dass nicht einmal Regen sie von Ausfahrten abhalten konnte. Reaktionen der Eltern: Die Reaktionen der Eltern sind nicht bekannt, außer von jenen die	großer Euphorie bei der Sache. Sogar Sponsoren für eine eigene Radbekleidung wurden gefunden. Dem Turnlehrer, der immer dabei war, wurden für die Projektbetreuung Stunden von der Schule zur Verfügung gestellt. Nach Auslaufen des Wogos-Projektes schwächte sich die Euphorie seitens der Schule stark ab. Es gab heuer zwar eine Anfrage, aber aufgrund der fehlenden Schulinitiative ist noch kein Projekt zustande gekommen. Im Frühjahr wird ein neuer Anlauf gestartet. Trotz momentaner Flaute scheint die Schule nach wie vor am Projekt interessiert zu sein. Reaktionen der Schülerinnen: Anfangs war eine große Euphorie und Interesse am unbekannten Rennrad da. Diese ist dann abgeflaut und einige Mädchen wollten unter dem Jahr wieder aufhören, mitunter auch, weil die Freundin nicht mehr dabei war. Dieses Aufgeben wurde aber nicht so schnell zugelassen. Die meisten Kinder haben keine drei Jahre am Projekt teilgenommen. Reaktionen der Eltern: Es gibt nur wenig Kontakt der Projektleitung zu den Eltern,	und der damit verbundenen finanziellen Unterstützung war das Interesse der Schule weg. Nach Androhung, das Projekt an einer anderen Schule fortzusetzen, war das Interesse plötzlich wieder da und die Fortsetzung kein Thema mehr. Die Unterstützung seitens der Schule, vom Direktor und der betroffenen Lehrerin ist vorhanden. Die Schule stellt für die Lehrerin zwei Stunden pro Woche zur Verfügung, obwohl der Bewilligungsaufwand mit dem Landesschulrat sehr hoch ist. Unterstützung bei Ausfahrten kommt von Radsportbegeisterten außerhalb der Schule und der Lehrerin, die auch bei Rennen hilft, sobald die ganze Gruppe teilnimmt. Reaktionen der Schülerinnen: Interesse und Motivation waren aus unterschiedlichen Gründen vorhanden: Die Kinder wollten Neues kennenlernen, die bereits vorhandene Freude am Radfahren erweitern und intensivieren, Spaß haben, die Exklusivität für Mädchen auskosten und mit der besten Freundin teilnehmen. Reaktionen der Eltern: Die Begeisterung der Eltern ist sehr groß. Sie unterstützen ihre Kinder	aufgrund des Konkurrenzdenkens Projekt und Räder ein Dorn im Auge. So wurde die Hartplatzbenutzung untersagt und die Lagerung der Räder zunächst zwei Monate generell, und dann bei den anderen Sportgeräten boykottiert. Mit Hilfe des Direktors, der das Projekt duldet aber nicht fördert, konnte doch ein Lagerraum gefunden werden. Im Sommer mussten die Räder allerdings von dort auch entfernt werden. Einzig die betreuende Turnlehrerin ist sehr engagiert. Sie fährt auch selbst Rennrad. Positiv zu bewerten ist auch, dass das Projekt im regulären Turnunterricht stattfindet. Reaktionen der Schülerinnen: Die Reaktionen waren sehr positiv. Es war etwas Neues, das ihnen Spaß machte, worauf sie sich freuten. Allerdings hatte keine Einzige Interesse an Rennen teilzunehmen, obwohl auffällig talentierte Mädchen darunter waren. Eine Klasse sah im Radprojekt das geringere Übel zum Turnunterricht, diese Klasse nimmt am Projekt nicht mehr teil. Reaktionen der Eltern: Die Reaktionen waren, so weit bekannt, sehr positiv. Ein eigenes
--	---	--	--	---

	ihren Kindern die volle Unterstützung zukommen ließen und sie mit eigenen Rädern ausstatteten. Umfang der Lehrplanauseinandersetzung in Bezug auf Projekt: Expertin A ist Turnlehrerin, weswegen eine spezielle Auseinandersetzung als nicht notwendig erachtet wurde. Diskussion anderer Durchführungsformen: Andere Durchführungsformen in Form von Projektwochen wurden beim Pilotprojekt (dreitägig) und der Wassersportwoche (Radsport kombiniert mit Wassersport) bereits praktiziert. Eine reine Radwoche scheint schwer umsetzbar: Einen ganzen Tag Rad zu fahren ist nicht denkbar, weswegen sich eine Kombination mit einer anderen Sportart anbietet. Die Wetterabhängigkeit erschwert allerdings die Ausführung.	dadurch gibt es nur wenig Rückmeldungen: Einige Eltern haben ihre Kinder motiviert zu einem Verein zu gehen. Ein Vater war sehr begeistert über die Motivation und Rennambition seiner Tochter. Eine Mutter hingegen betrachtete das plötzliche Interesse der Tochter mit Skepsis Umfang der Lehrplanauseinandersetzung in Bezug auf Projekt: Es gab keine Auseinandersetzung mit dem Lehrplan, weil keine Notwendigkeit dafür gesehen wurde. Diskussion anderer Durchführungsformen: Expertin B hat die Durchführungsform von Expertin C übernommen und nicht in Frage gestellt.	mit Helmen und fahren zusätzlich zu den Schulaktivitäten zu Rennen. Vier Kinder besitzen ein eigenes Rennrad und Schuhe. Anfangs war ein gewisser Unmut der Eltern von Buben an der Mädchenexklusivität zu spüren. Umfang der Lehrplanauseinandersetzung in Bezug auf Projekt: Es wurde versucht die methodischen Prinzipien so weit wie möglich einzuhalten; ansonsten erfolgte keine Auseinandersetzung mit dem Lehrplan, weil das sportmotorische Niveau und das Alter der Teilnehmer sehr unterschiedlich waren. Diskussion anderer Durchführungsformen: Zur Interessensgewinnung gab es anfangs ein einmaliges Angebot als Projektwoche. Zielführender ist aber regelmäßiger Unterricht – der Lernerfolg durch mehr Wiederholungen und bessere Verarbeitung ist größer.	Rennrad erhielt allerdings keines der Kinder. Ohne elterliche Einverständniserklärung hätten die Mädchen gar nicht teilnehmen dürfen. Umfang der Lehrplanauseinandersetzung in Bezug auf Projekt: Es erfolgte keine Lehrplanauseinandersetzung. Die Stundenplanung wurde vorab von der Turnlehrerin kontrolliert. Diskussion anderer Durchführungsformen: Andere Durchführungsformen wurden aufgrund des Sicherheitsaspektes nicht angedacht, obwohl eine Projektwoche als wünschenswert erachtet wird. Der Unterricht würde komprimierter stattfinden und man müsste nicht ständig von vorne anfangen.
--	---	--	---	--

	Anfangsschwierigkeiten: Es gab keinerlei Anfangsschwierigkeiten, einzig die dominierende Gefahrenquelle durch den öffentlichen Verkehr ist stetig zugegen.	Anfangsschwierigkeiten: Aufgrund der guten Vorarbeit von Expertin C war der Einstieg in das Projekt für Expertin B sehr einfach, wenngleich auch eine persönliche Herausforderung. Das Hauptproblem waren die Beschaffung und Lagerung der Räder sowie das stete Kommen und Gehen der Teilnehmerinnen.	Anfangsschwierigkeiten: Der enorme Organisationsaufwand am Anfang wird als größte Hürde empfunden.	Anfangsschwierigkeiten: Es gab viele Hürden zu Beginn: • Schulwart und Turnlehrerkolleginnen waren aufgrund des Konkurrenzdenkens das Projekt und die Räder ein Dorn im Auge. Die Hartplatzbenutzung wurde untersagt und die Lagerung der Räder wurde boykottiert. Bei nicht vorhandene Lagermöglichkeit der Räder in der Schule würde sich ein immenser Mehraufwand ergeben (Organisation eines großen Autos, Abholung des selbigen, Transport der Räder in die Schule und retour, Rückgabe des Autos). • Direktor duldet das Projekt aber unterstützt es nicht. • Im Sommer müssen die Räder aus der Schule entfernt werden. • Organisationsaufwand bezüglich Finanzierung ist enorm. • Organisationsaufwand bezüglich Zusatzangeboten (MTB Training, Bahntraining) ist zu aufwendig, und deshalb nicht möglich. • Materialprobleme aufgrund zu geringer Räderanzahl, weil den Kindern aufgrund des Sicherheitsrisikos nicht gestattet wird, mit dem eigenen Rad in die Schule zu fahren. • Trainingsgrundlage ist nicht vorhanden, es muss mit den
--	--	--	--	---

	Projektbedingungen aus Sicht der Trainerin: Die Projektleitung muss radsportbegeistert sein. Zusätzliche unbezahlte Stunden sollten gerne gemacht werden. Die Unterstützung eines Vereines ist für die professionelle Weiterführung ebenfalls unbedingt notwendig.	Projektbedingungen aus Sicht der Trainerin: Die wichtigsten Kriterien des Gelingens sind: • Finanzielle Unterstützung • 100% Überzeugung und Wollen • Gespür für die Zielgruppe • viel Erfahrung – muss selber Rennsport ausgeübt oder erlebt haben • Mithilfe eines Vereines • Bereitschaft der Direktoren Aus Sicht von Expertin B wäre die eigene Entlohnung verzichtbar gewesen. Ziel wäre es, ein Kind auf Dauer zum Radrennsport zu bringen, was bislang noch nicht funktioniert hat.	Projektbedingungen aus Sicht der Trainerin: Die wichtigsten Kriterien des Gelingens sind: - o Projektleitung: Diese sollten junge Frauen über haben, die aus dem Radsport kommen und optimalerweise auch weiterführend im Verein tätig sind. Man kann die Philosophie des Radfahrens nur vermitteln, wenn man selbst aktiv war. Auch die betreuende Lehrerin sollte eine Affinität zum Radsport besitzen. - o Professionelle Betreuung: Projektleiterinnen sollten bezahlt werden, weil der zeitliche Aufwand sehr groß ist, Ehrenamtlichkeit funktioniert auf Dauer nicht. - o Unterstützung der Schule: Die Schulleitung muss einen organisatorischen Mehraufwand (Ansuchen LSR) auf sich nehmen und eine Lehrerin zur Verfügung stellen, um eine Optimallösung im Rahmen des regulären Schulunterrichtes zu ermöglichen. - o Kontakt zu Schülerinnen: Er sollte auch über den Winter und in den Ferien aufrecht erhalten werden.	absoluten Trainingsbasics begonnen werden. Projektbedingungen aus Sicht der Trainerin: Die wichtigsten Kriterien des Gelingens sind: • Räder müssen an der Schule gelagert werden, weil der Transport zu aufwendig ist. • Lehrer muss hinter dem Projekt stehen. • Damit die Kontinuität gewährleistet ist, sollte es über den Winter mit folgenden Themen fortgeführt werden: Erlernung von Basics wie die Handhabung von Systempedalen, Radmechanik, Radservice, Reinschnuppern in das Wintertraining.
--	--	---	--	---

			- o Infrastruktur, Sicherheitsaspekt und Betreuung müssen passen, die Rennräder müssen vor Ort gelagert sein. - o Unterstützung bei Ausfahrten: Freiwillige Helferinnen werden benötigt. - o Ein Verein vor Ort ist notwendig, der die Kinder altersgemäß weiter betreut mit der Offenheit für vielfältige Betätigungen, auch anderer Sportarten.	
Sicherheitsvorschriften im Rahmen des Projektes: Beschäftigung mit dem Auseinandersetzungsumfang der Lehrenden betreffend Thema Sicherheit inklusive rechtlicher Absicherung, der Vorkenntnis der Schülerinnen betreffend Sicherheit im Straßenverkehr, und der möglichen Abhilfe bei auftretenden Wissensdefiziten und disziplinären Schwierigkeiten	Persönliche Auseinandersetzung der Lehrenden mit dem Thema Sicherheit: Es wurden keine zusätzlichen Erkundigungen eingeholt, die Handhabung ist dieselbe wie beim Regelunterricht. Sicherheitsspezifische Maßnahmen: Maßnahmen: o Es sollte immer, vor allem bei der ersten Ausfahrt, am Radweg gefahren werden. Die Kinder sind es nicht gewöhnt in der Gruppe zu radeln. Die Reaktionsfähigkeit auf dem fremdem Gerät ist zu	Persönliche Auseinandersetzung der Lehrenden mit dem Thema Sicherheit: Es erfolgte eine gewissenhafte Auseinandersetzung mit dem Thema. Die Lehrkraft trägt die Verantwortung, zusätzlich gibt es eine Versicherung durch den Verein. Sicherheitsspezifische Maßnahmen: Maßnahmen: • Zusätzliche Absicherung durch Einverständniserklärung der Eltern. • Passende Ausbildung der begleitenden Lehrkraft. • Helmpflicht.	Persönliche Auseinandersetzung der Lehrenden mit dem Thema Sicherheit: Es erfolgte eine sehr intensive Auseinandersetzung mit dem Thema durch Internetrecherche und Gespräche mit Juristinnen und Landesschulrätinnen. Andernfalls wäre es nicht möglich die Verantwortung für ein Schulkind zu übernehmen. Es gibt von Schulseite gewisse Vorschriften, zB wie viele Begleitlehrerinnen bei Veranstaltungen dabei sein müssen. Sicherheitsspezifische Maßnahmen: Maßnahmen: • Rahmen muss passen, ansonsten keine Übernahme der Verantwortung. • Bedingungen vor erster Ausfahrt: Sicherheit im Umgang mit Rad muss gegeben sein, korrektes	Persönliche Auseinandersetzung der Lehrenden mit dem Thema Sicherheit: Es erfolgte keine persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema, weil die Lehrerin die Verantwortung trägt. Es wurde darauf geachtet die Verkehrsregeln einzuhalten und ein Erste Hilfe Paket mitzuführen. Selbst bei Gruppenteilungen gab es keine Sicherheitsbedenken. Sicherheitsspezifische Maßnahmen: Maßnahmen: • Kinder benötigen für die Teilnahme jeder Einheit eine Einwilligungserklärung der Eltern. Liegt diese nicht vor, ist eine Teilnahme nicht gestattet. • Keine Ausfahrten bei nasser

	Beginn eingeschränkt. o Zwei Begleitpersonen, die genau beobachten und viel erklären, sind erforderlich. Niemals alleine betreuen! o Konzentriert fahren, den Sicherheitsabstand einhalten und immer wieder zusammenwarten. o Helmpflicht (einzige gesetzliche Vorlage). o Jahrelang galt die schulinterne Vorschrift erst ab der dritten Klasse Radzufahren, nun wird es ab dem Besitz des Radführerscheines erlaubt. o Es sollten mindestens zwei Nachmittage am Sportplatz zur Gewöhnung ans Rad verbracht werden. Die Kinder müssen das Schalten und Bremsen beherrschen. Davor sollte keine Ausfahrt erfolgen. o Training am Verkehrsübungsplatz ist ein Fixpunkt. o Die Unterschrift der Eltern zur Einwilligung ist erwünscht, aber nicht zwingend notwendig o Jedes Kind muss selbst auf den fließenden und stehenden Verkehr achten. Vor allem an Kreuzungen muss vorausblickend gefahren werden.	• Anfangs intensives und langes Üben ausschließlich am Schulhof. • Genaue Besprechung der Sicherheitsvorkehrungen und des Verhaltens im Straßenverkehr vor erster Ausfahrt (Abstand, wichtigste Handzeichen für Stehenbleiben, Ausweichen, Langsamer werden). • Zu Projektbeginn drei Begleitpersonen, nun zwei.	Verhalten im Straßenverkehr (korrekte Handzeichen, Bewusstsein des schwächeren Verkehrsteilnehmers, kein Herdenverhalten sondern selbstbestimmt), Erfahrung des Fahrens in einer Gruppe. All diese Punkte machen es notwendig abseits des Straßenverkehrs intensiv zu üben. • Unbedingte Anwesenheit einer Lehrperson, die Aufsichtspflicht inne hat und dementsprechend versichert ist. • Von Eltern unterschriebenes Schriftstück betreffend Eigenverantwortlichkeit bei Ausfahrten außerhalb des Schulrahmens. • Immer zumindest zwei Begleitpersonen, eine vorne, eine hinten – niemals alleine. • Regelmäßiges Wiederholen von Kenntnis der Verkehrszeichen und –regeln. • Funktionstüchtige Räder. • Klare Regeln, gewisse Strenge. • Korrektes Verhalten im Straßenverkehr. Es gibt Freiräume zum Austoben - jedoch wo Ordnung notwendig ist, muss sie eingehalten werden • Mitnahme von Erste Hilfe Ausrüstung und Radmaterial für kleinere Reparaturen. • Helmpflicht auch für Leiterin.	Straße. • Ablehnung alternativer Durchführungsformen aufgrund des Sicherheitsaspektes. • Besprechung der Verkehrsvorschriften, ausführliches Üben (Bremsen, Handzeichen, Andeuten von Hindernissen) am Platz zur Gewährleistung der Verkehrstauglichkeit. • Helmpflicht inklusive Helmchecks mit richtiger Einstellung. • Beherrschen des Umgangs mit Systempedalen (Platzeinheiten). • Spezifisches Üben des Überquerens von Straßenbahnschienen. • Stoppen des Stadtverkehrs seitens der Gruppenanführerin zum Zweck der Straßenüberquerung.
--	---	--	--	--

	Vorkenntnis der Kinder zum Thema Sicherheit im Straßenverkehr: Verkehrsvorschriften und –regeln sollten aufgrund des Besitzes des Radführerscheines bekannt sein. Manche Teilnehmerinnen sind trotzdem überfordert. Maßnahmen bei Unwissenheit der Kinder bezüglich Verkehrsvorschriften: Handzeichen zum Anzeigen von Gefahrenstellen oder zum Anhalten werden vor der ersten Ausfahrt erklärt. Manche Kinder sind mit den Handzeichen überfordert, deshalb wurde die Kommunikation auf verbale Ebene verlegt, was besser funktioniert. Notwendigkeit des Radführerscheines: Radführerschein ist Voraussetzung. Teilnehmerinnenzahlen zum Projekt: Es können höchstens zehn Kinder teilnehmen, limitiert durch die Rennräderanzahl.	Vorkenntnis der Kinder zum Thema Sicherheit im Straßenverkehr: Eine Besprechung der Verkehrszeichen wäre nicht nochmals notwendig gewesen. Maßnahmen bei Unwissenheit der Kinder bezüglich Verkehrsvorschriften: Die Besprechung der Handzeichen und des Verhaltens im Straßenverkehr ist eine elementare Übung in den ersten Einheiten. Die Verkehrszeichen werden bei Bedarf wiederholt. Notwendigkeit des Radführerscheines: Das war Voraussetzung. Teilnehmerinnenzahlen zum Projekt: Höchstens zwölf Teilnehmerinnen, limitiert durch die Rennräderanzahl. Gegen Ende des Schuljahres waren noch um die sieben Schülerinnen dabei.	• Korrekte Helmeinstellung. • Erste Ausfahrten auf verkehrsberuhigten Strecken. Vorkenntnis der Kinder zum Thema Sicherheit im Straßenverkehr: Den Kindern sollten die Verkehrsregeln nach Ablegen der Radfahrprüfung bekannt sein. Maßnahmen bei Unwissenheit der Kinder bezüglich Verkehrsvorschriften: Die Kenntnis der Verkehrszeichen und –regeln wird vorausgesetzt, sie werden trotzdem regelmäßig wiederholt. Notwendigkeit des Radführerscheines: Das Ablegen der Radfahrprüfung ist Grundvoraussetzung. Teilnehmerinnenzahlen zum Projekt: Die Teilnehmerinnenzahl lag immer bei zwölf bis 16 Kindern, momentan sogar bei 22. Ab 20 Kindern sind drei Begleitpersonen, unter der Voraussetzung dass die Kinder das Rad gut beherrschen und in der Gruppe fahren können, notwendig.	Vorkenntnis der Kinder zum Thema Sicherheit im Straßenverkehr: Die Verkehrszeichen werden zwar beherrscht, trotzdem ständig wiederholt. Maßnahmen bei Unwissenheit der Kinder bezüglich Verkehrsvorschriften: Die Verkehrsvorschriften, Bremsen, Handzeichen geben, Andeuten von Hindernissen werden auf dem Platz ausführlich geübt und wiederholt. Notwendigkeit des Radführerscheines: Der Radführerscheinbesitz ist nie Thema gewesen. Teilnehmerinnenzahlen zum Projekt: Es nehmen zwölf Mädchen teil, limitiert durch die Anzahl der Räder.
--	--	---	---	---

	Betreuende Personen des Projektes: Expertin A ist für das Projekt alleine zuständig, sie kann auf die Hilfe ihrer Tochter und von Kolleginnen zurückgreifen. Motivation und Verhalten der Schülerinnen: Es haben sehr unterschiedliche Kinder teilgenommen. Überraschenderweise auch schüchterne, unauffällige Mädchen, die zwar regelmäßig und mit Begeisterung mitgemacht haben, aber keinerlei Ambitionen an Rennveranstaltungen hatten.	Betreuende Personen des Projektes: Expertin C übergab nach ungefähr einem dreiviertel Jahr die Leitung an Expertin B; ein Lehrer war zur Absicherung immer dabei; Ansprechpartnerin an der Schule war die zuständige Sportkoordinatorin; Motivation und Verhalten der Schülerinnen: Die Teilnehmerinnen waren von der physischen und psychischen Konstitution her ganz unterschiedlich. Die Motivation war anfangs bei allen in hohem Maß vorhanden. Im Projektverlauf hat sie bei einigen nachgelassen, jedoch nicht zwingend bei den Schwächeren. Diese wollten erst recht den Sprung in den Verein schaffen. Das talentierteste Mädchen hat hingegen das Handtuch geworfen.	Betreuende Personen des Projektes: Expertin C betreute gemeinsam mit der Turnlehrerin. Motivation und Verhalten der Schülerinnen: Auffallend sind die weit besseren motorischen und konditionellen Voraussetzungen der Sportschülerinnen. Generell sind die Kinder extrem motiviert: Selbst bei leichtem Regen wollen sie ausfahren, nehmen an Rennen teil, führen superschnell Kommandos aus, gehen korrekt und verantwortungsvoll mit dem Material um und sind glücklich über klare Regeln, auch wenn sie immer wieder die Grenzen auszuloten versuchen. Es herrscht eine große vertrauliche Basis. Die Mädchen erzählen viel beim Training. So sind beim Radfahren aus Feindschaften zwischen Schülerinnen schon Freundschaften entstanden. Einzig das ungesunde Essverhalten lässt zu wünschen übrig.	Betreuende Personen des Projektes: Expertin D hat das Projekt von ihrer Vorgängerin übernommen. Diese wurde von Expertin C eingeschult. Die Lehrerin hat rein die Aufsichtspflicht über. Motivation und Verhalten der Schülerinnen: Generell wurden die Mädchen als neugierig, begeisterungsfähig, motiviert, total lieb, aufgeschlossen, wissbegierig und „total hart im Nehmen“ erlebt. Motorisch gab es ein ziemliches Leistungsgefälle, bei manchen mit generellen konditionellen (Pause nach dreiminütiger Betätigung) und koordinativen Defiziten. Bei den meisten beschränkten sich die Defizite auf radsportspezifische Elemente aufgrund minimaler praktischer Erfahrungen. Anfangs konnte kaum auf Gelerntem aufgebaut werden. Nach einiger Zeit vollzog sich ein Wandel und es konnten deutliche Fortschritte beobachtet werden. Die besten Lernerfolge wurden durch spielerische Aufgabenstellungen erzielt. Das Interesse einiger Mädchen an einem eigenen Rad war zwar vorhanden, dennoch gab es
--	---	--	---	--

	Positive Projekterfahrungen: Als erfreulichster Punkt wird angesehen, dass noch nie etwas passiert ist. Weiters ist die gummierte Tartanbahn hervorzuheben, die für den Anfang optimal ist, da sowohl die Kinder als auch die Räder bei Stürzen kaum Schaden nehmen. Negative Projekterfahrungen: Als negativ wurden die Schlampereien der Kinder (Helm, Handschuhe vergessen) empfunden.	Positive Projekterfahrungen: Die Kooperation mit dem Verein betreffend Nachwuchsfindung war sehr gut. Die Einheiten wurden für die Kinder sehr motivierend gestaltet und es wurden viele Erkenntnisse und Verbesserungsmöglichkeiten seitens der Projektleitung gewonnen. Negative Projekterfahrungen: Probleme: • Steter Wechsel, immer wieder Neueinsteigerinnen – schwer zu koordinieren mit Fortgeschrittenen, • Beschaffung der Räder, • Schlamperei der Kinder (Helmmitnahme), • inkonsequente Teilnahme, • unpassende Bekleidung der Kinder (Alltagsbekleidung - gefährlich da kein Kettenschutz), • kaum Rückgabe der Radbekleidung, diesbezüglich kaum Engagement der Lehrerin.	Positive Projekterfahrungen: Der Wille Neues zu lernen, gepaart mit enormem Geschick, macht das Projekt zu etwas Positivem. Die Kinder haben innerhalb von zehn Minuten die Benützung von Systempedalen beherrscht und wissen mit dem Rad umzugehen. Am liebsten ist ihnen das Radfahren an sich, weswegen man die Summe an Geschicklichkeitsübungen nicht übertreiben sollte. Negative Projekterfahrungen: Probleme: • Fehlen eines Vereines, der sich um Kinder annimmt und altersgerecht behandelt, • Funktionalität und Sicherheit der kindereigenen Räder ist teils stark eingeschränkt (kaputte Bremsen, keine Lichter, keine Luft in Reifen), • Langeweile bei zu vielen Geschicklichkeitsübungen, • Bequemlichkeit der Kinder (zu faul um Helm mitzunehmen), • Unachtsamer Umgang mit Rädern, • Beschaffung von Radbekleidung für die ganze Gruppe,	keinerlei Ambitionen an einem professionellerem Betreiben, zusätzlichen außerschulischen Ausfahrten, Rennen oder dem Tragen von Radbekleidung. Positive Projekterfahrungen: Positiv war die Unterstützung und das Engagement der Lehrerin, sowie die Motivation und Schmerzunempfindlichkeit (stetes Aufstehen nach Stürzen) der Mädchen. Negative Projekterfahrungen: Probleme: • Boykottierung des Projektes seitens des Schulwartes und der Turnlehrerkolleginnen (Verbot der Hartplatzbenützung, keine Lagerungsmöglichkeiten für Räder), • zu großer Transportaufwand in der Stadt bei Nichtlagerung der Räder in der Schule, • aufwändige Bürokratie - keine zuständigen Stellen für Finanzierung, private Vorfinanzierung wird verlangt, • zu großer Abstand der Einheiten (14 tägig), dadurch kaum möglich auf Gelerntem aufzubauen,
--	---	---	--	--

			• Desinteresse an ernsthaftem Training, • Inkonsequenz bei der Teilnahme von Kindern und Eltern im Fall eines Freifaches.	• keine Möglichkeit der Durchführung kurzfristiger Aktionen (Bahn-, MtB-Training), da Auflagen bezüglich Sicherheit zu groß sind (Einwilligung von Schule und Eltern), • koordinative Defizite bei Kindern, • Verbot der Bewältigung des Schulweges mit dem Rad seitens der Eltern, daher keine Radmitnahme möglich, • sicherheitstechnisch problematische erste Wegstrecke durch den Stadtverkehr samt Straßenbahnschienen, • kein radsportspezifisches Wintertraining seitens der Turnlehrerin erwünscht.
	Disziplinschwierigkeiten seitens der Schülerinnen: Es gab keine disziplinären Probleme, auch nicht bei den Burschen. Der Grund dafür wird in der permanenten Herausforderung gesehen, die Teilnehmerinnen ständig zu beschäftigen. Konsequenzen bei einem möglichen Unfall: Wenn keine Fahrlässigkeit nachgewiesen werden kann, die Kinder geschützt und das Rennrad gewohnt sind und damit umgehen können, lässt sich die Verantwortliche nichts zuschulden	Disziplinschwierigkeiten seitens der Schülerinnen: Die Inkonsequenz der Schülerinnen, das stete kommen und gehen, das Ausloten der Grenzen und die mangelnde Aufmerksamkeit gegen Ende der Ausfahrten wurden als Problem gesehen. Konsequenzen bei einem möglichen Unfall: Über die Folgen eines Unfalls wurde nicht viel nachgedacht. Die Projektleiterin war immer gut ausgerüstet mit Erste Hilfe Notfallset und Radersatzmaterialien. Ein einziges Mal passierte ein	Disziplinschwierigkeiten seitens der Schülerinnen: Im Projekt gab es keine disziplinären Probleme. Die Kinder wissen genau, wann in der Gruppe Ordnung bestehen muss. Im Schulrahmen gibt es „Schwänzerinnen“. Konsequenzen bei einem möglichen Unfall: Die Konsequenzen sind klar: Beim Nachweis fahrlässigen Verhaltens ist man haftbar.	Disziplinschwierigkeiten seitens der Schülerinnen: Es gab keinerlei disziplinäre Schwierigkeiten. Konsequenzen bei einem möglichen Unfall: Es wurden keine speziellen Erkundigungen eingeholt, weil von Anfang an klar gestellt wurde, dass die Lehrerin die Verantwortung trägt.

	kommen.	Zwischenfall, als ein Mädchen ungebremst gegen eine Mauer fuhr, mit glimpflichem Ausgang - sie wurde vom Begleitlehrer nachhause gebracht.		
Material: Auseinandersetzung mit verschiedenen materialtechnischen Fragen, wie Art und Herkunft der Räder, deren Lagerung, den Möglichkeiten der Materialüberprüfung und -reinigung, sowie bekleidungstechnischen Fragen	Spezifizierung der verwendeten Räder: Beim Pilotprojekt wurden einige Rennräder von Expertin C an die Schule gebracht. Einige Kinder hatten eigene Rennräder oder Mountainbikes bzw konnten sie sich welche ausborgen. In weiterer Folge handelte es sich um ein reines Rennradprojekt. Herkunft des Materials: Anfangs wurden vom Wogos-Projekt Rennräder gestellt. Aufgrund der großen Teilnehmerzahl beim Pilotprojekt mussten einige Kinder auch auf eigenen bzw geborgten Renn- und MtB-Rädern mitmachen. Ein Radgeschäft stellte in weiterer Folge zehn Rennräder für fünf Jahre zur Verfügung. Nach Ablauf der Leihvereinbarung wird weiter verhandelt.	Spezifizierung der verwendeten Räder: Es handelt sich bewusst um ein rein rennradspezifisches Programm, für das zehn Rennräder zu Verfügung stehen. Bei höherem Bedarf werden zusätzlich die Trekkingräder der Kinder verwendet. Herkunft des Materials: Anfangs wurden die Rennräder von Expertin C angeliefert, später konnten fünf Rennräder günstig angekauft werden. Diese wurden in weiterer Folge innerhalb des Projektes ausgewechselt, weil die Größen nicht optimal waren. Zusätzlich wurden von Wogos fünf weitere Räder an den Standort verliehen. Mit insgesamt zehn Rädern konnte gut gearbeitet werden, selten musste ein Kind sein eigenes Rad verwenden. Die Helmmithnahme gestaltete sich als schwierig. Nachdem die Schule einen großen Fundus besitzt, konnten welche zur Verfügung gestellt werden. Anfangs war das Projekt kostenlos, mittlerweile wird ein kleiner fixer Beitrag von den	Spezifizierung der verwendeten Räder: Im ersten Jahr standen nur sechs gesponserte Rennräder zur Verfügung, der Rest der verwendeten Räder gehörte den Kindern. mittlerweile gibt es 15 Rennräder vor Ort, die mit Systempedalen ausgestattet sind. Herkunft des Materials: Sechs Rennräder wurden zu Beginn gesponsert, dann wurde mit Hilfe des Wogos-Budgets auf 15 Räder aufgestockt. Bei großem Teilnehmerinneninteresse werden zwei Gruppen angeboten. Es stehen immer ausreichend Räder zur Verfügung, sodass niemand, außer jenen, die ein Rennrad besitzen, mit dem eigenen Rad fahren muss. Die meisten Kinder besitzen einen Helm (AUVA-Aktion mit € 4,50 pro Helm). Falls sie ihn vergessen, können sie sich einen in der Schule ausborgen. Wichtig ist, dass die Helme an die Kopfform angepasst und richtig eingestellt werden.	Spezifizierung der verwendeten Räder: Es werden zehn Rennräder mit Systempedalen verwendet. Herkunft des Materials: Falls alle zwölf Mädchen in der Einheit anwesend sind, was nicht oft vorkommt, müssen zwei mit dem eigenen Rad fahren. Manchmal stellt die Lehrerin ihr Rennrad zur Verfügung und dann wird durchgetauscht. Die meisten haben ihren eigenen Helm mit. Falls sie ihn vergessen, können sie sich einen in der Schule ausborgen.

	Sicherheitskontrolle/ Geräteüberprüfung: Die Geräteüberprüfung ist ein großes zeitliches und personelles Problem. Ein Grundcheck (Reifendruck, Funktionieren von Bremsen und Schaltung, Sattelhöhe) wird vor jeder Ausfahrt durchgeführt. Eine vollständige Wartung wurde noch nie durchgeführt, weil das Radgeschäft zwar die Räder kostenfrei verleiht, die Kosten der Wartung aber nicht übernehmen möchte. Die Idee wäre Mitglieder aus dem Verein dafür zu rekrutieren. Lagerungsmöglichkeiten: Die Gemeinde hat im Schulkeller einen Radraum mit einem Holzverbau adaptiert, damit die Räder sicher versperrt gelagert werden können. Für die fachgerechte Lagerung wurden von Expertin A mit Hilfe ihres Mannes Radaufhängungen angebracht. Bekleidung der Schülerinnen: Diejenigen die im Besitz von Radbekleidung sind, tragen welche, die anderen kommen in Turnbekleidung.	Eltern eingehoben. Sicherheitskontrolle/ Geräteüberprüfung: Vor jeder Ausfahrt wird kontrolliert, ob genug Reifendruck vorhanden ist. Bei Problemen mit der Gangschaltung kann jederzeit die Hilfe vom Verein, vom Lebensgefährten oder dem Radhändler in Anspruch genommen werden. Lagerungsmöglichkeiten: Die Räder werden im Vereinsheim, das gleichzeitig der Treffpunkt ist, gelagert. Die Schülerinnen können zu Fuß oder mit dem Rad in zehn Minuten ohne Probleme hingelangen. Bekleidung der Schülerinnen: Anfangs wurde Order gegeben, in enganliegender Sportbekleidung zu kommen. Einige erschienen trotzdem in Jeans. Diese Schülerinnen mussten zum Schutz	Sicherheitskontrolle/ Geräteüberprüfung: Die Kinder machen selbst vor jeder Ausfahrt einen kurzen Sicherheitscheck (genug Reifendruck, Bremsenfunktion usw). Kleinere Reparaturen werden von Expertin C selbst durchgeführt. Einmal jährlich führt ein Mechaniker ein Generalservice durch. Lagerungsmöglichkeiten: Während der Schulzeit steht für die Lagerung der Räder in der Schule ein Raum zur Verfügung. In den Wintermonaten und in den Ferien sind sie bei Expertin C zuhause untergebracht. Bekleidung der Schülerinnen: Mithilfe eines Sponsors konnte Radbekleidung angefertigt werden. Jedes Kind bekam eine Garnitur geschenkt. Korrekte Bekleidung wird aus gesundheitlichen Gründen	Sicherheitskontrolle/ Geräteüberprüfung: In der ersten Einheit wurden die Helme überprüft. Vor jeder Einheit gibt es einen kurzen Sicherheitscheck (Bremsen, Luftdruck) seitens der Projektleiterin. Einmal im Jahr wird ein Generalservice von einem Mechaniker durchgeführt. Lagerungsmöglichkeiten: Zunächst wurden die Räder zum großen Missfallen des Hauptturnlehrers bei den anderen Sportgeräten in den dafür vorgesehenen Containern gelagert. Später konnte in der Schule ein versperrbarer Raum gefunden werden, der allerdings über die Ferien geräumt werden musste. Im Jugendgästehaus in Graz konnte für die Ferienzeit ein Ersatzquartier gefunden werden. Bekleidung der Schülerinnen: Außer der Projektleiterin trug niemand Radbekleidung. Teilweise kamen die Kinder in Alltagsbekleidung wie Jeans und lachten über die Mädchen in
--	---	---	--	---

	Reinigung der Räder: Bei Projekten gehört das Säubern der Räder dazu. Bei den Nachmittagseinheiten findet wegen Zeitmangel das Putzen an einem anderen Tag während der Unterrichtszeit statt.	vor Verschmutzung durch die Radkette die Socken über die Hose ziehen. Gemeinsam mit der Sportkoordinatorin ist es Expertin C dann gelungen, Radbekleidung mit Sponsorenhilfe herstellen zu lassen. Die Voraussetzung für deren Benutzung war ein achtsamer Umgang und die Retournierung derselbigen am Ende des Projektes, was zu wünschen übrig ließ. Reinigung der Räder: Keine Informationen vorhanden.	als notwendig erachtet (keine durchgeschwitzten, nassen T-Shirts) und soll die Lust und Freude am Radfahren fördern (keine Probleme mit hartem Sattel). Reinigung der Räder: Die Räder werden bei Schlechtwetter von den Kindern selbst geputzt.	Radhosen. Bei einer Rennteilnahme würden Trikot und Hose vom Wogos-Projekt zur Verfügung gestellt werden. Reinigung der Räder: Das Radputzen erledigt die Projektleiterin selbst. Es gibt ohnehin kaum etwas zu tun, da die Räder nie bei Schlechtwetter benutzt werden.
Raumressourcen / Geländewahl: Beschreibung der Stundeninhalte, der topologischen Gegebenheiten in- und außerhalb des Schulgeländes, sowie der Abhängigkeit von der Witterung	Stundeninhalt: Zum Gewöhnen ans Gerät wird am Sportplatz am Schulgelände geübt: Rad-ABC, zwei gegeneinander so schnell wie möglich fahren, kleine Sprints, zwei und zwei hintereinander, zwei und zwei nebeneinander, Schulter an Schulter fahren und Lenker greifen, Schulter greifen, uvm. Der Radweg kann über kleine Nebenstraßen erreicht werden, oder es wird am Verkehrsübungsplatz gefahren. Zusätzlich können die Kinder am AVE-Cup, einer Kriterienreihe, teilnehmen.	Stundeninhalt: Anfangs wurden das Rad, die Betätigung der Gänge, der Bremse und der korrekte Sitz genau besprochen. Danach wurden viele Übungen am Schulhof durchgeführt: Erste Bremsversuche, beide Bremsen gleichzeitig betätigen, wie schnell kann ich bremsen, wo fange ich zu bremsen an, Formationsübungen (in einer Reihe hintereinander fahren), Spiele, wie Fangen wurden eingebaut, einen Gegenstand vom Boden während des Fahrens aufheben, Slalom fahren, Partnerübungen, wie dem anderen eine Hand geben, auf den Lenker	Stundeninhalt: Aufgrund der großen Teilnehmerinnenzahl wurden zwei Gruppen gebildet (Einsteigerinnen und Fortgeschrittene), die hintereinander jeweils zwei Stunden Rad fahren. Zur Beherrschung des Rades wurden Standardübungen durchgeführt, wie Rad schieben in allen möglichen Varianten, Tretroller fahren, Bremsen erproben zuerst gehend neben, später auf dem Rad, Geschicklichkeitsübungen fürs korrekte Steuern, zielgerichtetes Bremsen, kleine Spiele mit Wettkampfcharakter	Stundeninhalt: Zunächst wurde drei Doppelstunden lang am Hartplatz trainiert: Zielbremsen, abschlagen, Händchen halten zum Näherkommen, Verpflegungsannahme. Bei Ausfahrten gab es auch immer Schwerpunkte sobald der Stadtverkehr nachließ: Zweierreihe fahren, bergauf im Wiegetritt fahren, Bergsprints mit Wertung, alle Lenkerhaltungen ausnutzen, Schaltübungen, Zeitfahren. Lange Strecken wurden bei den Ausfahrten nicht zurückgelegt. 15km waren das Limit, vor allem deswegen weil alle zehn Minuten

		des anderen greifen, und viele Variationsmöglichkeiten mehr. Nachdem die Kinder das Rad einigermaßen beherrschten, rückte das Radfahren an sich immer mehr in den Vordergrund. Der Sicherheitsaspekt war dabei immer vorherrschend und die Kinder wurden permanent an die wichtigsten Regeln erinnert (Sicherheitsabstand in der Gruppe, zum Fahrbahnrand, wichtigste Handzeichen). Länge und Art der Route wurden der Tagesverfassung der Kinder angepasst (ca 1,5 Stunden). Anfangs wurde ein sehr moderates Tempo gewählt, im weiteren Verlauf bei ausreichend Betreuungspersonen die Gruppe aufgesplittet, sodass die Schnelleren eine Zusatzschleife fahren konnten. Geländewahl: Folgende Möglichkeiten stehen zur Verfügung: Sportplatz inklusive Tartanbahn auf dem Schulgelände, Verkehrsübungsplatz, Eishalle (asphaltierter, überdachter Platz), verkehrsberuhigte, wenig befahrene Straßen, Radwege, Radbahn in Wien. Trainingsmöglichkeiten am Schulgelände: Sportplatz mit 100m Bahn und Hartplatz aus Tartan	(gegeneinander oder mit der Leiterin um die Wette fahren, möglichst schnell fahren). Bei den Mädchen spielt der Wettkampf, im Gegensatz zu den Burschen, eine untergeordnete Rolle. Sie wollen ein Ziel haben (Fahrt zum See, zu einem Mädchen nachhause). Das Wichtigste ist der Spaß an der Bewegung, ernsthaftes Training ist in diesem Alter nicht zielführend. Geländewahl: Folgende Möglichkeiten stehen zur Verfügung: Asphaltplatz am Schulgelände, Lavant-Radweg. Trainingsmöglichkeiten am Schulgelände: Asphaltplatz am Schulgelände	eine Pause eingelegt werden musste. Geländewahl: Es gibt keinen Spielraum bei der Geländewahl aufgrund der kurzen Zeit, die zur Verfügung steht. Trainingsmöglichkeiten am Schulgelände: Die Schule befindet sich mitten in der Stadt. Das einzige freie Gelände
--	--	---	--	---

	Trainingsmöglichkeiten außerhalb des Schulgeländes: Verkehrsübungsplatz, Eishalle (asphaltierter, überdachter Platz), verkehrsberuhigte, wenig befahrene Straßen und Radwege Aktivitäten bei Schlechtwetter/ im Winter: Das Abhalten der Einheiten ist stark witterungsabhängig. Bei schlechtem Wetter wird die Einheit verschoben. Die große Begeisterung der Kinder hält sie auch nicht von Ausfahrten bei leichtem Regen ab. Bei Schlechtwetter steht die Eishalle zur Verfügung oder es wird Hallentraining abgehalten (Walzentraining).	Trainingsmöglichkeiten außerhalb des Schulgeländes: Anfangs wurden Landwege benutzt, die sich aber als zu schmal herausstellten, weil sich die Gruppe bei Autoverkehr in eine Einerreihe auffädeln musste. Deswegen schwenkte man auf die Benutzung von Bundesstraßen um. Die Toleranzgrenze der Autofahrerinnen gegenüber den Radfahrerinnen ist sehr hoch. Radwege wurden nur bedingt genutzt, weil sie vielerorts nicht breit genug und verschmutzt sind. Aktivitäten bei Schlechtwetter/ im Winter: Bei Schlechtwetter war abgesprochen die Einheit ausfallen zu lassen. Bei kurzfristigen Absagen behalf man sich mit Radmechanik. Über den Winter wurde der Kontakt durch Langlaufen, Vorträge vom Frauengesundheitszentrum oder Einheiten im Bewegungsraum aufrecht erhalten. Temperaturen unter 14 Grad werden zum Anfangen als nicht sinnvoll	Trainingsmöglichkeiten außerhalb des Schulgeländes: Der Lavant-Radweg bietet sich optimal an, um nicht dem Straßenverkehr ausgesetzt zu sein. Es wird darauf geachtet, einen möglichst optimalen Weg ohne Gefahrenstellen mit der Gruppe zu befahren. Einmal im Jahr wird eine Promotiontour quer durch die Stadt veranstaltet. Aktivitäten bei Schlechtwetter/ im Winter: Das Angebot reicht von kognitivem und koordinativem Training, über Alternativtraining, Gleichgewichtstraining, propriozeptives Training, bis hin zur Ausdauertrainingsstunde, Nordic Walking, Fitnessstudio-Besuchen, künstlerische Formen, „Gesunde Jause“, Inhalte speziell für Mädchen (Rollenspiele, Vorträge des Frauengesundheitszentrum Graz,	der Schule ist ein Hartplatz, dessen Benützung mit Rädern allerdings untersagt wurde. Neben dem Radweg stadtauswärts befindet sich ein asphaltierter Spielfeld auf dem nun alternativ die Übungsreihen durchgeführt werden sollen. Trainingsmöglichkeiten außerhalb des Schulgeländes: Die Trainingsmöglichkeiten sind sehr eingeschränkt durch die Lage der Schule. Es gibt eigentlich nur eine Möglichkeit auf dem Radweg stadtauswärts zu fahren, alle anderen Varianten sind zeittechnisch nicht möglich. Aktivitäten bei Schlechtwetter/ im Winter: Das Projekt läuft eigentlich übers ganze Schuljahr. Im Herbst finden nur mehr wenige Einheiten statt, weil es dann zu kalt wird. Im Winter findet auf Wunsch der Lehrerin regulärer Turnunterricht statt. Bei fraglichen Wetterbedingungen wird telefonisch über eine Verschiebung beratschlagt, weil bei nassen Bodenverhältnissen aufgrund des Sicherheitsaspektes nicht gefahren
--	--	--	---	---

		erachtet.	Aufarbeitung von Mobbing-Problemen), Radreinigung und Radmechanik. Als wesentlich wird die Kontakterhaltung über das ganze Jahr angesehen.	wird.
Unterrichtsdetails: Detaillierte Darlegung der Unterrichtsinhalte, wie Zielvorgaben, Zusammenarbeit mit anderen Lehrkräften, Themenvielfalt, Bedeutung korrekter Technik, Gruppencharakteristik, und die Gestaltung der Einheiten sowohl im Detail als auch im Jahresüberblick	Ziel der Betreuerin: Die Kinder sollen beim Verein bleiben und optimalerweise auch Rennen bestreiten. Projektgestaltung im Jahreszyklus: Das Projekt findet in geblockter Form an verschiedenen Nachmittagen im Herbst und dann wieder im Frühjahr statt. Im Winter gibt es ausschließlich seitens des Vereines das Angebot eines regelmäßigen wöchentlichen Radtrainings. Es gibt einen methodischen Aufbau mit Kennenlernen, vielen fahrtechnischen Übungen (zuerst Hintereinander-, dann Nebeneinanderfahren, Kreisel fahren, Sprinten, Verfolgungsrennen) und dem langsamen Herangewöhnen an den Straßenverkehr. Das Pilotprojekt war kombiniert mit Tanz, bildnerischer Erziehung und	Ziel der Betreuerin: Anfangs wurden die Ziele bewusst niedrig gesteckt. Es sollte den Kindern vor allem die Freude am Radfahren vermittelt werden. Mittlerweile stehen aufgrund der guten Vereinszusammenarbeit die Nachwuchsrekrutierung und der Leistungsgedanke im Vordergrund. Projektgestaltung im Jahreszyklus: Das Projekt findet das ganze Jahr über statt. In den wärmeren Monaten mit Radtraining (wöchentlich einmal drei Stunden) - im Winter wird versucht, den Kontakt mittels Vorträgen des Frauengesundheitszentrums, Einheiten im Turnsaal, Langlaufen etc. zu halten.	Ziel der Betreuerin: Ziel war es, speziell Mädchen die Möglichkeit zu geben, Rennradfahren kennen zu lernen, ihnen den Zugang zum Radsport zu erleichtern und ihnen den Einstieg in den Leistungssport schmackhaft zu machen. Der Spaßfaktor sollte dabei immer an erster Stelle stehen. Projektgestaltung im Jahreszyklus: Das Projekt findet das ganze Jahr über statt. In den Wintermonaten erfolgt vermehrt Ausdauertraining, kognitives und koordinatives Training und im Sommer das Training am Rad. Im ersten Jahr wurde anfangs exzessives Geschicklichkeitstraining betrieben. Es hat viele Wochen gedauert bis die Sicherheit mit dem Rad so weit gegeben war, dass man die Kinder dem Straßenverkehr aussetzen konnte. Mittlerweile wird am Schulanfang eine kurze Platzeinheit abgehalten und dann hauptsächlich ausgefahren. Die Verwendung von Systempedalen erfolgt ebenfalls immer früher.	Ziel der Betreuerin: Es soll das Interesse am Radfahren über das Schulische hinaus geweckt werden. Mädchen sollten das Rennradfahren wenigstens einmal versucht haben. Projektgestaltung im Jahreszyklus: Das Projekt läuft prinzipiell übers ganze Schuljahr. Die Einheiten selbst finden jedoch nur 14tägig und ausschließlich bei Schönwetter zu Herbstbeginn, und nach einer Winterpause im Frühjahr wieder statt. Im Winter findet auf Wunsch der Lehrerin, zugunsten des regulären Turnunterrichts, kein Projekt statt.

	gesunder Küche. Es dauerte drei Tage. Beschreibung einer Unterrichtseinheit: Erste Übungen sind Rollerfahren, Rad am Sattel schieben und schauen wie der Lenker reagiert, Schaltung und Bremsen müssen erklärt und probiert werden (Zielbremsungen, korrektes Kurven fahren mit Druck aufs Außenpedal, Innenpedal oben). Für diese Übungen bietet sich der Verkehrsübungsplatz optimal an. Bei Ausfahrten wird zuerst eine Trainingsrunde am Platz absolviert, dann wird das Ziel verraten, damit sich die Kinder darauf einstellen können, (wie weit, wie lange, was kommt auf sie zu). Losgefahren wird in einer Linie. Dabei muss jede selbst auf den Verkehr achten, vorausschauend fahren und stehende Autos beachten. Nachdem Kinder einen extremen Herdentrieb an den Tag legen, muss man sie immer wieder erinnern. Falls Berge im Streckenprofil dabei sind, soll jede ihr eigenes Tempo wählen. Am höchsten Punkt wird dann zusammengewartet. Im Verlauf einer Einheit werden sehr viele Pausen gemacht. Das Versorgen und bei Bedarf das Putzen der Räder gehören zur Einheit dazu.	Beschreibung einer Unterrichtseinheit: Einleitend wird das Rad mit all seinen Komponenten erklärt. Danach finden Fahrübungen am Schulhof statt: Bremsübungen, (beide Bremsen gleichzeitig betätigen, wie schnell kann ich bremsen, wo fange ich zu bremsen an), Geschicklichkeitsübungen (während dem Fahren etwas vom Boden aufheben, Slalomfahren), Formationsübungen (hintereinander in einer Reihe), es werden Spiele eingebaut (fangen) und Partnerinnenübungen gemacht (dem anderen Hand geben, auf Lenker von anderem greifen). Treffpunkt bei den Ausfahrten war immer das Vereinsheim, wohin die Kinder selbständig gekommen sind. Die Ausfahrten dauerten meist eineinhalb Stunden, dabei wurden zwischen 30 und 35km zurückgelegt. Anfangs wurde ein gemütliches Tempo gewählt, später bei ausreichender Anzahl an Betreuerinnen, die Gruppe aufgrund der Inhomogenität aufgeteilt. So konnte am Berg jede ihre Grenzen austesten. Oben wurde zusammengewartet.	Beschreibung einer Unterrichtseinheit: Für Kinder ist es wesentlich ein Ziel zu haben: Das kann das Bewältigen von Geschicklichkeits- oder technischen Übungen sein oder auch ein Zielort, den man gemeinsam bestimmt. Der Inhalt der Stunde richtet sich stark nach der aktuellen schulischen Belastung. Es wird bei Lern- und Schularbeitsstress versucht, den Schülerinnen durch Ausfahrten Entspannung zu bieten. Bei inhomogenen Gruppen kann viel über den Windschatten geregelt werden. Eine andere Möglichkeit ist, die Leistungsstärkeren mit einer Begleitperson vorne wegfahren zu lassen und danach wieder zusammen zu warten. Es wird auch versucht den Mädchen beim „Kunststücke machen“, schön fahren und tratschen ihren Freiraum zu lassen. Anfangs wurden in einer Doppelstunde 10km zurück gelegt, mittlerweile sind es 20 bis 25 km. Alles darüber hinaus wäre zu viel.	Beschreibung einer Unterrichtseinheit: Der Treffpunkt ist immer im Keller bei den Rädern, die nach möglichst genauer Anpassung, markiert wurden. Vor dem Wegfahren wird noch der korrekte Sitz der Helme kontrolliert. In den 90 Minuten, die zur Verfügung stehen, werden in zwei Gruppen (eine schnellere, eine langsamere) zirka 15km zurückgelegt. Bei der Wende wird eine längere Pause eingelegt, in welcher die Theorie zum Stundenschwerpunkt besprochen wird.
--	--	---	--	---

	Gruppenzusammensetzung/ Charakteristik der Teilnehmerinnen: Die Teilnehmerinnen sind alle hoch motiviert und dennoch sehr unterschiedlich: Auch schüchterne, unauffällige Mädchen nehmen teil. Diese zeigen keine Ambitionen dem Verein beizutreten. Die Kinder kommen aus der ersten und zweiten Klasse. Am Sportplatz und beim Fahren in der Ebene fallen etwaige Leistungsunterschiede nicht ins Gewicht. Jede erledigt bestmöglich ihren Arbeitsauftrag. Einzig bei Bergfahrten merkt man, vor allem bei Burschenbeteiligung, einen Leistungsunterschied.	Gruppenzusammensetzung/ Charakteristik der Teilnehmerinnen: Die Teilnehmerinnen waren sowohl von den körperlichen Voraussetzungen (es nahmen auch molligere Kinder teil) als auch von der Motivation (hat bei einigen stark nachgelassen) komplett verschieden. Dies war ein großes Problem, weil sich leistungsmäßig nie alle auf einem Level befanden. Es musste sehr darauf geachtet werden, dass die Schwächeren keine Misserfolge in der Gruppe hatten. Oft wollten gerade diese Mädchen erst recht den Sprung in den Verein schaffen. Auf der anderen Seite gab es drei talentierte Mädels, die euphorisch im ersten Jahr eine Lizenz lösten, danach aber völlig das Interesse verloren. Die Gestaltung des Projektes im Jahreszyklus richtet sich immer stark nach den Bedürfnissen der Gruppe. Bei Ausfahrten wird diese nach Leistungsstärke häufig aufgeteilt. Die Integration von Neueinsteigerinnen aus niedrigeren Schulstufen war meist kein Problem. Unterstützend wurden Neulinge als „Begleiterin“ der Projektleiterin an der Spitze oder am Ende der Gruppe tätig.	Gruppenzusammensetzung/ Charakteristik der Teilnehmerinnen: Anfangs war die Gruppe mit Teilnehmerinnen aus der ersten bis zur dritten Klasse, konditionell und motorisch inhomogen (großer Unterschied Sportschülerinnen - Nicht-Sportschülerinnen), weswegen mit den Erstklasslerinnen gesondert gearbeitet wurde. Nach einigen Einheiten liegt der Unterschied nur mehr in der Motivation: Den einen kann es nicht schnell genug gehen - der Leistungsgedanke steht im Vordergrund. Für die anderen geht es ums Spaßhaben und Entspannen. Prinzipiell sind die Kinder, auch wenn sie immer wieder die Grenzen ausloten, sehr motiviert. Leichter Regen hält sie nicht von Ausfahrten ab. Im laufenden Schuljahr wollten alle 20 Kinder an Rennen teilnehmen und einem Verein beitreten. Bei einigen trug der Sport auch dazu bei, dass aus Feindschaften Freundschaften entstanden.	Gruppenzusammensetzung/ Charakteristik der Teilnehmerinnen: Die Gruppe war, was den physischen Zustand anbelangt, sehr inhomogen: Es gab begabte, motivierte und fitte Mädchen, aber auch welche, denen es keinen Spaß machte und die alle drei Minuten nach einer Pause verlangten. Der koordinative Zustand war anfangs bei allen unzureichend, verbesserte sich allerdings bei den meisten von Einheit zu Einheit stark. Dieser Umstand ist auf radspezifische Defizite zurückzuführen: Die Mädels fahren in ihrer Freizeit kaum Rad. Die Mädchen wurden allgemein als lieb, aufgeschlossen, neugierig, wissbegierig, verspielt, begeisterungsfähig, kameradschaftlich, voller Vorfreude auf nächste Einheit und „hart im Nehmen“ erlebt. Das Interesse am Radsport ging aber bei keiner über die Schule hinaus, keine zeigte Interesse an Ausfahrten in den Ferien oder an der Teilnahme an Wettkämpfen. Das spielerische Lernen war von höchster Bedeutung. 15km bzw 75 bis 90 Minuten Belastungsdauer waren das Maximum.
--	---	--	--	--

	Bedeutung einer korrekten Technik, eines korrekten Sitzes: Es gibt verschiedene Rahmengrößen, die möglichst passend vergeben werden. Auf korrekten Sitz, richtige Sattelhöhe sowie eine korrekte Fachsprache wird großer Wert gelegt. Systempedale sind nicht in Gebrauch. Themenvielfalt innerhalb des Projektes: Folgende Themen werden aufgegriffen: Verwendung der Fachbegriffe, Theorie der Radmechanik, Versorgung und Putzen der Räder.	Bedeutung einer korrekten Technik, eines korrekten Sitzes: Die Rahmengrößen waren nicht für alle Kinder optimal. Es wurde versucht eine möglichst optimale Sitzposition zu finden, was nicht immer gelungen ist. Mit fortschreitender Projektdauer entwickelten die Kinder selbst ein immer besseres Gespür für die richtige Sitzposition. Themenvielfalt innerhalb des Projektes: Folgende Themen werden aufgegriffen: Genaue Erklärung des Rades mit Verwendung der Fachterminologie, Radmechanik inklusive selbständigem Reifenwechsel, gesundes Kochen, Training auf instabiler Unterlage, Vorträge des Frauengesundheitszentrums zu den Themen Mädchen, Sexualität und Pubertät.	Bedeutung einer korrekten Technik, eines korrekten Sitzes: Korrekte Technik und Sitz sind nur Teilaspekte und werden nicht mit wissenschaftlicher Genauigkeit verfolgt. Fehler werden spielerisch ausgebessert. Die Größen der Räder passen meist recht gut, ansonsten müsste eine andere Gruppeneinteilung vorgenommen werden. Themenvielfalt innerhalb des Projektes: Folgende Themen werden aufgegriffen: Kognitives Training mit Psychologen, Gleichgewichtstraining, propriozeptives Training, spielerisches Ausdauertraining, Rollenspiele, Nordic Walking, Fitnesscenter Besuche, „Gesunde Jause“, Materialkunde (Reifenwechsel für zwölfjährige noch zu schwierig), Workshops mit Frauengesundheitszentrum Graz (Aufgreifen von Mädchenthemen wie Menstruation, Aufklärung, Aufarbeiten von Mobbing-Problemen).	Bedeutung einer korrekten Technik, eines korrekten Sitzes: Primär geht es um das Fahrerlebnis. Die Kinder sollen den korrekten Sitz selbst erarbeiten – grobe Richtlinien werden dabei vorgegeben und dementsprechend korrigiert. Wenn anfangs eine tiefere Sattelhöhe zwecks besserer Erreichbarkeit des Bodens mit den Füßen, als angenehm empfunden wird, so wird das akzeptiert. Auf fahrtechnisch korrektes Verhalten (kurveninnerer Fuß oben) wird großer Wert gelegt. Themenvielfalt innerhalb des Projektes: Folgende Themen werden aufgegriffen: Bei der Wende wird eine längere Pause abgehalten, in welcher die Theorie zum Stundenschwerpunkt besprochen wird und die Mädels Antwort auf ihre Fragen über Taktik und Verhalten in Rennsituationen, Fahrtechnik und Training bekommen. Das Einbringen zusätzlicher radsportspezifischer Themen wie Materialkunde oder Sporternährung wird seitens der Turnlehrerin nicht erwünscht: Die Kinder sollen sich im Turnunterricht vorrangig körperlich ertüchtigen.
--	--	---	---	---

	Kooperation mit anderen Lehrkräften: Speziell in den koedukativ unterrichteten Sportklassen wird auch in anderen Fächern das Thema Sport immer wieder aufgegriffen. Es findet eine gute Kooperation und reger Austausch zwischen den Lehrkräften statt (Kochen, Biologie).	Kooperation mit anderen Lehrkräften: Die Kooperation war sowohl mit der Hauswirtschaftslehrerin für ein Projekt „Gesund kochen“, als auch mit der Sportkoordinatorin bezüglich dem Entwerfen und Finanzieren von Radbekleidung sehr gut.	Kooperation mit anderen Lehrkräften: Wo Schnittpunkte auftreten und Bedarf gesehen wurde, gibt es Kooperationen.	Kooperation mit anderen Lehrkräften: Keine Informationen vorhanden.
Genderspezifische Fragen: Auseinandersetzung mit Themen rund um die Geschlechterrolle, mit der Wahrnehmung physischer und emotionaler Unterschiede und den Erfahrungen der Projektleiterinnen	Persönliche Erfahrung in der Arbeit mit reinen Mädchengruppen: Mädchen werden als disziplinierter, anspruchsloser, schneller zu begeistern und schneller zufrieden zu stellen erlebt. Es wurde als sehr angenehm empfunden, nur Mädchen zu unterrichten.	Persönliche Erfahrung in der Arbeit mit reinen Mädchengruppen: Expertin B konnte sich gut in die Mädchen hinein versetzen: Sie war in ihrer aktiven Zeit selber eine von ganz wenigen Radsportlerinnen und hatte daher auch große Freude an der Zusammenarbeit mit einer reinen Mädchengruppe.	Persönliche Erfahrung in der Arbeit mit reinen Mädchengruppen: Mädchen brauchen länger, um sich sicher zu fühlen und Vertrauen zu fassen. Sie wollen sich nicht messen, nicht überfordert werden und benötigen ein offenes Ohr. Deshalb geht man vorsichtiger Schritt für Schritt voran, um sicher zu stellen, dass sie sich wohl fühlen.	Persönliche Erfahrung in der Arbeit mit reinen Mädchengruppen: Der motorische und koordinative Grundzustand der Mädchen war anfangs schockierend. Es wurden aber von Einheit zu Einheit gute Fortschritte erzielt und die jüngeren Mädels waren mit Begeisterung dabei, wenngleich auch die Burschen als etwas ausdauernder und härter im Nehmen eingeschätzt werden. Die älteren pubertierenden Mädchen hatten keinen Spaß am Radfahren. Aktivitäten wie Schminken waren wesentlich wichtiger, wobei hier das Klassengefüge eine große Rolle spielt. Wenn dominante Mädchen Sport uncool finden, überträgt sich das auf die gesamte Klasse. Der Vorteil reiner Mädchengruppen ist, dass Untalentierte wesentlich mehr ihre Chance bekommen und nicht untergehen.

	Unterschied in der Arbeit mit Mädchen / Buben: Burschen sind - o undisziplinierter, muss sie ständig fordern - o leistungsstärker – ist bei Ausfahrten zu merken, kann Unterschied mit Hilfe des Windschattens regulieren - o besser im Umgang mit dem Ball, haben besseres Ballverständnis - o durch steten Umgang mit Zweirädern (BMX, MTB) geschickter am Rad - o anspruchsvoller, nicht so schnell zufrieden zu stellen - o nicht so begeisterungsfähig - o fordernder, ungestümer, ungeduldiger („was machen wir als nächstes?“) - o Unruhestifter - o unersättlich im Bewegungsanspruch Es wird als wesentlich angenehmer und stressfreier empfunden, nur Mädchen zu unterrichten. Im koedukativen Turnunterricht muss wesentlich öfter diszipliniert werden. Geschlechtsspezifische Trainingsauswirkungen: Da in diesem Alter kaum physiologische Unterschiede zu bemerken sind, gibt es auch keine spezifische Betreuung für	Unterschied in der Arbeit mit Mädchen / Buben: Burschen sind - o in technischen Belangen (Schalten) geschickter, können sich besser anpassen - o respektloser, loten Grenzen mehr aus, muss sie daher mehr disziplinieren - o bewegungsfreudiger, erfahrener auf dem Rad - o ebenso wie Mädchen in dieser Altersgruppe, in der Phase der Selbstfindung, schwierig zu unterrichten - o weiblichen Lehrpersonen gegenüber voreingenommen - o fordernder, man muss sich schneller einer neuen Aufgabe zuwenden - o motorisch begabter, gibt Ausnahmen - o selbstbewusster - o öfter mal Störenfriede, die Unruhe reinbringen Geschlechtsspezifische Trainingsauswirkungen: Am Projekt nehmen bewusst, aufgrund der großen Erfahrung von Expertin C und aus pädagogischen Gründen nur Mädchen teil. Es	Unterschied in der Arbeit mit Mädchen / Buben: Burschen sind - o risikofreudiger, wagemutiger, loten die Grenzen auf dem Gerät aus - o motorisch begabter (Burschen bewältigten Übungen auf Anhieb an deren Beherrschung Mädchen einige Wochen arbeiten) - o am Gerät, seiner Funktionalität interessiert - o nicht so feinfühlig - o anders erzogen (zB Risikobereitschaft) - o spontaner, benötigen nicht so lange für Kontaktaufnahme mit Gerät - o unempfindlicher was das Aussehen des Übungsgerätes anbelangt - o selbstbewusster - o leistungs-, wettkampforientierter, messen sich gerne u. oft - o unvorsichtiger, überspringen manche Schritte - o unsensibler, wollen fahren, nicht reden Geschlechtsspezifische Trainingsauswirkungen: Anfangs sind die Gruppen aufgrund des „Vortrainingszustandes“ sehr inhomogen. In diesem Fall ist es von Vorteil die Gruppe zu trennen.	Unterschied in der Arbeit mit Mädchen / Buben: Burschen sind - o motivierter und aktiver im Sporttreiben - o an Bewegung interessiert, wollen sich austoben - o aktiver in Herangehensweise - o unvorsichtiger - o härter im Nehmen Geschlechtsspezifische Trainingsauswirkungen: Ob eine Unterrichtsform funktioniert, ist nicht vom Geschlecht abhängig, sondern von der Gruppendynamik.
--	---	--	---	--

	Mädchen. Der koedukative Turnunterricht wird daher im Sinne von Leistungssteigerung und gegenseitiger Unterstützung als gewinnbringend erachtet. Der Radsport ermöglicht es den Mädchen, sich mit Buben auf einem Niveau zu messen, sie sogar zu besiegen. Das funktioniert bei technikorientierten Sportarten weniger gut. Physiologische Unterschiede: In der ersten und zweiten Klasse gibt es leistungsmäßig kaum Unterschiede. Einzig jene Burschen heben sich ab, die in einem Verein Sport ausüben und daher über bessere Ausdauerfähigkeit verfügen.	sollen dadurch die vorprogrammierten Konfliktsituationen mit Burschen vermieden werden. Je besser der Trainingszustand der Mädchen ist, desto so eher macht koedukatives Training Sinn. Physiologische Unterschiede: In diesem Alter sind die physischen und emotionalen Unterschiede derart groß, dass man diesen gerechter wird, wenn man die Geschlechter beim Sport trennt. Die Burschen lernen motorisch rascher und beherrschen neue Geräte	In weiterer Folge wird die Homogenität hauptsächlich durch Interessenskonflikte gestört (Mädchen wollen lieber tratschen, Dreierreihe fahren, schön fahren, Kunststücke machen, Burschen wollen sich messen), sowie durch das größere motorische Geschick der Burschen, welches das Selbstbewusstsein der Mädchen beeinträchtigt. Dennoch wird versucht, jedem Kind gerecht zu werden, den jeweiligen Bedürfnissen Platz zu geben. Es wird auch speziell auf mädchen-spezifische Themen, beispielsweise mit Vorträgen des Frauengesundheitszentrums, eingegangen. Homogenität ist für einen gelungenen Unterricht nicht zwingend notwendig. Man muss versuchen, alle zu fordern, aber nicht zu überfordern. Mit Windschattenfahren können Leistungsunterschiede ausgeglichen werden, genauso wie durch ein voraus fahren der Stärkeren mit einer Betreuungsperson. Physiologische Unterschiede: Bei der Projektplanung muss man auf das Alter achten: Man kann am Jahresbeginn die erfahrenen, älteren Schülerinnen nicht mit den Anfängerinnen aus den ersten Klassen zusammentun. Es herrschen große Unterschiede beim	Physiologische Unterschiede: Im Alter von zehn bis zwölf sind die Mädchen den Burschen körperlich noch kaum unterlegen, ganz im Gegenteil, wie bei Rennen oft zu beobachten ist. Später geht die Schere vor allem im Kraftbereich auseinander. Daher macht eine
--	---	--	---	---

	schneller. Emotionale Unterschiede zwischen Mädchen und Buben: Burschen haben mehr Selbstbewusstsein, sind weniger genügsam und undisziplinierter wenn sie zu wenig gefordert werden. Ansonsten sind sie durch ein abwechslungsreiches Angebot gleichermaßen zu motivieren. Selbstwahrnehmung der Schülerinnen: Die teilnehmenden Mädchen sind selbstbewusst und merken rasch, dass sie das Rad genauso gut beherrschen wie die Burschen. Den trainierten Mädchen ist es möglich, die Burschen abzuhängen.	Emotionale Unterschiede zwischen Mädchen und Buben: Mädchen denken im Vorfeld mehr nach, sind kopflastiger: „Wie werde ich mich anstellen, was kommt auf mich zu?“. Buben gehen viel lockerer an Neues heran, probieren ohne Scheu und sind risikofreudiger. Aufgrund der physischen und psychischen Unterschiede wird man ihnen in diesem Alter mit getrennt-geschlechtlichem Unterricht gerechter. Selbstwahrnehmung der Schülerinnen: Die teilnehmenden Mädchen waren charakterlich genauso unterschiedlich, wie ihre Herangehensweise. Einige traten mit Furcht nicht mithalten zu können und einen Misserfolg einstecken zu müssen an das Ganze heran. Viele waren wiederum sehr stolz auf einem Rennrad in Radbekleidung fahren zu dürfen, feierten Erfolgserlebnisse. Andere verloren mit fortschreitender Dauer die Motivation, was nichts mit der	sportmotorischen Niveau bei Sport- und Nicht-Sportschülerinnen. Man muss die physiologischen Unterschiede je nach Entwicklungsstand, vor allem in der Kraftentwicklung, zwischen Buben und Mädchen berücksichtigen. Emotionale Unterschiede zwischen Mädchen und Buben: Burschen sind bezüglich Emotionen nicht so verschieden. Sie brauchen ebenso eine Schulter zum Anlehnen, zum Weinen, zum Trösten. Man muss mit Burschen genauso achtsam und respektvoll umgehen wie mit Mädchen. Selbstwahrnehmung der Schülerinnen: Bei den ersten Burschenbeteiligungen schätzten sich die Mädchen schwächer, schlechter und langsamer ein. Mittlerweile merken sie, dass es eine gleichwertige Angelegenheit ist.	Trennung von Burschen und Mädchen Sinn. Emotionale Unterschiede zwischen Mädchen und Buben: Burschen sind aktiver und actionreicher aber nicht so rücksichtsvoll, feinfühlig und sensibel wie Mädchen. Selbstwahrnehmung der Schülerinnen: Die Mädchen werden als neugierig, lieb, aufgeschlossen, wissbegierig, ehrgeizig und stolz auf ihre Leistungen beschrieben. Es ist wichtig, ihnen Ziele zu bieten, sie mit Perspektiven zu ködern. Der anfängliche Respekt vor dem neuen Gerät ist schnell verfliegen, leider auch bei manchen die Motivation: So wird nach minimaler Trainingszeit (drei Runden am Hartplatz) bereits nach der ersten Pause verlangt.
--	---	--	--	---

	Motivationsmöglichkeiten seitens der Projektleiterin: Positive Rückmeldungen, Lob und Erfolge bauen auf, motivieren, ebenso wie ein abwechslungsreiches Angebot und die Aussicht der Mädchen, die Burschen einmal auf sportliche Weise besiegen zu können. Wettkampfspezifisches Interesse: Die Wettkämpferinnen, die aus dem Projekt hervorgegangen sind, waren jene Kinder, die sich dem Radsport verbunden fühlten bzw jene deren großes Interesse geweckt wurde. Schilderung der Zusammenarbeit mit gemischt-geschlechtlichen Gruppen: Die Sportklassen werden koedukativ von einem Mann und	körperlichen Fitness und Konstitution zu tun hatte. Motivationsmöglichkeiten seitens der Projektleiterin: Mädchen müssen sich wohlfühlen und Spass an der Sache haben. Das erreicht man durch Lob, keinerlei Überforderung auch nicht der Schwächeren, guten Zuspruch, vor allem bei den körperlich nicht so begünstigten Kindern, Ausfahrten bei schönem Wetter, Sympathie und Enthusiasmus der Lehrperson und das Gefühl der Gruppenzusammengehörigkeit, das durch einheitliche Radbekleidung extrem gestärkt werden kann. Wettkampfspezifisches Interesse: Insgesamt war kein großes Wettkampfinteresse zu bemerken, obwohl der ortsansässige Verein sogar Rennen organisierte. Es dominierte eher die Furcht nicht mithalten zu können und einen Misserfolg einstecken zu müssen. Drei Mädchen zeigten zu Beginn große Euphorie, lösten sogar Lizenzen, nach einem Jahr war das Interesse jedoch erloschen. Schilderung der Zusammenarbeit mit gemischt-geschlechtlichen Gruppen: Im Verein funktioniert das gemeinsame Training von Buben	Motivationsmöglichkeiten seitens der Projektleiterin: Als Leiterin sollte man darauf achten, dass niemand überfordert wird und jede in ihrem spezifisch richtigen Trainingsbereich fahren kann. Lob, Spass und nette Zielvorgaben sind ebenso wichtig wie Erfolgserlebnisse im Messen mit den Burschen, selbst wenn manchmal in die Trickkiste gegriffen werden muss. Wettkampfspezifisches Interesse: In der Gruppe gibt es nur ein einziges Mädchen, das keine Rennen fahren möchte. Mittlerweile wird das Angebot an Rennteilnahmen in der näheren Umgebung von seiten der Projektleitung nicht mehr forciert und es besteht trotzdem großes Interesse daran. Selbst in der schulfreien Zeit finden sich immer wieder Kinder, die zu Rennen mitkommen. Manche nehmen sogar privat an Rennen teil. Schilderung der Zusammenarbeit mit gemischt-geschlechtlichen Gruppen: Aus organisatorischen Gründen konnte das Projekt nicht in zwei	Motivationsmöglichkeiten seitens der Projektleiterin: Man sollte darauf achten, dass niemand überfordert wird. Übungen sollten stets in Spielform stattfinden, Perspektiven und Herausforderungen geboten werden, viel gelobt und auch belohnt werden (Gels, Trinkflaschen). Wettkampfspezifisches Interesse: Es besteht keinerlei Interesse an Wettkampf und ernsthaftem Training seitens der Mädchen. Schilderung der Zusammenarbeit mit gemischt-geschlechtlichen Gruppen: Expertin D durfte in ihrer Schulzeit selbst koedukativen Turnunterricht
--	--	---	---	---

	einer Frau unterrichtet; die Integration von Burschen im Projekt wird nicht als Nachteil empfunden, im Gegenteil - die Kinder profitieren davon, können sich gegenseitig aufbauen; im regulären Turnunterricht ergeben sich aufgrund vermehrter Disziplinierungen für die „Braven“ sehr wohl Nachteile. Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Schülerinnen: Beim koedukativen Turnunterricht leiden die braven Kinder, oft die Mädchen, unter den ständig notwendigen Disziplinierungen und daraus resultierenden Spielunterbrechungen. Beim Radprojekt wird Koedukation nicht als Nachteil empfunden - im Gegenteil haben die Lizenzfahrerinnen Spass daran, im Versuch die Buben zu besiegen. Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Schüler: Die Kinder kennen nichts anderes als Koedukation.	und Mädchen ganz gut, sofern die Kondition und das technische Können passen; die Integration der Mädchen ist stark typbezogen. Innerhalb des Projektes war nach der Aufnahme von Burschen die Harmonie gestört: die Mädels fühlten sich durch das größere Geschick der Buben in den Hintergrund gestellt. Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Schülerinnen: Die Mädchen haben das Projekt ohne Bubenbeteiligung mehr genossen. Sie befinden sich in diesem Alter bezüglich Burschen im Zwiespalt. Einerseits leidet das Selbstbewusstsein, denn sie fühlen sich gestört und reagieren verschüchtert. Andererseits werden das sich Beweisen, gut Darstellen, das Erobern, das Präsentieren und Beeindrucken wollen, in diesem Alter immer wichtiger. Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Schüler: Im Verein ist ein zwölfjähriges Mädchen gut integriert. Im Projekt	getrennt- geschlechtlichen Gruppen stattfinden. Die Mädchen konnten sich gut unter Beweis stellen und standen den Buben in nichts nach. Durch die freiwilligen Zusatzangebote im Sommer war das gemeinsame Fahren mit den Burschen nichts Neues. Bei den Älteren ist das Radfahren ein gutes Mittel zum Zweck um Burschen treffen zu können. Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Schülerinnen: Beim ersten koedukativen Projektversuch schätzten sich die Mädchen als viel schlechter, langsamer und schwächer als die Burschen ein. Sie waren anfangs von der Risikofreude, dem größeren Kraftvermögen und motorischen Geschick überfordert und wollten nicht mehr gemeinsam mit den Buben fahren. Im Laufe der Zeit hat sich ein Miteinander eingeschliffen: Die Mädchen konnten sich gut präsentieren, haben gemerkt, dass sie mit den Burschen mithalten können und nicht hinten nach stehen. Bei den älteren Mädels eignet sich das Radfahren gut, um Burschen treffen zu können. Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Schüler: Die Koedukation wurde nie zum Thema gemacht. Diesbezügliche	erleben und empfand ihn als bereichernd. Sie selbst kann nicht auf Erfahrung in der Arbeit mit gemischten Gruppen zurückgreifen. Dennoch wird die Arbeit mit Buben leichter eingeschätzt, weil sie als motivierter und aktiver erlebt werden. Aufgrund des ansteigenden Kraftvermögens der Buben wird eine Gruppentrennung ab einem gewissen Alter als sinnvoll erachtet. Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Schülerinnen: Expertin D kann diesbezüglich keine Aussagen machen. Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Schüler: Expertin D kann diesbezüglich keine Aussagen machen.
--	---	--	--	---

	haben sich die Buben im Verhalten den Mädchen gegenüber gegenseitig negativ beeinflusst und angestachelt. Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Projektleiterin: Die Burschen sind weniger genügsam und weniger diszipliniert als die Mädchen. Beim Radfahren ist dies noch nie zu einem Problem geworden, sofern man die Teilnehmer ausreichend fordert. Hauptgedanke der Koedukation ist die gegenseitige Unterstützung, das gegenseitige Aufbauen. Gruppenpräferenzen der Projektleiterin: Expertin A würde Mädchen bevorzugen. Sinnvollste, bereichernste Gruppenzusammensetzung aus Sicht der Projektleiterin: Der koedukative Unterricht wird im Bereich Leistungszunahme und Leistungssport als gewinnbringendste Unterrichtsform	negative Meldungen wären nicht akzeptiert worden. Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Projektleiterin: Burschen messen sich gerne, wollen sofort die Grenzen ausloten, das Gerät austesten. Als Leiterin ist es wichtig, sich zu beweisen, den Buben zu zeigen, dass man ihnen überlegen ist, auch wenn man in die Trickkiste (Windschatten) greifen muss. Die Mädchen hingegen wollen sich nicht messen und nicht überfordert werden. Man muss daher vorsichtiger voran gehen und ein guter Zuhörer sein. Gruppenpräferenzen der Projektleiterin: Keinerlei Präferenzen vorhanden. Sinnvollste, bereichernste Gruppenzusammensetzung aus Sicht der Projektleiterin: Expertin C ist es nicht möglich ein pauschales Urteil abzugeben, da die Persönlichkeiten und Bedürfnisse der Kinder sehr unterschiedlich	Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Projektleiterin: Expertin D kann diesbezüglich keine Aussagen machen. Gruppenpräferenzen der Projektleiterin: Im Falle einer demotivierten Mädchengruppe würde Burschen der Vorzug gegeben werden. Ein positiver Aspekt der Koedukation ist die Ausgeglichenheit der Gruppe. Sinnvollste, bereichernste Gruppenzusammensetzung aus Sicht der Projektleiterin: Koedukation wird als bereichernste Gruppenzusammensetzung gesehen, auch um anerzogenen Verhaltensmustern entgegen zu
--	---	--	--

	angesehen. Die Burschen beherrschen das Rad von vornherein meist besser, haben eine bessere Reaktion. Die Mädchen können davon profitieren, diese Stärken zu ihrem eigenen Vorteil nutzen, wie zum Beispiel den Windschatten.	gerechter wird.	sind. Das Funktionieren von Koedukation ist stark von der Lehrkraft abhängig. Zudem wird es begünstigt durch ein gutes motorisches Niveau der Mädchen. Aus organisatorischer Sicht ist die Koedukation ein Vorteil.	wirken. Wichtig ist die permanente Kontrolle durch den Lehrenden, sodass die Schwächeren nicht zu kurz kommen. Das Verhindern des „Untergehens“ der Schwächeren wird in Mädchengruppe als leichter erachtet. Erst zu einem späteren Zeitpunkt, wenn aufgrund des ansteigenden Kraftvermögens der Buben, der Leistungsunterschied zu groß wird, wird eine Geschlechtertrennung unumgänglich sein.
Feedback, Zufriedenheit: Erfassung der Rückmeldungen der Projektleiterinnen, der Schülerinnen und deren Umfeld	Feedback der Projektleiterin: Die Zufriedenheit der Leiterin ist sehr groß: Das Projekt hat Früchte getragen, denn es sind Kinder in den Leistungssport eingestiegen. Die selbstbestimmte Organisation des Projektes läuft einwandfrei. Kriterien eines Projekterfolges: Kriterien: - o Unterstützung der Schule - o Begeisterung, Identifikation der	Feedback der Projektleiterin: Leider verlief das Projekt nicht zufriedenstellend, weil das vorgenommene Ziel, einige Wettkämpferinnen hervor zu bringen, nicht erreicht wurde. Die investierte Zeit und Energie, sowohl der Projektleiterin als auch des Vereins trug keine Früchte. Mit dem Abflauen der Euphorie der Mädchen sank auch die Motivation von Expertin B. Mittlerweile ist diese wieder vorhanden und Projektneulinge sollen ihre Chance bezüglich Entdeckung des Rennradsports bekommen. Die Wichtigkeit des Projektes für eine sinnvolle, positive Freizeitgestaltung wurde nie in Frage gestellt. Kriterien eines Projekterfolges: Kriterien: • 100% Identifikation mit dem Projekt	Feedback der Projektleiterin: WoGoS ist ein sehr zielführender Weg, Radsport an Schulen zu etablieren. Das Alter ist perfekt um Kinder für Neues zu motivieren. Bei Interesse können sie direkt in die Nachwuchsklassen im Rennsport einsteigen. An der Schule in St. Stefan funktioniert das Projekt optimal: Die Radstunden sind vollständig in den Schulrahmen integriert und es gibt ein beständiges Interesse von zirka 20 Kindern pro Jahr. Viele wollen gerade wegen des radsportspezifischen Schwerpunktes an die Schule. Kriterien eines Projekterfolges: Kriterien: • Aufrechterhaltung des Kontaktes übers ganze Jahr	Feedback der Projektleiterin: Es gibt Für und Wider: Für gut befunden werden die Begeisterungsfähigkeit und die Fortschritte der Kinder sowie die Unterstützung der Lehrerin. Negativ beurteilt werden der große bürokratische Aufwand, die Undurchschaubarkeit der zuständigen Stellen und das Sicherheitsrisiko. Kriterien eines Projekterfolges: Kriterien: • Material (Rennräder) muss vorhanden sein

	Lehrenden mit dem Radsport - o Bereitwilligkeit unbezahlter Überstunden - o Begeisterte Kinder - o Material	• Viel Erfahrung im Radsport, bestenfalls selbst aktiv im Rennsport • Gespür für die Zielgruppe (keine Überforderung, gute Gruppenatmosphäre, viel Lob, viel Spaß) • Finanzierung (Anschaffung der Räder) • Intensiver Kontakt zu Projektteilnehmerinnen, Aufrechterhaltung auch über Wintermonate (Vorträge des Frauengesundheitszentrums) • Unterstützung eines Vereines	• 100% Identifikation der Betreuungsperson mit dem Radsport (nur möglich wenn man selbst Radsport betreibt), nur dann Vermittlung möglich • Professionelle Projektleitung, Ehrenamtlichkeit funktioniert aufgrund des hohen Aufwandes auf Dauer nicht • Integration der Einheit in den regulären Schulunterricht • Verein der kindgerecht arbeitet, Kindern Freiheiten lässt auch für andere Sportarten • Sicherheitsrahmen muss passen • Material: Rennräder müssen vorhanden sein und gewartet werden • Betreuungssituation muss optimal sein, bestenfalls betreut Trainerin die Kinder in der Schule und im Verein • Offenheit, Zustimmung der Direktorin	• Lagerung der Räder in Schule • Projektweiterführung auch über Wintermonate (zB Rolle fahren, Handhabung der Systempedale, Radmechanik) • Rechtzeitiger altersbezogener Projektstart (vor Pubertät) • Gute Zusammenarbeit mit zuständigen Lehrpersonen und Rückhalt seitens der Direktorin • Durchsichtigere und einfachere Finanzierung, leichter Zugang zu den Fördermitteln für Projektleitung
	Gründe für geringes Radsportangebot an Schulen: Antworten auf die Frage nach dem geringen Radsportangebot an Schulen bekommt sie von Vereinen, die auf Nachwuchssuche in den Schulen sind: Es liegt an der mangelnden Bereitschaft der Lehrerinnen und Direktorinnen; es wird als zu mühsam erachtet.	Gründe für geringes Radsportangebot an Schulen: Die möglichen Gründe werden einerseits im schlechten Ruf des Radsports aufgrund der zahlreichen Dopingaffären gesehen, der ein Ablehnen dieser Sportart durch die Eltern hervorruft. Andererseits ist der Zugang schwierig, denn man benötigt ein Rennrad. Die Trainingsbedingungen sind härter und eintöniger als bei klassischen	Gründe für geringes Radsportangebot an Schulen: Ehrenamtlichkeit ist zuviel verlangt, die Projektbetreuung bedeutet einen extrem hohen Aufwand der auf Dauer kostenlos nicht funktioniert. Vielerorts haben die Lehrerinnen, sowie die Direktorinnen kaum Bezug zum Radfahren. Dort funktioniert die Umsetzung nicht. Ebenso wenig klappt es, wenn das Material nicht	Gründe für geringes Radsportangebot an Schulen: In der Stadt ist die Abhaltung eines Radprojektes schwieriger als auf dem Land: Die Kinder werden vorsichtiger erzogen, dürfen kaum mit dem Rad in die Schule fahren, das Freizeitangebot ist viel umfangreicher, Rennradfahren ist für diese Altersgruppe zu unattraktiv und die Anschaffung der Rennräder stellt meist eine

	Feedback der Schülerinnen, Eltern, Lehrerkolleginnen und der Direktorin Zum Projekt gibt es ein enormes Echo: So haben sich zum Pilotprojekt 35 Kinder angemeldet, deren Reaktionen sehr positiv waren. Nicht einmal Regen konnte sie von Ausfahrten zurückhalten. Dieser Enthusiasmus wird auch von den Eltern bestätigt. Der Direktor unterstützt das Projekt ebenfalls, die Erfolge werden geachtet und der ganzen Schule verkündet. Von den Kolleginnen wird es zur Kenntnis genommen und als Fixpunkt der Wassersportwoche begrüßt. Gründe für Projektteilnahme seitens der Schülerinnen: Das Projekt wird völlig objektiv ohne Beschönigungen dargestellt. Daraus und auch aus der großen	Mannschaftssportarten. Die Aussichten eines professionellen Betreibens sind schlecht. Möglicherweise ist auch der Informationsfluss ungenügend und viele Schulen wissen nicht Bescheid über das Projekt. Andere informierte Direktorinnen haben schlicht kein Interesse daran. Feedback der Schülerinnen, Eltern, Lehrerkolleginnen und der Direktorin Die Lehrer und der Direktor haben das Projekt begeistert aufgenommen. Es wurde in den Medien publik gemacht und als Aushängeschild für die Schule genutzt. Von Seiten der Eltern kamen nur wenige Rückmeldungen: Einen begeisterten Vater beeindruckte das Wettkampfbestreben seiner Tochter. Eine skeptische Mutter hingegen wollte der überschwenglichen Euphorie der Tochter nicht so recht trauen. Gründe für Projektteilnahme seitens der Schülerinnen: Anfangs war ein Hauptgrund der Teilnahme die Gruppendynamik, die Teilnahme der Freundinnen.	vorhanden ist oder nicht passt. Feedback der Schülerinnen, Eltern, Lehrerkolleginnen und der Direktorin Das Projekt wurde von allen Seiten mit Begeisterung aufgenommen: Die Eltern schicken teilweise ihre Kinder wegen des Radsportprojektes an die Schule. Anfangs, zu Zeiten des reinen Mädchenprojektes, gab es sogar Beschwerden wegen der Ausgrenzung der Buben. Der Direktor ist sehr stolz über die gute Publicity und kann sich auch der Unterstützung des Landesschulrates gewiss sein. Die Lehrerinnen unterstützen das Projekt ebenfalls, außer es kommt zu Überschneidungen mit anderen Wahlfächern und daraus resultierenden mangelnden Schülerinnennachfragen. Gründe für Projektteilnahme seitens der Schülerinnen: Die Teilnahme erfolgte aus unterschiedlichsten Gründen: Die Kinder wollten etwas Neues	unüberwindbare Hürde dar. Als größtes Problem wird das Sicherheitsrisiko im Stadtverkehr gesehen – dieser Verantwortung wollen sich nur die wenigsten Lehrerinnen stellen. Feedback der Schülerinnen, Eltern, Lehrerkolleginnen und der Direktorin Den Mädchen macht das Projekt Spass und sie sind mit Freude bei der Sache. Es besteht allerdings kein Interesse an der Teilnahme an Wettkämpfen, obwohl einige Teilnehmerinnen auffallend talentiert wären. Die Reaktionen der Eltern waren, so weit bekannt, sehr positiv. Enthusiasmus der betreuenden Lehrerin war ebenso gegeben. Weniger positiv fällt das Feedback der Lehrerkolleginnen aus, von denen es eher belächelt und als Konkurrenzangebot gesehen wird. Auch die Unterstützung des Direktors lässt zu Wünschen übrig: Das Projekt wird geduldet aber nicht gefördert. Gründe für Projektteilnahme seitens der Schülerinnen: Kinder in diesem Alter sind stark begeisterungsfähig. Das Radprojekt scheint aufgrund des schweren
--	---	--	--	--

	Anzahl der Lizenznehmerinnen (14 Mädchen, drei Buben) kann gefolgert werden, dass die Teilnahme aufgrund der Affinität zum Radsport geschieht. Soziales Umfeld der teilnehmenden Schülerinnen: Die teilnehmenden Kinder entstammen Familien unterschiedlichen Milieus: Manche Eltern zeigen absolut kein Interesse an den Freizeitaktivitäten ihrer Kinder, andere wiederum sind selbst begeisterte Rennradfahrer und unterstützen ihre Kinder zu 100 Prozent. Einfluss der Eltern bei Projektteilnahme: Das Interesse am Projekt kommt von den Mädchen selbst. Sie werden nicht von den Eltern zur Teilnahme gedrängt Nutzgewinnung für Schülerinnen aus dem Projekt: Sie verbessern den Umgang mit	Mit fortlaufender Dauer rückte immer mehr die Begeisterung fürs Radfahren an sich in den Mittelpunkt, wenngleich an professionellem Betreiben kein Interesse bestand. Auch die motivierende Persönlichkeit der Projektleiterin, die gute Beziehungsebene, scheint mit ein Grund des Erfolgs gewesen zu sein. Soziales Umfeld der teilnehmenden Schülerinnen: Über das soziale Umfeld der Schülerinnen kann nur wenig gesagt werden, weil kaum Kontakt zu den Eltern bestand. Allerdings lässt der Besuch einer Sport-HS darauf schließen, dass den Kindern Sporttreiben ermöglicht werden soll und sie dahingehend unterstützt werden. Einfluss der Eltern bei Projektteilnahme: Mehr Einfluss der Eltern bezüglich Konsequenz in der Teilnahme ihrer Kinder wäre wünschenswert. Die Unterstützung jener Eltern, deren Kinder Vereinsmitglieder waren, war sehr positiv. Nutzgewinnung für Schülerinnen aus dem Projekt: Die positiven Aspekte sind der	kennenlernen, die spezielle Ausführung von etwas testen, das ihnen im Prinzip schon bekannt war, Spass haben, an etwas teilhaben das exklusiv nur für Mädchen gedacht war, mit der besten Freundin mitmachen, wettkämpfen und sich messen. Soziales Umfeld der teilnehmenden Schülerinnen: Das soziale Umfeld der Projektteilnehmerinnen ist sehr unterschiedlich. Teils kommen die Kinder aus sportlichen, finanziell besser situierten Familien. Es gibt aber auch soziale Härtefälle, die man verstärkt zu unterstützen versucht. Einfluss der Eltern bei Projektteilnahme: Die Kinder nehmen aus Eigeninteresse am Projekt teil. Sie sind sogar an Wochenenden zu Terminen bereit. Nutzgewinnung für Schülerinnen aus dem Projekt: Die Nutzgewinnung reicht von der	Zuganges zu einem Rennrad, Interesse geweckt zu haben. Dieses Interesse reichte allerdings nicht aus, um die Lust an Ausfahrten in der Freizeit oder an Wettkämpfen zu wecken. Es beschränkt sich auf eine nicht zu lange andauernde, spielerische Auseinandersetzung mit dem Rennrad. Soziales Umfeld der teilnehmenden Schülerinnen: Es stellte sich als großes Problem heraus, ein Mädchen zu finden, dem es erlaubt war, mit dem Rad in die Schule zu kommen. Generell dürften viele Kinder in ihrer Freizeit nicht radfahren. Das Freizeitverhalten der Kinder deckt sich mit ihren sportlichen Fähigkeiten. Keines der Mädchen erfuhr derartig starke Unterstützung von den Eltern, dass es ein eigenes Rennrad bekommen hätte. Einfluss der Eltern bei Projektteilnahme: Es gab keinerlei Beeinflussung seitens der Eltern. Nutzgewinnung für Schülerinnen aus dem Projekt: Die Mädchen haben die
--	---	--	--	---

	dem Sportgerät Rad und das Selbstwertgefühl wird angehoben. Mädchen können sich unter gleichen Voraussetzungen mit Buben messen.	Gewinn von Selbstvertrauen, ein geübter Umgang mit einem neuen Sportgerät und stärkere Verbundenheit durch die Gruppendynamik.	Fähigkeit besser Radzufahren über die größere Sicherheit im Straßenverkehr bis hin zu Charakterprägungen wie Fairness, Rücksichtnahme, Ehrgeiz und der Fähigkeit, Konflikte zu lösen (Lösen von Mobbing-Problemen durchs Radfahren).	Möglichkeit, eine Sportart mit erschwertem Zugang kennenzulernen, wobei ihnen die komplette Infrastruktur zur Verfügung steht.
Zukunftsansichten, Erwartungen: Erläuterung der Zukunft des Projektes und etwaiger Verbesserungswünsche	Projektfortbestand: Das Interesse der Kinder ist da. So lange Rennräder zur Verfügung stehen und die Handhabung der Stundeneinteilung sich so einfach gestaltet, wird das Projekt fortbestehen. Verbesserungswünsche der Projektleiterin: Die Idealvorstellung wäre eine abgeschlossene Runde, weg vom Verkehr, auf welcher jederzeit trainiert und Fremdverschulden ausgeschaltet werden kann.	Projektfortbestand: Seitens der Schule scheint Interesse am Fortbestand des Projektes da zu sein, auch wenn die Bemühungen aufgrund des zum Ziel gesetzten vielfältigeren Sportangebotes, stärker sein könnten. Die Projektverantwortung wird von Schulseite gerne bei Expertin B gesehen. Verbesserungswünsche der Projektleiterin: Die Zielgruppenauswahl sollte unbedingt altersgerecht, noch vor der Pubertät erfolgen, um eine bleibende Verbundenheit zur Sportart herstellen zu können. Auch sollte mehr Konsequenz von den Schülerinnen erwartet werden. Diesbezüglich sollten auch die Eltern mehr Einfluss nehmen. Möglicherweise könnte ein MTB-	Projektfortbestand: Nach Auslaufen des Wogos-Projektes und der damit verbundenen finanziellen Unterstützung, war auch das Interesse der Schule weg. Erst nach der Androhung das Projekt an einer anderen Schule fortzusetzen, war von Desinteresse und mangelnder Unterstützung keine Rede mehr. Der weitere Fortbestand wird nur mittels eines finanziellen Beitrages der Eltern möglich sein. Verbesserungswünsche der Projektleiterin: Die Wertschätzung der Eltern an dem Projekt soll durch Beitragszahlungen auf eine höhere Ebene gestellt werden. Angedacht ist ein Beitrag zwischen € 35,- und € 50,- um den Fortbestand des Projektes zu sichern.	Projektfortbestand: Prinzipielles Interesse seitens der Schule ist dank zweier sehr engagierter Turnlehrerinnen vorhanden. Allein ihnen ist die Durchführung zu verdanken, denn vom Direktor wird das Projekt zwar geduldet aber keineswegs unterstützt. Vom Schulwart und den Lehrerkolleginnen wird es boykottiert. Zusätzlich vermindert das immer dominanter werdende Sicherheitsthema die Bereitschaft der Lehrerinnen, im Straßenverkehr die Verantwortung für die Kinder zu übernehmen. Verbesserungswünsche der Projektleiterin: Mountainbike oder Querfeldeinrad werden als attraktivere und actionreichere Sparten des Radsports für die betreffende Altersgruppe angesehen. Weitere Verbesserungswünsche wären die Durchführung einer Projektwoche, die Verminderung des bürokratischen Aufwandes, verbunden mit einer

	Abschließende Bemerkungen: Die Initiierung dieses Projektes, die Aufstellung von Geldmitteln, wird als ganz tolle Sache angesehen.	Projekt mehr Erfolg bringen, weil es abwechslungs- und spannungsreicher wäre und man nicht dem Straßenverkehr ausgesetzt wäre. Abschließende Bemerkungen: Zunächst suchte Expertin B die Gründe für das aus ihrer Sicht misslungene Projekt bei sich selbst. Sie kam aber zur Erkenntnis, dass die Schülerinnen einfach nicht bereit dafür waren. Der Wunsch nach einer Fortsetzung ist da. Man könnte das Projekt auch an eine andere Schule ausweiten, da Vereinsfahrzeuge zur Verfügung stünden. Im Sinne der Nachwuchsgewinnung ist das Projekt sehr wertvoll.	Abschließende Bemerkungen: Eine Standortvergrößerung wäre wünschenswert. Gemeinsam mit dem Österreichischen Radsportverband und interessierten Vereinen wird von mehreren Seiten an einer Verwirklichung gearbeitet.	durchschaubareren Finanzierung und einem leichteren Zugriff auf Geldmittel, eine ganzjährige Fortführung des Projektes inklusive Radmechanik, Kennenlernen alternativer Trainingsmöglichkeiten und Training mit Systempedalen. Abschließende Bemerkungen: Keine weiteren Kommentare.
--	--	---	--	---

6 Analyse der Sicherheitsvorschriften

Eine weitere wichtige Bedingung für das Eingliedern eines Radsportprojektes in den Unterricht ist die Abklärung des Sicherheitsaspektes und der diesbezüglichen Richtlinien.

Wie in Kapitel 4.2 erläutert, ist die Altersgruppe der 10-14jährigen für die Einführung eines radsportspezifischen Schulprojektes am besten geeignet, weswegen sich die Analyse der Sicherheitsvorschriften auf die AHS-Unterstufe bezieht. Da es sich bei der AHS um eine Bundesschule handelt, unterliegt sie der Bundesgesetzgebung. Hauptschule und Neue Mittelschule fallen in Landeskompentenz. Ob detaillierte Zusätze im Landesschulbereich gelten, müsste gesetztenfalls bei den zuständigen Fachinspektorinnen erfragt werden.¹⁷ Diese können gezielt darüber Auskunft geben, ob es spezielle Zusatzbedingungen für den Schulbereich im jeweiligen Bundesland in der Sekundarstufe I gibt.

Grundsätzlich gilt auch für schulische Aktivitäten die Straßenverkehrsordnung, welche sämtliche Verhaltensvorschriften für Teilnehmer im Straßenverkehr normiert. Im Abschnitt VI sind *„Besondere Vorschriften für den Verkehr mit Fahrrädern und Motorrädern“* beschrieben. Die für das Projekt relevanten Informationen wurden herausgenommen:

„§65: Benützung von Fahrrädern:

(1) Der Lenker eines Fahrrades (Radfahrer) muss mindestens 12 Jahre alt sein, wer ein Fahrrad schiebt, gilt nicht als Radfahrer. Kinder unter 12 Jahren dürfen ein Fahrrad nur unter Aufsicht einer Person, die das 16. Lebensjahr vollendet hat, oder mit behördlicher Bewilligung lenken.“

Im §68 wird das Verhalten der Radfahrer beschrieben:

(1) Auf Straßen mit einer Radfahranlage ist mit einspurigen Fahrrädern ohne Anhänger die Radfahranlage zu benützen, wenn das Befahren der Radfahranlage in der vom Radfahrer beabsichtigten Fahrtrichtung gemäß §8a erlaubt ist. [...] sowie bei Trainingsfahrten mit Rennfahrrädern darf die Radfahranlage benützt werden; [...] Auf Gehsteigen und Gehwegen ist das Radfahren in der Längsrichtung verboten. Auf Geh- und Radwegen haben sich Radfahrer so zu verhalten, dass Fußgänger nicht gefährdet werden.

(2) Radfahrer dürfen nur auf Radwegen, in Fahrradstraßen, in Wohnstraßen, in Begegnungszonen sowie – auf sonstigen Straßen mit öffentlichem Verkehr – bei Trainingsfahrten mit Rennfahrrädern nebeneinander fahren; beim Nebeneinanderfahren darf nur der äußerste rechte Fahrstreifen benützt werden. In Fußgängerzonen dürfen Radfahrer nebeneinander fahren, wenn das Befahren der Fußgängerzone mit Fahrrädern erlaubt ist.

¹⁷ Kontaktdaten der zuständigen Fachinspektorinnen: <http://www.bewegung.ac.at/index.php?id=90>

(3) Es ist verboten,

a) auf einem Fahrrad freihändig zu fahren oder die Füße während der Fahrt von den Treteinrichtungen zu entfernen

b) sich mit einem Fahrrad an ein anderes Fahrzeug anzuhängen, um sich ziehen zu lassen

c) Fahrräder in einer nicht verkehrsgemäßen Art zu gebrauchen, zum Beispiel Karussellfahren, Wettfahren [...]

e) während des Radfahrens ohne Benützung einer Freisprecheinrichtung zu telefonieren;

(3a) Radfahrer dürfen sich Radfahrerüberfahrten, wo der Verkehr nicht durch Arm- oder Lichtzeichen geregelt wird, nur mit einer Geschwindigkeit von höchstens 10km/h nähern und diese nicht unmittelbar vor einem herannahenden Fahrzeug und für dessen Lenker überraschend befahren.

(4) Fahrräder sind so aufzustellen, dass sie nicht umfallen oder den Verkehr behindern können. Ist ein Gehsteig mehr als 2,5 m breit, so dürfen Fahrräder auch auf dem Gehsteig abgestellt werden; dies gilt nicht im Haltestellenbereich öffentlicher Verkehrsmittel, außer wenn dort Fahrradständer aufgestellt sind. Auf einem Gehsteig sind Fahrräder platzsparend so aufzustellen, dass Fußgänger nicht behindert und Sachen nicht beschädigt werden. [...]

(6) Kinder unter 12 Jahren müssen beim Rad fahren [...] einen Sturzhelm in bestimmungsgemäßer Weise gebrauchen. Dies gilt nicht, wenn der Gebrauch des Helms wegen der körperlichen Beschaffenheit des Kindes nicht möglich ist. Wer ein Kind beim Rad fahren beaufsichtigt, auf einem Fahrrad mitführt oder in einem Fahrradanhänger transportiert, muss dafür sorgen, dass das Kind den Sturzhelm in bestimmungsgemäßer Weise gebraucht. Im Falle eines Verkehrsunfalls begründet das Nichttragen des Helms kein Mitverschulden im Sinne des §1304 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches, [JGS Nr.946/1811](#), an den Folgen des Unfalls.

(BKA, 2013, Rechtsvorschrift für Straßenverkehrsordnung 1960)

Ebenso gilt im Bundesbereich die Fahrradverordnung, die grundsätzlich das Ziel hat, die Sicherheit von Fahrrädern durch zeitgemäße Ausrüstungsbestimmungen zu erhöhen. Das bedeutet, dass nur mehr Fahrräder mit entsprechender Sicherheitsausrüstung verkauft und gelenkt werden dürfen. Dies gilt auch für Mountainbikes. Ausgenommen davon sind einzig „Rennräder (Gewicht maximal 12 Kilogramm, Rennlenker, äußerer Felgendurchmesser mindestens 630 Millimeter, äußere Felgenbreite maximal 23 Millimeter), sie dürfen - abgesehen von den Bremsen - ohne Sicherheitsausrüstung verkauft und - wie bisher - bei Tageslicht und guter Sicht auch ohne diese Ausrüstung verwendet werden“ (BM für Verkehr, Innovation und Technologie, 2013, Fahrradverordnung, S. 2).

Im Bundesschulbereich, Sekundarstufe I und II, wird eine Unterscheidung der Handhabung des Sicherheitsaspektes zwischen dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport und Schulveranstaltungen¹⁸ getroffen:

Wird im Unterrichtsfach das Fahrrad verwendet, dann gelten hier keine zusätzlichen Normen als die oben benannten. Lehrerinnen haben aber entsprechend dem „Sicherheitserlass“¹⁹ bestimmte Punkte zu beachten, um einschätzen zu können, ob Radfahren oder andere risikoreichere Sportarten sinnvoll für die entsprechende Klasse sind. In diesem Sicherheitserlass ist folgendes zu lesen:

Durch kompetentes, verantwortungsvolles und vor allem sorgfältiges Handeln der Lehrerinnen/Lehrer soll das mit Bewegung und Sport möglicherweise verbundene Risiko minimiert und eine höchstmögliche Sicherheit gewährleistet werden. Es ist daher jene Sorgfalt einzuhalten, die den rechtlichen Vorschriften entspricht und nach den gegebenen Umständen und Verhältnissen erforderlich ist.
(Bm:ukk, 2008, Rundschreiben Nr. 29/2008, S. 1)

Lehrerinnen sollten nur jene sportlichen Aktivitäten anbieten, die sie, objektiv betrachtet, ausreichend beherrschen. Für eine diesbezügliche Einschätzung sollten folgende Fragen aus diesem Dokument beantwortet werden:

- ☐ Besitze ich auf Grund meiner Ausbildung/ Fortbildung/ Berufserfahrung/ Eigenkönnen und körperlichen Verfassung die erforderliche Qualifikation, bei den betreffenden Sportaktivitäten (auch bei risikobehafteteren) professionell agieren zu können?
 - ☐ Kenne ich den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung sowohl zur Sportart als auch zu deren Vermittlung?
 - ☐ Besitze ich die für die betreffende Sportaktivität ausreichenden Kenntnisse über die Unterrichtsorganisation, den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifischen Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe,...?
 - ☐ Bringen meine Schülerinnen/Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die betreffende Sportaktivität mit (Alter, körperliche/psychische/geistige Reife, Vorkenntnisse, Erfahrung, Eigenkönnen, Disziplin,...)?
 - ☐ Kann ich auf Grund meiner Erfahrungen mit den Schülerinnen/Schülern deren Verhalten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?
 - ☐ Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die äußeren Einflüsse, ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?
 - ☐ Kenne ich die rechtlichen Rahmenbedingungen (z.B. Straßenverkehrsordnung, Pistenregeln, Baderegeln, Bestimmungen zu Gruppengrößen,...)?
 - ☐ Kenne ich die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
 - ☐ Ist die erforderliche (Sicherheits-)Ausrüstung vorhanden?
- (Bm:ukk, 2008, Rundschreiben Nr. 29/2008, S. 2)

¹⁸ Die Aufgabe und Zweckmäßigkeit von Schulveranstaltungen wird im Schulunterrichtsgesetz (4. Abschnitt § 13/1) geregelt. Vgl. BKA, 2013. SchUG.

¹⁹ Rundschreiben 29 des Bm:ukk aus dem Jahr 2008 mit dem Titel „Umgang mit Risiken und Gewährleistung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport und bei bewegungserziehlichen Schulveranstaltungen“

Sollte sich die Lehrkraft in der Beantwortung einer dieser Fragen unsicher sein, sollte von einer Durchführung abgesehen werden. Diese Kriterien gelten ebenso für Leiterinnen, Begleitlehrerinnen und sonstige Begleitpersonen bei schulischen Maßnahmen die Bewegungserziehung betreffend.

Auf Schulveranstaltungen gelten die in der Schulveranstaltungsverordnung²⁰ genannten Rahmenbedingungen und der zuvor genannte Sicherheitserlass für den Einsatz von Fahrrädern oder für andere risikohohe Sportarten. Auf die Schulveranstaltungsverordnung wird an dieser Stelle nicht ausführlicher eingegangen, nachdem das vorgestellte Radsportprojekt nicht in Form einer Schulveranstaltung geplant ist. Hingewiesen werden soll jedoch auf die Notwendigkeit der Mitnahme von Erste-Hilfe-Ausrüstung (vgl. Bm:ukk, 2009, Schulveranstaltungsverordnung, S. 7), sowie auf die in Punkt 6.5 explizite Erwähnung der Sportart Radfahren. Die hier erwähnten Aspekte der Sicherheit, wie zum Beispiel die Helmpflicht, sind auch für die Anwendung im regulären Unterricht relevant.

Zunächst werden in dieser Verordnung bezüglich Ausbildung folgende Forderungen gestellt: Gemäß 4.2 gelten folgende Personen für die Leitung und Organisation einer Schulveranstaltung als qualifiziert:

- o Bewegungserzieherin: aufgrund der abgeschlossenen Lehramtsprüfung für Bewegung und Sport;
- o Volksschullehrerin, Sonderschullehrerin: sofern sie in ihrer Ausbildung eine Befähigung für die Vermittlung der angebotenen Sportart erlangt haben bzw eine facheinschlägige Ausbildung absolviert haben;
- o Begleitlehrerin: schuleigene Lehrerin mit anderen Unterrichtsgegenständen als Bewegung und Sport, die für jene Sportarten, die sie bei einer Schulveranstaltung unterrichten soll, eine facheinschlägige Zusatzqualifikation erworben hat (vgl. Bm:ukk, 2009, Schulveranstaltungsverordnung, S. 4).

Die adäquate Begleitung derartiger Veranstaltungen hat die Schulleitung in Absprache mit der Veranstaltungsleitung zu bestimmen. Als passende Begleitpersonen gelten schulfremde Personen, Mitarbeiterinnen von gewerblichen Unternehmen oder von Vereinen, die für die zu unterrichtende Sportart eine facheinschlägige Qualifikation erworben haben (vgl. Bm:ukk, 2009, Rundschreiben 1/2009, S. 5).

²⁰ Nachzulesen auf: http://www.bewegung.ac.at/uploads/media/Durchfuehrung-bewegungserziehlichen_Schulveranstaltungen.pdf

Im Hinblick auf die Leitung von Fahrten im Gelände ist ebenfalls eine „nachweisliche facheinschlägige Ausbildung (einschließlich Sicherheitsvorkehrungen und Organisationsformen) im Rahmen der Lehrer/innen/bildung, an einer Bundessportakademie und allenfalls durch Verbände oder Vereine“ (Bm:ukk, 2009, Rundschreiben 1/2009, S. 6) erforderlich.

Bezüglich Organisation und Sicherheit gelten für Radausfahrten generell folgende Bestimmungen:

Organisation: Die Aktivität (Radwanderung usw.) muss der Ausrüstung und der Erfahrung der Teilnehmer/innen sowie den Verhältnissen (z.B. Verkehr, Gelände, Untergrund, Witterung,...) angepasst sein.

Bei Ausfahrten im Gelände muss darüber hinaus eine ausdrückliche Genehmigung zum Befahren mit Fahrrädern bestehen.

Sicherheit: Zumindest zwei Begleitlehrer/innen bzw. Begleitpersonen sind für Gruppen mit mehr als 12 Schüler/innen vorzusehen. Schüler/innen als Lenker/innen müssen zur Lenkung eines Fahrrades mindestens zwölf Jahre alt sein bzw. die freiwillige Fahrradprüfung abgelegt haben. Das Tragen eines geeigneten Schutzhelmes ist für jede/n Teilnehmer/in verbindlich vorzusehen.

(Bm:ukk, 2009, Rundschreiben 1/2009, S. 6)

Im Rundschreiben 41²¹ aus dem Jahr 1994 mit dem Titel „*Unverbindliche Übungen (Freigegenstände) aus Leibesübungen. Richtlinien für die Durchführung*“ gibt es bezüglich Freigegenstand und unverbindliche Übungen noch einige Spezifizierungen:

Unverbindliche Übungen sollten in erster Linie den Zweck der Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen haben oder einen Ausgleich zur schulischen Belastung schaffen. Den Unterricht sollten vorzugsweise Leibeserzieherinnen durchführen. Sollte diesen Übungen oder Freifächern ein anderer Zweck zugrunde liegen, sollten Leibeserzieherinnen mit spezifischen Erfahrungen und Kenntnissen im jeweiligen Bereich herangezogen werden. Die Aneignung dieser speziellen Kenntnisse kann auf verschiedenste Art und Weise erfolgt sein, wie die Absolvierung eines Wahl- oder Spezialfaches in der Ausbildung zur Leibeserzieherin, einschlägige Ausbildungs- oder Fortbildungskurse an den Pädagogischen Instituten oder an den Bundesanstalten für Leibeserziehung, oder eigene Wettkampf- bzw. Übungsleitertätigkeit.

In weiterer Folge beinhaltet dieses Schreiben wichtige Informationen bezüglich Verantwortung und Aufsichtspflicht:

Eine Unterstützung der Leibeserzieherin/des Leibeserziehers durch Fachleute aus dem außerschulischen Sport ist grundsätzlich möglich. Die Verantwortung für die Auswahl

²¹ Dieses Schreiben des Bm:ukk ist dem Anhang beigelegt, da es online nicht mehr verfügbar ist.

des Übungsgutes und die Organisation des Sportunterrichtes bleibt in jedem Fall bei der Lehrerin/beim Lehrer. Dem zugezogenen Experten wie dem Lehrer kommt neben der Sorgfalt im Sportunterricht auch die Erfüllung der Aufsichtspflicht zu. (Bm:ukk, Rundschreiben 41/1994, S. 4)

Sollten hinsichtlich Aufsichtspflicht genauere Auskünfte erforderlich sein, so können diese im Aufsichtserlass aus dem Jahr 2005 nachgelesen werden.²²

Bezüglich Organisation der Stundeneinteilung wird der Leitung unverbindlicher Übungen oder von Freifächern viel Spielraum gelassen: von Einzelstunden über Doppelstunden bis hin zu schwerpunktmäßigen Blockveranstaltungen, auch saisonbedingt, ist alles gestattet. Die Einhaltung der Gesamtstundenzahl ohne Überschreitungen ist die einzige Auflage.

Sollten Unklarheiten zu den Sicherheitsbestimmungen bestehen, können weitere Informationen beim Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Abteilung Bewegung und Sport, Schulwettkämpfe, Sportstättenbau & Bundesschullandheime eingeholt werden.²³

²² Vgl. Bm:ukk. (2005). http://www.bewegung.ac.at/uploads/media/Aufsichtserlass_Neufassung.pdf

²³ Vgl. <http://www.bmukk.gv.at>

7 Auswertung der Interviews

Im Kapitel 5 wurden die Aussagen jeder Projektleiterin zu den einzelnen Themenbereichen zusammengefasst und tabellarisch gegenübergestellt (Conclusio). In diesem Kapitel soll aus diesen vier Expertinnenmeinungen ein abschließendes Resümee gezogen werden.

7.1 Biografische Daten

Ausbildung: Alle Leiterinnen waren dem Radsport verbunden; bis auf eine Betreuerin konnten alle auf eine aktive Radrennkarriere zurückblicken. Somit wurde der Forderung des WoGoS-Projektes (siehe Kap. 4.2) nach qualifizierten weiblichen Trainerinnen nachgekommen.

Qualifikation: Seitens der Schule war laut Aussagen keine Zusatzausbildung der Lehrerinnen erforderlich. Laut der im Punkt 6 abgeklärten Sicherheitsvorschriften gilt, dass Lehrerinnen bzw. Leiterinnen derartiger Einheiten nur jene sportlichen Aktivitäten anbieten sollen, die sie, objektiv betrachtet, ausreichend beherrschen. Diese Forderung erfüllten alle vier Expertinnen.

7.2 Formale Aspekte

Schulform/-standort: Bei jenen drei Standorten in den ländlichen Gegenden handelte es sich um Hauptschulen mit sportlichem Schwerpunkt. Die städtische Schule war ein Gymnasium mit einem breitgestreuten sportlichen Angebot.

7.3 Organisatorische Aspekte

Schulstufe: Das Angebot galt generell für die Unterstufe, für 10-14jährige Kinder, weil motorisches Lernen in dieser Altersgruppe am effizientesten erfolgt.

Zeitraumen des Projektes: Das prinzipielle Ansinnen war ein Ganzjahresprojekt, welches sich allerdings aufgrund der finanziellen Gegebenheiten und der Wittersituation nicht realisieren ließ. Das Radfahren an sich wurde an allen Standorten während der Wintermonate und bei Schlechtwetter ausgesetzt. Dieses Verhalten entsprach auch der Forderung der Schulveranstaltungsverordnung nach dem Aspekt der korrekten Organisation, wonach Aktivitäten den vorherrschenden Verhältnissen bezüglich Witterung

angepasst werden müssen (siehe Kap. 6). Zu Beginn des Projektes, als die finanziellen Fördermittel noch vorhanden waren, konnte auch im Winter ein adäquates Angebot mit kognitivem Training, Alternativtraining, Fitnessstudio-Besuchen oder künstlerischen Formen mit speziellen Inhalten für Mädchen angeboten werden. Nach Auslaufen der Förderung konnten über die Wintermonate nur mehr vereinzelt derartige Maßnahmen gesetzt werden. Als wichtige Handlung erschien die Aufrechterhaltung des Kontaktes zu den Teilnehmerinnen über das ganze Jahr hinweg.

Schülerinnenanzahl: Die Teilnehmerinnenzahlen pendelten zwischen zehn bis 16 Kindern, und reichten in einem Ausnahmefall sogar bis 22 Kinder. Das Teilnehmerinnenmaximum war durch die Anzahl der zur Verfügung stehenden Räder begrenzt.

Burschenbeteiligung: Aufgrund der geschlechtsspezifischen Fördermaßnahmen war zunächst keine männliche Beteiligung möglich. Nach Auslaufen selbiger war die Projektteilnahme an zwei Schulen für alle offen und wurde auch in Anspruch genommen.

Formaler Rahmen: An zwei Standorten wurde das Projekt im regulären Unterricht durchgeführt; in einem Fall 14tägig für die Dauer von zwei Unterrichtsstunden, im anderen Fall wöchentlich als Wahlpflichtfach für ebenfalls zwei Unterrichtsstunden mit der freiwilligen Bereitschaft länger zu fahren. An den beiden anderen Schulen fanden die Einheiten in Form unverbindlicher Übungen, einerseits geblockt, andererseits regelmäßig einmal pro Woche für drei Stunden statt. Voraussetzung für die Durchführung der Einheiten war in allen Fällen schönes Wetter. Im Winter wurde mit dem Radfahren ausgesetzt.

Rolle der Turnlehrerin im Projekt: An allen Schulen war die Turnlehrerin der Klasse als Aufsichtsperson am Projekt beteiligt und bekam zumindest einen Teil der aufgebrachten Stunden von der Schule als reguläre Arbeitszeit zur Verfügung gestellt. Eine eindeutige Regelung dieser geleisteten Stunden war nur an jenen Schulen gewährleistet, die das Projekt in den regulären Unterricht integrierten. Die Turnlehrerin übernahm die Organisation und Koordination der Einheiten, während die inhaltliche Leitung den Expertinnen überlassen wurde. Lediglich an zwei Schulen wurde der Forderung des Aufsichtserlasses, dass die Verantwortung für die Auswahl des Übungsgutes bei der Lehrerin bleibt (siehe Kap. 6), Rechnung getragen. An zwei Standorten wurde von einer Begutachtung der Stundenplanung durch die Turnlehrerinnen abgesehen. Expertin A nahm

in diesem Punkt eine Sonderstellung ein, weil sie zugleich Expertin und Turnlehrerin an der Schule war.

Organisation der Stundeneinteilung: Die Organisation oblag im Wesentlichen der zuständigen Turnlehrerin in Zusammenarbeit mit der Schulleitung. Bei unsicherer Wetterlage musste kurzfristig, meist telefonisch in Absprache mit der Expertin, eine Lösung gefunden werden. Kurzfristige Absagen der Einheiten waren nicht möglich. In diesen Fällen fand Alternativtraining bzw. regulärer Turnunterricht statt. Bei vorhersehbarem Schlechtwetter konnte schon im Vorfeld eine Absage oder ein alternatives Programm festgelegt werden.²⁴

Abhängigkeit von Wittersituation: Die Witterung war der größte und schwerwiegendste äußere Einflussfaktor auf das Projekt. Grundsätzlich fand das Training nur bei trockenem Wetter im Frühling, Sommer und Herbst statt. Bei Schlechtwetter wurde die Einheit abgesagt oder ein Alternativprogramm geboten. In den Wintermonaten fanden die Radeinheiten nicht statt.

7.4 Startphase des Projektes

Start: An einer Schule wurde das Projekt bereits im Schuljahr 2007/2008 gestartet, an allen anderen Schulen ein Jahr später.

Informationsquelle zum WoGoS-Projekt: Jeder Fachverband hatte die Möglichkeit bei WoGoS mitzumachen. Der Österreichische Radsportverband (ÖRV) ergriff die Initiative, und setzte das Projekt an interessierten Schulen in ganz Österreich unter der Leitung von Expertin C um. Die Kontaktaufnahme zwischen Expertin C und den standortbezogenen Expertinnen erfolgte entweder über den persönlichen Kontakt oder über die ortsansässigen Vereine.

Projektbezug auf Schulstufe, Geschlecht / Dauer des Projektes: Prinzipiell war das Projekt an allen Standorten für alle vier Schulstufen offen und als mehrjähriges Programm geplant. An einer Schule wurde, nur in Ausnahmefällen und bei sehr großem Interesse, Kindern der

²⁴ Im Rundschreiben 41/1994, dem sogenannten Aufsichtserlass, ist dazu folgendes festgehalten: Es ist nicht zulässig, dass seitens der Erziehungsberechtigten eine „Generalermächtigung“ erteilt wird, wonach die Schüler bei (Rand)Stundenentfall ohne vorhergehende Verständigung der Erziehungsberechtigten vorzeitig aus der Schule entlassen werden dürfen. Vielmehr hat eine solche Verständigung im konkreten Einzelfall bzw. für konkrete Fälle zu erfolgen und ist ein vorzeitiges Entlassen in diesem Fall nur nach nachweislicher Kenntnisnahme durch die Erziehungsberechtigten erlaubt.

vierten Klasse die Teilnahme erlaubt. An zwei Standorten wurde auch nach Auslaufen der WoGoS- Unterstützung das Projekt als Mädchenspezifisches Angebot weitergeführt. An den beiden anderen Schulen wurden Buben miteinbezogen.

Bedeutung der anfänglichen Unterstützung seitens des BK Sport: Das Projekt wäre ohne anfängliche Hilfe an keiner Schule möglich gewesen; die zwei wichtigsten finanziellen Posten waren die Bezahlung professioneller Projektleiterinnen, und die Anschaffung der Räder, deren Kosten zwischen € 600,-- bis € 800,-- pro Stück lagen.

Art der Mittelverwendung: Zusammenfassend konnten folgende Punkte aufgelistet werden:

- o Bezahlung professioneller Projektleiter, weil reine Ehrenamtlichkeit ein zu hoher Aufwand wäre;
- o Anschaffung der Räder (Kosten € 600,-- bis € 800,-- pro Rad): sechs Räder wurden gesponsert, ein Standort bekam zehn Räder von einem Radgeschäft zur Verfügung gestellt, der Rest wurde angekauft – die Versorgung aller Standorte wurde als wesentlich erachtet;
- o Finanzierung des Busses mit dem in der Anfangsphase des Projektes alle Standorte für jede Einheit von Expertin C angefahren, mit Rädern versorgt und unterstützt wurden;
- o Kostenlose Bereitstellung von Radbekleidung;
- o Übernahme anfallender Kosten bei Sonderprojekten;
- o Spesenübernahme bei Teilnahme an Rennen.

Formen der Unterstützung durch die Schule bzw Schulleitung: An drei Schulen war, nach anfänglicher Überzeugungsarbeit, die Unterstützung sehr gut; die Schulleitung stand voll hinter dem Projekt, stellte den Turnsaal, Hartplatz oder Schulhof für das Training zur Verfügung, und publizierte Rennerfolge; in einem Fall wurde die Benützung des Schulbusses für die Teilnahme an Rennen gewährt, eine andere Schule half bei der Suche nach Sponsoren. Alle Schulen stellten den Lehrerinnen, die in das Projekt involviert waren, eine gewisse Anzahl an Unterrichtsstunden für die Betreuung und Vorbereitung zur Verfügung. Lediglich an einer Schule ließ die Unterstützung zu Wünschen übrig: dem Schulwart und den anderen Turnlehrerinnen waren aufgrund des Konkurrenzdenkens Projekt und Räder ein Dorn im Auge; so wurde die Hartplatzbenutzung untersagt und die Lagerung der Räder zunächst zwei Monate generell, dann bei den anderen Sportgeräten boykottiert; mit Hilfe des Direktors, der das Projekt duldete aber nicht förderte, konnte

letztendlich ein Lagerraum gefunden werden; in den Sommerferien mussten allerdings die Räder von dort auch entfernt werden.

Reaktionen der Schülerinnen: Die Reaktionen waren größtenteils sehr positiv; einige Kinder waren derart begeistert, dass sie nicht einmal Regen von Ausfahrten abhalten konnte. Interesse und Motivation waren aus unterschiedlichen Gründen vorhanden: Die Kinder wollten Neues kennenlernen, die bereits vorhandene Freude am Radfahren erweitern und intensivieren, Spaß haben, die Exklusivität für Mädchen auskosten und mit der besten Freundin ein gemeinsames Erlebnis teilen. Trotz der vielen positiven Reaktionen, hatte an zwei Schulen kein einziges Mädchen Interesse an Rennen teilzunehmen, obwohl einige auffällig talentiert gewesen wären. Bei manchen dieser Kinder flaute die anfängliche Euphorie rasch ab, manche wollten während des Jahres aus dem Projekt aussteigen, mitunter auch, weil die Freundin nicht mehr dabei war. Eine ehemalige Klasse sah im Radprojekt das geringere Übel zum Turnunterricht.

Reaktionen der Eltern: Es gab nur wenig Kontakt der Projektleitung zu den Eltern, dadurch gab es nur wenig Rückmeldungen. So weit die Reaktionen bekannt waren, waren sie sehr positiv: Einige Eltern motivierten ihre Kinder beim Verein Mitglied zu werden, unterstützten sie mit dem Kauf von Helmen oder stellten ihre zeitlichen Ressourcen zur Verfügung und betreuten ihre Schützlinge vor Ort bei Renneinsätzen. In einigen Fällen wurden die Kinder sogar mit eigenen Rädern und Radschuhen ausgestattet. In den Anfangsjahren, als das Projekt noch exklusiv für Mädchen angeboten wurde, war ein gewisser Unmut der Eltern von Buben zu spüren.

Umfang der Lehrplanauseinandersetzung in Bezug auf Projekt: Keine der Expertinnen setzte sich spezifisch mit dem Lehrplan auseinander, weil die diesbezügliche Verantwortung bei der Turnlehrerin gesehen wurde. Dass dieses Projekt seine Berechtigung im Turnunterricht hat, wird in Punkt 8 behandelt.

Diskussion anderer Durchführungsformen: Andere Durchführungsformen wurden nicht nur angedacht, sondern auch bereits durchgeführt: Das Pilotprojekt wurde an zwei Schulen in Form einer dreitägigen Blockveranstaltung in Kombination mit anderen Sportarten und künstlerischen Formen angeboten. Die Umsetzung einer reinen Radwoche erschien aufgrund der Wetterabhängigkeit und der unmöglichen Durchführbarkeit eines ganztägigen Radtrainings nicht sinnvoll. Deswegen schien die Kombination mit einer anderen Sportart optimal, wie es zB mit der „Wassersportwoche“ (Radsport kombiniert mit Wassersport)

bereits an einer der Sporthauptschulen praktiziert wurde. Regelmäßiger Unterricht wurde von Seite der Projektleitung als zielführender erachtet, weil der Lernerfolg durch mehr Wiederholungen und bessere Verarbeitung größer schien. An der städtischen Schule wurden andere Durchführungsformen aufgrund des Sicherheitsaspektes nicht angedacht. Diese Tatsache erscheint aufgrund der Auseinandersetzung mit den Sicherheitsvorschriften in Punkt 6 als nicht nachvollziehbar. In den diesbezüglichen Verordnungen konnten keine strengeren Sicherheitsauflagen bei anderen Organisationsformen, wie zB Unverbindlichen Übungen oder Freifächern, erkannt werden.

Anfangsschwierigkeiten: In den drei Schulen, die eine gute Unterstützung durch die Schulleitung erfahren durften, hielten sich die Anfangsprobleme in Grenzen. Genannt wurden hier lediglich die stets existente Gefahrenquelle durch den öffentlichen Verkehr, die Beschaffung und Lagerung der Räder sowie die inkonsequente Teilnahme der Schülerinnen und der enorme Organisationsaufwand zu Beginn. Jene Expertin, die von der Schule kaum unterstützt wurde, listete hingegen wesentlich mehr Probleme auf: Der Konkurrenzkampf zwischen den Kolleginnen und die damit verbundene, mangelnde Unterstützung durch dieselben, als auch das Verbot der Benutzung des Hartplatzes für die Eingewöhnung und nicht vorhandene Abstellmöglichkeiten für die Räder in der Schule bedeuteten einen wesentlichen organisatorischen Mehraufwand. Die Organisation eines großen Autos, das dem Transport der Räder in die Schule und retour diene, Abholung und Rückgabe des Autos beanspruchten die zeitlichen Ressourcen. Als weitere negative Faktoren wurden die mangelnde Unterstützung des Direktors und ein enormer bürokratischer Aufwand für die Finanzierung genannt. Der übermäßig hohe Organisationsaufwand bezüglich der Zusatzangebote (MTB Training, Bahntraining), kaum vorhandene Trainingsgrundlagen und die damit verbundene Notwendigkeit des Übens absoluter Trainingsbasics wurden als weitere belastende Aspekte aufgezählt. Schlussendlich kam es auch noch zu Materialproblemen aufgrund der zu geringen Räderanzahl, weil den Kindern wegen des Sicherheitsrisikos nicht gestattet wurde, mit dem eigenen Rad in die Schule zu fahren. An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass sich die besagte Schule in der Stadt befand und das Sicherheitsrisiko am Schulweg gewiss deutlich höher einzuschätzen war als in allen anderen Schulen.

Projektbedingungen aus Sicht der Trainerin: Zusammenfassend können folgende Punkte als Bedingungen angeführt werden:

- o Projektleitung: Diese sollten Frauen inne haben, die aus dem Radsport kommen, die optimalerweise auch weiterführend im Verein tätig sind. Man kann die Philosophie des Radfahrens nur vermitteln, wenn man selbst aktiv und voller Überzeugung für die Sportart ist bzw war; auch die betreuende Lehrerin sollte eine Affinität zum Radsport besitzen.
- o Professionelle Betreuung: Die Projektleiterinnen sollten wegen des hohen Aufwandes eine finanzielle Entschädigung erhalten. Ehrenamtlichkeit funktioniert auf Dauer nicht. Dennoch sollte aus Überzeugung vom Projekt eine gewisse Bereitschaft der Beteiligten für einen Mehraufwand, über die Bezahlung hinaus, erwartet werden können.
- o Unterstützung der Schule: Die Schulleitung musste, zusätzlich zu den herkömmlichen Aufgaben, einen organisatorischen Mehraufwand (Ansuchen der Genehmigungen beim Landesschulrat) auf sich nehmen und eine Lehrerin zur Verfügung stellen, um eine Optimallösung im Rahmen des regulären Schulunterrichtes zu ermöglichen.
- o Kontakt zu Schülerinnen: Er sollte auch über den Winter und in den Ferien durch entsprechende Maßnahmen aufrechterhalten werden.
- o Infrastruktur, Sicherheitsaspekt und Betreuung müssen abgeklärt werden und passen, die Rennräder müssen vor Ort gelagert sein.
- o Unterstützung bei Ausfahrten: Freiwillige Helferinnen werden benötigt.
- o Mithilfe eines Vereines: Ein Verein vor Ort ist notwendig, der die Kinder altersgemäß weiter betreut mit der Offenheit für vielfältige Betätigungen, auch andere Sportarten betreffend.

7.5 Sicherheitsvorschriften im Rahmen des Projektes

Persönliche Auseinandersetzung der Lehrenden mit dem Thema Sicherheit: Expertin A sah aufgrund ihrer Lehrerinnentätigkeit und den damit verbundenen Kenntnissen keinen Bedarf für eine vertiefende Auseinandersetzung. Ebenso gering fiel der Beschäftigungsaufwand mit diesem Thema bei Expertin D aus; sie berief sich in diesem Punkt auf die Verantwortlichkeit der Lehrerin. Die beiden anderen Expertinnen setzten sich intensiv mit dem Thema Sicherheit auseinander, und kamen zu dem Schluss, dass zwar die Aufsichtspflicht bei der Lehrerin bleibt, es dennoch gewisse Auflagen, wie etwa Mindestzahlen an Begleitpersonen, gibt. Expertin B war zusätzlich über den Verein versichert.

Sicherheitsspezifische Maßnahmen: Es wurden an allen Standorten vielfältigste sicherheitsspezifische Maßnahmen gesetzt, die zusammenfassend in Form von Regeln aufgelistet wurden:

- o Helmpflicht besteht für alle Teilnehmerinnen. Dies inkludiert auch die Leiterin. Auf korrekte Helmeinstellungen sollte geachtet werden (vgl. Kap. 6 Rundschreiben 1/2009, Schulveranstaltungsverordnung);
- o Die Mitnahme von Erste Hilfe Ausrüstung und Radmaterial für kleinere Reparaturen ist verpflichtend (vgl. Kap. 6 Rundschreiben 1/2009, Schulveranstaltungsverordnung);
- o Voraussetzung für die Teilnahme sollte der Besitz des Radführerscheines sein (vgl. Kap. 6 Straßenverkehrsordnung §65/1 und Rundschreiben 1/2009, Schulveranstaltungsverordnung);
- o Funktionstüchtige Räder sind eine Grundvoraussetzung. Die Funktionalität sollte in einem kurzen Sicherheitscheck vor jeder Einheit überprüft werden (vgl. Kap. 6 Fahrradverordnung);
- o Anfangs sollte die Gewöhnung ans Rad intensiv auf einem Platz abseits vom Verkehr erfolgen; die Kinder müssen das Schalten und Bremsen beherrschen, vorher sollte keine Ausfahrt angestrebt werden. Das Fahren in der Gruppe sollte ebenfalls vor der ersten Ausfahrt ausreichend geübt werden (vgl. Kap. 6 Rundschreiben 29/2008, Sicherheitserlass).
- o Vor der ersten Ausfahrt sollte eine genaue Besprechung der Sicherheitsvorkehrungen, Verkehrsvorschriften und des Verhaltens im Straßenverkehr durchgeführt werden; die Sicherheit im Umgang mit dem Rad und das Wissen um die Sicherheitsvorschriften muss unbedingt gegeben sein, (richtiger Sicherheitsabstand, korrekte Handzeichen fürs Stehenbleiben, Ausweichen und Langsamer werden), ansonsten kann und sollte keine Verantwortung übernommen werden (vgl. Kap. 6 Rundschreiben 29/2008, Sicherheitserlass).
- o Erste Ausfahrten sollten auf verkehrsberuhigten Strecken durchgeführt werden. Es sollte nach Möglichkeit die Benützung eines Radweges erfolgen, weil vor allem bei ersten Ausfahrten das Fahren in der Gruppe ungewohnt und die Reaktionsfähigkeit auf dem fremden Gerät noch nicht besonders gut ist (vgl. Kap. 6 Straßenverkehrsordnung).
- o Konzentriertes Fahren, das Einhalten des Sicherheitsabstandes und mehrmaliges Zusammenwarten, werden bei Ausfahrten vorausgesetzt. Jedes Kind muss selbständig auf den fließenden und stehenden Verkehr achten und vorausblickend fahren, vor allem

in Kreuzungsbereichen. Den Kindern sollte bewusst sein, dass sie zu den schwächeren Verkehrsteilnehmern zählen (vgl. Kap. 6 Rundschreiben 29/2008, Sicherheitserlass).

- o Die Anwesenheit einer Lehrperson, die die Aufsichtspflicht inne hat und dementsprechend versichert ist, sollte unbedingt gewährleistet sein (vgl. Kap. 6 Rundschreiben 41/1994, Aufsichtserlass).
- o Ein von den Eltern unterschriebenes Schriftstück bezüglich der Eigenverantwortlichkeit bei Ausfahrten außerhalb des Schulrahmens sollte eingeholt werden (bezüglich dieses Punktes konnte in den gesetzlichen Verordnungen nichts entsprechendes gefunden werden).
- o Es sollten immer zumindest zwei Begleitpersonen, eine an der Spitze und eine am Ende der Gruppe, anwesend sein. Niemals sollte alleine eine Gruppe geführt werden (vgl. Kap. 6 Rundschreiben 1/2009, Schulveranstaltungsverordnung).
- o Regelmäßiges Wiederholen der Verkehrszeichen und –regeln ist unbedingt notwendig.
- o Klare Regeln und eine gewisse Strenge erhöhen den Sicherheitsrahmen. Korrektes Verhalten im Straßenverkehr seitens aller Beteiligten ist Voraussetzung; es gibt Freiräume zum Austoben, doch wo Ordnung notwendig ist, muss sie auch eingehalten werden (vgl. Kap. 6 Rundschreiben 29/2008, Sicherheitserlass).
- o Bei einem städtischen Projekt sollte spezifisches Üben des Überquerens von Straßenbahnschienen erfolgen, sowie bei Straßenüberquerungen der Stadtverkehr durch die Gruppenanführerin gestoppt werden (vgl. Kap. 6 Rundschreiben 29/2008, Sicherheitserlass).

Vorkenntnis der Kinder zum Thema Sicherheit im Straßenverkehr: Die Kenntnis der Verkehrsvorschriften und –regeln wurde aufgrund des Besitzes des Radführerscheines vorausgesetzt. Manche Schülerinnen waren aber überfordert, weswegen ständiges Wiederholen der Regeln wichtig und notwendig war.

Maßnahmen bei Unwissenheit der Kinder bezüglich Verkehrsvorschriften: Die Kenntnis der Verkehrszeichen und –regeln wurde vorausgesetzt, sowie regelmäßig wiederholt. Die Besprechung und das Trainieren der Handzeichen und des Verhaltens im Straßenverkehr waren elementare Übungen in den ersten Einheiten; in einer Schule einigte man sich auf die verbale Kommunikation, weil die Schülerinnen mit den Handzeichen überfordert waren.

Notwendigkeit des Radführerscheines: Das Ablegen der Radfahrprüfung war Grundvoraussetzung. Einzig Expertin D berichtete, dass die diesbezügliche Notwendigkeit nie ein Thema war. Laut Straßenverkehrsvorschrift (siehe Kap. 6) müssen Radfahrerinnen mindestens zwölf Jahre alt, oder im Besitz einer Bewilligung, wie es der Radführerschein darstellt, sein.

Teilnehmerinnenzahlen zum Projekt: Die Teilnehmerinnenzahlen lagen zwischen zehn und 16 Kindern, bei Expertin C zu Spitzenzeiten sogar bei 22. Falls alle 20 Kinder in einer Gruppe gefahren wären, wären laut Expertin C drei Begleitpersonen notwendig gewesen unter der Voraussetzung, dass die Kinder das Rad gut beherrschen würden und in der Gruppe fahren könnten; in der Realität wurde dies jedoch nicht praktiziert, sondern die Gruppe aufgeteilt. In den Sicherheitsbestimmungen konnten bezüglich weiterer Begleitpersonen ab einer gewissen Gruppengröße keine weiteren Angaben gefunden werden.

Betreuende Personen des Projektes: Die vier Expertinnen waren jeweils die Leiterinnen des Projektes und betreuten die Kinder gemeinsam mit den zuständigen Turnlehrerinnen. In der Anfangsphase stand Expertin C zusätzlich unterstützend zur Seite. Einzig Expertin A, die ja eine Doppelrolle bekleidete, griff manchmal auf die Hilfe ihrer Tochter zurück. Diese ist aktive Radsportlerin.

Motivation und Verhalten der Schülerinnen: Alle Expertinnen meinten einstimmig, dass die Teilnehmerinnen von ihrer physischen und psychischen Konstitution her ganz unterschiedlich waren: Neben sportlichen, selbstbewussten Schülerinnen nahmen auch schüchterne, unauffällige Mädchen teil; diese nahmen zwar regelmäßig und mit Begeisterung teil, hatten aber keinerlei Ambitionen an Rennteilnahmen.

Expertin B berichtete im Verlauf des Projektes von Motivationsschwierigkeiten, die nicht nur die Schwächeren betrafen – diese wollten erst recht den Sprung in den Verein schaffen; das talentierteste Mädchen der Gruppe warf hingegen das Handtuch.

Expertin C erlebte ihre Kinder generell als extrem motiviert, die selbst bei leichtem Regen ausfahren wollten. Sie nahmen begeistert an Rennen teil, führten Kommandos bei Ausfahrten korrekt und unglaublich schnell aus und gingen verantwortungsvoll mit dem Material um; und sie waren glücklich über klare Regeln, die sie nicht daran hinderten, immer wieder die Grenzen auszuloten. Auffallend waren die weit besseren motorischen und konditionellen Eigenschaften der Sportschülerinnen; zwischen der Projektleiterin und

den Mädchen herrschte eine große Basis des Vertrauens, es wurde während des Trainings viel erzählt und bei manchen gemobbten oder zerstrittenen Mädchen trug das Radfahren dazu bei, Streitigkeiten zu bereinigen und Freundschaft zu schließen.

Auch von Expertin D wurden die Mädchen als neugierig, begeisterungsfähig, motiviert, lieb, aufgeschlossen, wissbegierig und „total hart im Nehmen“ erlebt. Motorisch gab es in ihrer Gruppe ein ziemliches Leistungsgefälle: manche wiesen generelle konditionelle (Pause nach dreiminütiger Betätigung) und koordinative Defizite auf. Bei den meisten beschränkten sich die Defizite auf radsportspezifische Elemente, die auf eine minimale praktische Erfahrungen zurückzuführen waren. Anfangs konnte kaum auf Gelerntem aufgebaut werden, nach einiger Zeit vollzog sich ein Wandel und es konnten deutliche Fortschritte beobachten werden. Die besten Lernerfolge wurden durch spielerische Aufgabenstellungen erzielt. Ambitionen an einem professionellerem Betreiben, zusätzlichen außerschulischen Ausfahrten, Rennen oder dem Tragen von Radbekleidung gab es von Seiten dieser Schülerinnen nicht.

Positive Projekterfahrungen: Der erfreulichste Punkt für Expertin A war die Tatsache, dass noch nie jemand zu Schaden gekommen war. Weiters hob sie die gummierte Tartanbahn hervor, die für das anfängliche Üben eine optimale Unterlage darstellte, weil sowohl die Kinder als auch die Räder bei Stürzen verschont blieben.

Expertin B betonte die gute Kooperation mit dem Verein und den Gewinn der vielen Erkenntnisse und Verbesserungsmöglichkeiten.

Der Wille der Kinder Neues zu lernen, gepaart mit enormem Geschick, machte für Expertin C das Projekt zu so etwas Positivem. Die Kinder beherrschten innerhalb von zehn Minuten die Benützung von Systempedalen und wussten mit dem Rad umzugehen.

Expertin D bewertete die Unterstützung und das Engagement der Lehrerin, sowie die Motivation und das wiederholte Aufstehen der Mädchen nach Stürzen, als sehr positiv.

Negative Projekterfahrungen: Für Expertin A war die einzige negative Erfahrung die Schlampigkeit der Kinder, die ständig auf den Radhelm vergaßen.

Expertin B fügte diesem Punkt noch die Problematik des steten Wechsels hinzu: Da immer wieder neue Kinder in das Projekt einstiegen, andere wieder aufhörten, war der Unterricht schwer zu koordinieren. Weiters wurde die Beschaffung der Räder, die anfangs unangepasste Bekleidung der Kinder und in weiterer Folge die nicht erfolgte Rückgabe der gesponserten Radbekleidung und das damit verbundene fehlende Engagement der Lehrerin

kritisiert. Das Fehlen eines Vereines, der sich der Kinder annahm und sie altersgerecht behandelte, stellte das größte Problem für Expertin C dar. Als negativ sah sie außerdem an, dass die Funktionalität und Sicherheit der kindereigenen Räder teilweise stark eingeschränkt (kaputte Bremsen, keine Lichter, keine Luft in Reifen) war und die Kinder anfangs sehr unachtsam sowohl mit den eigenen als auch den geliehenen Rädern umgingen. Eine weitere Belastung sah sie in der Beschaffung von Radbekleidung für die ganze Gruppe und in der Inkonsequenz bei der regelmäßigen Teilnahme von Kindern und Eltern im Rahmen des Projektes als Freifach.

Mit den größten Problemen hatte jedoch Expertin D zu kämpfen: Der Schulwart und die Turnlehrerkolleginnen boykottierten das Projekt regelrecht und erwirkten ein Verbot der Hartplatzbenutzung. Es gab über einen längeren Zeitraum hinweg keine Lagerungsmöglichkeiten für die Räder in der Schule. Der 14-tägige Abstand zwischen den einzelnen Einheiten war zu groß, wodurch kaum auf Gelerntem aufgebaut werden konnte. Während der Wintermonate war seitens der Turnlehrerin kein Radtraining bzw. radsportspezifisches Alternativtraining erwünscht. Der bürokratische Aufwand bezüglich der Finanzierung war enorm und bei Materialankauf wurde eine private Vorfinanzierung verlangt. Die Sicherheitsauflagen seitens der Schule waren sehr hoch und machten die Durchführung kurzfristiger Aktionen (Bahn-, MTB-Training) unmöglich. Die Eltern waren sehr auf Sicherheit bedacht und untersagten den Kindern das Zurücklegen des Schulweges mit dem Rad, woraus immer wieder Engpässe im Projekt bei der Räderstückzahl resultierten. Das erste Teilstück der Radstrecke war sicherheitstechnisch als problematisch anzusehen, weil es durch den Stadtverkehr samt Straßenbahnschienen verlief.

Disziplinäre Schwierigkeiten seitens der Schülerinnen: Es gab keine disziplinären Probleme, auch nicht an jenen Schulen mit Burschenbeteiligung. Dieser konfliktfreie Unterricht konnte durch die permanente Herausforderung und Beschäftigung der Buben garantiert werden. Einzig Expertin B wertete die Inkonsequenz bei der Teilnahme, das Ausloten der Grenzen und die mangelnde Aufmerksamkeit gegen Ende der Ausfahrten als Disziplinlosigkeit.

Konsequenzen bei einem möglichen Unfall: Für Expertin A und C waren die Konsequenzen klar: Beim Nachweis fahrlässigen Verhaltens wären sie haftbar.²⁵ Expertin B dachte hingegen nicht viel darüber nach und Expertin D sah die Verantwortung klar bei der begleitenden Turnlehrerin.

7.6 Material

Spezifizierung des Radtyps: Es handelte sich bewusst um ein rein rennradspezifisches Programm, für das je nach Standort zwischen zehn und 15 Rennräder zu Verfügung standen; bei höherem Bedarf wurden zusätzlich die Trekking- oder Mountainbikeräder der Kinder verwendet; Expertin C und D hatten zusätzlich Systempedale in Gebrauch. (vgl. Kap. 6 Fahrradverordnung)

Herkunft des Materials: Anfangs wurden alle Standorte mit Rennrädern aus dem WoGoS-Projekt versorgt. Bei Expertin A stellte ein Radgeschäft in weiterer Folge zehn Rennräder für fünf Jahre zur Verfügung; Expertin B konnte fünf Räder günstig ankaufen und bekam weitere fünf vom WoGoS-Projekt geliehen; Expertin C konnte für ihren Standort fünf gesponserte Räder organisieren und zusätzlich wurden sowohl für ihren Standort als auch für jenen von Expertin D je zehn Räder aus dem WoGoS-Budget angekauft. In seltenen Fällen musste auf kindereigene Räder zurückgegriffen werden.

Die meisten Schülerinnen benützten ihre eigenen Helme, im Falle des Vergessens konnten an allen Standorten aus dem Schulfundus welche ausgeborgt werden.²⁶

²⁵ Im Rundschreiben 41/1994, dem Aufsichtserlass ist dazu folgendes zu lesen: „Bei Schülerunfällen (das sind Unfälle, die sich in örtlichem, zeitlichem und ursächlichem Zusammenhang mit der Schulausbildung, bei der Teilnahme an Schulveranstaltungen [...] ereignen;) [...] ist der Rechtsträger (der Bund) im Rahmen der Amtshaftung dem Schüler zum Ersatz des Schadens, der diesem durch eine Körperverletzung infolge eines Schülerunfalles entstanden ist, nur verpflichtet, wenn der Aufsichtsführende den Unfall vorsätzlich verursacht hat [...] Die Amtshaftung für fahrlässiges (grob fahrlässiges und leicht fahrlässiges) Verhalten der Aufsichtsperson wird in diesen Fällen durch die gesetzliche Schülerunfallversicherung abgelöst, das heißt, dass die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt dem Schüler gegenüber leistungspflichtig ist. Daraus folgt, dass in diesen Fällen die Aufsichtsperson vom Rechtsträger im Regressweg nicht nach den Bestimmungen des bürgerlichen Rechts haftbar gemacht werden kann. (S. 10)

Im Zusammenhang mit der Verletzung der Aufsichtspflicht sind auch Bestimmungen des StGB von Bedeutung. Insbesondere bei Schülerunfällen können die Tatbestände der fahrlässigen Körperverletzung oder der Tötung [...] gegeben sein. (S. 11)

²⁶ Die AUVA bot Schülerinnen in einer Aktion Helme um € 4,50.- pro Stück an.

Sicherheitskontrolle/Geräteüberprüfung: Ein Grundcheck (Reifendruck, Funktionstüchtigkeit von Bremsen und Schaltung, Sattelhöhe) wurde in jeder Schule und vor jeder Ausfahrt durchgeführt; kleinere Reparaturen konnten von den Expertinnen selbst oder freiwilligen Helferinnen erledigt werden. Schwieriger gestaltete sich das Durchführen eines Generalservices: Expertin A und B hatten diesbezüglich bis dato keine Möglichkeit; Expertin C und D zogen dafür einmal jährlich einen Mechaniker heran.

Lagerungsmöglichkeiten: Die Räder konnten, nach längerer Suche auch bei Expertin D, in der Schule in einem verschließbaren Raum gelagert werden. Am Projektstandort von Expertin B wurden sie im nahe gelegenen Vereinsheim aufbewahrt. In der Ferienzeit mussten sowohl bei Expertin C als auch bei Expertin D die Fahrräder aus der Schule entfernt werden. Expertin C lagerte sie in dieser Zeit zuhause und Expertin D konnte sie im Jugendgästehaus der Stadt unterbringen.

Bekleidung der Schülerinnen: Die Bekleidungssituation war von Standort zu Standort ganz unterschiedlich: Bei Expertin A erschienen alle, außer jenen die im Besitz von Radbekleidung waren, in Turnbekleidung.

Der Order von Expertin B, in enger Turnbekleidung zu erscheinen, wurde nicht von allen Rechnung getragen. In weiterer Folge konnte in Zusammenarbeit mit der schulinternen Sportkoordinatorin Radbekleidung mittels Sponsoren bereit gestellt werden, die von den Kindern gerne getragen wurde. Auch Expertin C konnte mit Hilfe eines Sponsors Radbekleidung anfertigen lassen, woraufhin jedes Kind eine Garnitur geschenkt bekam. Sie vertrat die Ansicht, dass korrekte Bekleidung aus gesundheitlichen Gründen notwendig sei (keine durchschwitzten, nassen T-Shirts); durch eine gepolsterte Radhose konnte Sitzproblemen vorgebeugt werden und damit zusätzlich die Lust und Freude am Radfahren gefördert werden.

Reinigung der Räder: Das Reinigen der Räder wurde an allen Standorten unterschiedlich geregelt: Expertin A ließ das Putzen der Räder im Unterricht durchführen, Expertin C ließ die Räder als Alternativprogramm bei schlechtem Wetter putzen und Expertin D erledigte es selbst.

7.7 Raumressourcen und Geländewahl:

Stundeninhalt: Der Inhalt der Stunden gestaltete sich an allen Schulen ähnlich, weswegen hier eine kurze Zusammenfassung erstellt wurde: Zur Gewöhnung an das Gerät wurden,

nach einer kurzen theoretischen Einführung in die Funktionalität und Handhabung des Rades, Standardübungen durchgeführt: Dazu zählte das Schieben des Rades in allen möglichen Varianten, Tretroller fahren, Bremsübungen (zuerst neben und dann auf dem Rad, Betätigung nur einer Bremse, dann beider, abschätzen lernen wo mit Bremsen angefangen werden muss, wie schnell kann ich bremsen, zielgerichtetes Bremsen), Geschicklichkeitsübungen fürs korrekte Steuern (einen Gegenstand vom Boden während des Fahrens aufheben, Slalom fahren), kleine Spiele mit Wettkampfcharakter (gegeneinander oder mit der Leiterin um die Wette fahren, abschlagen, fangen, kleine Sprints), Formations- und Partnerinnenübungen (in einer Reihe hintereinander fahren, Schulter an Schulter fahren, Händchen halten zum Näherkommen, auf den Lenker der anderen greifen). Darauf aufbauend wurde geübt, wie die Verpflegungsannahme auf dem Rad funktionieren könnte und viele Variationsmöglichkeiten mehr.

Nachdem die Kinder das Rad einigermaßen beherrschten, wurden die Übungen zurückgestellt und das Radfahren an sich rückte immer mehr in den Vordergrund; der Sicherheitsaspekt war dabei immer vorherrschend und die Kinder wurden permanent an die wichtigsten Verkehrs- und Verhaltensregeln erinnert, wie zum Beispiel den korrekten Sicherheitsabstand in der Gruppe und zum Fahrbahnrand, und die wichtigsten Handzeichen.

Die Länge und Art der Route wurden der Tagesverfassung der Kinder angepasst (ca 1,5 Stunden). Anfangs wurde ein sehr moderates Tempo gewählt, im weiteren Verlauf bei ausreichend Betreuungspersonen die Gruppe aufgesplittet, so dass die Schnelleren eine Zusatzschleife fahren konnten. Bei den Ausfahrten wurden zusätzlich immer Schwerpunkte gelegt sobald die Verkehrssituation dies erlaubte: Zweierreihe fahren, bergauf im Wiegetritt fahren, Bergsprints mit Wertung, Ausnutzen aller Lenkerhaltungen, Schaltübungen, Zeitfahren und vieles mehr.

Es stellte sich auch heraus, dass bei den Mädchen der Wettkampf, im Gegensatz zu den Burschen, eine untergeordnete Rolle spielte. Die Schülerinnen wollten ein Ziel haben, eine Fahrt zum See oder zu einem Mädchen nachhause beispielsweise. Das Wichtigste am Projekt war der Spaß an der Bewegung, ernsthaftes Training erschien in diesem Alter nicht zielführend.

Geländewahl: Die vielfältigste Geländeauswahl stand Expertin A zur Verfügung: Ein Sportplatz inklusive Tartanbahn auf dem Schulgelände, ein Verkehrsübungsplatz, eine

asphaltierte und überdachte Eishalle, verkehrsberuhigte, wenig befahrene Straßen und Radwege.

Expertin B konnte zwischen dem asphaltierten Schulhof, Landstraßen, Bundesstraßen und kurzen Abschnitten auf Radwegen wählen.

Expertin C führte das Rad-ABC am asphaltierten Schulhof durch und fuhr dann hauptsächlich auf gut ausgebauten Radwegen.

Expertin D hatte nicht viele Wahlmöglichkeiten: Die Benützung des Sportplatzes am Schulgelände wurde untersagt. Aufgrund der Lage der Schule mitten in der Stadt, gab es nur eine mögliche Strecke um, in der zur Verfügung stehenden Zeit, zumindest kurz ohne extreme Verkehrsbelastung trainieren zu können.

Trainingsmöglichkeiten am Schulgelände: Folgende Möglichkeiten standen an den verschiedenen Schulstandorten zur Verfügung: Sportplatz mit 100m Bahn und Hartplatz aus Tartan, Asphaltplatz am Schulgelände, asphaltierter Spielplatz in einiger Entfernung von der Schule.

Trainingsmöglichkeiten außerhalb des Schulgeländes: Die Möglichkeiten außerhalb des Schulgeländes zu trainieren, variierten von Standort zu Standort stark: Expertin A standen eine Vielzahl von Möglichkeiten offen, wie ein Verkehrsübungsplatz, eine asphaltierte und überdachte Eishalle und verkehrsberuhigte, und wenig befahrene Straßen und Radwege.

Expertin B benutzte hauptsächlich breite Bundesstraßen um ein ständiges Auffädeln in Einerreihen zu verhindern. Dies war aufgrund der hohen Toleranzgrenze der Autofahrerinnen möglich.²⁷ Expertin C wiederum nutzte fast ausschließlich einen gut ausgebauten Radweg und achtete auf einen möglichst optimalen Weg ohne Gefahrenstellen.

Am Standort von Expertin D waren die Trainingsmöglichkeiten durch die Lage der Schule sehr eingeschränkt. Es gab nur eine Möglichkeit auf dem Radweg stadtauswärts zu fahren, alle anderen Varianten waren zeittechnisch nicht möglich.

Aktivitäten bei Schlechtwetter / im Winter: Das Angebot an Aktivitäten wurde an den Standorten unterschiedlich gehandhabt. Expertin A verschob bei Schlechtwetter nach Möglichkeit die Einheit. Wenn dies nicht machbar war, stand entweder die überdachte Eishalle zur Verfügung oder es wurde ein Hallentraining mit Walzentraining abgehalten.

²⁷ Im §68 (2) der Straßenverkehrsordnung ist das Nebeneinanderfahren auf Rennrädern geregelt.

An der Schule von Expertin B war ebenfalls abgesprochen, die Einheit bei Schlechtwetter ausfallen zu lassen. Bei kurzfristigen Ausfällen behalf man sich mit Radmechanik. Über den Winter hinweg wurde der Kontakt zu den Schülerinnen mittels Langlaufen, Vorträgen des Frauengesundheitszentrums oder Einheiten im Bewegungsraum aufrecht erhalten.

Das Angebot am Standort von Expertin C reichte von kognitivem und koordinativem Training, über Alternativtraining, Gleichgewichtstraining, propriozeptives Training, bis hin zu Ausdauertrainingsstunden, Nordic Walking, Fitnessstudio-Besuchen, künstlerischen Formen, „Gesunde Jause“, Inhalten speziell für Mädchen (Rollenspiele, Vorträge des Frauengesundheitszentrum Graz, Aufarbeitung von Mobbing-Problemen), Radreinigung und Radmechanik.

Bei Expertin D wurde bei fraglichen Wetterbedingungen telefonisch über eine Verschiebung beratschlagt, weil bei nassen Bodenverhältnissen aufgrund des Sicherheitsaspektes keine Ausfahrten erwünscht waren. In den Wintermonaten fand auf Wunsch der Lehrerin ausschließlich regulärer Turnunterricht statt.

Als Wesentlich wurde von allen Beteiligten die Kontaktaufrechterhaltung über das ganze Jahr angesehen.

7.8 Unterrichtsdetails

Ziel der Betreuerin: Das gemeinsame Ziel aller Betreuerinnen war, speziell Mädchen die Möglichkeit zu geben, Rennradfahren kennen zu lernen, ihnen den Zugang zum Radsport zu erleichtern und ihnen den Einstieg in den Leistungssport schmackhaft zu machen. Der Spaßfaktor sollte dabei immer an erster Stelle stehen.

Projektgestaltung im Jahreszyklus: Die Optimalvorstellung des WoGoS-Projektes war die Installation eines ganzjährigen Radsportprojektes an den Schulen. Der Verwirklichung dieser Idee kam man in den Jahren der WoGoS-Unterstützung sehr nahe, weil aufgrund der finanziellen Fördermittel auch im Winter ein adäquates Angebot mit alternativen Trainingsmöglichkeiten garantiert werden konnte (vgl. Kap. 7.3). Prinzipiell wurde, wie bereits mehrfach erwähnt, an allen Schulen witterungsbedingt mit dem aktiven Radfahren über die Wintermonate ausgesetzt. Dennoch waren auch nach Beendigung des WoGoS-Projektes alle Standorte bemüht, den Kontakt zu den Schülerinnen über diesen Zeitraum hinweg aufrecht zu erhalten. Aufgrund der fehlenden finanziellen Ressourcen konnten nur mehr vereinzelt entsprechende Maßnahmen gesetzt werden.

Der formale und organisatorische Rahmen kann unter den in Punkt 7.2 und 7.3 aufgelisteten Aspekten nachgelesen werden.

Alle Expertinnen verfolgten in ihren Einheiten einen methodischen Aufbau mit Kennenlernen des Gerätes, vielen fahrtechnischen Übungen und dem langsamen Herangewöhnen an den Straßenverkehr. Im ersten Jahr des Projektes dauerte es viele Wochen bis die Sicherheit mit dem Rad so weit gegeben war, dass man die Kinder dem Straßenverkehr aussetzen konnte. Mit fortschreitender Projektdauer wurde zu Schulanfang die Eingewöhnungsphase immer kürzer gehalten und dann hauptsächlich, im Sinne der Kinder, ausgefahren.

Beschreibung einer Unterrichtseinheit: Von allen Expertinnen wurde ein methodischer Aufbau angestrebt. Nach einer theoretischen Einführung, in der das Rennrad mit all seinen Komponenten kurz vorgestellt wurde, erfolgten die ersten Fahrübungen. Es folgt ein Überblick (vgl. Kap. 7.7) der genannten Übungen:

- o Erste Übungen abseits vom Rad: Rad schieben in allen möglichen Varianten (zB Rad am Sattel schieben und schauen wie der Lenker reagiert), Erproben der Bremsen abseits vom Rad (zunächst nur einer, dann beider);
- o Geschicklichkeitsübungen zum Kennenlernen des Geräts wie Tretroller fahren;
- o Ausprobieren der Bremsen auf dem Rad (Betätigung zunächst von nur einer Bremse, dann beider, abschätzen lernen wo mit dem Bremsen begonnen werden muss, wie schnell kann gebremst werden, Übungen für zielgerichtetes Bremsen);
- o Ausprobieren der Schaltung;
- o Geschicklichkeitsübungen und -spiele fürs korrekte Steuern (einen Gegenstand vom Boden während des Fahrens aufheben, Slalom fahren), kleine Spiele mit Wettkampfcharakter (gegeneinander oder mit der Leiterin um die Wette fahren, abschlagen, fangen, kleine Sprints);
- o Formations- und Partnerinnenübungen (in einer Reihe hintereinander und nebeneinander fahren, Schulter an Schulter fahren, Hände halten zum Näherkommen, auf den Lenker der anderen greifen), Üben der Verpflegungsannahme.

Vor den Ausfahrten führten alle Expertinnen einen kurzen Sicherheitscheck der Räder durch und der Sitz der Helme wurde kontrolliert.

Expertin A absolvierte vor Ausfahrten mit den Kindern noch eine kurze zusätzliche Trainingsrunde am Platz und verriet den Zielort, damit sich die Kinder auf die Länge und

das Streckenprofil einstellen konnten. Losgefahren wurde in einer Linie hintereinander. Jede musste selbständig auf den Verkehr achten und vorausschauend fahren. Dieses selbständige Denken musste von der Projektleiterin immer wieder eingefordert werden, weil die Kinder in der Gruppe einem extremen Herdentrieb folgen. Bei bergigen Streckenprofilen sollte jede ihr eigenes Tempo wählen und am höchsten Punkt wurde zusammengewartet. Im Verlauf einer Einheit wurden sehr viele Pausen gemacht. Die Versorgung und bei Bedarf das Putzen der Räder gehörten ebenfalls zu den Einheiten dazu. Treffpunkt bei den Ausfahrten der Gruppe von Expertin B war immer das Vereinsheim, wohin die Kinder selbständig kamen²⁸. Die Ausfahrten dauerten meist eineinhalb Stunden. Es wurden dabei zwischen 30 und 35km zurückgelegt. Anfangs wurde ein gemütliches Tempo gewählt, dann wurde die Gruppe meist, bei ausreichend vielen Betreuern, aufgrund der Inhomogenität aufgesplittet. Am Berg konnte jede ihre Grenzen austesten; anschließend wurde oben zusammengewartet.

Expertin C sah es als wesentlich für die Kinder an, ein Ziel zu haben: Das konnte das Bewältigen von Geschicklichkeits- oder technischen Übungen sein oder auch ein Zielort, den man gemeinsam bestimmte. Der Inhalt der Stunde richtete sich stark nach der aktuellen Schulbelastung. So wurde zum Beispiel bei Lern- und Schularbeitsstress versucht, den Schülerinnen durch Ausfahrten Entspannung zu bieten. Bei inhomogenen Gruppen konnte viel über den Windschatten geregelt werden, oder man ließ die Leistungsstärkeren mit einer Begleitperson vorne wegfahren, nicht ohne vorher einen Treffpunkt vereinbart zu haben. Es wurde auch versucht den Mädchen beim „Kunststücke machen“, schön fahren und tratschen ihren Freiraum zu lassen. Zu Projektbeginn wurden in einer Doppelstunde 10km zurückgelegt. Dieser Umfang steigerte sich auf 20 bis maximal 25 km – alles darüber hinaus wäre zu viel gewesen und hätte den Kindern keinen Spaß mehr gemacht.

In den 90 Minuten, die Expertin D zur Verfügung standen, wurden in zwei unterschiedlich schnellen Gruppen zirka 15km zurückgelegt. Bei der Streckenwende wurde eine längere Pause eingelegt, in der die Theorie zum Stundenschwerpunkt besprochen wurde.

²⁸ Im Rundschreiben 41/1994, dem sogenannten Sicherheitserlass ist diesbezüglich folgendes festgehalten: Finden Unterrichtsstunden, Schulveranstaltungen oder schulbezogene Veranstaltungen anschließend an einen in der Schule stattfindenden Unterricht an einem anderen Ort als in der Schule (also disloziert) statt, so sind die Schüler unter Aufsicht an diesen Ort und zurück zur Schule zu führen [...]

Gruppenzusammensetzung/Charakteristik der Teilnehmerinnen: Die Expertinnen berichteten unisono von sehr heterogenen Gruppen (siehe Kap. 7.5 Motivation und Verhalten der Schülerinnen).

Expertin A erzählte von hoch motivierten und dennoch sehr unterschiedlichen Mädchen aus den ersten und zweiten Klassen. Am Sportplatz und beim Fahren in der Ebene fielen etwaige Leistungsunterschiede nicht ins Gewicht. Jede erledigte bestmöglich ihren Arbeitsauftrag. Einzig bei Bergfahrten war, vor allem bei Burschenbeteiligung, ein Unterschied zu bemerken.

Diese Verschiedenheit der Teilnehmerinnen stellte Expertin B vor ein großes Problem, weil sich leistungsmäßig nie alle auf einem Level befanden. Bei Ausfahrten wurde die Gruppe je nach Leistungsstärke immer wieder geteilt. Es musste auch sehr darauf geachtet werden, dass die Schwächeren keine Misserfolge in der Gruppe erlebten. Diese Misserfolge betrafen nicht nur die Schwächeren: Die drei talentiertesten Mädels, die euphorisch im ersten Jahr eine Lizenz gelöst hatten, verloren kurz darauf völlig das Interesse und stiegen aus dem Projekt aus. Die Integration von Neueinsteigerinnen aus niedrigeren Schulstufen stellte meist kein Problem dar. Wenn doch, wurde insofern Abhilfe geschaffen, indem sie die Projektleiterin an der Spitze oder am Ende der Gruppe begleiteten.

Expertin C arbeitete aufgrund der Inhomogenität der Teilnehmerinnen mit den Erstklasslerinnen gesondert. Nach einigen Einheiten lag ihrer Ansicht nach der Unterschied nur mehr in der Motivation: Den einen konnte es nicht schnell genug gehen - der Leistungsgedanke stand im Vordergrund, für die anderen ging es ums Spaßhaben und Entspannen. Prinzipiell waren die Kinder, auch wenn sie immer wieder die Grenzen ausloteten, sehr motiviert. Leichter Regen hielt sie nicht von Ausfahrten ab. Es wollten auch alle 20 projektbeteiligten Kinder Rennen fahren und einem Verein beitreten. Bei einigen trug der Sport dazu bei, dass aus Feindschaften Freundschaften entstanden.

Expertin D berichtete von begabten, motivierten und fitten Mädchen, aber auch von solchen, denen es keinen Spaß machte und die alle drei Minuten nach einer Pause verlangten. Der koordinative Zustand war anfangs bei allen unzureichend, verbesserte sich allerdings bei den meisten von Einheit zu Einheit stark, was auf radspezifische Defizite rückschließen ließ. Der Grund dafür wurde in der Freizeitgestaltung der Mädchen gesehen, zu der Radfahren offensichtlich nicht dazu gehörte. Der Charakter der Mädchen wurde als lieb, aufgeschlossen, neugierig, wissbegierig, verspielt, begeisterungsfähig,

kameradschaftlich, voller Vorfreude auf die nächste Einheit und „hart im Nehmen“ beschrieben. Das Interesse am Radsport ging bei keiner über die Auseinandersetzung damit in der Schule hinaus. Keine zeigte Interesse an Ausfahrten in den Ferien oder an Wettkämpfen. Das spielerische Lernen war von höchster Bedeutung. 15km bzw 75 bis 90 Minuten Belastungsdauer waren das Limit.

Bedeutung einer korrekten Technik, eines korrekten Sitzes: Prinzipiell wurde auf korrekte Technik und einen korrekten Sitz geachtet, wenngleich diese Bereiche von den meisten Expertinnen nur als Teilaspekt gesehen und nicht mit wissenschaftlicher Genauigkeit verfolgt wurden. Eine wissenschaftlich korrekte Einstellung wäre auch in den meisten Fällen aufgrund der vorgegebenen Rahmengrößen, nicht möglich gewesen. Die Größen der Räder passten meist recht gut. Wäre dem nicht so gewesen, hätte eine andere Gruppeneinteilung vorgenommen werden müssen.

Expertin A war die einzige, die angab, auf einen korrekten Sitz und eine korrekte Fachsprache sehr großen Wert zu legen.

Expertin B berichtete, dass die Kinder mit fortschreitender Projektdauer selbst ein immer besseres Gespür für die optimale Sitzposition entwickelten.

Expertin D wiederum schilderte, dass es in ihren Einheiten primär um das Fahrerlebnis ging und die Kinder selbst den korrekten Sitz erarbeiten sollten. Grobe Richtlinien bezüglich Einstellungen wurden eingehalten und dementsprechend korrigiert. Wenn jedoch anfangs eine tiefere Sattelhöhe, zwecks besserer Erreichbarkeit des Bodens mit den Füßen, als angenehm empfunden wurde, so wurde das akzeptiert. Auf fahrtechnisch korrektes Verhalten, zum Beispiel dass sich der kurveninnere Fuß in der Pedalstellung oben befindet, wurde großer Wert gelegt.

Themenvielfalt innerhalb des Projektes: Folgende Themen wurden aufgegriffen: Verwendung korrekter Fachbegriffe, Theorie der Radmechanik und Materialkunde (Reifenwechsel wird für zwölfjährige als noch zu schwierig erachtet), Taktik und Verhalten in Rennsituationen, Versorgung und Putzen der Räder, Kognitives Training mit Psychologen, Gleichgewichtstraining, propriozeptives Training, spielerisches Ausdauertraining, Rollenspiele, Nordic Walking, Fitnesscenter Besuche, Gesundes Kochen, Vorträge und Workshops mit dem Frauengesundheitszentrum zu den Themen Mädchen, Sexualität und Pubertät und das Aufarbeiten von Mobbing-Problemen.

Kooperation mit anderen Lehrkräften: Wo Schnittpunkte auftraten und Bedarf gesehen wurde, gab es mit anderen Lehrkräften Kooperationen (zB Kochen, Biologie). Einzig Expertin D war in diese Richtung nichts bekannt.

7.9 Genderspezifische Fragen

Persönliche Erfahrung in der Arbeit mit reinen Mädchengruppen: Von Expertin A wurden die Mädchen als disziplinierter, anspruchsloser, begeisterungsfähiger und schneller zufrieden zu stellen erlebt als Jungen. Sie empfand es als sehr angenehm nur Mädchen zu unterrichten.

Für Expertin B war es ebenfalls eine große Freude mit einer reinen Mädchengruppe zusammen zu arbeiten, vor allem weil sie sich aufgrund ihrer eigenen aktiven Zeit im Radsport gut in die Mädchen hinein versetzen konnte.

Expertin C schilderte ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Mädchen folgendermaßen: Sie brauchten länger, um sich sicher zu fühlen, um Vertrauen zu fassen. Sie wollten sich nicht messen, nicht überfordert werden und suchten jemanden zum Zuhören. Deshalb wurde vorsichtiger, Schritt für Schritt vorgegangen, um sicher zu stellen, dass sie sich wohl fühlen.

Der schlechte motorische und koordinative Grundzustand der Mädchen war für Expertin D anfangs schockierend. Es wurden allerdings von Einheit zu Einheit gute Fortschritte erzielt, wenngleich Burschen von Expertin D als ausdauernder und härter im Nehmen eingeschätzt wurden. Die älteren, pubertierenden Mädchen hatten keinen Spaß mehr am Radfahren. In dieser Altersgruppe wurde dem Klassengefüge eine große Rolle zugeschrieben: Wenn dominante Mädchen Sport uncool fanden, übertrug sich das auf die gesamte Klasse. Der Vorteil reiner Mädchengruppen wurde darin gesehen, dass Untalentiertere wesentlich besser aufgehoben waren und in der Gruppe nicht untergingen.

Unterschied in der Arbeit mit Mädchen / Buben: Die diesbezüglich von den Expertinnen angeführten Unterschiede wurden wie folgt beschrieben:

Buben sind

- o Undisziplinierter; man muss sie ständig fordern und sich schneller einer neuen Aufgabe zuwenden;
- o motorisch begabter; es gibt Ausnahmen (Burschen bewältigen Übungen auf Anhieb an deren Beherrschung Mädchen einige Wochen arbeiten);

- o leistungsstärker, was vor allem bei hügeligen Ausfahrten zu merken ist;
- o durch den steten Umgang mit Zweirädern (BMX, MTB) geschickter, bewegungsfreudiger und -erfahrener auf dem Rad;
- o anspruchsvoller, nicht so schnell zufrieden zu stellen;
- o nicht so begeisterungsfähig;
- o fordernder, ungestümer, ungeduldiger („was machen wir als nächstes?“);
- o Unruhestifter;
- o unersättlicher im Bewegungsanspruch;
- o in technischen Belangen (Schalten) geschickter, können sich besser anpassen;
- o respektloser, loten Grenzen mehr aus und müssen daher mehr diszipliniert werden;
- o in der Phase der Selbstfindung, ebenso wie Mädchen dieser Altersgruppe, schwierig zu unterrichten;
- o weiblichen Lehrpersonen gegenüber voreingenommener;
- o selbstbewusster;
- o risikofreudiger, wagemutiger, härter im Nehmen, loten sofort die Grenzen auf dem Gerät aus;
- o am Gerät, seiner Funktionalität interessierter;
- o anders erzogen (zB im Hinblick auf die Risikobereitschaft);
- o spontaner und aktiver in ihrer Herangehensweise, benötigen nicht so lange für die Kontaktaufnahme mit dem Gerät;
- o unempfindlicher was das Aussehen des Übungsgerätes anbelangt;
- o leistungs- und wettkampforientierter, messen sich gerne und oft;
- o unvorsichtiger, überspringen manche Schritte;
- o unsensibler, wollen fahren, nicht reden;
- o motivierter und aktiver im Sporttreiben, an Bewegung interessiert, wollen sich austoben;

Geschlechtsspezifische Trainingsauswirkungen: Bezüglich geschlechtsbezogener Trainingsauswirkungen waren die vier Expertinnen unterschiedlicher Meinung.

Expertin A ging nur auf die physiologischen Unterschiede ein, die ihrer Meinung nach in diesem Alter keine Rolle spielen. Aus diesem Grund gab es in ihren Einheiten keine spezifische Betreuung für Mädchen. Der koedukative Turnunterricht wurde bezüglich Leistungszunahme, gegenseitige Hilfestellungen und Unterstützungen als förderlich erachtet. Als das Schöne an einem derartigen koedukativen Radsportprojekt wurde die

Möglichkeit für die Mädchen angesehen, sich, im Gegensatz zu einer technikorientierten Sportart, mit Buben auf einem Niveau zu messen, sie sogar besiegen zu können.

An Expertin Bs Projekt nahmen bewusst aus pädagogischen Gründen nur Mädchen teil. Es sollten dadurch vorprogrammierte Konfliktsituationen mit Burschen vermieden werden. Je besser der Trainingszustand der Mädchen ist, desto sinnhafter ist koedukatives Training.

Expertin C berichtete von der anfänglichen Notwendigkeit der Gruppentrennung aufgrund des inhomogenen „Vortrainingszustandes“ der Teilnehmerinnen. In weiterer Folge wurde die Homogenität hauptsächlich durch Interessenskonflikte gestört: Die Mädchen wollten lieber tratschen, in einer Dreierreihe fahren, schön fahren oder Kunststücke machen. Die Burschen wollten sich permanent messen. Das größere motorische Geschick der Burschen, welches das Selbstbewusstsein der Mädchen beeinträchtigte, wurde als Grund für Konflikte angeführt. Es wurde versucht, jedem Kind gerecht zu werden und den jeweiligen Bedürfnissen Platz zu geben. Homogenität war für Expertin C für einen gelungenen Unterricht nicht zwingend notwendig. Für das Funktionieren von Koedukation musste der Spagat bewältigt werden, alle zu fordern aber niemanden zu überfordern. Mit Windschattenfahren konnten Leistungsunterschiede gut ausgeglichen werden, genauso durch Teilung der Gruppe und dem Vorfahren der Stärkeren mit einer Betreuungsperson.

Expertin D vertrat zu diesem Thema die Meinung, dass das Funktionieren einer Unterrichtsform nicht vom Geschlecht abhängig sei, sondern von der Gruppendynamik.

Physiologische Unterschiede: Expertin A und D waren in Bezug auf die physiologischen Unterschiede einer Meinung: Im Alter von zehn bis zwölf Jahren sind die Mädchen den Burschen körperlich noch kaum unterlegen. Ganz im Gegenteil: Mädchen konnten sich bei Rennen immer wieder den Burschen gegenüber behaupten. In der Gruppe von Expertin A hoben sich einzig jene Burschen ab, die in einem Verein Sport ausübten und daher besser ausdauernd trainiert waren. Für sie ist koedukativer Turnunterricht ebenso wie koedukativer Projektunterricht bezüglich Leistungszunahme eine Bereicherung.

Expertin C differenzierte in diesem Bereich etwas genauer: Einerseits musste bei der Projektplanung auf das Alter geachtet werden – es war nicht möglich am Jahresbeginn die erfahrenen, älteren Schülerinnen mit den Anfängern aus den ersten Klassen zusammen zu schließen. Weiters war ein großer Unterschied im sportmotorischen Niveau zwischen Sport- und Nicht-Sportschülerinnen zu bemerken, den es zu beachten galt. Letztens

mussten die physiologischen Unterschiede, je nach Entwicklungsstand vor allem in der Kraftentwicklung, zwischen Buben und Mädchen berücksichtigt werden.

Expertin B vertrat eine völlig andere Meinung, indem sie behauptete, dass in diesem Alter die physischen und emotionalen Unterschiede derart groß seien, dass man ihnen gerechter wird, wenn man sie beim Sporttreiben trennt.

Emotionale Unterschiede zwischen Mädchen und Buben: Ein Großteil dieser Unterschiede wurde bereits zu Beginn dieses Kapitels, bei der Auseinandersetzung mit dem „Unterschied in der Arbeit mit Mädchen oder Buben“, thematisiert. Die Buben wurden von Expertin A als selbstbewusster, weniger genügsam und undisziplinierter bei zu wenig Forderung erlebt. Durch ein abwechslungsreiches Angebot waren sie gleichermaßen wie die Mädchen zu motivieren.

Von Expertin C wurden sie emotionell als nicht so verschieden zu den Mädchen erlebt. sie benötigten ebenso eine Schulter zum Anlehnen, zum Weinen und zum Trösten und man musste mit ihnen genauso achtsam und respektvoll wie mit Mädchen umgehen.

Expertin B bezeichnete die Mädchen als im Vorfeld nachdenklicher und kopflastiger: „Wie werde ich mich anstellen? Was kommt auf mich zu?“ Buben gingen viel lockerer an Neues heran, probierten Neues ohne Scheu und waren risikofreudiger.

Für Expertin D waren die Burschen aktiver, jedoch weniger rücksichtsvoll, feinfühlig und sensibel als die Mädchen.

Selbstwahrnehmung der Schülerinnen: Die beiden Projektleiterinnen mit koedukativem Unterrichtsangebot berichteten, dass sich bei den ersten Burschenbeteiligungen die Mädchen schwächer, schlechter und langsamer einschätzten. Im Projektverlauf merkten sie, dass es eine gleichwertige Angelegenheit war, dass sie das Rad genauso gut beherrschten wie die Burschen. Sie gewannen dadurch stark an Selbstbewusstsein. Den trainierten Mädchen war es möglich, die Burschen abzuhängen.

Expertin B erlebte auch in diesem Hinblick die teilnehmenden Mädchen als ganz unterschiedlich: Einige traten mit Furcht an das Ganze heran - Furcht nicht mithalten zu können und einen Misserfolg einstecken zu müssen. Viele waren wiederum sehr stolz auf einem Rennrad in Radbekleidung fahren zu dürfen und erfuhren dadurch Erfolgserlebnisse. Andere verloren wiederum mit fortschreitender Dauer die Motivation, was nichts mit der körperlichen Fitness zu tun hatte.

Expertin D beschrieb ihre Mädchen als neugierig, aufgeschlossen, wissbegierig, ehrgeizig und stolz auf ihre erbrachten Leistungen. Der anfängliche Respekt vor dem neuen Gerät verflog rasch, leider bei manchen auch die Motivation – so wurde nach minimaler Trainingszeit (drei Runden am Hartplatz) bereits nach der ersten Pause verlangt.

Motivationsmöglichkeiten seitens der Projektleiterin: Als Leiterin sollte man darauf achten, dass niemand überfordert wird, auch nicht die Schwächeren, und jede in ihrem spezifisch richtigen Trainingsbereich fahren kann. Lob, Belohnungen (Gels, Trinkflaschen), Spass, schönes Wetter, ein gutes Verhältnis zwischen der Lehrkraft und den Schülerinnen sowie nette Zielvorgaben waren ebenso wichtig, wie ein abwechslungsreiches, herausforderndes Trainingsangebot, das hauptsächlich in spielerischer Form durchgeführt wurde. Nicht vergessen sollte man den positiven Effekt des Gefühls der Gruppenzusammengehörigkeit, das durch einheitliche Radbekleidung extrem gestärkt werden kann. Für die Mädchen waren Erfolgserlebnisse im Messen mit den Burschen ein großer Motivationsfaktor, auch wenn manchmal in die Trickkiste gegriffen werden musste (verwickeln der Burschen in ein Gespräch während Mädchen schon losfahren).

Wettkampfspezifisches Interesse: An zwei Schulen bestand seitens der Mädchen keinerlei Interesse an Wettkämpfen: Expertin B haderte sehr mit dem Desinteresse der Mädchen, weil der ortsansässige Verein sie in ihrem Bestreben, den Mädchen den Radsport näher zu bringen, sehr unterstützte, und sogar eigens Rennen organisierte. Drei Mädchen zeigten zu Beginn großes euphorisches Interesse, lösten sogar Lizenzen, doch nach einem Jahr waren Interesse und Motivation verflogen. Bei den anderen Mädchen dominierte eher die Furcht nicht mithalten zu können und einen Misserfolg einstecken zu müssen.

Expertin A und C konnten hingegen weit Positiveres berichten. An ihren Standorten herrschte reges Interesse an Wettkämpfen. Die Rennläuferinnen, die bei Expertin A aus dem Projekt hervorgingen, waren jene Kinder, die sich ohnehin dem Radsport verbunden fühlten oder deren großes Interesse geweckt wurde. In der Gruppe von Expertin C gab es nur ein einziges Mädchen, das keine Rennen fahren wollte. Selbst wenn die Teilnahme an Rennen nicht forciert wurde, bestand großes Interesse daran. Sogar in der schulfreien Zeit fanden sich immer wieder Kinder, die zu Rennen mitkamen; einige nahmen sogar privat an Rennen teil.

Schilderung der Zusammenarbeit mit gemischt-geschlechtlichen Gruppen: Expertin A, die zugleich als Turnlehrerin an der Schule war, schilderte, dass die Sportklassen koedukativ von einem Mann und einer Frau unterrichtet wurden. In diesen Klassen ergaben sich im regulären Turnunterricht aufgrund notwendiger vermehrter Disziplinierungen für die „Braven“ Nachteile. Die Integration von Burschen in das Projekt hingegen, wurde nicht als Nachteil empfunden, im Gegenteil - die Kinder profitierten durch gegenseitige Unterstützung davon.

Expertin B berichtete vom gut funktionierenden gemeinsamen Training der Buben und Mädchen im Verein, vorausgesetzt Kondition und technisches Können waren annähernd gleich. Die Integration der Mädchen im burschendominierten Verein war stark typbezogen. Innerhalb des Projektes funktionierte dieses Miteinander von Buben und Mädchen nicht. Nach der Aufnahme von Burschen war die Harmonie gestört; die Mädchen fühlten sich durch das größere Geschick der Buben in den Hintergrund gestellt.

Bei Expertin C konnte das Projekt aus organisatorischen Gründen nicht in zwei getrennt - geschlechtlichen Gruppen stattfinden. Dieser Umstand stellte kein Problem dar: Die Mädchen konnten sich gut unter Beweis stellen und standen den Buben in nichts nach. Durch die freiwilligen Zusatzangebote im Sommer war das gemeinsame Fahren mit den Burschen nichts Neues. Bei den Älteren war das Radfahren ein gutes Mittel zum Zweck Burschen treffen zu können.

Expertin D durfte in ihrer Schulzeit selbst koedukativen Turnunterricht erleben und empfand ihn als bereichernd. Selbst konnte sie auf keine Erfahrung in der Arbeit mit gemischten Gruppen zurückgreifen. Dennoch schätzte sie die Arbeit mit Buben leichter ein, weil sie als motivierter und aktiver erlebt wurden. Aufgrund des ansteigenden Kraftvermögens der Buben würde sie eine Gruppentrennung ab einem gewissen Alter als sinnvoll erachten.

Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Schülerinnen: Betreffend dieses Punktes wurden von den Expertinnen sehr unterschiedliche Aussagen gemacht. Manche Schilderungen decken sich mit jenen der vorangegangenen Frage.

Expertin A, die zugleich Turnlehrerin an der Schule war, schilderte, dass in den koedukativen Sportklassen die braven Kinder, meistens die Mädchen, unter den ständig notwendigen Disziplinierungen und den daraus resultierenden Spielunterbrechungen litten. Im Radprojekt wurde die Koedukation nicht als Nachteil empfunden, im Gegenteil – die Lizenzfahrerinnen hatten beim Versuch die Buben zu besiegen großen Spass.

Am Standort von Expertin B genossen die Mädchen das Projekt ohne Bubenbeteiligung mehr. Der Grund dafür wurde im alters- und gefühlsbedingten Zwiespalt gegenüber den Buben gesehen: Einerseits litt das Selbstbewusstsein; sie fühlten sich gestört und waren verschüchtert, andererseits wurde das sich Beweisen, gut Präsentieren, Beeindrucken wollen und das Erobern, oft einhergehend mit einem sich Zurückziehen, in diesem Alter immer wichtiger.

Beim ersten koedukativen Projektversuch in Expertin Cs Schule schätzten sich die Mädchen als viel schlechter, langsamer und schwächer als die Burschen ein. Sie waren anfangs von der Risikofreude, dem größeren Kraftvermögen und motorischen Geschick überfordert und wollten nicht mehr gemeinsam mit den Buben fahren. Im Projektverlauf schlifft sich dieses Miteinander ein: Die Mädchen konnten sich gut präsentieren, merkten, dass sie mit den Burschen mithalten konnten und ihnen in nichts nach standen. Bei den älteren Mädels war das Radfahren ein guter Vorwand, um Burschen treffen zu können.

Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Schüler: Bei Expertin A in der Schule kannten die Kinder nichts anderes als koedukativen Sportunterricht. Expertin B berichtete, dass sich im Projekt die Buben im Verhalten den Mädchen gegenüber gegenseitig negativ beeinflussten und anstachelten. Bei Expertin C wurde die Koedukation nie zum Thema gemacht. Negative Meldungen hätte sie in diesem Zusammenhang nicht akzeptiert.

Erfahrungen koedukativen Unterrichtes seitens der Projektleiterin: Der Hauptgedanke der Koedukation war für Expertin A die gegenseitige Unterstützung, das gegenseitige Aufbauen. Dies funktionierte im Radsportprojekt gut; die Undiszipliniertheit der Burschen stellte im Projekt aufgrund der ausreichenden Forderung kein Problem dar.

Expertin B sammelte in ihrer aktiven Zeit viele positive Erfahrungen mit gemischtgeschlechtlichem Training und war erstaunt, als sie bemerken musste, dass die Koedukation in ihrem Projekt nicht funktionierte. Im Verein klappte das gemeinsame Training von Buben und Mädchen hingegen recht gut, weil das Konditionsniveau und das technische Können annähernd gleich waren.

Im Projekt von Expertin C war der Drang der Burschen, sich zu messen und die Grenzen ausloten zu wollen, permanent zugegen. Deshalb empfand sie es als Leiterin wichtig, sich den Buben gegenüber zu beweisen, ihnen zu zeigen, dass man ihnen überlegen ist, auch wenn man in die Trickkiste (Windschatten) greifen musste. Die Mädchen hingegen wollten

sich nicht messen und nicht überfordert werden. Es musste daher sensibler vorgegangen werden und Expertin C musste eine gute Zuhörerin sein.

Gruppenpräferenzen der Projektleiterin: Expertin A würde Mädchen bevorzugen, ebenso wie Expertin B, der es leichter fiel den Bedürfnissen der Mädchen entgegen zu kommen, weil sie nicht so hart Durchgreifen und nicht so konsequent sein musste und nicht so sehr an ihre Grenzen stieß. Expertin C hatte keinerlei Präferenzen und Expertin D würde im Falle einer demotivierten Mädchengruppe, Burschen den Vorzug geben.

Sinnvollste, bereicherndste Gruppenzusammensetzung aus Sicht der Projektleiterin: Von Expertin A wird der koedukativen Unterricht im Bereich Leistungszunahme und Leistungssport als gewinnbringendste Unterrichtsform angesehen. In den meisten Fällen beherrschten die Burschen von vornherein das Rad besser, hatten eine bessere Reaktion, wovon die Mädchen profitieren konnten, indem sie diese Stärken zu ihrem eigenen Vorteil nutzten (Windschatten).

Expertin B war hingegen der Ansicht, dass die physischen und psychischen Unterschiede in diesem Alter derart groß seien, sodass man ihnen mit geschlechtsspezifischem Unterricht gerechter wurde.

Expertin C konnte kein pauschales Urteil dazu abzugeben, weil die Persönlichkeiten und Bedürfnisse der Kinder sehr unterschiedlich waren. Das Funktionieren von Koedukation war ihrer Meinung nach stark von der Lehrkraft abhängig, zudem wurde es begünstigt durch ein gutes motorisches Niveau der Mädchen. Aus organisatorischer Sicht war die Koedukation ein Vorteil.

Expertin D sah die Koedukation als bereicherndste Gruppenzusammensetzung, auch um anerzogenen Verhaltensmustern entgegen wirken zu können. Als wichtig wurde die permanente Kontrolle durch die Lehrende angesehen, so dass den Schwächeren genug Aufmerksamkeit zuteil wird. Das Verhindern des „Untergehens“ der Schwächeren wurde in reinen Mädchengruppe als leichter erachtet. Ab einem gewissen Alter, wenn aufgrund des unverhältnismäßig stark ansteigenden Kraftvermögens der Buben, der Leistungsunterschied zu groß wird, würde eine Geschlechtertrennung unumgänglich sein.

7.10 Feedback, Zufriedenheit

Feedback der Projektleiterin: Die Zufriedenheit von Expertin A war sehr groß: Einerseits trug das Projekt Früchte, weil Kinder in den Leistungssport eingestiegen waren. Die selbstbestimmte Organisation des Projektes lief einwandfrei.

Der Projekterfolg war für Expertin B nicht zufriedenstellend, weil das zu Beginn definierte Ziel, einige Wettkämpferinnen hervor zu bringen, nicht erreicht wurde. Die investierte Zeit und Energie sowohl der Projektleitung als auch des Vereins trugen keine Früchte. Mit dem Abflauen der Euphorie der Mädchen sank auch die Motivation von Expertin B. Die Sinnhaftigkeit des Projektes als Form positiver Freizeitgestaltung wurde nie in Frage gestellt.

WoGoS war für Expertin C ein sehr zielführender Weg, Radsport an Schulen zu etablieren. Das Alter war perfekt um Kinder für Neues zu motivieren, denn bei Interesse konnten sie direkt in die Nachwuchsklassen im Rennsport einsteigen. Am Standort von Expertin C funktionierte das Projekt optimal: Die Radstunden waren vollständig in den Schulrahmen integriert und es gab ein beständiges Interesse von zirka 20 Kindern pro Jahr – viele wollten nur wegen des radsportspezifischen Schwerpunktes an die Schule.

Für Expertin D gab es Für und Wider des Projektes: Für gut befunden wurden die Begeisterungsfähigkeit und die Fortschritte der Kinder sowie die Unterstützung der Lehrerin. Negativ beurteilt wurden der große bürokratische Aufwand, die Undurchschaubarkeit der zuständigen Stellen und das Sicherheitsrisiko.

Kriterien eines Projekterfolges: Dieser Punkt entspricht im Wesentlichen den „Projektbedingungen aus Sicht der Trainerin“ (vgl. Kap. 7.4). Die Reihenfolge der angeführten Kriterien ist zufällig und stellt keine Bewertung dar:

- o Unterstützung der Schule, des Direktors;
- o Begeisterung, viel Erfahrung und Identifikation der Lehrenden mit dem Radsport, optimalerweise selbst aktiv im Rennsport tätig, nur dann ist eine Vermittlung möglich;
- o begeisterte Kinder;
- o Material: Rennräder müssen vorhanden sein und gewartet werden;
- o Gespür für die Zielgruppe (keine Überforderung, gute Gruppenatmosphäre, viel Lob, viel Spaß);
- o Finanzierung (Anschaffung der Räder);

- o intensiver ganzjähriger Kontakt zu den Projektteilnehmerinnen, auch über die Wintermonate hinweg;
- o Unterstützung durch einen Verein, der kindgerecht arbeitet und Kindern die Freiheit lässt auch andere Sportarten zu betreiben;
- o professionelle Projektleitung, Ehrenamtlichkeit funktioniert aufgrund des hohen Aufwandes auf Dauer nicht;
- o Bereitwilligkeit unbezahlter Überstunden;
- o Integration der Einheit in den regulären Schulunterricht;
- o passender Sicherheitsrahmen;
- o optimale Betreuungssituation, bestenfalls betreut die Trainerin die Kinder in Schule und Verein;
- o Lagerung der Räder in der Schule;
- o rechtzeitiger altersbezogener Projektstart (vor Pubertät);
- o gute Zusammenarbeit mit der zuständigen Turnlehrerin;
- o transparente und einfache Finanzierung, leichter Zugang zu den Fördermitteln für die Projektleitung;

Gründe für geringes Radsportangebot an Schulen: Expertin A bekam diese Frage vom ortsansässigen Verein beantwortet, der sich über die mangelnde Bereitschaft der Lehrerinnen und Direktorinnen beschwerte: Ein derartiges Projekt wird in den meisten Schulen als zeitlich zu aufwendig, personell nicht zu bewältigen und organisatorisch zu kompliziert erachtet.

Expertin B meinte, dass die Eltern mit dem Radsport aufgrund der vielen Dopingaffären ein negatives Image verbinden würden. Außerdem sei der Zugang schwieriger als in anderen Sportarten: Es wird ein Rennrad benötigt, die Trainingsbedingungen seien härter und eintöniger als bei klassischen Mannschaftssportarten und die Aussichten eines professionellen Betreibens seien schlecht. Ein weiterer möglicher Grund könnte der unzureichende Informationsfluss gewesen sein. Viele Schulen wussten über dieses Projekt einfach nicht Bescheid.

Expertin C sah eher die finanziellen Anforderungen als Hürde. Ihrer Meinung nach sei die Ehrenamtlichkeit zuviel verlangt, die Projektbetreuung bringe einen extrem hohen Aufwand mit sich, der auf Dauer unentgeltlich nicht funktionieren würde. Ebenso wenig könne es klappen, wenn das Material nicht oder nicht größenkonform vorhanden sei. An

Standorten an denen Lehrerinnen und Direktorinnen zu wenig Bezug zum Radfahren hatten, funktioniere die Umsetzung ebenfalls nicht.

Expertin D empfand die Abhaltung eines Radprojektes in der Stadt als wesentlich schwieriger als auf dem Land: Die Kinder waren weit stärker zur Vorsicht erzogen und durften nur vereinzelt mit dem Rad in die Schule fahren. Das Freizeitangebot war viel umfangreicher und das Rennradfahren zählte in dieser Altersgruppe nicht zu den beliebtesten Sportarten. Abgesehen davon stellte die Anschaffung der Rennräder eine meist unüberwindbare Hürde dar. Als eklatantestes Problem wurde das Sicherheitsrisiko im Stadtverkehr gesehen – dieser Verantwortung wollten sich nur die wenigsten Lehrerinnen stellen.

Feedback der Schülerinnen, Eltern, Lehrerkolleginnen und der Direktorin: Das Feedback der Schülerinnen und betreuenden Turnlehrerinnen war an allen Standorten äußerst positiv. Einzig am Standort von Expertin D trübten die Reaktionen der Lehrerkolleginnen und des Direktors die Freude.

In der Schule von Expertin A gab es ein enormes Echo zum Radsportprojekt: Zum Pilotprojekt hatten sich 35 Kinder angemeldet, deren Reaktionen sehr überschwänglich waren, nicht einmal Regen konnte sie von Ausfahrten zurückhalten. Dieser Enthusiasmus wurde auch von den Eltern bestätigt. Vom Direktor erfuhr das Projekt ebenfalls eine gute Unterstützung: Die Erfolge wurden geachtet und in der ganzen Schule kundgetan. Die Kolleginnen nahmen es positiv zur Kenntnis und begrüßten das Radfahren als Fixpunkt der Wassersportwoche.

Auch an der Schule von Expertin B nahmen die Lehrerinnen und der Direktor das Projekt begeistert auf. Es wurde in den Medien publik gemacht und als Aushängeschild für die Schule genutzt. Von Seiten der Eltern kamen nur wenige Rückmeldungen, die zwischen Begeisterung und Skepsis lagen.

Am Standort von Expertin C wurde das Projekt von allen Seiten mit Begeisterung aufgenommen: Teilweise wurden die Kinder von ihren Eltern aufgrund des Radsportprojektes an der Schule angemeldet und in den Mädchenspezifischen anfänglichen Projektjahren gab es Beschwerden wegen der Ausgrenzung der Buben. Der Direktor war sehr stolz über die gute Publicity und konnte sich auch der Unterstützung des Landesschulrates gewiss sein. Seitens der Lehrerinnen gab es ebenfalls ein gutes Feedback, außer es kam zu Überschneidungen mit den von ihnen angebotenen Wahlfächern und daraus resultierenden mangelnden Schülerinnennachfragen.

Expertin D berichtete ebenfalls von der Freude und dem Spass den die Mädchen am Projekt hatten. Allerdings ging diese Begeisterung nicht über das Schulinteresse hinaus, so gab es keinerlei Rennambitionen von den Schülerinnen. Die Reaktionen der Eltern waren, so weit bekannt, sehr positiv, wie auch der Enthusiasmus der betreuenden Lehrerin. Weniger positiv fiel das Feedback der Lehrerkolleginnen aus, von denen es eher belächelt und als Konkurrenzangebot gesehen wurde. Auch die Unterstützung des Direktors ließ zu Wünschen übrig, das Projekt wurde von ihm geduldet aber nicht gefördert.

Gründe für die Projektteilnahme seitens der Schülerinnen: Da Expertin A den Schülerinnen das Projekt völlig objektiv dargestellt hatte, trotzdem viele Kinder eine Lizenz beantragten (14 Mädchen, 3 Buben), folgte sie daraus, dass die Teilnahme aufgrund der Affinität zum Radsport geschah.

An Expertin Bs Standort war anfangs ein Hauptgrund für die Teilnahme die Gruppendynamik, die Teilnahme der besten Freundinnen. Mit fortlaufender Projektdauer rückte jedoch immer mehr die Begeisterung fürs Radfahren an sich in den Mittelpunkt. Die motivierende Persönlichkeit der Projektleiterin, die gute Beziehungsebene zu den Schülerinnen, schien mit ein Grund der Teilnahme gewesen zu sein.

Die Teilnahme erfolgte im Projekt von Expertin C aus unterschiedlichsten Gründen: Die Kinder wollten etwas Neues kennenlernen, eine Spezialausführung von etwas testen, das ihnen im Prinzip schon bekannt war, Spass haben, an etwas teilhaben das exklusiv nur für Mädchen gedacht war, mit der besten Freundin mitmachen, wettkämpfen und sich messen. Es schien als hätte das Radprojekt, an der Schule von Expertin D aufgrund des erschwerten Zuganges zu einem Rennrad, das Interesse bei den Mädchen geweckt. Dieses Interesse beschränkte sich allerdings auf eine nicht zu lange andauernde, spielerische Auseinandersetzung mit dem Rennrad.

Soziales Umfeld der teilnehmenden Schülerinnen: Die teilnehmenden Kinder von Expertin A entstammten Familien unterschiedlichen Milieus: Manche Eltern zeigten absolut kein Interesse an den Freizeitaktivitäten ihrer Kinder, andere wiederum waren selbst begeisterte Rennradfahrerinnen und unterstützten ihre Kinder zu 100 Prozent.

Über das soziale Umfeld der Schülerinnen konnte Expertin B nur wenig berichten, da kaum Kontakt zu den Eltern bestand. Allerdings lag der Schluss nahe, dass durch den Besuch einer Sport-HS den Kindern Sporttreiben ermöglicht werden sollte und sie dahingehend von den Eltern unterstützt wurden.

Das soziale Umfeld der Projektteilnehmerinnen in Expertin Cs Schule war sehr unterschiedlich: Teils kamen die Kinder aus sportlichen, finanziell besser situierten Familien; teils gab es aber auch soziale Härtefälle, die man von Seite der Projektleitung verstärkt zu unterstützen versuchte.

An Expertin Ds Standort stellte es sich als großes Problem heraus, ein Mädchen zu finden, dem es erlaubt war, mit dem Rad in die Schule zu kommen. Generell schien es, als ob die Kinder in ihrer Freizeit kaum Rad fuhren. Dieses defensive Freizeitverhalten der Kinder deckte sich mit ihren sportlichen Fähigkeiten. Keines dieser Mädchen erfuhr eine derart starke Unterstützung von den Eltern, dass es ein eigenes Rennrad bekommen hätte.

Einfluss der Eltern bei Projektteilnahme: In diesem Punkt waren sich alle Expertinnen einig, nämlich dass das Interesse am Projekt von den Mädchen selbst kam und sie nicht von den Eltern zur Teilnahme gedrängt wurden. Expertin B wünschte sich mehr Einflussnahme der Eltern an der Teilnahmekonsequenz ihrer Kinder.

Nutzgewinnung für Schülerinnen aus dem Projekt: Die Mädchen hatten die Möglichkeit, eine Sportart mit erschwertem Zugang kennenzulernen, wobei ihnen von Anfang an die komplette Infrastruktur zur Verfügung stand. Sie verbesserten dadurch den Umgang mit dem Sportgerät Rad und erlangten größere Sicherheit im Straßenverkehr. Die Nutzgewinnung betraf auch den Charakter: Fairness, Rücksichtnahme und die Fähigkeit Konflikte zu lösen waren wichtige Aspekte. Weiters wurden das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen angehoben, indem sie sich gleichwertig mit Buben oder ansonsten überlegenen Mädchen messen konnten. Durch die Gruppendynamik durften sie zusätzlich das Gefühl der Verbundenheit erleben.

7.11 Zukunftsaussichten, Erwartungen

Projektfortbestand: Prinzipiell bestand an allen Standorten Interesse an einer Projektweiterführung. Für Expertin A müssten für ein Weiterführen Tatsachen wie, Material und einfache Handhabung der Stundeneinteilung weiterhin gegeben sein.

Expertin B würde sich mehr Konsequenz in der Projektunterstützung von der Schule wünschen, weil diese die Projektverantwortung gerne bei Expertin B sah und sich sehr zurückzog.

Laut Expertin C müsste für einen weiteren Fortbestand des Projektes ein finanzieller Beitrag der Eltern eingehoben werden.

An Expertin Ds Standort war die Durchführung des Projektes zwei sehr engagierten Turnlehrerinnen zu verdanken. An der Schule würde zusätzlich die Bereitschaft der Lehrerinnen, die Verantwortung im Straßenverkehr für die Kinder zu übernehmen, aufgrund der zunehmend restriktiveren Sicherheitsauflagen immer geringer werden.

Verbesserungswünsche der Projektleiterin: Für Expertin A wäre die Idealvorstellung eine abgeschlossene Runde, weg vom Verkehr, wo jederzeit trainiert und Fremdverschulden ausgeschaltet werden könnte.

Expertin B würde sich eine altersgerechtere Zielgruppenauswahl wünschen. Der Beginn der Teilnahme sollte unbedingt vor dem Einsetzen der Pubertät erfolgen, um eine bleibende Verbundenheit zur Sportart herstellen zu können. Auch sollte mehr Konsequenz von den Schülerinnen erwartet werden können. Diesbezüglich sollten auch die Eltern mehr Einfluss nehmen. Möglicherweise wäre ein MTB-Projekt zielführender, weil es abwechslungs- und spannungsreicher wäre und man nicht dem Straßenverkehr ausgesetzt ist.

Expertin C meinte, dass die Wertschätzung der Eltern an dem Projekt durch Beitragszahlungen auf eine höhere Ebene gestellt werden könnte. Ebenso könnte man dadurch den Fortbestand des Projektes sichern. Angedacht wäre ein Beitrag zwischen € 35,-- und € 50,--.

Von Expertin D wurden Mountainbike oder Querfeldeinrad als attraktivere und actionreichere Sparten des Radsports für die betreffende Altersgruppe genannt. Weitere Verbesserungswünsche wären die Durchführung einer Projektwoche, die Verminderung des bürokratischen Aufwandes verbunden mit einer durchschaubareren Finanzierung und einem leichteren Zugriff auf Geldmittel, eine ganzjährige Fortführung des Projektes inklusive Radmechanik, das Kennenlernen alternativer Trainingsmöglichkeiten und ein Training mit Systempedalen.

Abschließende Bemerkungen: Expertin A betonte nochmals, wie beeindruckt sie von der Initiierung des Projektes und der Aufstellung der notwendigen Geldmittel war.

Expertin B analysierte die Gründe für das aus ihrer Sicht misslungene Projekt: Zunächst suchte sie die Schuld bei sich, kam aber zur Erkenntnis, dass die Schülerinnen einfach nicht bereit dafür gewesen waren. Der Wunsch nach einer Fortsetzung ihrerseits sei da. Sie könnte sich auch vorstellen, das Projekt an eine andere Schule auszuweiten, da die

Vereinsfahrzeuge zur Verfügung stünden. Im Sinne der Nachwuchsgewinnung sei das Projekt trotz des anfänglichen Misserfolges als sehr wertvoll einzustufen.

Eine Standortvergrößerung wäre für Expertin C wünschenswert. An deren Verwirklichung würde von mehreren Seiten gemeinsam mit dem Österreichischen Radsportverband und interessierten Vereinen gearbeitet.

8 Analyse des aktuellen Lehrplanes der AHS-Unterstufe für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport in Hinblick auf die Eingliederung eines Radsportprojektes

Eine mögliche Einbindung eines Radsportprojektes in den schulischen Kontext und den Schulsport setzt eine Auseinandersetzung mit dem Lehrplan für das Unterrichtsfach *Bewegung und Sport*²⁹ voraus.

Da sich für die Initiierung eines Radsportprojektes die Altersgruppe der 10 bis 14jährigen am besten geeignet erwies, wurde für die nachfolgende Analyse der Lehrplan der AHS-Unterstufe herangezogen, der auch jenem der Hauptschule entspricht. In diesem sechsseitigen Dokument, das auf der Webseite des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (bm:ukk)³⁰ zu finden ist, sind die Bildungs- und Lehraufgaben definiert. Als wesentlich wird dabei die Förderung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz der Schülerinnen gesehen. Die offizielle Web-Plattform für alle Bewegungserzieherinnen, die sich mit „Bewegung und Sport in den Schulen Österreichs“ beschäftigt, ist unter der Adresse www.bewegung.ac.at im Internet zu finden und wird ebenfalls vom bm:ukk betrieben. Dieser Quelle ist zu entnehmen, dass der Fachlehrplan für „Bewegung und Sport“

die verschiedenen Bedeutungen des Bewegungshandelns in den Mittelpunkt stellt: neben den motorischen Grundlagen für Bewegungshandeln soll den Schülerinnen und Schülern durch die Auseinandersetzung mit könnens- und leistungsorientierten, spielerischen, gestaltenden, gesundheitsorientierten und erlebnisorientierten Bewegungshandlungen der Zugang zur Bewegungskultur vermittelt werden und damit zur Anbahnung einer bewegungsorientierten, gesundheitsbewussten und gegenüber Umwelt und Mitwelt verantwortlichen Lebensführung beigetragen werden.

Der neue Rahmenlehrplan, der seit dem Schuljahr 2000/2001 in Kraft ist, und für den regulären Unterricht als auch für unverbindliche Übungen und Freigegegenstände³¹ gilt, wird in drei Bereiche eingeteilt:

²⁹ Der Lehrplan findet sich im Anhang dieser Arbeit.

³⁰ Vgl. http://www.bmukk.gv.at/medienpool/788/bewegungundsport_ust.pdf

³¹ Der Unterschied dieser beiden Zusatzangebote liegt darin, dass es für den Freigegegenstand im Gegensatz zu den unverbindlichen Übungen, eine Note gibt. Nach erfolgter Anmeldung ist die Teilnahme in beiden Fällen verpflichtend gedacht.

- o *Allgemeine Bildungsziele*, die unter anderem die Bildungsbereiche Sprache und Kommunikation, Mensch und Gesellschaft, Natur und Technik, Gesundheit und Bewegung, Kreativität und Gestaltung zum Inhalt haben;
- o *Allgemeine didaktische Grundsätze*, die sich mit Themen wie inhaltliche und zeitliche Planung, Leistungsüberprüfung, Wettkampfteilnahme, Theorielehre, Kooperationen mit anderen Fächern und Sicherheit im Unterricht beschäftigen;
- o *Schul- und Unterrichtsplanung*, die in jedem Fach die Kern- und Erweiterungsbereiche vorgibt. Der Kernbereich, der zwei Drittel der Unterrichtszeit einnehmen sollte, beinhaltet verbindliche Ziele, die es fix zu planen gilt. Der Erweiterungsbereich widmet sich vertiefenden, erweiternden oder fächerübergreifenden Lernvorgaben, sollte ein Drittel der Unterrichtszeit einnehmen, und kann schulautonom gestaltet werden.

Zunächst sollen die fünf *Bildungsbereiche* der allgemeinen Bildungsziele im Hinblick auf die Einbindung von Radsport in den Schulsport näher beleuchtet werden. Zur Untermauerung der Aussagen werden treffende Zitate der Expertinnen aus den Interviews hinzugefügt.

- o *Sprache und Kommunikation*: Das Erlernen und Anwenden der radsportspezifischen Fachbegriffe ist ein wichtiger Teilaspekt des Projektes.

Expertin A meinte dazu: „Aber von der Korrektheit, dass ich dann schon sage, also dass wir da auch Unterlenker, Oberlenker fahren, Fachbegriffe, dass ich ihnen schon auch erkläre, also das möchte ich schon alles so. Lege ich schon Wert, also nicht so wie sagen, die Treter oder wie auch immer sie das titulieren. Also ich sage ihnen schon die Fachbegriffe: Scheibe, Kränze, Unterlenker, Oberlenker, einfache Sachen da jetzt, versuche auch theoretisch die Schaltung ein bisschen zu erklären und irgendwann durchprobieren lassen [...]“ (Zeile 392-396).

Expertin B sagte: „Da haben wir die Zeit schön genützt, wie es eben geregnet hat, dass wir wirklich ein Fahrrad hergenommen haben und von der Pike auf den Kindern erklärt haben: Wie heißt etwas, wie benennt man so etwas, wirklich das ganze Rad, ja, durchleuchtet [...]“ (Zeile 594-595).

- o *Mensch und Gesellschaft*: Teamfähigkeit, die Integration sozial und motorisch benachteiligter Kinder und das Lösen von Konflikten haben ebenfalls einen wichtigen Stellenwert in diesem Projekt.

Expertin B erzählte, wie mit der Inhomogenität der Teilnehmerinnen innerhalb der Gruppe verfahren und welche Lösung gefunden wurde: „Also bergauf waren wir dann so, dass wir wirklich gesagt haben, die die schneller fahren möchten, können gerne schneller fahren. Wir warten dann oben zusammen. Also das war schon ganz klar, dass wir das immer gemacht haben, das Zusammenwarten“ (Zeile 563-564).

Expertin D verfolgte denselben Ansatz: „Dann haben wir immer einen Treffpunkt ausgemacht, wo alle zusammen warten und vorher sind die Schnellen und die Langsamen eben extra gefahren“ (Zeile 258-259).

Sie beschrieb auch die gute Teamfähigkeit: „Also sie haben sich eigentlich gut verstanden und es war jetzt auch kein Problem, es hat jetzt nicht die schnellere, also es hat eigentlich, sich weder die schnelle Gruppe über die langsame aufgeregt noch umgekehrt und was mich eigentlich sehr positiv überrascht hat, [...]“ (Zeile 477-478).

Expertin C beschrieb Ähnliches: „Also mit dem Windschatten regelt man einiges oder dass eben einmal die Starken voraus fahren eben mit einer Betreuungsperson. Also es muss nicht so homogen sein, man kann's anders lösen auch. Man muss nur schauen, dass alle gefordert sind. Also wenn die Burschen da jetzt recht viel Energie haben, okay, dann schaut man einmal, dass die voraus fahren können oder dass eine Truppe da raus fährt und Gas gibt, dann wartet man irgendwo wieder zusammen. [...] wie die Gruppen sind, wenn sie sich gut verstehen untereinander, dann fahren sie eh auch zusammen, dass sie da, ja einfach kooperativ sind.“ (Zeile 543-546/549-550)

„Es hat jedes Kind, sage ich jetzt einmal, seinen Platz in der Gruppe. Wenn Mädchen andere Bedürfnisse haben, dann haben sie auch den Raum dafür und man kann das auch abfangen. Und die Burschen wissen auch, dass sie Rücksicht nehmen oder dürfen auch ihrem Drang da mal freien Lauf lassen, wenn sie sich da einmal austoben wollen.“ (Zeile 618-620)

Bezüglich Integration neuer Teilnehmerinnen schilderte Expertin B: „[...] es waren dann doch immer einige Mädchen dabei, die von den niedrigeren Stufen waren, also aus der zweiten Klasse oder so, die jetzt vielleicht grade keine Freundin dabei gehabt haben, nur das war eigentlich eher am Anfang das Problem; sie sind dann schon habe ich das Gefühl gehabt, integriert worden [...]“ (Zeile 546-549).

Expertin C versuchte in ihrem Projekt auch sozial Schwächere zu integrieren: „Und eben wo es jetzt soziale Härtefälle gibt oder so, da schaut man auch immer, dass man da noch mehr Unterstützung gibt.“ (Zeile 794-795).

Sie erzählte von der Chance beim Sporttreiben Konflikte zu lösen: „Also es waren immer wieder Mädchen, die sich total gemobbt haben oder wo eines das Opfer war und die andere war diejenige, die die Rädelsführerin war. Und im Sport eigentlich haben die zueinander gefunden. Also das eine Jahr hat das eine Mädel dem anderen Mädel das Leben echt zur Hölle gemacht, im Sommer waren sie beide radfahren und nach dem Sommer waren sie die besten Freundinnen.“ (Zeile 801-804).

„Oder wenn es einmal Mobbing-Probleme gibt, dass man das Thema aufarbeitet.“ (Zeile 513).

o *Natur und Technik*: Unterschiedliche Raumressourcen und die Einbindung verschiedenster Geländeformen bieten die Möglichkeit vielfältige Körper- und Bewegungserfahrungen zu machen. Zweifellos zählt Radfahren zu den Natursportarten, weswegen Zusammenhänge zwischen Ökologie und Sport gut aufgezeigt werden können.

Expertin A schilderte die vielfältigen Gelände-Möglichkeiten an ihrem Projektstandort: „[...] dass wir eben wie ich gesagt habe, bei uns am Sportplatz bleiben und da eben die 100m Bahn und so einen Hartplatz, den wir dabei haben aus Tartan einfach miteinbeziehen, eben mit den verschiedensten Aufgaben: das ist eben das Rad-ABC, das wir da durchmachen und wenn wir uns dann wie gesagt einmal raus wagen, können wir eben gleich beim Sportplatz hinten rausfahren und kommen wirklich da halt auf Nebenstraßen, auf den Radweg, den wir da Richtung Ybbsitz fahren, oder eben dann schon zu diesem Verkehrsübungsplatz und dort eben wieder weiter üben.“ (Zeile 320-324).

Expertin C konnte ähnliches berichten: „Nein, das ist ein eigener Platz, abseits, weit weg vom Verkehr und sonst bei den anderen Schulen hat man’s auch am Parkplatz gemacht, irgendwo bei der Schule wo kein Verkehr ist. Natürlich ohne Straßenverkehr. [...] Asphaltiert, ja. Und sonst, manche Schulen mit Tartan, also dass es da auf der Laufbahn war oder so.“ (Zeile 466-467/469).

„Also jetzt nicht im öffentlichen Straßenverkehr sondern nur am Radweg. Also da haben wir den Lavant-Radweg, wo ganz wenig los ist und wo es auch nicht gefährlich ist.“ (Zeile 450-452).

o *Gesundheit und Bewegung*: Eine Grundforderung des Projektes, wie auch jedes anderen Sportprojektes, ist das permanente Bewegen der Teilnehmerinnen. Somit wird

der Forderung, dass der Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport eine tragende Rolle für die Gestaltung der Schule als gesundheits- und bewegungsfördernder Lebensraum spielen soll, Rechnung getragen.

Expertin B schilderte die Projektsituation folgendermaßen: „Es war immer um 14.10h; also da war eben Stundenbeginn, war Start, und wir haben dann immer drei Stunden eigentlich kann man sagen zur Verfügung gehabt von der Schule und davon war eben, war ein Teil freiwillig und sogar, oder eigentlich war eh der gesamte Teil freiwillig.“ (Zeile 80-82).

Expertin C erzählte diesbezüglich: „Sagen wir mal so, der reguläre Unterricht sind zwei Stunden pro Woche, das haben wir dann aber ausgeweitet. Dass wir so beim Radfahren einfach einmal drei Stunden gefahren sind, oder öfter einmal drei Stunden gefahren sind oder mit den Burschen eine zweite Stunde dran gehängt haben.“ (Zeile 48-50).

o *Kreativität und Gestaltung*: Ein Anliegen des Radsportprojektes, in Anlehnung an das WoGoS-Projekt, soll die Wahrnehmung der Mädchen in ihrer Gesamtheit sein. Deshalb soll auch gestalterischen und kreativen Elementen Raum gegeben und somit dieser Forderung des Lehrplanes entsprochen werden.

Expertin C ließ in ihrem Projekt gestalterisch kreative Elemente mit einfließen: „Dann eben mit kognitiven Training, mit Alternativtraining, Fitnessstudio-Besuch, künstlerische Formen, alles mögliche, wo einfach spezielle Inhalte für Mädchen waren.“ (Zeile 25-27).

„Also ursprünglich war kognitives Training oder eben so Übungen, die eh in den Heften sind mit den pädagogischen Inhalten für Mädchenturnen, zum Beispiel ‚Buffy‘ wo gute Erkenntnisse, dass Mädchen mit 12 Jahren, kennst du Buffy? ‚Buffy, im Bann der Dämonen‘ – die Dämonenjägerin, die, ja so Rollenspiele halt. Zwölfjährige Mädchen kennen die Buffy nicht mehr, aber so Vampirjägerin halt, dass sie einfach in Rollen geschlüpft sind oder kognitives Training, das wir mit Psychologen gemacht haben [...]. Also so Rollenspiele machen sie eigentlich auch gerne, oder wo sie einfach selbst Phantasie. Burschen sogar, letzten haben wir einmal so ein Indoor-Training gemacht mit Reifen auch, also wo koordinatives Training angesagt war und dann waren sogar die Burschen die, die Hula Hoop-Reifen dann geschaut haben, wie kann man das am längsten drehen und wo überall.“ (Zeile 480-483/487-490).

Da in der vorliegenden Arbeit die Genderthematik eine Rolle spielt, soll auch noch auf die Verankerung derselbigen im ersten Teil des Lehrplanes hingewiesen werden. In der einleitenden Auflistung der Aufgaben des Unterrichtsgegenstandes Bewegung und Sport wird der *„Umgang mit Geschlechterrollen im Sport und die Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Interessen und Bedürfnisse“* ausdrücklich erwähnt.

Die Einhaltung didaktischer Grundsätze sollte bei jedem Projekt, vor allem in der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen, eine Voraussetzung sein. Dieser zweite Teil des Lehrplanes wird daher nicht gesondert behandelt.

Wie bereits zu Beginn des Kapitels erwähnt, beschäftigt sich der dritte Teil des Lehrplanes mit der Schul- und Unterrichtsplanung, die sich wiederum in Kern- und Erweiterungsbereiche unterteilt. Im Folgenden werden die, für das Projekt zutreffenden Kernbereiche für die 1./2.Klasse herausgenommen und vorgestellt. Im Lehrplan wird bei der Vorstellung der Kernbereiche, anders als bei den Bildungsbereichen, zwischen der 1./2. Klasse und der 3./4. Klasse differenziert. Da die Inhalte in den höheren Klassen keine Veränderung erfahren, es um die Erweiterung, den Ausbau und die Verbesserung von Fähigkeiten und Fertigkeiten geht, erscheint die alleinige Auseinandersetzung mit den Kernbereichen der 1./2. Klasse als gerechtfertigt.

Im Bewegungsauftrag *„Grundlagen zum Bewegungshandeln“* können Teilbereiche aller Unterpunkte als zutreffend bezeichnet werden: Durch die Initiierung eines Radsportprojektes wird die Vielfalt motorischer Aktivitäten gefördert, die konditionellen Fähigkeiten grundlegend verbessert, die koordinativen Fähigkeiten Gleichgewicht und Reaktionsfähigkeit stabilisiert, Körper- und Bewegungserfahrung gewonnen und sportartspezifische Grundstrukturen aufgebaut.

Bei den *„Könnens- und leistungsorientierten Bewegungshandlungen“* gibt es ebenfalls Übereinstimmungen: Bewegungsfertigkeiten werden zunächst abseits und dann auf dem Rad erlernt und geübt und zu Bewegungsfolgen verbunden. Wettkämpfe und deren Vorformen werden unter den Aspekten Leistungswille, Fairness und Umgang mit Sieg und Niederlage in den Einheit und extern durchgeführt. Dadurch werden Leistungsgrenzen erfahren und in weiterer Folge wird gelernt, sie zu respektieren, aber sie auch durch eigenständiges Lernen und Üben verschieben zu können. Auch dem angemessenen Aufbau kognitiver Grundlagen zu sportlicher Leistung und Leistungsverbesserung soll Rechnung getragen werden.

Die „*Spielerischen Bewegungshandlungen*“ treffen mit dem Unterpunkt „Taktische Maßnahmen setzen können“ einen wichtigen Teilaspekt des Radsports.

„*Gesundheitsorientiert-ausgleichende Bewegungshandlungen*“ spielen im Radsport ebenfalls eine bedeutende Rolle: Etwa das Erfassen der Bedeutung von Bewegung für das physische, psychische und soziale Wohlbefinden; genauso der bewusste und eigenverantwortliche Umgang mit dem eigenen Körper, wie das Erfahren, Ausgleichen und Vermeiden von muskulären Dysbalancen und motorischen Defiziten in den Bereichen Ausdauer, Kraft und Beweglichkeit unter besonderer Berücksichtigung der Haltung, hier im Wesentlichen der korrekten Sitzposition. Ein wesentlicher Punkt des Projekts, aufgrund der Konfrontation mit dem Straßenverkehr, ist das Erlernen von Gefahrenvermeidung, des richtigen Verhaltens in Gefahrensituationen und bei Unfällen.

Mit den „*Erlebnisorientierten Bewegungshandlungen*“ stimmen die Inhalte eines Radsportprojektes ebenfalls überein: Entdecken und Erschließen von einfachen Bewegungen in unterschiedlichen Umgebungen (vorzugsweise in der Natur) und Situationen, Erfahrungsgewinn mit rollenden und gleitenden Geräten (explizite Erwähnung des Fahrrades), gemeinsames Handeln mit dem Resultat des Gewinns an Sicherheit, Erwerb von altersgemäßen fachspezifischen Kenntnissen zu Art, Aufbau und Wartung von Geräten sowie zu Gefahren bei Natursportarten.

Anhand dieser Analyse ist zu erkennen, dass die Eingliederung eines Radsportprojekts in den Unterricht lehrplankonform ist.

9 Leitfaden zur Durchführung eines Mädchenspezifischen Radsportprojektes an Schulen unter Berücksichtigung der in Punkt 7 aufgelisteten Voraussetzungen

Anhand der gewonnenen Erkenntnisse aus den Expertinneninterviews wird im Folgenden ein Leitfaden für die Installierung eines Mädchenspezifischen Rennradprojektes an Schulen erstellt.

Zielgruppe: Das optimale Alter für einen Projektstart liegt beim Eintritt in die Unterstufe, dh bei 10 bzw 11 Jahren. Dieses späte Schulkindalter, wie Weineck (1997, S. 113) das Alter von etwa zehn Jahren bis zum Pubertätseintritt bezeichnet, gilt als das beste Lernalter, weil Bewegungslernen praktisch auf Anhieb möglich ist. „Das beste Lernalter‘ sollte über ein variables und weiterhin kindgemäßes, aber zielgerichtetes Üben den Erwerb der grundlegenden sportlichen Techniken in der Grob- und wenn möglich sogar in der Feinform sichern. Die vielseitige Erweiterung des Bewegungsschatzes sollte [...] aus exakt gelernten Bewegungsfertigkeiten bestehen. [...] um späteres Umlernen zu vermeiden. Die koordinative Grundlage zu späteren Höchstleistungen, wird im frühen und späten Schulkindalter gelegt.“ (ebda, S. 114) Weiters schreibt er, dass „in dieser Phase versäumtes später nur schwer und mit einem unvergleichbar höherem Aufwand nachzuholen ist.“ (ebda, S. 114)

Ein Einstieg in den Radsport zu Beginn der Unterstufe ermöglicht eine lange Projektdauer, in der viele Fortschritte erzielt werden können. Außerdem sind wettkampfinteressierte Mädchen dieses Alters bereits in den Nachwuchskategorien U14 (umfasst die Fahrerinnen im Alter von 10 - 13 Jahren und wird immer gemeinsam mit der Kategorie U-13 männlich gestartet) und Mädchen (umfasst die Fahrerinnen im Alter von 14 - 16 Jahren)³² bei Rennen startberechtigt und können somit im Radrennsport Fuß fassen (vgl. Homepage ÖRV, 2013, S. 7).

Das Projekt ist betreffend der Bewegungsrichtlinien für diese Zielgruppe lehrplankonform (vgl. Kap. 8).

³² Die dem Alter entsprechenden Lizenzkategorien bei Buben lauten U13 (umfasst Fahrer im Alter von 11 und 12 Jahren) und U15 (umfasst die Fahrer im Alter von 13 und 14 Jahren) (vgl. Homepage ÖRV, S. 6)

Schulstandort: Aufgrund der standortbezogenen Schwierigkeiten, die Expertin D erfahren musste und des erhöhten Sicherheitsrisikos durch den Stadtverkehr, wird an dieser Stelle von einer Projektdurchführung an einer (groß-)städtischen Schule abgeraten. Es sei denn es gibt ausreichend verkehrsberuhigte Flächen und Möglichkeiten, wie es zum Beispiel mit dem Cyclodrom auf der Donauinsel in Wien oder dem Radstadion der Fall wäre. Eine wichtige Bedingung ist ein geeigneter Platz am Schulgelände, vorzugsweise ein Hartplatz aus Tartan, der zu Projektbeginn eine Eingewöhnung aufs Rad und ein vielfältiges Üben ermöglicht. Perfekte Rahmenbedingungen sind durch gut ausgebaute Radwege oder verkehrsberuhigte Straßen in der Umgebung der Schule gegeben.

Formaler Rahmen: Eine Einbindung des Projektes in den regulären Unterricht ist unumgänglich. Laut Aussagen der Expertinnen lässt die Teilnahmekonsequenz bei Zusatzveranstaltungen außerhalb der regulären Unterrichtszeit, wie es etwa unverbindliche Übungen sind, zu wünschen übrig. Aufgrund der minimalen Stundenanzahl und der Vielzahl der Bildungsziele im Turnunterricht ist eine Einbindung in den regulären Unterrichtsrahmen nur schwer umsetzbar und bedarf der großen Unterstützung der Schulleitung (vgl. Kap. 7.10 notwendige Projektbedingungen). Ist diese Einbindung nicht möglich, ist das Abhalten im Rahmen von „Unverbindlichen Übungen“ eine überlegenswerte Alternative. Andere Inszenierungsformen wie Projektwochen und Blocklehrveranstaltungen bieten zwar über einen gewissen Zeitraum eine sehr intensive Auseinandersetzung mit der Sportart; die Lernerfolge sind jedoch geringer einzuschätzen als bei regelmäßigem Unterricht. Die Gründe dafür liegen in der nicht möglichen fortdauernden Bewegungswiederholung und der damit verbundenen besseren Verarbeitung und Nachhaltigkeit (vgl. Kap. 7.4 Diskussion anderer Durchführungsformen). Laging (2006, S. 98f) schreibt in seinem Buch „Methodisches Handeln im Sportunterricht“ zur Problematik der Projekt-Praxis folgendes: „Die Sache wird nicht in einem länger dauernden Verständigungsprozess vorangetrieben und an einem Punkt für ‚reif‘ zur Realisierung gehalten. Die Lehrerin bzw der Lehrer tritt hier als Anbieter einer Sache auf, die weitgehend für die Dauer einer Projektwoche vorgeplant ist“. Weiters kritisiert er die thematische Reduzierung von Projekten auf sportliche Angebote, die ansonsten nicht in den Schulalltag passen und keinerlei Anbindung an vorangegangenen oder nachfolgenden Unterricht erfahren (ebda, S. 95).

Bei der Durchführung in Projektform müsste zusätzlich auf eine Vielfältigkeit des Angebots, vorzugsweise in Zusammenarbeit mit anderen Lehrkräften, geachtet werden. Radtraining über die Dauer eines ganzen Tages ist weder aus trainingswissenschaftlicher Sicht noch aus Motivationsgründen sinnvoll. Weineck (1997, S. 99) meint dazu, dass „das Training altersgemäß und den psychophysischen Gegebenheiten der Kinder entsprechend aufgebaut sein“ soll und weist auf die Wichtigkeit polysportiver Schulung hin (ebda, S. 112). Als Starthilfe für ein regelmäßiges Radsportprojekt kann eine Blocklehrveranstaltung durchaus zielführend sein.

Eine Doppelstunde bzw eine Distanz von 20 bis maximal 25km sind ausreichend um geplante Lehrinhalte zu vermitteln (vgl. Kap. 7.8 Beschreibung einer Unterrichtseinheit).

Organisatorische Aspekte: Wie sich im Rahmen der WoGoS-Projekte immer wieder gezeigt hat, ist ein ganzjährig angelegtes Projekt, auch über die Wintermonate hinweg, sinnvoll. Diese ganzjährige Beschäftigung sollte auch mit thematisch relevanten Angeboten realisiert und nicht nur durch Scheinangebote gerechtfertigt werden. Vom Durchführen der praktischen Radeinheiten sollte über die Wintermonate abgesehen werden: Das Sicherheitsrisiko auf glatten, verschneiten Fahrbahnen ist zu groß. Den Kindern wird bei zu niedrigen Temperaturen die Motivation genommen. Dem schlechten Wetter entsprechende Bekleidung ist im Allgemeinen nicht vorhanden. Die Räder müssten nach jeder Ausfahrt gesäubert und gewartet werden. Trotz Verzichts auf Radausfahrten in der kalten Jahreszeit sind alternative Angebote, wie in den Interviews bemerkt wurde, in vielfältiger Weise vorhanden: Radmechanik und Radreinigung, Alternativtraining zur Verbesserung der Ausdauer wie Nordic Walking oder Langlaufen, Einheiten im Turnsaal, Walzentraining, Fitnessstudio-Besuche, kognitives oder koordinatives Training, Gleichgewichtstraining, propriozeptives Training, künstlerische Formen, Gesunde Küche, Inhalte speziell für Mädchen (Rollenspiele, Vorträge von Frauengesundheitszentren, Aufarbeitung von Mobbing-Problemen) und vieles mehr (vgl. Kap. 7.8 Themenvielfalt innerhalb des Projektes).

Bei Schlechtwetter sollten aus Motivations- und Sicherheitsgründen Ausfahrten ausfallen. Die ersatzlose, kurzfristige Absage einer Einheit ist vom rechtlichen (vgl. Kap. 6) als auch vom organisatorischen Aspekt her nicht möglich. In diesen Fällen sollte ein Alternativprogramm (siehe oben) durchgeführt werden. Bei länger vorhersehbaren

Schlechtwetterperioden können Verschiebungen im Vorfeld überlegt, aber nicht empfohlen werden, weil der organisatorische Mehraufwand erheblich wäre.

Projektleitung: Das Training eines Mädchenspezifischen Rennradprojekts im Schulrahmen soll ausschließlich von qualifizierten weiblichen Trainerinnen oder Pädagoginnen durchgeführt werden. Diese sollten als Vorbilder auftreten, weswegen aktive oder ehemalige Athletinnen für diese Rolle als am besten geeignet erscheinen (vgl. Kap. 4.2 und Kap. 7.10 Kriterien eines Projekterfolges). Optimalerweise sollte diese Trainerin auch weiterführend im Verein tätig sein, um interessierten Kindern eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Radsport bieten zu können. Die Philosophie des Radfahrens und die damit verbundenen Emotionen können nur durch Menschen, die selbst aktiv und voller Überzeugung für die Sportart sind, vermittelt werden. Nicht nur die Projektleitung soll eine Affinität zum Radsport besitzen, auch die betreuende Turnlehrerin muss sich dafür begeistern können. Die Optimallösung, dass Lehrerin und Trainerin in Personalunion das Projekt leiten, ist eine Idealvorstellung, die in den wenigsten Fällen umzusetzen ist. Die Lösung liegt in der Verpflichtung externer Fachkräfte. Für die Rekrutierung von geeignetem Fachpersonal sind Radvereine der Umgebung, bzw. deren Landes- (LRV des jeweiligen Bundeslandes), Fach- (ÖRV) oder Dachverbände (ASKÖ, ASVÖ, Sportunion) erste Anlaufstellen. Den Radsportvereinen erleichtert eine gute Zusammenarbeit mit den Schulen eine zielgerichtete Nachwuchsfindung. Bei externer Personalunterstützung ist vom rechtlichen Standpunkt zu beachten, dass die Aufsichtspflicht die Teilnehmerinnen betreffend bei der verantwortlichen Turnlehrerin verbleibt. Die persönliche Anwesenheit derselben ist also unbedingt erforderlich.

Die Finanzierung einer externen fachspezifischen Projektleitung durch die veranstaltende Schule selbst ist in den meisten Fällen schwerlich leistbar. Diese kann von den Vereinen bzw. den zuvor erwähnten Organisationen (Dach-, Fach-, Landesverbände) übernommen werden (vgl. Kap. 7.10 Kriterien eines Projekterfolges). Stellt man den Kosten der Projektleitung die durch die Nachwuchsfindung auftretenden positiven Synergieeffekte gegenüber, ist der finanzielle Aufwand jedenfalls gerechtfertigt. Vorteilhaft ist auf jeden Fall die Bereitschaft des Betreuerinnenstabs einen geringen unbezahlten Mehraufwand zu leisten. Soviel Eigenmotivation kann von einer motivierten Fachkraft erwartet werden.

Genderspezifische Aspekte: Ein Grundgedanke der vorliegenden Arbeit liegt in der Installierung eines Mädchenspezifischen Radsportprojektes zum Zweck der besseren

Interessenswahrnehmung der Schülerinnen auf mehreren Ebenen. Im Zuge der Interviewauswertung wurde die Frage nach der sinnvollsten und förderlichsten Gruppenzusammensetzung von den Expertinnen sehr unterschiedlich beantwortet (vgl. Kap. 7.9 Sinnvollste, bereicherndste Gruppenzusammensetzung). Zwei Expertinnen nannten die Koedukation als gewinnbringendste Unterrichtsform, eine konnte keine Präferenz abgeben und die vierte Trainerin sah geschlechtsspezifischen Unterricht als einzig sinnvolle Möglichkeit an. Tatsache ist, dass „die Frage um die Koedukation im Sportunterricht [...] schon lange und immer wieder kontrovers diskutiert wird – ein eindeutiges oder gar endgültiges Ja oder Nein zur Koedukation ist wohl auch angesichts des komplexen Bedingungsgefüges von Unterricht nicht zu erwarten.“ (Frohn, 2002, S. 21) Befürworterinnen meinen, dass durch verschiedene jeweils für das andere Geschlecht typische Sportangebote „Defizite der Mädchen, aber auch die Sozialisationslücken der Jungen ausgeglichen werden.“ (Kugelman, Röger & Weigelt, 2006, S. 262). „Gerade bei Sport, Spiel und Bewegung, wo die Begegnung der Geschlechter sozusagen hautnah stattfindet, schien die Chance größer, Vorurteile und Geschlechterstereotype zu überwinden.“ (ebda, S. 262). Zipprich (2002, S. 84) schreibt in ihrem Artikel „ ‚Endlich stören die Mädchen die Jungen nicht mehr‘ -Interviews mit Lehrkräften zur Geschlechtertrennung“ dazu:

In reinen Mädchengruppen können Mädchen ihre Leistungen, ihre Stärken erkennen, wenn ihnen ihre Art des Sporttreibens zugestanden wird. Wenn auf ihre Bedürfnisse nach Leisten, Spielen und Tanzen eingegangen wird und sie diesbezüglich gefordert werden, haben sie die Möglichkeit, eine selbstbewusste Einstellung zum Sport zu entwickeln und Kompetenzen aufzubauen.

Auch Diketmüller (2002, S. 98) hat sich mit diesem Thema auseinandergesetzt:

Dennoch halte ich die Situation des geschlechtshomogenen Unterrichts vor allem in unserem Fach insofern für günstig, da es einen geeigneten Rahmen („geschützter Raum“) zur Bearbeitung von Körper- und Bewegungsthemen in einer spezifischen Entwicklungsphase der 11- bis 14-jährigen Jugendlichen bereitstellt.

Die Aussagen dieser beiden Autorinnen und der Expertinnen (vgl. Kap. 7.9 Sinnvollste, bereicherndste Gruppenzusammensetzung) verdeutlichen die Notwendigkeit eines Mädchenspezifisches Projektes. Auf die Wichtigkeit geschlechtssensiblen Unterrichtes wurde bereits ausführlich in Kapitel 3.3 hingewiesen.

Aspekt der Sicherheit: Die sicherheitsrelevanten Maßnahmen der Expertinnen auf Basis der rechtlichen Situation wurden im Punkt 7.5 erschöpfend behandelt (vgl. auch Kap 6).

Im Folgenden sind nochmals die wichtigsten Sicherheitsmaßnahmen aufgelistet:

- o Helmpflicht für alle (auch für die Leiterin);
- o Mitnahme von Erste Hilfe Ausrüstung;
- o Besitz des Radführerscheines;
- o Funktionstüchtigkeit der Räder;
- o Beherrschung des Rades auch beim Fahren in der Gruppe und im öffentlichen Straßenverkehr;
- o Kenntnis der Sicherheitsvorkehrungen, Verkehrsvorschriften und des richtigen Verhaltens im Straßenverkehr;
- o erste Ausfahrten auf verkehrsberuhigten Strecken;
- o Benützung von Radwegen;
- o Anwesenheit einer aufsichtspflichtigen Lehrperson;
- o Zustimmungserklärung der Eltern für eigenverantwortliche Ausfahrten außerhalb des Schulrahmens;
- o mindestens zwei Begleitpersonen;
- o der erhöhten Gefahr angepasste Strenge des Lehrpersonals;
- o in Bezug auf Austragungsort Üben spezifischen Zusatzkönnens (zB im städtischen Bereich Überqueren von Straßenbahnschienen).

Projektziele: Diese muss jede Trainerin für sich definieren. An dieser Stelle kann nur mitgegeben werden, dass das Wesentlichste der Spass und die spielerische Vermittlung sein sollten. Mit Lob und Belohnung sollte nicht gespart werden. Training ohne Leistungsdruck, jedoch mit altersgerechter Forderung soll angestrebt werden. Weineck (1997, S. 113) schreibt in diesem Zusammenhang von der Wichtigkeit eines motivierenden Übungsbetriebes: „Die Sportbegeisterung der Kinder sollte aber auch durch einen motivierenden und von vielen Erfolgserlebnissen begleiteten Übungsbetrieb dahingehend ausgenutzt werden, bei den Kindern Einstellungen und Gewohnheiten zu entwickeln, die ein späteres lebenslanges Sporttreiben sicherstellen“. Aufgrund der zu erwartenden Persönlichkeitsvielfalt in den Gruppen muss darauf geachtet werden, jeder Teilnehmerin bezüglich ihrer Interessen gerecht zu werden. Seien es nun wettkampfspezifische Interessen, die Freude am Formationsfahren, das Gruppengefüge und das daraus resultierende Zusammengehörigkeitsgefühl oder das bloße Entspannen und Loslassen. Bei stark heterogenen Gruppen müssen von der Projektleiterin Maßnahmen getroffen werden, um körperlich unterlegene Kinder nicht zu überfordern (zB Teilen der Gruppe, Ausnützen des Windschattens).

Material: Die Materialfrage ist, gemeinsam mit der Witterungsabhängigkeit, eine der größten Hürden bei der Durchführung des Projektes. Für ein Rennradprojekt werden ebensolche Sportgeräte benötigt. Die wenigsten Kinder besitzen ein eigenes passendes Rennrad. Wie bei der Personalrekrutierung sind für Materialfragen auch hier Radsportvereine und Verbände erste Ansprechpartnerinnen. Diese können den Kontakt zum einschlägigen Radsportfachhandel zumeist leichter herstellen als schulinterne Personen. Mit Hilfe des Fachhandels, der an neuen Kundinnen und Absatzmöglichkeiten immer interessiert ist, kann an individuellen Lösungen hinsichtlich Materialbeschaffung und –wartung gearbeitet werden. Zusätzlich bieten sich die Vereine selbst als Anlaufstelle bei Wartungsproblemen an. Die Finanzierung von Material, dessen Wartung und Verschleißmaterials kann über Sponsoren (Einbindung des Eltervereins bei der Sponsorensuche) Förderungen (zB Land Steiermark) und Einhebung eines Elternbeitrages erfolgen. Laut Expertin C bringt ein finanzieller Beitrag der Eltern den Effekt einer Anhebung der Wertschätzung für das Projekt (vgl. Kap. 7.11 Verbesserungswünsche der Projektleiterin). Um organisatorischen und zeitlichen Mehraufwand zu vermeiden ist es sinnvoll, die Rennräder direkt in der Schule oder am gemeinsamen Treffpunkt für Beginn und Ende der Projekteinheit zu lagern.

Die meisten Kinder besitzen aufgrund der gesetzlichen Verpflichtung einen Radhelm. Sollte dies nicht der Fall sein, so können über die AUVA – Aktion Helme sehr günstig angekauft werden (vgl. 7.6 Herkunft des Materials). Auch hier bietet sich die Möglichkeit der Unterstützung durch Einbindung des Elternvereines in die Sponsoren- und Ausrüstersuche. Möglicherweise können aus dem Umfeld der Schülerinnen Gönnerinnen und Förderer lukriert werden. Das Thema „Sicherheit/Helm“ ist geradezu prädestiniert für einen Sponsor aus der Versicherungsbranche.

Unterstützung durch Verein: In den vorangegangenen Punkten (Materialfrage, Projektbetreuung) wurde immer wieder auf die notwendige Unterstützung der Vereine hingewiesen. Ohne eine solche Kooperation ist ein Radsportprojekt nur erschwert durchführbar. Vereine sind wichtige Anlaufstellen für motivierte und talentierte Kinder, deren Interessen über die Möglichkeiten des Schulsports hinausgehen. Ihre Aufgabe ist es, diesen Kindern eine altersgemäße Betreuung mit der Offenheit für vielfältige Betätigungen, auch andere Sportarten betreffend, zu garantieren. Den Vereinen kommt in diesem Zusammenhang von sportpädagogischer Seite große Bedeutung zu. Durch das hohe

Niveau der Ausbildung von Übungsleiterinnen und Trainerinnen ist ein professionelles Sportangebot und pädagogisches Einwirken auf die Vereinsjugend gewährleistet (vgl. Gruppe, 1997, S. 303).

Nur durch den Verein ist die Nachhaltigkeit des Projekts gewährleistet und zugleich die weibliche Nachwuchsrekrutierung im Radsport gesichert.

Im Folgenden sind die wichtigsten Durchführungsbedingungen in tabellarischer Form zusammengefasst:

Tab. 5: Infoblatt zu den wichtigsten Durchführungskriterien

Zielgruppe	10-14jährige Mädchen
Schulstandort	in verkehrsberuhigter Lage mit Übungsmöglichkeiten am Schulgelände (Hartplatz, Schulhof)
Formaler Rahmen:	Einbindung in den regulären Turnunterricht (Alternative: Unverbindliche Übung) für zwei Stunden pro Woche, maximal 20-25km; Regelmäßigkeit wichtig!
Organisatorische Aspekte	Projektdauer über gesamtes Schuljahr, in Wintermonaten und bei Schlechtwetter radsport- und mädchenspezifisches Alternativtraining
Projektleitung	Durchführung von qualifizierten weiblichen Trainerinnen oder Pädagoginnen; Rekrutierung von Fachpersonal bei Vereinen; keine Ehrenamtlichkeit
Genderspezifische Aspekte	Geschlechtsspezifischem Unterricht ist der Vorzug zu geben: kann besser auf ihre Bedürfnisse und Stärken eingehen
Aspekt der Sicherheit	Helmpflicht, Besitz des Radführerscheins (daher Kenntnis der Verkehrsregeln und Sicherheit im Umgang mit dem Rad), mindestens zwei Begleitpersonen, funktionstüchtige Räder
Ziele	Spaß, motivierender Übungsbetrieb; viel Lob

Material	Rennräder (Kooperation mit Vereinen und Radfachhändlern), Helme; Hilfe bei Sponsorensuche durch Vereine, Elternverein; Einhebung eines Unkostenbeitrages, Wartung der Räder durch Vereinsmitglieder oder Fachhandel
Unterstützung durch Verein	Unerlässlich für Projektdurchführung und Nachhaltigkeit

10 Schlussbetrachtung

Die vorliegende Diplomarbeit „*Radsport im Schulsport. Konzeptionelle Entwicklung eines Mädchenspezifischen Radsportprojektes im Rahmen des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport anhand von Expertinneninterviews*“ beschreibt einen möglichen Weg, den Rennradsport im Setting Schule speziell für Mädchen zu integrieren. Damit sollte einem eklatanten genderspezifischen Ungleichgewicht entgegen gewirkt und einer im Schulsport vernachlässigten, dennoch derart bereichernden und facettenreichen Bewegungsform, entsprechende Bedeutung verschafft werden. Die Idee entstammt dem Projekt WoGoS-Cycling. Mittels Expertinneninterviews wurden die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Projekt gesammelt und ausgewertet. Wesentlicher Aspekt der Arbeit war in weiterer Folge die Analyse der Rahmenbedingungen, welche eine Integration eines Radsportprojektes möglich machen. Hierfür galt es sich im Speziellen mit Fragestellungen zu formalorganisatorischen (Auseinandersetzung mit dem Lehrplan, siehe Kap. 8), formalrechtlichen (Analyse der Sicherheitsvorschriften, siehe Kap. 6) und genderspezifischen Aspekten (siehe Kap. 3) auseinanderzusetzen.

Den genderspezifischen Aspekten des Projektes wurde mittels theoretischer Auseinandersetzung anhand von Literaturanalysen Rechnung getragen. Dabei wurde auf geschlechtssensiblen Unterricht, in Hinblick auf den Mädchenspezifischen Schwerpunkt, eingegangen.

Im nachfolgenden Kapitel 4 wurde in diesem Zusammenhang das Projekt WoGoS-Cycling vorgestellt und auf die unverzichtbare Kooperation, samt korrelierenden Beispielen, zwischen Verein und Schule hingewiesen.

Ein inhaltlich umfangreicher und bestimmender Teil der Analyse der Rahmenbedingungen war die Auseinandersetzung mit dem Thema Sicherheit und der den dafür bestehenden gesetzlichen Vorgaben. Dafür wurde eng mit den zuständigen Personen des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur der Abteilung Bewegung und Sport, Schulwettkämpfe, Sportstättenbau & Bundesschullandheime zusammengearbeitet und eine intensive Quellenrecherche der betreffenden Vorschriften durchgeführt.

Bei der Lehrplanauseinandersetzung wurden die fünf Bildungsbereiche im Hinblick auf die Einbindung von Radsport in den Schulsport näher beleuchtet und mit, dem jeweiligen Bildungsziel entsprechenden, treffenden Aussagen der Expertinnen belegt. Zusätzlich

wurden die Kernbereiche der Schul- und Unterrichtsplanung für die erste und zweite Klasse analysiert. Dadurch ergab sich eine eindeutige Übereinstimmung der Bewegungsrichtlinien von Radsport und Schulsport.

Anhand der gewonnenen Erkenntnisse der Analyse der Rahmenbedingungen und der Interviewauswertung konnte schließlich ein Modell für ein Mädchenspezifisches Radsportprojekt an Schulen skizziert werden. Es wurde ein Leitfaden konzipiert, der einen Überblick über die zur Umsetzung notwendigen Rahmenbedingungen verschafft. Sowohl Lehrenden als auch interessierten Schulen soll bereits im Vorfeld einer derartigen Projektintegration die Möglichkeit zur Orientierung gegeben werden und so eine Erweiterung des Bewegungsangebotes im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ ermöglichen.

Es ist unser aller Aufgabe, nicht nur die der Bewegungserzieherinnen, die Vorbildwirkung des Sports in so vielen Lebensbereichen hervorzuheben. Der Radsport bietet eine Vielfalt an Anknüpfungspunkten, die es unmöglich macht, alle Aspekte taxativ aufzuzählen. Innerhalb einer groben Abgrenzung werden als wichtigste Punkte, neben dem für die Schule wesentlichen bewegungserzieherischen Aspekt, wie folgt angesehen:

Ökologischer Aspekt: Die heutige Jugend lebt wesentlich sensibler was Umweltthemen anbelangt. Grund dafür sind aktuelle und lebensbestimmende Probleme wie Klimaerwärmung, Nachhaltigkeit, Artensterben, etc. Dieses Projekt bietet beste Voraussetzungen umwelterzieherische Maßnahmen zu setzen und mit deren Hilfe ein Bewusstsein für umweltschonende Möglichkeiten jeder einzelnen zu bilden: Kinder sollten erkennen wie einfach es wäre, anstatt mit dem Auto mit dem Rad in zur Schule zu fahren. Es sollte zu einer Selbstverständlichkeit werden, die sich so manifestiert, dass dieses ökologische Bewusstsein ins Erwachsenenalter mitgenommen wird. Eventuell könnte auch die Installierung eines „Cyclobus“ – Projektes in Anlehnung an den Pedibus angedacht werden. Die Idee des Pedibus³³ ist es, dass Kinder zu Fuß entlang einer vereinbarten Strecke in die Schule gehen, wobei eine erwachsene Person die Kinder zu bestimmten Zeiten an definierten Orten (Haltestellen) abholt und sie bis zur Schule begleitet.

Gesundheitlicher Aspekt: Regelmäßiges Radsporttraining verbessert die Ausdauer. Die Schülerinnen sind dadurch, sowie durch die gesteigerte Sauerstoffaufnahme durch die

³³ Vgl. <http://www.klimabuendnis.at/start.asp?ID=242292&b=5146&b2=&am=>

Fahrten von und zur Schule geistig leistungsfähiger. Es kommt zu einem verbesserten Körperbewusstsein und einhergehend hoffentlich zu einer gesunden Lebenseinstellung, was Aspekte der Ernährung, Suchtmittel und Alkohol betrifft. Laut dem ersten Österreichischen Adipositasbericht aus dem Jahr 2006 (ebda, S. 75) sind etwa 10% aller Kinder im schulpflichtigen Alter übergewichtig und etwa 5% akut adipös. Diese Zahlen steigen in der Phase der Pubertät sogar nochmals an, auf etwa 16% übergewichtige und 8% adipöse Kinder.

Wirtschaftlicher Aspekt: Die Einsparung von Kosten für Treibstoff führt sowohl zu einer finanziellen als auch zeitlichen Entlastung der Eltern.

Sozialer Aspekt: Bei der Aneignung sozialer Fähigkeiten kommt dem Schulsport im Allgemeinen und einem Radsportprojekt im Besonderen eine Schlüsselrolle zu: Es bietet sich die einzigartige Gelegenheit, neben der Sensibilisierung zu lebenslangem Sporttreiben auch soziale Grundregeln spielerisch kennen zu lernen. Dazu zählt beispielsweise die Fähigkeit des „Fair Play“, dh ein Regelwerk aufstellen zu können und es auch einzuhalten. Weiters gehört Teamwork dazu, ein Ziel mit einer Mannschaft gemeinsam zu erreichen (Radsport ist eine Mannschaftsportart!). Den Kindern sollte bewusst werden, dass sich Erfolge nur dann einstellen, wenn gemeinsam mit Disziplin, Konsequenz und Durchhaltevermögen auf dieses Ziel hingearbeitet wird. Dazu gehört es auch mit Rückschlägen umgehen zu lernen und bei Erfolgen nicht übermütig zu werden. Das gemeinsame Sporttreiben führt zu einer kanalisierten Reduzierung von aggressivem Gewaltpotential und bietet eine gute Plattform der Integration (vgl. Homepage BKA für Sport, Aktionsprogramm des Staatssekretariats für Sport: „Kooperation Schule und Sport(Verein)“, S. 9f).

Abschließend soll noch bemerkt werden, dass die wünschenswerte Implementierung eines Mädchenspezifischen Radsportprojektes an Schulen ein optimales Zusammenspiel vieler Faktoren voraussetzt. Als am Wesentlichsten wird das Engagement und die Begeisterung der Betreuerinnen sowie die Kooperation mit einem Verein angesehen. Liegt es einer radsportbegeisterten Trainerin wirklich am Herzen ein derartiges Projekt ins Leben zu rufen, so wird sie einen Weg zur Durchführung finden.

Literaturverzeichnis

Altern mit Zukunft. (Hrsg.). Erster Österreichischer Adipositasbericht 2006 (2006, August). Zugriff am 23. Juni 2013 unter http://www.adipositas-austria.org/pdf/3031_AMZ_Adipositas_3108_final.pdf

ASKÖ. (2013). Hopsi Hopper. Zugriff am 27. Mai 2013 unter http://www.askoe.at/de/menu_2/askoe---fit/hopsi-hopper

ASVÖ. (2013). Kinder gesund bewegen. Zugriff am 27. Mai 2013 unter http://www.asvoe.at/de/menu_main/richtig-fit3/kinder-gesund-bewegen

Bässler, R. (1989). *Freizeit und Sport in Österreich*. Wien: WUV-Universitätsverlag.

Bergmann, N. (2004). *PraxisHandbuch Gender Mainstreaming: Konzept, Umsetzung, Erfahrung*. Wien: GeM – Koordinationsstelle für Gender Mainstreaming im ESF.

Bewegungsland Steiermark (2013). Zugriff am 7. Juni 2013 unter <http://www.bewegungslandsteiermark.at/de>

Blickhäuser, A. & v. Bargen, H. (2006). Gender Mainstreaming. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.), *Mehr Qualität durch Gender – Kompetenz. Ein Wegweiser für Training und Beratung im Gender Mainstreaming*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag.

Bogner, A. & Menz, W. (2005). Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion. In: A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung*. (S. 33-70). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Bogner, A. & Menz, W. (2005). Expertenwissen und Forschungspraxis: die modernisierungstheoretische und die methodische Debatte um die Experten. Zur Einführung in ein unübersichtliches Problemfeld. In: A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung*. (S. 7-30). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Bundeskanzleramt (2013, 28. Mai). Bundesgesetz vom 6. Juli 1960, mit dem Vorschriften über die Straßenpolizei erlassen werden (*Straßenverkehrsordnung 1960 - StVO. 1960*). Zugriff am 28. Mai 2013 unter <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10011336>

Bundeskanzleramt für Sport. (2008, April). Aktionsprogramm des Staatssekretariats für Sport: „Kooperation Schule und Sport(Verein)“. Zugriff am 11. Juni 2013 unter <http://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=29563>

Bundeskanzleramt. (2013, 30. Mai). Bundesgesetz über die Ordnung von Unterricht und Erziehung in den im Schulorganisationsgesetz geregelten Schulen (*Schulunterrichtsgesetz - SchUG*). Zugriff

am 30. Mai 2013 unter
<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009600>

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2005, 28. Juli). *Aufsichtserlass* 2005. Rundschreiben 15/2005. Zugriff am 30. Mai 2013 unter
http://www.bewegung.ac.at/uploads/media/Aufsichtserlass_Neufassung.pdf

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur – Projekt GeKoS. (2008). Gender Kompetenz & Gender Mainstreaming. Kriterienkatalog für Schulen. Zugriff am 9. Juni 2013 unter
<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15247/gekoskriterienonline.pdf>

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (2007, 26. März). Grundsatzerlass zum Unterrichtsprinzip "Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern". Zugriff am 9. Juni 2013 unter http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/1995_77.xml

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (2008, 17. Dezember). Umgang mit Risiken und Gewährleistung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport und bei bewegungserziehlichen Schulveranstaltungen. Rundschreiben 29/2008. Zugriff am 29. Mai 2013 unter
http://www.bewegung.ac.at/uploads/media/Risiken_und_Sicherheit-Unterrichtsgegenstand_Bewegung_und_Sport.pdf

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (2009, 19. Jänner). Richtlinien 2009 für die Durchführung von bewegungserziehlichen Schulveranstaltungen. Rundschreiben 1/2009. Zugriff am 29. Mai 2013 unter http://www.bewegung.ac.at/uploads/media/Durchfuehrung-bewegungserziehlichen_Schulveranstaltungen.pdf

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (2012a, 19. September). Gender in den Lehrplänen, bewusste bzw. reflexive Koedukation und geschlechtssensible Pädagogik. Zugriff am 9. Juni 2013 unter http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/gender_lehrplaene.xml

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (2012b, 19. September). Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Zugriff am 8. Juni 2013 unter
http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/erziehung_gleichstellung.xml

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (2013). Zugriff am 25. Mai 2013 unter
www.bewegung.ac.at

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. (2013). Verordnung der Bundesministerin für Verkehr, Innovation und Technologie über Fahrräder, Fahrradanhänger und zugehörige Ausrüstungsgegenstände (*Fahrradverordnung*). Zugriff am 28. Mai 2013 unter
<http://www.bmvit.gv.at/verkehr/strasse/recht/stvo/download/fahrradverordnung.pdf>

Bundessportorganisation. (2013a). Kinder gesund bewegen. Zugriff am 26. Mai 2013 unter
<http://www.kindergesundbewegen.at>

Bundessportorganisation. (2013b). Fit für Österreich. Zugriff am 26. Mai 2013 unter
<http://www.fitfueroesterreich.at>

Diketmüller, R. (2002). „Bewusste Koedukation“ und „geschlechtssensibles Unterrichten“ in der österreichischen Leibeserziehung. In C. Kugelman & C. Zipprich (Hrsg.), *Mädchen und Jungen im Sportunterricht. Beiträge zum geschlechtssensiblen Unterrichten* (Schriften der deutschen Vereinigung für Sportwissenschaften Bd. 125, S. 97-107). Hamburg: Czwalina Verlag.

Diketmüller, R. (2010). *Womensport goes School – CYCLING – Abschlussbericht. Ein Projekt zur Förderung von Mädchen und Trainerinnen im Radsport 2008 – 2009*. [Unveröfftl. Projektbericht]

Flick, U. (2007). *Qualitative Sozialforschung: eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Friebertshäuser, B. (2003). Interviewtechniken- ein Überblick. In: B. Friebertshäuser & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. (Studienausgabe, S.371-396). Weinheim und München: Juventa Verlag.

Frohn, J. (2002). Koedukation im Sportunterricht an Hauptschulen? In C. Kugelman & C. Zipprich (Hrsg.), *Mädchen und Jungen im Sportunterricht. Beiträge zum geschlechtssensiblen Unterrichten* (Schriften der deutschen Vereinigung für Sportwissenschaften Bd. 125, S. 21-29). Hamburg: Czwalina Verlag.

Gläser, J. & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Gronen, W. & Lemke, W. (1987). *Geschichte des Radsports, des Fahrrades. Von den Anfängen bis 1939*. Hausham: Fuchs Druck und Verlag.

Gruppe, O. & Krüger, M. (1997). *Einführung in die Sportpädagogik*. (Sport und Sportunterricht Bd. 6). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

Hochmuth, A. (1991). *Kommt Zeit, kommt Rad. Eine Kulturgeschichte des Radfahrens*. Wien: ÖBV-Verlag/ Wissenschaftsverlag.

Interministerielle Arbeitsgruppe für Gender Mainstreaming/Budgeting. (2007, 14. Dezember). Einleitung. Zugriff am 10. Juni 2013 unter <http://www.imag-gendermainstreaming.at/cms/imag/content.htm?channel=CH0136&doc=CMS1190211757706>

Kreienbaum, M.A. & Urbaniak, T. (2006). *Jungen und Mädchen in der Schule. Konzepte der Koedukation*. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH&Co.Kg.

Kugelman, C. (2006). Geschlechtssensibel unterrichten – Eine sportdidaktische Herausforderung. In C. Kugelman & C. Zipprich (Hrsg.), *Mädchen und Jungen im Sportunterricht. Beiträge zum geschlechtssensiblen Unterrichten* (Schriften der deutschen Vereinigung für Sportwissenschaften Bd. 125, S. 11-20). Hamburg: Czwalina Verlag.

Kugelman, C., Röger, U. & Weigelt, Y. (2006). Zur Koedukationsdebatte: Gemeinsames oder getrenntes Sporttreiben von Mädchen und Jungen. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.),

Handbuch Sport und Geschlecht. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport Bd. 158, S. 260-274). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

Kuhn, H. (1995). *Vom Korsett zum Stahlroß. Zur Entstehung des Frauenradsports in Deutschland.* Sankt Augustin: Academia Verlag.

Laging, R. (2006). *Methodisches Handeln im Sportunterricht. Grundzüge einer bewegungspädagogischen Unterrichtslehre.* Seelze-Velber: Kallmeyer Verlag in Verbindung mit Klett Erhard Friedrich Verlag GmbH.

Lamnek, S. (1995). *Qualitative Sozialforschung. Band 2. Methoden und Techniken.* Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Magistrat der Stadt Wien. (Hrsg.). (2002). *Wiener Jugendgesundheitsbericht 2002.* Wien: Gesundheitsberichterstattung.

Maierhof, G. & Schröder, K. (1992). *Sie radeln wie ein Mann, Madame. Als die Frauen das Rad eroberten.* Dortmund: edition ebersbach

Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken.* Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Meuser, M. & Nagel, U. (2005). ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung.* (S. 71-93). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mieg, H. & Näf, M. (2005). Experteninterviews. Zürich: Institut für Mensch-Umwelt-Systeme (HES), ETH Zürich. Zugriff am 10. Mai 2013 unter http://www.mieg.ethz.ch/education/Skript_Experteninterviews.pdf

Müller-Windisch, M. (2000). *Aufgeschnürt und außer Atem. Die Geschichte des Frauenradsports.* München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.

Österreichischer Radsportverband. (2013, März). Organisation. Zugriff am 16. Juni 2013 unter http://www.radsportverband.at/top_01_reglement/1-Organisation_2013-2.pdf

Paseka, A. & Wroblewski, A. (2009, März). Evaluation der Pilotprojekte zur Implementierung von Gender Mainstreaming an Schulen. Institut for Advanced Studies (IHS). Zugriff am 7. Juni 2013 unter http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18879/gekos_endbericht.pdf

Pratscher, H. (2000). *Sportverhalten in Österreich.* In Österr. Akademisches Institut für Ernährungsmedizin (Hrsg.), *Journal für Ernährungsmedizin 2000;* (Ausgabe 2 für Österreich, S. 18-23).

Spindler, B. (2005, August). Die Organisation des Sports in Österreich und Europa. Struktur, Projekte und Internationale Aktivitäten. Zugriff am 7. Juni 2013 unter <http://www.austria.gv.at/Docs/2005/11/9/Sportstruktur.pdf>

Sportunion. (2013). Ugotchi. Zugriff am 27. Mai 2013 unter <http://www.ugotchi.at/>

Weineck, J. (1997). *Optimales Training. Leistungsphysiologische Trainingslehre unter besonderer Berücksichtigung des Kinder- und Jugendtrainings*. Balingen: Spitta Verlag GmbH.

Zipprich, C. (2002). „Endlich stören die Mädchen die Jungen nicht mehr“ – Interviews mit Lehrkräften zur Geschlechtertrennung. In C. Kugelman & C. Zipprich (Hrsg.), *Mädchen und Jungen im Sportunterricht. Beiträge zum geschlechtssensiblen Unterrichten* (Schriften der deutschen Vereinigung für Sportwissenschaften Bd. 125, S. 73-85). Hamburg: Czwalina Verlag.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Karl von Drais demonstriert seine Laufmaschine (Hochmuth, 1991, S. 11).....	15
Abb. 2: Frau in Männerhosen auf einer „Michauline“ (Hochmuth, 1991, S.19).....	16
Abb. 3: Asymmetrisch gebautes „Lady-Ariel“, um 1872 (Kuhn, 1995, Anhang).....	16
Abb. 4: Das bei Damen beliebte Dreirad (Hochmuth, 1991, S. 56).....	17
Abb. 5: „Full Dress“ (Hochmuth, 1991, S. 57).....	17
Abb. 6: Helene Dutrieux (Kuhn, 1995, Anhang).....	19

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Klassifizierung von Interviews nach ihrer Standardisierung.....	37
Tab. 2: Darstellung der Erhebungssituation.....	44
Tab. 3: Interviewauswertung der Kategorie „Zukunftsaussichten und Erwartungen“	50
Tab. 4: Tabellarische Darstellung der Conclusio.....	55
Tab. 5: Infoblatt zu den wichtigsten Durchführungskriterien.....	149

Anhang

Interviewleitfaden

Thema	Fragen
Biographische Daten	• (Name) • Alter • Ausbildung • Frage nach Qualifikationen: Ist es an Deiner Schule notwendig für die Durchführung dieses Projektes eine radsportspezifische Zusatzausbildung zu haben?
Formale Aspekte	• Um welche Schulform handelt es sich? • Wo befindet sich der Schulstandort?
Organisatorische Aspekte	• In welcher Schulstufe wird dieses Radsportprojekt durchgeführt? • Läuft das Projekt ein ganzes Jahr? • Wieviele Schülerinnen nehmen an diesem Projekt teil? • Nehmen auch Burschen daran teil? • In welcher Form bzw. in welchem zeitlichen Rahmen (in Turnunterricht inkludiert oder als Freifach) wird Radsport an Deiner Schule angeboten? • Welche Rolle spielt die Turnlehrerin im Rahmen des Projektes? • Gibt es organisatorische Probleme bei der Stundeneinteilung? • Wie wird mit der Witterungssituation umgegangen?
Startphase des Projektes	• Seit wann läuft dieses Projekt an Deiner Schule? • Wie hast Du vom WOGOS-Projekt erfahren und wie bist Du dazu gekommen? • Ist das Projekt jeweils auf ein Jahr und eine bestimmte Schulstufe bezogen oder handelt es sich um ein mehrjähriges Projekt? • Wäre die Durchführung dieses Radsportprojektes auch ohne die anfängliche Hilfe des Bundeskanzleramtes Sport möglich gewesen? • Wie habt ihr diese anfängliche finanzielle Unterstützung vom BK Sport investiert? • Wie war die Unterstützung seitens der Schule, seitens des Direktors? • Wie haben die Reaktionen der Schülerinnen auf dieses Projekt ausgesehen? • Wie haben die Reaktionen der Eltern ausgesehen? • Inwiefern hast Du Dich im Rahmen dieses Projektes mit dem Lehrplan und der Umsetzung der sog Bewegungshandlungsbereiche auseinandergesetzt? • Standen andere Durchführungsformen wie zB im Rahmen eines Freifaches oder als Projektwoche zur Diskussion? Was sind die Vor- und Nachteile eben genannter Durchführungsformen? • Was war die größte Hürde zu Beginn? • Gibt es von Trainerseite notwendige Bedingungen für einen Projektstart?

Sicherheitsvorschriften	• Inwiefern hast Du Dich mit dem wichtigen Thema Sicherheitsvorschriften auseinandergesetzt? • Was konkret hast du da gemacht? • Was wissen die Kinder über Verkehrszeichen und Verkehrsvorschriften? • Was tust du, wenn sie nicht Bescheid wissen ... • Ist der Besitz des Radführerscheins zwingend für dieses Projekt? • Wieviele Schülerinnen haben teilgenommen? Wieviele maximal? • Wer hat das Projekt betreut? • Wie sind die Schülerinnen im Projekt gewesen? • Was hat gut geklappt? • Was weniger? • Wo gab es ggf Disziplinschwierigkeiten mit den Schülerinnen? • Was wären die Konsequenzen im Falle eines Unfalles?
Material	• Welche Art von Rädern wird bei diesem Projekt verwendet? • Woher stammen die Räder bzw Helme? • Wie wurden die Geräte überprüft? (Gibt es vielleicht eine Kooperation mit einem Radgeschäft?) • Wo werden die Räder gelagert? • Was hatten die Schülerinnen an? • Wer reinigt die Räder?
Raumressourcen / Geländewahl	• Wie haben die Radstunden genau ausgesehen? Erzähl mal! • Wo wird gefahren, wie sieht die Geländewahl aus? • Gibt es eine Möglichkeit zunächst am Schulgelände zu trainieren? • Bei Verlassen des Schulgeländes, wo wird dann gefahren? (Strasse, Radweg, Wald) • Was macht ihr im Winter bzw bei Schlechtwetter?
Unterrichtsdetails	• Was möchtest du mit dem Wogos Training erreichen? • Wie kann man sich die Gestaltung dieses Projektes im Jahresüberblick vorstellen? • Wie kann man sich die Gestaltung einer Unterrichtseinheit im Detail vorstellen? • Wie haben sich die Gruppen zusammengesetzt? Wer waren die Mädchen, die teilgenommen haben? Können alle gemeinsam trainieren? (Homogenität?) • Wieviel Wert legst Du bei diesem Projekt auf korrekte Technik, einen korrekten Sitz? • Welche Themen bringst du im Wogos Training? (wie Sporternährung, Hygiene oder Materialkunde: Behebung eines Defektes)? • Wie schaut die Zusammenarbeit mit anderen Lehrerinnen, anderen Schulfächern aus?
Gender-spezifische Fragen	• Was bedeutet das für dich, Mädchen zu unterrichten? / trainieren? • Inwiefern besteht für Dich ein Unterschied, ob Du mit Mädchen oder Buben arbeitest?

	• Inwiefern wirkt sich das auf dein Training aus? Wo und in welchen Bereichen ? --- erzählen lassen, erst dann Details ggf nachfragen • Was berücksichtigst du auf der körperlichen Ebene? • Wie siehst Du den Unterschied zw Buben und Mädchen auf emotionaler Ebene? • Wie schätzen sich die Mädchen ein? Wie nehmen sie sich wahr? ... • Womit/wie kannst du die Mädchen motivieren? • Wie sehr sind die Mädchen an Wettkampf interessiert ... • Hast du schon mit gemischten Gruppen gearbeitet? Wie war das? Erzähl mal • Wie ist es den Schülerinnen damit gegangen? • Wie ist es den Schülern damit gegangen? • Wie ist es dir als L damit gegangen? • Mit wem arbeitest du lieber? • Bei welcher Unterrichtsform können Deiner Erfahrung nach die Schüler mehr persönlichen Gewinn ziehen: koedukativer oder geschlechtsspezifischer Unterricht?
Feedback, Zufriedenheit:	• Wie zufrieden bist du mit dem Projekt? • Was sind Deiner Meinung nach abschließend betrachtet, die wichtigsten Kriterien des Gelingens eines solchen Projektes? • Warum wird Deiner Meinung nach an so wenigen Schulen Radsport im Unterricht angeboten? • Welches Feedback zu diesem Radsportprojekt kommt von den Schüler/ Eltern/ Lehrerkollegen/ Direktor? • Welche Intention haben Schülerinnen selbst bei diesem Projekt? Gibt es von ihrer Seite ein Interesse an professionellem Betreiben, am Nehmen einer Lizenz? • Wie sieht das Umfeld der beteiligten Sch. aus? Kommen sie aus sportlichen Familien, werden sie von den Eltern unterstützt? • Was denkst Du: Kommt das Interesse an diesem Projekt von den Mädchen selbst, oder werden sie zB von den Eltern dazu gedrängt? • Welchen Nutzen können Deiner Meinung nach die Kinder aus diesem Angebot ziehen?
Zukunfts- aus- sichten, Erwartungen	• Glaubst Du, daß das Interesse und die Unterstützung vorhanden sind, dieses Angebot in Zukunft aufrecht erhalten zu können? • Gibt es Deinerseits Verbesserungswünsche? • Möchtest Du abschließend noch etwas dazu sagen?

Sachbearbeiter:
MinRat Mag. Dr. Sepp REDL
Telefon: 0222/53120 - 2287 Dw.

GZ. 36.377/38-V/9/94

Unverbindliche Übungen (Freigegenstände)
aus Leibesübungen.
Richtlinien für die Durchführung

RUNDSCHREIBEN Nr. 41/1994

Verteiler: VII/1, N

Sachgebiet: Pädagogische Angelegenheiten

Inhalt: Unverbindliche Übungen Leibesübungen;
Richtlinien

Geltung: unbefristet

Rechtsgrundlage: Lehrplan

An die
Landesschulräte
(Stadtschulrat für Wien)
An die
Direktionen der
Zentrallehranstalten
An die
Direktionen der
Übungsvolksschulen und
Übungshauptschulen

Der Unterricht aus Leibesübungen in den Schulen hat vor allem von der Entwicklung aller jener Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ein **vielfältiges und freudvolles, aber auch erlebnisreiches und gesundheitsförderndes Sporttreiben** ermöglichen, auszugehen. Der Unterricht aus Leibesübungen kann weiters **Begabungen fördern und insbesondere** durch anregende Methoden (zB auch durch Wettkämpfe) zur Ausprägung besonderer sportlicher Leistungsfähigkeit beitragen.

Der Unterricht aus Leibesübungen hat aber auch insbesondere dann, wenn aufgrund einer besonderen Situation der Schülerinnen und Schüler deren motorische Grundlagen nur in einem geringen Ausmaß entwickelt worden sind

beizutragen, daß Versäumnisse in der motorischen Entwicklung aufgeholt, Defizite ausgeglichen und damit gesundheitlichen Mängeln begegnet wird.

- 2 -

Vielfach werden diese Zielsetzungen trotz einer inneren Differenzierung im Unterricht aus Leibesübungen im Rahmen des Pflichtgegenstandes nicht immer in ausreichendem Maße erreicht werden können. Unverbindliche Übungen (Freigegegenstand Leibesübungen) sind auch als Ergänzung zum Pflichtgegenstand aufgrund dessen geringer Stundenanzahl oder als Organisationsform für frei wählbare ergänzende Übungsbereiche anzusehen. Die bestehende Möglichkeit der Führung von Unverbindlichen Übungen oder von Freigegegenständen aus Leibesübungen soll sinnvoll genutzt werden, und nach nachstehende Richtlinien für die Durchführung gestaltet werden:

(1) Zielsetzung:

Die Unverbindlichen Übungen sollen einerseits die im Pflichtgegenstand behandelten Übungsbereiche vertiefen (Bildung von "Neigungsgruppen" wie z.B. "Basketball", "Geräturnen", "Leichtathletik", "Schwimmen") andererseits sie aber auch ergänzen. Insbesondere können in Unverbindlichen Übungen, entsprechend den örtlichen Gegebenheiten und Interessen, Übungsgebiete angeboten werden, die im Normalunterricht nicht behandelt werden können; dazu zählen insbesondere freizeitwertige und möglicherweise für den/die einzelnen Schülerinnen und Schüler lebensbegleitende Übungsbereiche (zB. Tennis, Tischtennis, Judo, Skilanglauf, Bergwandern, Gemeinschaftstanz).

Es ist vor allen auch auf die Tatsache Bedacht zu nehmen, daß in der Schule auch einseitige Belastungen (wie etwa durch das lange Sitzen oder durch einseitige Belastungen in Werkstätten und Labors) auftreten und diesen ausgleichend entgegenzuwirken ist.

(2) Organisation:

Unverbindliche Übungen können, wenn es die Zielsetzung zuläßt, klassen- und schulstufenübergreifend durchgeführt werden. Wenn an einer Schule für einen bestimmten Bereich Interesse besteht, aber die notwendigen Voraussetzungen gem. § 3 der Verordnung über die Führung von alternativen Pflichtgegenständen, Freigegegenständen, Unverbindlichen Übungen und Förderunterricht sowie die Teilung des Unterrichtes bei einzelnen Unterrichtsgegenständen in Schülergruppen nicht gegeben sind, so sind Unverbindliche Übungen als Unterrichtsveranstaltungen für mehrere Schulen der gleichen Schulform vorzusehen. Diese Möglichkeit ist vor allem dort zu ergreifen, wo in Kooperation mit einer

außerschulischen Einrichtung, zB einem Sportverein, Unverbindliche Übungen angeboten werden.

- 3 -

Dabei ist neben der Einzeleinheit und Doppelstunde auch eine Blockbildung (z.B. für Skilauf, Bergwandern, Schwimmen) möglich. Wenn es besondere Umstände erforderlich machen (Klima, Übungsstätten) ist auch eine schwerpunktmäßige Blockung der Jahreswochenstundenzahl (80) auf einen begrenzten Teil des Schuljahres sinnvoll. So könnte für eine Unverbindliche Übung im Skilauf anstelle der 40 Wochen zu je 2 Stunden auch 20 Schulwochen zu je 4 Wochenstunden (z.B. Mitte Oktober bis Ende März) angesetzt werden. Die Gesamtjahresstundenzahl darf jedoch nicht überschritten werden. Ebenso sind die Bestimmungen des Schulzeitgesetzes idgF zu berücksichtigen.

(3) Gesundheitsförderung:

Bei der Planung von Unverbindlichen Übungen aus Leibesübungen sind besondere Fördermaßnahmen für alle jene Schülerinnen und Schüler, die eine gering ausgeprägte körperliche Leistungsfähigkeit oder zuwenig Vorerfahrung haben und eines zusätzlichen Lernangebotes bedürfen, in vielfältigen Bewegungssituationen vorzusehen.

Grundsätzlich wäre an jeder Schule auch bei der grundlegenden Planung aller Arten von Unverbindlichen Übungen nach Rücksprache mit dem Schularzt und nach Befassung des Schulgemeinschaftsausschusses festzustellen, ob die genannten Förderungsmaßnahmen am jeweiligen Schulstandort notwendig sind.

Bei Unverbindlichen Übungen aus Leibesübungen sind andere Inhalte als die Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler oder des gezielten Ausgleiches zu schulischer Belastung erst dann zu berücksichtigen, wenn in den schulpartnerschaftlichen Gremien ausdrücklich festgestellt wird, daß ein Bedarf für diese nicht besteht.

Nach Maßgabe der organisatorischen Möglichkeiten möge der Unterricht aus Leibesübungen in allen Schulstufen der technischen und gewerblichen Lehranstalten, in denen das Ausmaß des Pflichtgegenstandes nur mehr eine Wochenstunde beträgt, durch eine im Stundenplan unmittelbar anschließende Einheit einer Unverbindlichen Übung Leibesübungen ergänzt werden.

(4) Qualifikation des Lehrers:

Im Hinblick auf die spezifische Zielsetzung in den Unverbindlichen Übungen sollen grundsätzlich Leibeserzieherinnen und Leibeserzieher zur Erteilung des Sportunterrichtes herangezogen werden.

- 4 -

Für Unverbindliche Übungen, die nicht der Förderung von leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler oder dem gezielten Ausgleich dienen, sind grundsätzlich Leibeserzieherinnen und Leibeserzieher mit einschlägigen Spezialkenntnissen im jeweiligen Bereich heranzuziehen (Wahlfach/Spezialfach in der Ausbildung zur Leibeserzieherin/zum Leibeserzieher, einschlägige Ausbildungs- oder Fortbildungskurse an den Pädagogischen Instituten oder an den Bundesanstalten für Leibeserziehung, eigene Wettkampf- bzw. Übungsleitertätigkeit).

Eine Unterstützung der Leibeserzieherin/des Leibeserziehers durch Fachleute aus dem außerschulischen Sport ist grundsätzlich möglich. Die Verantwortung für die Auswahl des Übungsgutes und die Organisation des Sportunterrichtes bleibt in jedem Fall bei der Lehrerin/beim Lehrer. Dem zugezogenen Experten wie dem Lehrer kommt neben der Sorgfalt im Sportunterricht auch die Erfüllung der Aufsichtspflicht zu.

(5) Didaktische Bemerkungen:

In allen Fällen, in denen die Lehrstoffangaben des für die Schulstufen gültigen Lehrplanes die einzelnen Übungsbereiche nur andeuten bzw. für manche Ergänzungsstoffe das Übungsgebiet überhaupt nicht nennen, ist für jede Unverbindliche Übung eine eigene Lehrstoffverteilung (Jahresplan einschließlich der jeweiligen Lernziele) auszuarbeiten, die allenfalls der Genehmigung der Schulbehörde 1. Instanz bedarf, wenn die Inhalte offensichtlich besondere Sicherheitsauflagen oder eine zusätzliche Qualifikation der Lehrerinnen und Lehrer verlangen. Bei der Erteilung des Unterrichtes wird die Verwendung des Kurssystems in einzelnen Bereichen besonders vorteilhaft sein (konkret umrissene Ziele, die in einem jeweils mehrwöchigem Aufbau erarbeitet werden). Das Prinzip der aktiven Mitgestaltung durch die Schüler (Übernahme von Organisationsaufgaben, Vorbereitung von Wettkämpfen, Übungsstättenbetreuung u.ä.) ist zu beachten.

Das Rundschreiben Nr. 121/1992, BMUK GZ. 36.377/100-I/17d/92, wird außer Kraft gesetzt.

Wien, 9. Mai 1994 Für den
Bundesminister:
Dr. BURGER

BEWEGUNG UND SPORT

Bildungs- und Lehraufgabe:

Der Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport soll gleichrangig zur Entwicklung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz beitragen: durch vielseitiges Bewegungskönnen und vielfältige Bewegungserfahrung; verantwortungsbewusstes Bewegunghandeln; handlungsleitendes und wertbezogenes Wissen; Wahrnehmungsfähigkeit für den eigenen Körper und das eigene Bewegungsverhalten; Selbstvertrauen; Entfaltung von Leistungsbereitschaft, Spielgesinnung, Kreativität, Bewegungsfreude und Gesundheitsbewusstsein; Umgang mit Geschlechterrollen im Sport und Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Interessen und Bedürfnisse; partnerschaftliches Handeln; Übernehmen von Aufgaben; Teamfähigkeit; Durchsetzungsvermögen unter Beachtung fairen Handelns; Regelbewusstsein und interkulturelles Verständnis.

Im Mittelpunkt stehen: -Förderung der Entwicklung durch ausreichende und vielfältige motorische Aktivität.

- Erwerb eines grundlegenden und vielseitigen Bewegungskönnens und das Entdecken von Vorlieben für bestimmte Bewegungsformen und deren Einbeziehung in den persönlichen Lebensstil.
- Entfaltung von Freude an der Bewegung. Entwicklung von Bewegungskönnen, Leistungsvermögen und der Fähigkeit zum Spielen und Gestalten.
- Aufbau einer bewegungsorientierten, gesundheitsbewussten und gegenüber der Umwelt und Mitwelt verantwortlichen Lebensführung sowie einer lebenslangen Bewegungsbereitschaft.

Die Ziele sind:

- Ausbildung und Weiterentwicklung der konditionellen und koordinativen Grundlagen des Bewegunghandelns, Verbesserung der individuellen Leistungsfähigkeit.
- Erwerb eines grundlegenden und vielseitigen Bewegungskönnens und das Schaffen von Möglichkeiten zum Entdecken von Vorlieben für bestimmte Bewegungsformen und deren Einbeziehung in den persönlichen Lebensstil.
- Vielfältige Körper- und Bewegungserfahrungen in unterschiedlichen Situationen und Räumen, besonders auch in erlebnishaften und naturnahen Bewegungstätigkeiten.
- Befähigung zum Bewegunghandeln sowohl in Kooperation als auch in Konkurrenz und Befähigung zum Umgehen mit Konflikten.
- Kritisch-konstruktive Auseinandersetzung (Handeln und Wissen) mit Phänomenen der Bewegungskultur, besonders mit solchen der jeweiligen Trendsportarten, sowie mit Normen und Werten des Sports.

Beitrag zu den Aufgabenbereichen der Schule:

Vielfältige Bewegungserfahrungen sollen den Aufbau der eigenen Persönlichkeit und neben dem individuellen Engagement auch das Übernehmen von Verantwortung im Team und Anstreben bedeutender Ziele in der Gemeinschaft widerspiegeln. Ein sinnerfülltes Leben soll kennen gelernt werden, sowie Werte und Normen im Bereich Sport, die zu ethischem Handeln führen. Im Wettkampfsport sollen die Wertekonflikte zwischen Erfolg und Fairness sowie Konkurrenz und Solidarität sportpädagogisch gestaltet werden. Vor dem Hintergrund des medial dargebotenen Hochleistungssports sollen die Schülerinnen und Schüler lernen,

dass sportmoralisches Handeln vom unaufgebbaren Wert der Personen- und Menschenwürde gefordert wird.

Beiträge zu den Bildungsbereichen:

Sprache und Kommunikation:

Die Besonderheiten der "Sportsprache" (schriftlich, mündlich) als Mittel der Verständigung in Bewegung, Sport und Spiel; Körpersprache als nonverbale Kommunikation.

Mensch und Gesellschaft:

Durch gezielte Strukturierung und Intervention können Prozesse zur Kooperation und Teamfähigkeit in Gang gesetzt, sozial bzw. motorisch Schwache integriert, das Selbstwertgefühl Einzelner gehoben und Schülerinnen und Schüler an Grenzsituationen herangeführt werden. Der Unterrichtsgegenstand kann sehr gut dazu beitragen, Problemlösungsverhalten und Konfliktlösungsstrategien zu vermitteln.

Natur und Technik:

Unterschiedlichste Körper- und Bewegungserfahrungen können die Grundlagen von biologischen und physikalischen Bedingungen auch in verschiedenen Elementen (Wasser, Luft) deutlich machen. Natursportarten können Zusammenhänge zwischen Ökologie und Sport aufzeigen.

Gesundheit und Bewegung:

Der Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hat eine tragende Rolle bei der Gestaltung der Schule als gesundheits- und bewegungsfördernder Lebensraum.

Kreativität und Gestaltung:

Zu den wesentlichen Anliegen des Unterrichtsgegenstands Bewegung und Sport zählen sowohl für Mädchen als auch für Knaben traditionelle und zeitgenössische Formen der Bewegung und ihre Entwicklung in Tanz, Gymnastik und Bewegungstheater. Freie Gestaltung von Bewegungen und Bewegungserfindung.

Didaktische Grundsätze:

Die Bildungs- und Lehraufgabe ist in jeder der vier Schulstufen unter Setzen von alters- und entwicklungsgemäßen Schwerpunkten zu erfüllen. Diese Schwerpunkte sind den Teilbereichen des Lehrstoffes (Bewegungshandlungen) gleichmäßig zuzuordnen und auch unter Beachtung geschlechtsspezifischer Anliegen festzulegen. Werden im Erweiterungsbereich Inhalte vorgesehen, die nicht an den Kernbereich anschließen, so sind entsprechend der Vorerfahrung der Schülerinnen und Schüler ausreichende Grundlagen zu schaffen.

Bei der Wahl der Lehrwege sowie bei der Festlegung der Anforderungen ist das motorische Entwicklungs- bzw. Leistungsniveau durch Einholen von Informationen und Erhebungen über den Leistungsstand zu berücksichtigen. Leistungskontrollen können einen Lern- und Übungsanreiz für die Schülerinnen und Schüler darstellen und auch als Rückmeldungen für die Unterrichtsplanung und -durchführung herangezogen werden.

Die Vermittlung der motorischen Grundlagen hat in jedem Fall unter Berücksichtigung gesundheitsorientierter und motorisch fördernder Gesichtspunkte zu erfolgen. Dazu gehören vielfältige Bewegungsangebote unter Bedachtnahme auf die individuelle gesundheitliche und physiologische Reizsetzung, wobei auf die unteren und oberen Grenzen der Wirksamkeit Bedacht zu nehmen ist.

Die Lernbereitschaft kann durch Einbeziehung der Bewegungswelt der Schülerinnen und Schüler und entsprechender Trends im freizeitlichen Bewegungshandeln gesteigert werden. Eine weitere mögliche Motivation zum Sporttreiben sind die Vorbereitung und Teilnahme an jugendgemäßen Vorführungen und Wettkämpfen (Schulvorführungen und -wettkämpfe, Vereins- und Verbandswettkämpfe) sowie das Erwerben von Leistungsabzeichen (ÖGA, ÖJSTA, ÖSA, ÖLTA, Helferschein, ...).

Auf eine sinnvolle Verteilung (zB Vielfalt, Ergänzung, Kontrast) der Lehrinhalte über die vier Schulstufen hinweg ist zu achten. Dabei sollen die Inhalte des Unterrichts nicht nur von den Rahmenbedingungen am jeweiligen Schulstandort abhängen, sondern auch von den Möglichkeiten bei Schulveranstaltungen und Schulwettkämpfen, sowie von einer Kooperation mit außerschulischen Partnern. Für wesentliche Inhalte (zB das Erlernen und Verbessern des Schwimmkönnens) ist auch die Abwicklung des Unterrichts in Kurs- oder Blockform an geeigneten Übungsstätten vorzusehen, um so den Unterrichtsertrag zu sichern.

Theoriegeleitete Inhalte (Zusammenhänge, Begründungen, Sinninhalte) sind ausgehend vom Bewegungshandeln (Erleben und Erfahren) zu vermitteln und möglichst in fächerübergreifenden Lehr- und Lernverfahren zu vertiefen.

Eine angestrebte Leistungssteigerung hat sich an von Schülerinnen und Schülern eigen- und mitbestimmten, aber auch an fremdbestimmten Leistungsmaßstäben zu orientieren; die individuellen Voraussetzungen sind dabei zu beachten und kognitive Grundlagen zur Leistungsverbesserung zu vermitteln. Auf Schulveranstaltungen mit bewegungserziehlichen Inhalten sind die Schülerinnen und Schüler im Unterricht ausreichend vorzubereiten. Im Unterricht ist zu jeder Zeit ein höchstmögliches Maß an Sicherheit der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten. Schülerinnen und Schüler sollen Risiko und Gefahren bei der Sportausübung einschätzen lernen und selbst und für andere Maßnahmen zur Gefahrenvermeidung beim Sporttreiben (auch über die Schule hinaus) treffen können.

Lehrstoff:

Kernbereich:

1. und 2. Klasse:

Grundlagen zum Bewegungshandeln:

Vielfältige motorische Aktivitäten.

Grundlegendes Verbessern der konditionellen Fähigkeiten: Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer (vorwiegend im aeroben Bereich), Beweglichkeit.

Stabilisieren der koordinativen Fähigkeiten: Gleichgewicht, Raumwahrnehmung und Orientierung, Rhythmusfähigkeit, Reaktionsfähigkeit und kinästhetische Differenzierungsfähigkeit.

3. und 4. Klasse:

Erweitern der vielfältigen motorischen Aktivitäten

Weiterer Ausbau der konditionellen Fähigkeiten: Schnelligkeit; Kraft (auch Verwendung angemessener Geräte und allenfalls Einsatz von Fitnessgeräten), Ausdauer (sowohl im aeroben Bereich als auch im anaeroben Bereich), Beweglichkeit

Verbessern der koordinativen Fähigkeiten; Bewusstmachen des eigenen Bewegungsverhaltens hinsichtlich Bewegungsqualität und Bewegungsökonomie..

Gewinnen von Körper- und Bewegungserfahrung und Aufbau von sportartspezifischen Grundstrukturen

Gewinnen von Körper- und Bewegungserfahrung. Sportartspezifische Grundstrukturen verfeinern und daraus komplexe Bewegungsfertigkeiten entwickeln.

Könnens- und leistungsorientierte Bewegungshandlungen:

Vielfältiges Bewegen und Spielen im Wasser; Schwimmen können in einer Schwimmlage. Einfache Sprünge.

Schnell und ausdauernd in einer Lage auch in Wettkampfform schwimmen; Allenfalls Kennenlernen einer weiteren Lage. Sprünge.

Bewegungsfertigkeiten ohne, mit und an Geräten erlernen, üben und zu kurzen Bewegungsfolgen verbinden.

Anspruchsvollere Bewegungsfertigkeiten ohne, mit und an Geräten erlernen und üben; Bewegungsverbindungen erarbeiten und nach räumlich-zeitlichen sowie ästhetischen Kriterien gestalten. Kunststücke allein, in der Gruppe und im Klassenverband (er)finden, erproben, üben und gemeinsam präsentieren. Verbessern und vielfältiges Anwenden von leichtathletischen (Grund)Formen.

Leichte Kunststücke allein und in der Kleingruppe (er)finden, erproben, üben und einander präsentieren. Schnell, ausdauernd und über Hindernisse laufen. Weit, hoch und über Hindernisse springen. In die Weite und auf Ziele werfen, schleudern und stoßen. Erlernen, Üben und Anwenden von leichtathletischen (Grund)Formen. Entwicklung von sportspielübergreifenden Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Entwicklung der Sportspielfähigkeit (allein, miteinander und gegeneinander) unter technikrelevanten Aspekten. Spielorganisation übernehmen.

Wettkämpfe (und deren Vorformen) in den verschiedensten Sportarten und Sportspielen durchführen. Leisten und Wettkämpfen unter den Aspekten Leistungswille, Fairness und Umgang mit Sieg und Niederlage; Leistungsgrenzen erfahren und respektieren, aber auch durch eigenständiges Lernen und Üben verschieben. Angemessener Aufbau kognitiver Grundlagen zu sportlicher Leistung und Leistungsverbesserung.

Spielerische Bewegungshandlungen:

Entwickeln von Spielfähigkeit und vielseitigem Spielkönnen durch spontanes und kreatives Spiel in verschiedenen Situationen mit Gegenständen, mit Geräten und ohne Geräte, durch kooperative Spiele, Spiele ohne Verlierer und durch regelgebundene Spiele.

Weiterentwicklung der Spielfähigkeit unter verstärkt technikrelevanten Aspekten.

Entwickeln von Regelbewusstsein als Fähigkeit, Spielvereinbarungen und Spielregeln anzuerkennen, situativ abzuändern und neu zu gestalten.

Zunehmend genaue Regelauslegung. Spielleitungen übernehmen.

Taktische Maßnahmen setzen können.

Taktische Einzelentscheidungen treffen bzw. gruppen- und mannschaftstaktische Maßnahmen umsetzen können.

Gestaltende und darstellende Bewegungshandlungen:

Aufbau von Körperwahrnehmung; Entwicklung von Sensibilität für verschiedene Sinne und von ästhetischer Erfahrung in Ausdruck und Bewegung. Entwickeln der Fähigkeit, Erlebnisse, Stimmungen und Gefühle in Bewegung zum Ausdruck zu bringen.

Entwicklung eines differenzierten Bewegungsgefühls und von Verständnis für Bewegungsqualität.

Eigenständiges und kreatives Variieren, Kombinieren und Erfinden von Bewegungen mit und ohne Materialien.

Umsetzen von Musik und Rhythmus in Bewegung und Tanz.

Umsetzen von Musik und Rhythmus in Bewegung und Tanz.

Gymnastische Grundformen ohne Geräte und mit Geräten und deren räumlich-zeitliche Gestaltung als Einzel- und Gruppenarbeit.

Erweiterung der gymnastischen Grundformen ohne Geräte und mit Geräten; Koordination von Raum, Zeit und Dynamik erfahren; als Einzel- und Gruppengestaltung umsetzen.

Einfache akrobatische und gauklerische Fertigkeiten.

Akrobatische und gauklerische Fertigkeiten.

Gesundheitsorientiert-ausgleichende Bewegungshandlungen:

Bedeutung der Bewegung für das physische, psychische und soziale Wohlbefinden erfassen.

Einfluss der Körperfunktionen und Bewegungswirkungen auf das physische, psychische und soziale Wohlbefinden (zB Verbessern der organischen Leistungsfähigkeit, aktive Erholung und ausgleichende Bewegung) verstehen.

Bewusstes und eigenverantwortliches Umgehen mit dem Körper.

Körpergefühl entwickeln und Körperwahrnehmung verbessern; Reaktionen des Körpers erfahren. Fachspezifische Informationen über Körperstatik (zB Wirbelsäule) und Körperfunktionen (zB Muskelfunktion, Ermüdung, Pulsfrequenz usw.) beschaffen.

Erfahren, Ausgleichen und Vermeiden allfälliger muskulärer Dysbalancen und ebenso motorischer Defizite in den Bereichen Ausdauer, Kraft und Beweglichkeit unter besonderer Berücksichtigung der Haltung.

Erlernen der Gefahrenvermeidung, des richtigen Verhaltens in Gefahrensituationen und bei Unfällen.

Erlebnisorientierte Bewegungshandlungen:

Entdecken und Erschließen von einfachen Bewegungen in unterschiedlichen Umgebungen (vorzugsweise in der Natur: zB Schnee, Wasser, Eis) und Situationen.

Entdecken und Erschließen von komplexen Bewegungen in unterschiedlichen Umgebungen (vorzugsweise in der Natur: zB Schnee, Wasser, Eis) und Situationen.

Erfahrungen mit rollenden und gleitenden Geräten (zB Fahrrad, Rollbrett, Inline-Skater, Eislaufschuhe, Ski) gewinnen.

Erweiterung der Erfahrung mit rollenden und gleitenden Geräten (zB auch mit Einrad, Snowboard).

Gemeinsam handeln und dabei an Sicherheit gewinnen.

Maßnahmen zur Sicherheit ergreifen. Selbst und in der Gruppe Gefahren erkennen.

Altersgemäße fachspezifische Kenntnisse zu Art, Aufbau und Wartung von Geräten sowie zu Gefahren bei Natursportarten erwerben.

Erweiterungsbereich:

Die Inhalte des Erweiterungsbereichs werden unter Berücksichtigung der Bildungs- und Lehraufgabe sowie der Didaktischen Grundsätze festgelegt (siehe den Abschnitt [„Kern- und Erweiterungsbereich“](#) im dritten Teil).

Lebenslauf

PERSÖNLICHE DATEN

Isabella Wieser

Staatsbürgerschaft

Österreich

AUSBILDUNG

1982-1986

Volksschule Gresten (NÖ)

1986-1990

Hauptschule Gresten

1990-1994

BORG Scheibbs

1994-1996

Studium Architektur TU Wien

Seit 1996

Studium UF Bewegung und Sport / Mathematik

1998

Abschluss der Ausbildung zum Skilehrwart

1999-2006

Profi-Karriere Straßenradsport, Mitglied des österreichischen Nationalteams

2007

Freie Mitarbeiterin der Mountain Bike – Revue

2007-2008

Anstellung als Sportwissenschaftlerin bei der Merkur Recreation

2007-2011

Mitarbeit in der sportlichen Leitung und Organisation des Frauen – Radprofiteams „Kuota Speedkueens“ und des österreichischen Frauen-Nationalteams